Nr. 183 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 5. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Revolutionsreif?

Schärfste Abwehr der Umsturzgewalten

Von Hans Schadewaldt

Festreden und Erinnerungsartikel an den Freiherrn vom Stein haben uns von rechts und links ins Bewußtsein gehämmert, daß über allen inneren Spannungen und Gegensätzen die eine Idee und das eine Ziel die ganze Nation verbinden muß: das Deutsche! Das Deutsche, das bedeutet vorbildlich in Fichtes, in Steins und Bismarcks Sinne: das Vaterland über Partei und Person! Aber wie wenig ist tatsächlich von diesem Geiste in unserem Volke haften geblieben, das, in Parteien und „Interessentenhaufen" heillos zersplittert, das Gefühl der nationalen Verantwortung im harten Kampf um das tägliche Brot verloren hat! Die materielle Sicherung des Ichs, die Befriedigung persönlicher Ansprüche ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl, die Parteidiktatur der öffentlichen Gewalten über das Persönlichkeitsleben im Geistigen wie im Wirtschaftlichen haben jene mit einem Schuß Romantik veredelte nationale Schwungkraft gelähmt, die die Generation von 1914 zu unsterblichen Opfern fürs Vaterland emportrug. Eine nationale Erneuerung von unten her versucht heute der Nationalsozialismus; in seinen Führern ist sie als neudeutsches Nationalethos lebendig, in der Masse der Anhängerschaft aber wirken soziale und wirtschaftliche Kampfmomente so ausschlaggebend mit, daß auch ein Hitler die Garantie für die Treue jenes Gros' seiner Anhängerschaft nicht übernehmen wird, bei dem das wirtschaftsfeindliche-antikapitalistisch-sozialistische Element mit dem nationalen Element um den Vorrang streiten. Hier liegen Umsturzgefahren, laufen soziale Verbindungen zum Kommunismus, vor denen das privatwirtschaftliche Bürgertum nicht die Augen verschließen darf.

Je mehr sich das enttäuschte, einst in der politischen Mitte fest verankerte, heute entwurzelte und verzweifelnde Bürgertum zum Radikalismus wendet, umso näher rückt die Stunde der unausbleiblichen Auseinandersetzung zwischen dem nationalen und dem bolschewistischen Lager, deren Massen sich etwa gleich stark gegenüberstehen. Wie lange aber können durch Agitation aufgepeitschte, mit Kampfmitteln ausgerüstete und gewiß auch finanziell für die Entscheidung vorbereitete Gegnerschaften von der inneren Geschlossenheit und Zielstärke des Nationalsozialismus und des Kommunismus ohne Gefahr der Explosion in höchster Spannung gehalten werden? Wie lange reicht die Autorität der Führung, die Disziplin gegenüber der Befehlsgewalt, wenn das zerstörende Gift der Existenzlosigkeit Millionen zum Ringen à tout prix vortreibt? Der tägliche Rotmord, Barrikaden, Plünderungen von Lebensmittelgeschäften, bewaffnete „Hungermärsche", offene Bürgerkriegsparolen und eine durch kein Machtmittel des Staates mehr in Schach gehaltene Hetze gegen jede staatliche Autorität und alles, was in Reich und Staat Verantwortung trägt — das spitzt sich immer mehr zur Entscheidung zu, das drängt auf die Machtprobe größten Stils, das marschiert geradeswegs in die Revolution.

„Aufrollung der kapitalistischen Front" ist die Losung, mit der die sowjetistische Avantgarde der Revolution in der Reichsspartakiade ihre Probemobilmachung versuchte. Die haltlose, hin und her schwankende Stellung Preußens zu dem kommunistischen Reichsappell hat das Vertrauen der Oeffentlichkeit in die Abwehrkraft des Staates nicht gerade gestärkt; im Gegenteil, war es Angst, war es Liebäugeln mit den kommunistischen Massen, was es erst zu dem Todesschuß auf einen pflichttreuen Schutzpolizisten kommen lassen mußte, um das Spartakiade-Verbot herbeizuführen? Man muß sich doch wundern, daß die preußische Polizei die Spartakuswoche gestatten wollte, obwohl sie längst erdrückendes Beweismaterial besitzt, in welcher Form und nach welchen Bestrebungen die Kommunisten die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg betreiben! Der Preußische Staat hat sich jetzt Hunderttausende von neuen Gegnern geschaffen, die ihm im Stahlhelm-Volksentscheid am 2. August die Quittung geben werden. Wer sind denn die demonstrierenden, den bürgerlichen Staat und die bürgerliche Gesellschaft mit völliger Ausrottung bedrohenden Sichel- und -Stern-Sportverbände anders als die verbotenen Rotfrontkämpferbünde, deren Programm die gewaltsame Beseitigung Hitlers ebenso wie Severings, Hugenbergs ebenso wie Otto Brauns ist? Deren Programm neben der Zertrümmerung der Polizeikräfte und Ausräucherung der Rathäuser auch die Entheiligung der Kirchen, der Dolchstoß gegen das Christentum, ist. Aber tragen nicht linksbürgerliche Parteien, trägt nicht in Preußen das Zentrum mit seinem famosen Herrn Heß die Verantwortung mit, daß Berlins Polizeipräsident die Gottlosen-Propaganda, das Wüten der sowjetroten Revolutionäre gegen Moral, Kultur und Gesetz auf die leichte Schulter nimmt? Wie ist, so möchten wir einmal fragen, die mit Recht erregte Haltung der Zentrumspresse zu der immer gewaltiger anbrandenden kommunistischen Wühlarbeit mit der politischen Bundesgenossenschaft zu vereinbaren, die das Preußen-Zentrum den Schützern des Kulturbolschewismus gewährt? Wie verhält sich der Reichsinnenminister Wirth zu dem Treiben der „politischen Kinder" des Preußischen Innenministers, das unsere braven Schutzpolizisten zum Freiwild blutgieriger Moskowiter macht? Wäre es nicht endlich an der Zeit, neben der soeben erfolgten Erweiterung der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch der Schutzpolizei auch die Staatsanwälte anzuweisen, den Aufruhrparagraphen heranzuziehen, Höchststrafen bei politischen Delikten zu beantragen, auf die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft hinzuwirken, auf die Ausübung des Begnadigungsrechtes zu verzichten und die verschärfte Anwendung dieser staatlichen Abwehrmittel öffentlich anzukündigen? Nur der volle Einsatz überparteilich gehandhabter Schutzmaßnahmen gegen alle Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit wird das Gespenst bannen, das heute schon mitten unter uns steht!

Einerlei, ob es sich bewahrheitet, daß für den 3. bis 7. Juli vorgesehene kommunistische Umsturzaktionen rechtzeitig verraten worden sind — es wird sich für die Hüter von Reich und Staat empfehlen, die Taktiken der russischen Oktoberrevolution von 1917 zu studieren und endlich ein Schutzverhältnis zu jenen national hochwertigen Verbänden zu suchen, auf die Deutschland, Reichswehr und Polizei, in der Entscheidungsstunde gegen die roten Mächte der Tiefe nimmermehr verzichten kann.

*

Wir haben stets die Auffassung vertreten, daß die Hauptverantwortung an dem revolutionären Angriffskampf gegen das durch Versailles und die Reparationen sturmreif gewordene Deutschland die Versklavungspolitik Frankreichs trägt. Frankreich ist schuld, wenn das Blut des Bürgerkrieges im Herzen Europas fließt und der Bolschewismus mit Polypenarmen nach dem Abendlande greift. Frankreich ist schuld, wenn jetzt der volle Effekt der großzügigen amerikanischen Rettungsaktion ausbleibt, die — nach MacDonalds klugem Rat — die einzige Hilfe für Deutschland und Europa vor dem Bolschewismus ist. Die Erfahrungen von 14 Jahren Sowjetherrschaft lehren, daß die weltrevolutionäre Gewalt der III. Internationale sich nicht an Bajonetten, sondern nur an gesunder Wirtschaft und gesicherter staatlicher Ordnung bricht, d. h. kommt der Bolschewismus erst über Deutschland, so wird er an der „durch Locarno international garantierten Westgrenze" vor Frankreich nicht Halt machen! Ist erst einmal die bolschewistische Revolutionierung der Massen in Fluß, so höhlt sie auch das sicherste Militärsystem aus und stürzt auch die westlichen Pfeiler des europäischen Kultur- und Wirtschaftslebens. Diese Erkenntnis ist die tiefste Wurzel der Hoover-Initiative zur reparationspolitischen Entlastung Deutschlands, zur Erholung der Weltwirtschaft und zur Sicherung des in Europa investierten amerikanischen Kapitals. Hört die Welt die Stimme der Vernunft, die zur Einheits-Abwehrfront gegen den Bolschewismus ruft? Hört das deutsche Bürgertum die Stunde der Entscheidung schlagen?

Reichsbank-Generalrat einberufen

Ministerialvorschläge zur Änderung der Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Juli. Der Generalrat der Reichsbank ist plötzlich für heute, Sonntag, einberufen worden. Es soll die allgemeine Geld- und Kreditlage auf Grund der außerordentlichen Inanspruchnahme der Reichsbank besprochen werden.

Das Reichskabinett besprach am Sonnabend eingehend die finanzielle Lage, die sich infolge der unerwartet langen Dauer der amerikanisch-französischen Verhandlungen ergeben hat. Der Reichsbankpräsident nahm an der Kabinettsaussprache teil. Sollte in der Devisenlag der Reichsbank nicht eine schnelle und erhebliche Besserung eintreten, so wird eine kurzfristige Verlängerung des am 16. Juli fällig werdenden Rediskontes, den die ausländischen Notenbanken der Reichsbank gewährt haben, notwendig sein.

Nach dem letzten Reichsbankausweis mußte die Reichsbank drei Viertel des 100-Millionen-Dollarkredites (genau 318,6 Millionen Mark) in Anspruch nehmen, um eine Notendeckung von 40,1 Prozent, also hart an der zulässigen Grenze, aufrechtzuerhalten. Ein Teil davon ging durch weitere Devisenanforderungen verloren, der Rest ermöglichte die Deckung des durch die Ultimoanforderungen gestiegenen Notenumlaufes. Eine Berechnung der Devisenabzüge für den ganzen Monat Juni ergibt, daß **durch Kreditkündigungen und Kapitalflucht fast 1½ Milliarden Mark der Reichsbank und damit der deutschen Wirtschaft verloren gegangen sind;** dabei muß berücksichtigt werden, daß der internationale Rediskontkredit der Notenbanken kein Gegengewicht bietet, weil er im Juli wieder zurückgezahlt werden muß. Selbst wenn nun jetzt durch Ingangsetzung des Hoover-Planes Kapitalflucht und Kreditkündigungen aufhören, so bleibt auch dann noch die Lage der Reichsbank und mit ihr der gesamten deutschen Wirtschaft aufs äußerste angespannt. Die riesige kurzfristige Verschuldung wird auch in dem „Tributfeierjahr" wie ein Damoklesschwert über Deutschland schweben. Die

Schulden des Reiches

einschließlich der Altverschuldung stellen sich auf 11,3 Milliarden RM., wovon 1,2 Milliarden auf kurzfristige Verpflichtungen entfallen. Die der Länder einschließlich der Hansastädte beträgt 2,9 Milliarden, die der Großstädte 5,1 Milliarden, wovon 1,5 Milliarden mittel- und kurzfristig geliehen sind. **Insgesamt beträgt die Verschuldung von Reich, Ländern, Gemeinden und Großstädten fast 20 Milliarden Mark,** worunter an die 3 Milliarden kurzfristige Kredite sind, die den deutschen Geld- und Kapitalmarkt aufs schwerste belasten. Wenn es sich dabei vorwiegend um inländische Verbindlichkeiten handelt, so besteht doch kein Zweifel, daß ein großer Teil dieser Gelder auf kurzfristige ausländische Kredite zurückgeht, zumindest soweit sie von Banken stammen, deren kurzfristige Auslandsverschuldung man auch nach der gewaltsamen Verringerung im Juni noch auf 6 Milliarden Mark wird schätzen dürfen. Hier wird der Zusammenhang zwischen den öffentlichen Finanzen und der kurzfristigen Auslandsverschuldung deutlich.

Wenn jetzt von den verschiedensten Seiten Vorschläge über die „Verwendung" der Tributersparnisse des Hoover-Jahres gemacht werden, so muß man bedenken, daß die einzige wirklich nützliche Verwendung nur in der Verringerung der schwebenden Schuld des Reiches bestehen kann, die die Reichsbank, die Großbanken und den Geldmarkt überhaupt aufs schwerste belastet. Damit wäre nicht nur für die Währung viel getan, sondern es würde sich auch die Möglichkeit ergeben, daß die Banken den Abbau ihrer kurzfristigen Auslandsschulden, der im Juni von außen erzwungen wurde, aus eigener Initiative langsam fortsetzen. Das ist der einzige Weg, die Gefahren der kurzfristigen Auslandverschuldung zu mildern und die Wirtschaft wie die Reichsbank vor so bedenklichen Krisen zu bewahren, wie wir sie in den letzten Wochen erleben mußten.

*

Berlin, 4. Juli. Der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister arbeiten Vorschläge zur Aenderung der Notverordnung aus, die dem Reichskabinett im Laufe der kommenden Woche vorgelegt werden. Es handelt sich dabei um die Aenderung der Krisensteuer sowie Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge und der Kriegsrenten. Ueber den Inhalt der Vorschläge ist noch nichts bekannt. Es ist aber kaum anzunehmen, daß erhebliche Aenderungen vorgeschlagen werden können oder, falls es auf sozialdemokratisches Drängen doch dazu kommen sollte, diese vom Kabinett nicht gebilligt werden; denn der Kanzler hat den Spielraum von vornherein durch die Bedingung erheblich eingeschränkt, daß die Aenderungen nicht das finanzielle Ergebnis der neuen Steuern und Sparmaßnahmen schmälern dürfen.

Schutz des neuen Hoover-Kredits

Höchstdauer auf 25 Jahre beschränkt — Zur Verfügung der Reichsbahn

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Juli. An amtlicher Stelle liegen die Einzelheiten des französisch-amerikanischen Kompromisses über den Hoover-Plan noch nicht vor. Die französischen Vorbehalte lassen die Einigung als nicht befriedigend beurteilen. Bei der Feier des Unabhängigkeitstages am Grabe Lafayettes hielt der amerikanische Botschafter Edge in Paris eine Rede, in der er sagte, heute verlangen ernstliche wirtschaftliche Gefahren einen gleichen Geist und treue gemeinsame Arbeit: Wenn wir uns nicht einigen können, dann wird unsere Generation die Verantwortung dafür zu tragen haben, daß die Geste Lafayettes unnütz gewesen ist! Aus diesem Worte geht wohl hervor, daß man in Amerika die Vereinbarungen mit Frankreich nicht als den Abschluß ansieht.

Es scheint festzustehen, daß **die deutsche ungeschützte Annuität in Reichsmark an die Bank für internationale Zahlungen zugunsten Frankreichs gezahlt werden muß, daß aber die ganze Summe an Deutschland sofort als Kredit zurückgezahlt werden wird.** Diese Regelung bedeutet ganz abgesehen davon, daß gegen jede neue Auslandsanleihe Bedenken am Platze sind, daß Frankreich ein

politisches Druckmittel gegen Deutschland

in die Hand bekommt. Frankreich darf allerdings nicht, worauf es hinaus wollte, den Kredit sofort nach Ablauf des Feierjahres kündigen, sondern muß uns zunächst fünf Jahre lassen und auch dann Deutschland von Fall zu Fall eine Stundung um weitere fünf Jahre gewähren, so daß die gesamte Frist auf 25 Jahre ausgedehnt werden kann, wie es die Amerikaner von Anfang an für notwendig gehalten haben. Die Franzosen erhalten kein Recht, die Verwendung dieses Kredits zu kontrollieren. Die Franzosen hatten gefordert, daß der Kredit nicht der deutschen Privatwirtschaft zur Verfügung gestellt wird. Die Amerikaner haben einen entgegengesetzten Standpunkt vertreten, freilich scheinen sie ihn nicht ganz durchgesetzt zu haben, denn den Kredit soll die Reichsbahn erhalten. In politischen Kreisen hält man eine Kommerzialisierung in dieser Form für erträglich. Die Reichsbahn hat selbst 600 Millionen Reparationssteuern aufzubringen und bereits mit Rücksicht auf ihre schlechte Finanzlage ihren Anspruch auf Erhebung der Steuer für das Reparationsfeierjahr angemeldet. Diese Steuerlast könnte durch den 500-Millionen-Kredit abgelöst werden, so daß er der Regierung, die für den Reparationsanteil der Reichsbahn Garantie leistet, indirekt zugute kommt. **Nicht durchgedrungen ist Frankreich ferner mit seiner Forderung, daß die deutsche Einzahlung auch den Frankreich nahestehenden mitteleuropäischen Staaten in Form von Krediten zufließen soll.** Soweit eine Unterstützung dieser durch das Moratorium geschädigten Staaten nötig ist, soll sie durch eine neuerrichtete Zentralkasse geschehen, die von Frankreich und Amerika geschaffen und mit je 30 Millionen Dollar ausgestattet werden soll; beide Staaten hoffen auch, daß England sich mit einem gleichen Betrage beteiligen werde. Aus dieser Kasse soll die belgische Markforderung erfüllt und auch Griechenland und der Tschechoslowakei geholfen werden.

Offen ist noch immer die Frage, ob und auf welche Weise Frankreich von der im Youngplan vorgesehenen Garantieleistung für den Fall einer deutschen Moratoriumserklärung befreit werden soll. Diese Frage wird nun wohl den Hauptgegenstand der weiteren Verhandlungen, die heute und morgen geführt werden, bilden.

Volksentscheid 2. oder 9. August

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Juli. Der Termin für den Volksentscheid steht zwar noch nicht fest, es ist aber damit zu rechnen, daß er auf den 2. oder 9. August, also noch in die Reisezeit fällt. Deshalb wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Stimmabgabe nur in Orten möglich ist, die zum Freistaat Preußen gehören, so auch in einigen Gebietsteilen in Thüringen, Hessen, Braunschweig und anderen Ländern sowie im Lande Hohenzollern. Wer seine Stimme für den Volksentscheid abgeben will, muß sich also in einem preußischen Orte aufhalten oder zumindest in Orten in der Nähe der preußischen Gebietsteile sein, um in Preußen mit Hilfe eines Stimmscheines sein Stimmrecht ausüben zu können.

Kommt die freiwillige Arbeitszeitverkürzung?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juli. Vom Reichsarbeitsministerium werden die Verhandlungen mit den einzelnen Industriezweigen über die freiwillige Einführung der 40stündigen Woche und die daraus erwarteten Mehreinstellungen von Erwerbslosen weiter fortgesetzt. In den nächsten Tagen werden im Reichsarbeitsministerium deshalb empfangen die Vertreter der Brauindustrie, der chemischen Industrie, der Keramikenindustrie, der Zementindustrie, des Gastwirtsgewerbes. Von den bisher gehörten Industriezweigen haben sich das Papier- und das Vervielfältigungsgewerbe (Buchdruck) bereit erklärt, von selbst weiter zu prüfen, wie sich die freiwillige Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden durchführen lasse. Dagegen hat das Baugewerbe eine solche Nachprüfung ohne weiteres abgelehnt. **Von dem Ergebnis der Verhandlungen mit den übrigen Industriezweigen wird es abhängen, ob das Reichsarbeitsministerium gezwungen sein wird, durch eine Verordnung die Verkürzung der Arbeitszeit vorzuschreiben,** wobei noch immer strittig ist, wie man diese Verordnung mit einem Einstellungszwang verquicken könnte.

Ein hochpolitisches Rundschreiben des Papstes

Ausführungsbestimmungen für die Katholische Aktion

(Telegraphische Meldung)

München, 4. Juli. Das neue Rundschreiben des Papstes über die Katholische Aktion sagt in erster Linie dem hohen und dem niederen Klerus Dank für die in der letzten Zeit bekundete Treue. Es geißelt dann in harten Worten die Gewalttätigkeiten, die begangen worden seien, und die Unehrerbietigkeiten in Wort und Tat, die nicht einmal vor der Person des Papstes Halt gemacht hätten. Da all dies sich unter Beteiligung von Elementen in Parteiuniform abgespielt habe, so steige einem zwangsläufig der Gedanke auf, daß die Anordnungen dazu von oben gekommen seien.

Das Rundschreiben berichtet dann, daß man, wenn nicht alle, so doch „sicher die hauptsächlichsten Erfindungen, Lügen und Verleumdungen der gegnerischen Parteipresse" in einem Dokument gesammelt habe, das man allgemein, wenn auch vorsichtigerweise nicht offiziell, „Botschaft" genannt habe. Von diesem Dokument heißt es in dem Rundschreiben, das dem Papst selten ein Dokument begegnet sei, „das so tendenziös" gehalten sei und so im Gegensatz zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit gegenüber dem Heiligen Stuhl „und gegenüber der Katholischen Aktion" stände. Das Rundschreiben spricht weiter von der Angst und Sorge, die den Papst wegen der Angriffe auf die Freiheit der Religion erfülle. Diese Angriffe hätten ihren Höhepunkt in polizeilichen Maßnahmen gefunden, was schließlich Gegenmaßnahmen des Heiligen Stuhles herausgefordert hätte.

Mit unsagbarem Schmerz sehe der Papst, daß sich in Rom und in ganz Italien eine wahre und wirkliche Verfolgung gegen das, was der Kirche und ihrem Haupte das Teuerste sei, gegen die Freiheit und Rechte der Seelen, entfesselt hätte. Der Kampf, der jetzt geführt werde, sei kein politischer, sondern ein moralischer und ein religiöser. Lehramt und Erziehung seien von Gott eingesetzt, und die Kirche sei damit beauftragt und müsse deshalb „den guten Kampf für Freiheit und Gewissen kämpfen". Eine Auffassung vom Staat, die die junge Generation ganz und ausnahmslos vom ersten Kindesalter bis zu den Jahren der vollen Reife für den Staat in Anspruch nehmen, sei für einen Katholiken unvereinbar mit der katholischen Lehre und auch nicht vereinbar mit dem natürlichen Recht der Familie. Ein Eid, der Knaben und Mädchen auferlege, ohne jede Erörterung Anordnungen auszuführen, die verlangen, daß man Hand anlege an die Rechte der Kirche und der Seelen, sei unerlaubt. Angesichts der Schwierigkeiten in der heutigen Zeit, einen solchen Eid zu verweigern, empfehle der Papst „vor Gott und dem eigenen Gewissen" den Vorbehalt zu machen, „unbeschadet der Gesetze Gottes und seiner Kirche", und ähnliche Reservationen.

In Memoriam Gustav Stresemann

Vor der Enthüllung des Mainzer Ehrenmals

(Telegraphische Meldung)

Mainz, 4. Juli. Der morgigen Enthüllungsfeier des Stresemann-Ehrenmals ging heute abend ein Festakt in der Stadthalle voraus. Der Präsident des Arbeitsausschusses, Dr. Baum, begrüßte die Festversammlung und wies darauf hin, daß in dieser Halle Stresemann eine seiner letzten Reden gehalten habe. Stresemann sei für uns das Symbol der Politik der Befreiung.

Im Namen der Stadt Mainz entbot Oberbürgermeister Dr. Ehrhardt den Willkommensgruß. Stresemann, der sein Vaterland über alles geliebt und der immer für die Freiheit gearbeitet habe, verdiene den Dank des ganzen deutschen Volkes über das Grab hinaus. — Es folgte eine Reihe musikalischer Darbietungen. Darauf ergriff der Hessische

Staatspräsident Dr. Adelung

das Wort. Er begrüßte die Versammlung im Namen der hessischen Staatsregierung. Der deutsche Staatsmann Stresemann, dessen Politik die Räumung herbeiführte, habe sich die Herzen der rheinischen und hessischen Bevölkerung in unvergänglicher Dankbarkeit erobert. Das Ehrenmal kündet die Erinnerung an die Notzeit, es kündet, daß es einem hervorragenden deutschen Staatsmann gelungen ist, in schwerster Zeit seinem Vaterland seine Freiheit zum großen Teil wieder zu verschaffen. Wir sind von der vollen Freiheit und Gleichberechtigung im Rate der Völker allerdings noch weit entfernt. Nur langsam bricht sich der Gedanke Bahn, daß unter den Lasten, die uns auferlegt sind, nicht nur Deutschland zusammenbricht, sondern daß davon die Wirtschaft der ganzen Welt erschüttert wird. Daß das Werk Gustav Stresemanns zur Vollendung kommt, daß auch das deutsche Volk an der Saar wieder zum deutschen Vaterland zurückkommt, das ist unser heißer Wunsch. Aber das deutsche Volk muß der Verständigungspolitik zustimmen, und wer immer hierherkommen mag, solle geloben, es ihm gleichzutun in Vaterlandsliebe und Opfermut und Pflichttreue.

Grüne Landespolizei im Braunen Haus

Verhaftung uniformierter Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung)

München, 4. Juli. Am Sonnabend gegen 13.45 Uhr fuhren drei Lastautos der grünen Landespolizei vor dem Braunen Haus vor. Ein Teil der Mannschaft begab sich ins Haus. Diese Aktion der Landespolizei gründet sich auf die Verordnung der Reichsregierung, die das Uniformverbot erweiterte und hatte zum Ziele, diese Verordnung durchzuführen. Das Kommando der Landespolizei besetzte das Braune Haus und stellte Posten im Umkreise auf. Sämtliche in Uniform betroffenen Angehörigen der SA. wurden mit dem Kraftwagen zur Polizeidirektion zur Feststellung ihrer Personalien gebracht. Sie wurden dann wieder entlassen. Die polizeiliche Besetzung dürfte in kurzer Zeit wieder aufgehoben werden.

München verbietet politische Uniformen

(Telegraphische Meldung)

München, 4. Juli. Die Polizeidirektion erläßt mit sofortiger Wirkung eine Ortspolizeivorschrift, wonach es verboten ist auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen einheitliche Kleidung oder Uniform (Bundestracht) sowie Armbinden zu tragen, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung oder zu einer Schutzeinrichtung einer solchen zum Ausdruck gebracht wird.

Englischer Flottenbesuch in Kiel

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 4. Juli. Zum ersten Male seit dem Kriege statteten heute englische Kriegsschiffe einem deutschen Hafen einen Besuch ab. Es handelt sich um das zweite britische Kreuzergeschwader, das nach einer längeren Kreuzfahrt in der Ostsee, die es zuletzt nach Stockholm geführt hatte, zu einem mehrtägigen inoffiziellen Besuch in den Kieler Hafen einlief.

Bald nach 9 Uhr kamen die Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk", in Kiellinie fahrend, in Sicht, nachdem sie bereits bei Kiel-Feuerschiff die deutschen Begrüßungsoffiziere und Lotsen an Bord genommen hatten.

Beim Passieren des Friedrichsorter Leuchtturmes feuerte das Flaggschiff des englischen Geschwaderchefs, die „Dorsetshire", 21 Schuß Landessalut, während zugleich am hinteren Mast die deutsche Flagge emporstieg.

Die Salutbatterie Friedrichsort erwiderte den Gruß und hißte ihrerseits die englische Flagge.

Mit halber Fahrt liefen die Kreuzer nun in den Hafen ein, der von zahlreichen Booten bevölkert war, während sich an den Föhrdeufern viele Schaulustige eingefunden hatten. Als die „Dorsetshire" das erste der deutschen Kriegsschiffe erreichte, begrüßte sie die Flagge des deutschen Flottenchefs, Vizeadmirals Oldekop, mit einem Salut von 15 Schuß, der von dem Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit 13 Schuß für den englischen Konteradmiral antworten ließ. Gleichzeitig spielten die Bordkapellen die beiderseitigen Nationalhymnen. Auf sämtlichen Kriegsschiffen hatten die Mannschaften Paradeaufstellung genommen. Das Festmachen an den Bojen, flankiert von je zwei deutschen Kriegsschiffen, ging nunmehr mit Unterstützung zweier deutscher Kutter glatt vonstatten. Kurze Zeit darauf begab sich der englische Generalkonsul Sheyhard an Bord der „Dorsetshire" zur Begrüßung seiner Landsleute.

Nachdem Sheyhard die „Dorsetshire" wieder verlassen hatte, wobei der übliche Diplomatensalut gefeuert wurde, begab sich der englische Geschwaderchef, Konteradmiral Astle-Rushton, an Land, um den Besuch des englischen Generalkonsuls im Hotel Continental zu erwidern. Im Anschluß hieran stattete der Admiral dem Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, im Kommandogebäude einen kurzen Besuch ab, dem weitere

Besuche

beim Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbes, beim Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Dr. Lucken, und zuletzt beim Flottenchef, Viceadmiral Oldekop auf Linienschiff „Schleswig-Holstein" folgten. Bei dem letzten Empfang nahmen auch der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Albrecht und die Kommandanten der übrigen deutschen Kriegsschiffe teil. Später erwiderten die genannten deutschen Herren die Besuche an Bord des englischen Flaggschiffes.

Ein Freundschaftsbeweis vor der Welt

Zum Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kiel zum ersten Male seit dem Kriege schreibt das offizielle Blatt der englischen Regierung, der „Daily Herald":

„Der Kieler Besuch ist ebenso wie das Weekend in Chequers eine Erklärung der deutsch-englischen Freundschaft an die Welt. Die Vergeblichkeit des vergangenen Krieges ist durch tiefes Leid in unser beiderseitiges Gedächtnis eingehämmert worden, ebenso die Notwendigkeit des Friedens und der Freundschaft, nicht nur mit Deutschland, sondern mit allen anderen Mächten. Die Gefährlichkeit einer Diplomatie der Bündnisse und der Schaffung von Gegensätzen fängt an begriffen zu werden.

Hindenburgs Glückwunsch an Hoover

(Telegraphische Meldung)

Washington, 4. Juli. Reichspräsident von Hindenburg sandte an den Präsidenten Hoover ein Glückwunschtelegramm zum Unabhängigkeitstage, das mit den Worten schließt: **„Ich hoffe aufrichtig, daß sich die zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen immer mehr festigen werden, und daß die von Ihnen eingeleitete hochherzige Aktion sich für die ganze Welt segensreich auswirken möge."**

Ladenkassenräuber überrascht und erschossen

(Telegraphische Meldung)

Recklinghausen, 4. Juli. Ein Handwerksbursche hatte heute morgen den Versuch gemacht, die Kasse einer Schankwirtschaft auszuplündern, wurde aber dabei durch die Wirtin gestört. Auf ihre Hilferufe eilten ihr 21jähriger Sohn und ihre Tachter herbei, worauf der Einbrecher auf seinem Fahrrad die Flucht ergriff. Vor der Tür sandte ihm der Wirtssohn eine Kugel nach, die den Flüchtenden so unglücklich am Kopfe traf, daß der Tod sofort eintrat. Die Ermittelungen der Mordkommission sind noch nicht abgeschlossen. Der Tote ist ein schweizer Staatsangehöriger mit Namen Johann Fuege, er ist 28 Jahre alt und wohnungslos.

Die Fahndungsgelder für Kürten verteilt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juli. Der preußische Innenminister hat soeben den Verteilungsplan, der die auf die Ergreifung des Massenmörders Peter Kürten seinerzeit ausgesetzte Belohnung vorsieht, genehmigt. Von der Gesamtsumme von 15 000 Mark erhält die Witwe Kürten 6 000 Mark, Fräulein Schulte 1 500 Mark, eine andere Frau 1 200 Mark. Der Restbetrag geht in den Einzelsummen zwischen 1000 Mark und 200 Mark noch an 13 weitere Personen, unter denen sich nur drei Männer befinden.

Die Einlagen bei den deutschen Sparkassen beliefen sich Anfang Juni auf 11,22 Milliarden Mark gegen 11,17 Milliarden Mark Anfang Mai.

Krieg mit Menschen und mit Felsen

Der Weltkrieg in den Alpen und seine namenlosen Helden / Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

V*)

Die Soldaten kämpfen einen doppelten Kampf gegen die Menschen und gegen die Natur. Sie schaufeln sich in die Schneemassen ein wie Murmeltiere, steigen aus steilen Schächten in ihren weißen Schneemänteln auf die Oberfläche und verschwinden wieder in den langen Gängen, die mit elektrischen Taschenlampen erleuchtet werden. Bitterernste Scherze werden getrieben, so die Vergasung von Stubenhockern, denen der Luftschacht mit Schnee verstopft wird, sodaß der Ofen in der Höhle die Insassen durch den Rauch vertreibt.

„Wieso weißt Du das?"

„Wir würden es auch tun, wenn wir einen von Euch bei uns erwischen würden", sagte der andere ruhig. Die Sprache der beiden ließ an Offenheit nichts zu wünschen übrig. Bargher gab ihnen Zigaretten, die sie dankend annahmen. Jetzt kam eine heikle Frage: Ob sie wüßten, daß ihre Sappeure die „Platte" anbohren? Nein, gar nichts. Aber nach den Fliegerbildern wären hinter dem „Kopf" große Schutthalden? Die rührten von Kavernenbauten her. Die Oesterreicher hätten irgendwo ein riesenhaftes Geschütz, das in ihre Stellungen auf Borcela und dem Monte Majo geschossen habe. Dagegen müsse man sich schützen.

(Tatsächlich stand in Serrada ein Zweiundvierziger, der den Italienern viel Sorgen bereitete.)

Allen weiteren Fragen wichen sie geschickt aus.

Sie beteuerten immer wieder, daß sie als gewöhnliche Soldaten nichts von den Plänen und Absichten der Führung wüßten, auch erst vor kurzem von der Kärntner Front gekommen seien, und weder die Batteriestellungen hinter Forni Alti noch sonst irgend etwas kennen. Mehr war aus ihnen nicht herauszubringen. Auf die Mitteilung, daß sie nun gehen könnten, setzten sie ihre Helme auf, salutierten und stapften hinaus.

Zwischen „Kopf" und „Platte" gab es ein Geheimnis, das jedem Pasubiokämpfer bekannt war, und nicht weniger als achtzehn Monate brauchte, um zu vernichtender Wirkung zu reifen:

eine Mine von phantastischer Anlage, ein ganzes Stollensystem im Felsen, an dem Hunderte und aber Hunderte im Laufe der Zeit arbeiteten.

Schon als wir im Dezember 1916 auf den Pasubio kamen, munkelte man, daß die „Platte" von den Italienern angebohrt werde. Hatte wieder einmal einer der „Sachverständigen" Wassertropfen in den Kavernen fallen gehört, so lebten diese Gerüchte augenblicklich auf. Jedenfalls war es möglich, daß der Feind nach seinem Erfolg am Col di Lana und der Niederlage am Cimone, einen Versuch, die „Platte" zu sprengen, unternehmen könnte.

General Ellison, selbst Pionier, beschloß daher, einen Abwehrposten bohren zu lassen. Einen eigentlichen Eingang hatte dieser Stollen nicht. Die „Platte" war kreuz und quer durchbohrt, mit Kavernen versehen, ihre feindwärts gelegene Wand trug Steingalerien für die Verteidigung, die wieder untereinander verbunden waren. Hier lagen Magazine für Proviant, Munition, Sprengmittel, Rohöl, hier gab es Motorenkavernen mit Dynamomaschinen und Preßluftanlagen. Und von hier führte schließlich der Stollen schräg nach unten gegen den „Eselrücken", der Mulde, die zwischen „Kopf" und „Platte" lag.

Aus der vermeintlichen Abwehr wurde der Angriff; und der Angriff wieder löste die Abwehr der Italiener aus.

Monat für Monat verging, der Frühling kam und der Sommer, erbitterte Kämpfe tobten um die Hänge des Pasubio, auf dem Monte Majo und Maggio. Es wurde Herbst und wieder Winter. **Im Innern des Berges aber, zwischen „Kopf" und „Platte", nahm das stumme Ringen seinen Fortgang. Tag und Nacht, ohne Pause, knirschten die Bohrer ins Gestein, krachten Sprengschüsse.** Der „Ellison-Stollen" war mittlerweile zu einer Länge von 270 Meter gediehen, er führte tief unter dem „Eselrücken" durch und hatte den „Kopf" erreicht.

Diese unaufhaltsam nahende Gefahr blieb den Italienern nicht verborgen. Sie begannen einige Gegenstollen zu bohren, und, um diesen zu begegnen, wurde unser Angriffsstollen mehrfach abgezweigt. **So spannte sich bald ein vielmaschiges Netz von Gängen unter dem Felskopf, schräg aufwärts und abwärts, ein mächtiges Bergwerk des Todes,** in dem nicht einzelne, sondern Hunderte von Menschen arbeiteten und bangten.

Zur Zeit, als ich am Pasubio war und auch mehrmals in den Ellisen-Stollen stieg, hatte dieser noch ganz den Charakter einer Abwehrmaßnahme. Ueber endlose Stufenreihen kam man unter den „Eselrücken" zum Vortrieb. Das letzte Stück führte wieder aufwärts. Hier war ein Lüftungsschacht an die Oberfläche gebohrt, der in der Mulde unter Latschengestrüpp mündete. Als der Schnee wich, kletterten hier mehrfach Patrouillen ins Freie und gingen gegen die feindlichen Stellungen an den Flanken des „Kopfes" vor. **Wurden sie bemerkt und verfolgt, so verschwanden sie spurlos in den Latschen, was den Italienern viel Kopfzerbrechen gemacht haben mag.** Später wurde dieser Lüftungsschacht vermauert, da es zu gefährlich schien, seine Existenz einer Entdeckung auszusetzen

Der Vortrieb

— ein ohrenbetäubendes Knattern der Steinbohrer. Menschen, die man nur an Resten ihrer zerrissenen, verstaubten Uniformen als Soldaten erkannte, arbeiteten hier sechs Stunden lang, um nach achtstündiger Pause wieder sechs Stunden in der dröhnenden Hölle zu verbringen. Halb taub von dem Lärm, halb blind von der Lichtentwöhnung und der Drahtbrille, schufteten sie tagaus tagein an dem gewaltigen Werk. Bei einem Besuch traf ich **einen Mineur, der schon seit achtzehn Jahren sein gefährliches Handwerk ausübte.** Während die Bohrer schwiegen und der Alte die Sprengkapseln an die Zündschnüre biß, erzählte er mir voll Stolz, daß er sechs Jahre lang am Tauerntunnel gearbeitet hatte.

Ich fragte ihn, ob er immer die Kapseln mit den Zähnen an den Schnüren befestigte. Er meinte lächelnd, Pistonzangen seien etwas für Leute, die nichts davon verständen. **Ein echter Mineur beiße seine Kapseln an die Zündschnur. Bald darauf war der Alte tot.** Sie brachten ihn mit zertrümmerten Kiefern, schon verblutet, herauf. **Eine Fünfgrammkapsel war ihm zwischen den Zähnen explodiert.** Aber sein Nachfolger tat es genau so. Auch er war ein „echter Mineur", der für Pistonzangen nichts übrig hatte.

*) Vergleiche Nr. 155, 162, 169 und 176 vom 7., 14., 21. und 28. Juni 1931 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Die verschüttete Kolonne

Während so die Ereignisse einer damals noch unbestimmten fernen Zukunft vorbereitet wurden, ging die Gegenwart ganz im **Kampf mit dem Winter** auf. Nicht die Patrouillengefechte und Postenüberfälle, nicht die paar Granaten, die zwischen hüben und drüben gewechselt wurden, strengten Muskeln und Nerven an, sondern der Schnee, der in diesem Jahre in geradezu unglaublichen Mengen fiel. **Zeitweise lag die Decke sechs Meter hoch, sie stieg an einzelnen Stellen auf acht Meter.** Es galt nur, diesem furchtbarsten aller Feinde standzuhalten, nicht seelisch und körperlich unter seiner Wucht zusammenzubrechen.

Das unendliche Weiß der Landschaft, drückende Nebel und bittere Kälte riefen in den meisten eine stumpfe Gleichgültigkeit hervor, die wieder von Stunden und Tagen maßloser Anstrengung unterbrochen wurde. Ueber allen lastete ein riesenhaftes Gespenst:

Die Lawine.

Sie konnte mit einem Schlag Hunderte vernichten, aber Hunderte zur Entbehrung und Hunger verurteilen. Sie war Bedrohung und Waffe zugleich. Denn der Krieg verstummte auch im gemeinsamen Kampf gegen den Winter nicht. Hatten die Beobachter festgestellt, daß irgendwo hinter den feindlichen Stellungen eine Trägerkolonne bergan keuchte oder Schneeschaufler an den Wegen arbeiteten, **so begann das gefürchtete Schießen auf die Kammwächten. Meist genügte eine Salve von vier kleinen Brisanzgranaten, oft auch ein einzelner Schuß, um die Katastrophe auszulösen. Es stäubte auf den Kämmen, Schneegeriesel fiel mit kleiner, kaum wahrnehmbarer Wolke, wuchs blitzartig an und donnerte als eine ungeheure Welle nieder auf die Unglücklichen, die vergeblich versuchten, sich in Sicherheit zu bringen.**

Wir schossen selbst einmal eine Lawine gegen Chiesa ab, deren Wirkung ich mit entsetzlicher Deutlichkeit verfolgen konnte. Das eigentliche Ziel dieses Anschlages, eine Gruppe Schneearbeiter, etwa 70 bis 80 Mann stark, befand sich so tief unten, daß ich es für ausgeschlossen hielt, sie zu erreichen.

Der erste Schuß hatte gar keine Wirkung; er schlug zu weit hinter dem Rand der Schneewächte ein und verschwand als Blindgänger spurlos. Danach kam eine Salve von vier Granaten, deren Zeitzünder eingestellt waren.

Sie explodierten fast gleichzeitig und rissen in einer Breite von ungefähr 40 Meter die überhängenden Schneemassen los. Was darauf folgte, bot ein grauenhaftes Bild der Vernichtung. Der ganze Hang geriet ins Rollen, schob sich übereinander, drängte in auf- und niederwogenden Wellen talwärts.

Die Männer unten sprangen aus dem Hohlweg, den sie geschaufelt hatten, begannen nach links und rechts durch den Schnee zu waten. **Da hatte sie die Lawine schon erreicht. Eine Riesenwoge begrub sie, stürzte weiter, kam an den Waldrand noch 200 Meter tiefer. Die Bäume purzelten durcheinander, als wären es Grashalme unter der Sense eines Schnitters, wurden geknickt, zerschmettert, mitgerissen. Donnerähnliches Rollen schlug herauf,** brach sich an den Wänden. Ueber der Lawinenbahn stand wohl 10 Minuten lang eine flimmernde Wolke hochgepeitschter Schneemassen, die sich langsam auf das Grab der Verschütteten senkten.

Aehnlich erging es unseren Leuten in zahllosen Fällen. Bald kam eine Schreckensmeldung von da, bald von dort. Oft rissen Telephonleitungen, und erst die Skipatrouille, die den Schaden reparieren sollte, brachte die Nachricht, daß **eine Lawine niedergegangen sei und wahrscheinlich Opfer gefordert habe.**

Einmal fuhren wir mit einer Hochgebirgskompagnie und freiwilligen Kaiserjägern gegen Bocaldo, wo ein Trupp bosnischer Landsturmarbeiter, 30 Mann, verschüttet worden war. Da sie nach Angaben eines Augenzeugen die Straße nicht verlassen hatten, war anzunehmen, daß alle mit dem Gesicht nach unten lagen und vielleicht noch lebten. Meist wird der Betroffene auf der Flucht erwischt, stürzt dann irgendwie hin, gerät so, das Gesicht nach oben oder seitwärts, in den Schnee und erstickt in wenigen Minuten.

Wer sich aber mit gesenktem Kopf zusammenkauert und in dieser Lage begraben wird, kann manchmal stundenlang leben.

Als wir ankamen, hatten andere Hilfskräfte schon zwei tiefe, schmale Gräben von beiden Seiten her in die Schollenhalde gegraben. Um ein Nachrutschen der Schneemassen und ein Schließen der Gräben zu verhindern, wurden in kurzen Abständen Pfeiler stehen gelassen, die in einer Tiefe von etwa 3 Meter durchstoßen waren. Ueberdies standen auf der Lawinenbahn Skiläufer, um jede Bewegung im Schnee rechtzeitig anzukündigen und die Arbeiter zu warnen.

Es dämmerte schon stark, als wir nach langem Hin- und Hergraben auf den ersten Bosniaken stießen. Er war tot. Die Last hatte ihn nicht nur erstickt, sondern wahrscheinlich auch die Wirbelsäule gebrochen, denn er hockte unnatürlich zusammengekrümmt im Schnee. Bald darauf fand die zweite Hilfsgruppe einen ganzen Haufen Verschütteter. Sie waren offenbar beim Nahen der Lawine zusammengelaufen und gemeinsam begraben worden. Mehrere von ihnen lebten. Sie wurden entkleidet, mit Schnee gerieben, und durch künstliche Atmung

zum Bewußtsein gebracht.

Und dann holten wir einen ins Leben zurück, der wohl das Muster eines fatalistischen Mohammedaners war. Er wurde dicht an der Straßenböschung gefunden und erwachte nach wenigen Augenblicken. Der steile Hang hatte ihn vor einer stärkeren Pressung bewahrt. Erstaunt blickte er um sich und griff dann ohne Zögern nach dem Fez, der ihm von dem mit Tüchern umwundenen Kopf geglitten war.

Wir lachten und klopften ihm den Schnee vom Mantel. Der Bosniak ließ die Prozedur ruhig über sich ergehen. Dann reichte ihm einer der Jäger die Feldflasche. Der Alte schnupperte daran, schüttelte verneinend den Kopf, kreuzte die Hände vor der Brust und murmelte etwas Unverständliches. **Er vergaß die Vorschriften seines Glaubens auch in dem Augenblick seiner Wiederkehr aus dem Jenseits nicht. Dagegen nahm er Zigarrette und Feuer, lächelte freundlich über sein ganzes faltiges Gesicht und stapfte durch den Graben hinaus.**

Siebzehn Todesopfer der weißen Hölle wurden damals auf Schlitten geschnallt und ins Terragnolotal gefahren. Die Ueberlebenden blieben im Barackenlager an der Straße. **Wahrscheinlich haben sie schon am nächsten Tage wieder Schnee geschaufelt.** Der Kampf gegen den Winter war unerbittlich; es gab keine Pause, kein Mitleid, kleine Schonung. (Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Ludwig Schlesinger, Kattowitz: Tochter; Walter Stephan, Königshütte: Sohn; Oberstudiendirektor Schleupner, Hindenburg: Sohn; Dr. Frank II, Gleiwitz: Tochter; Horst Jochem Krause, Rittergut Birgwitz: Tochter.

Verlobt:

Bally Czok mit Eugen Uwira, Apotheker, Laband-Herminenhütte/Freiwaldau CSR.; Elga Böhm mit Herbert Broniatowski, Beuthen/Hindenburg; Ella Federhoff mit Gustav Hoffmann, Schönau/Steinau; Christa Felscher mit Otto Tuckermann, Dipl.-Landwirt, Weizenroda; Luzia Dolezik mit Georg Kotterba, Gutspächter, Beuthen/Neu Driebitz.

Vermählt:

Ingenieur Max Leibig mit Eleonore Rzesonek, Hindenburg; Apotheker Arthur Presting mit Charlotte Küttner, Breslau; Dr. Paul Roters mit Marie Gillich, Saarau; Dr. med. Max Widera mit Luzia Pluder, Breslau; Amtsgerichtsrat Dr. Walter Pietrkowski mit Ilse Kupferberg, Oppeln.

Gestorben:

Anna Heinzelmann, Sosnowitz, 67 Jahre; Bankprokurist Richard Rupalla, Gleiwitz; Adolf Wanzke, Gleiwitz, 43 Jahre; Elisabeth Weinert, Gleiwitz, 48 Jahre; Walter Bytomski, Gleiwitz, 34 Jahre; Albert Nifka, Laband, 81 Jahre; Julius Völkel, Gleiwitz; Wiegemeister Josef Klehr, Gleiwitz, 76 Jahre; Bankbeamter Georg Zimnik, Gleiwitz, 40 Jahre; Ottilie Raczek, Gleiwitz, 68 Jahre; Marie Michalik, Gleiwitz, 56 Jahre; Else Klimza, Klein Rauden, 15½ Jahre; Marie Otrzonsek, Hindenburg-Zaborze, 55 Jahre; Aufseher Paul Dolla, Hindenburg, 39 Jahre; Emil Kracker von Schwartzenfeldt, Breslau, 74 Jahre; Rittergutsbesitzer Gertrud Guenther, Breslau; Oberschichtmeister i. R. Georg Nawrath, Beuthen, 70 Jahre; Buchhalter Friedrich Mansel, Kattowitz, 41 Jahre; Rittergutsbesitzer Josef Wilde, Grüttenberg, 47 Jahre; Aufsichtsratsmitglied Bernhard Molinari, Breslau, 52 Jahre; Administrator Dr. phil. Otto Bormann, Breslau, 61 Jahre; Carola Goebel, geb. Schmidt, Haynau, 69 Jahre; Hauptlehrer i. R. Philipp Gawlik, Ratibor; Julie Springer, Miechowitz, 80 Jahre; Schlosser Hans Malik, Beuthen; Agnes Gawel, Beuthen, 29 Jahre; Frau Hüttenobermeister Alwine Grabowski, Beuthen; Josef Ludwig, Kattowitz, 65 Jahre; Katharina Krett, Kattowitz; Uhrmacher Richard Elsner, Bismarckhütte, 43 J.; Tagessteiger Karl Kadainka, Königshütte, 86 J.; Hausbesitzer Anton Nowakowski, Kattowitz, 72 J.; Jean Boldes, Kattowitz, 61 J.; Primaner Günter Klose, Königshütte, 18 J.; Valeria Pietsch, Zgoda, 57 Jahre; Paul Otto, Ratibor, 44 Jahre; Schülerin des Ursulinenklosters Else, Ratibor, 15 Jahre; Gertrud Sziborski, Ratibor, 24 Jahre; verw. Frau Hedel Schulze, Ratibor; Josef Kaluza, Ratibor.

Statt Karten!

Rose Ring
Martin Basch

Verlobte

Beuthen OS. — Essen

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 2. Juli 1931 unser Mitglied

Herr Maschinenwärter

Julius Gillmeister

im Alter von 62 Jahren in Kattowitz verstorben ist.

Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS., den 3. Juli 1931.

Der Vorstand.

Achtung!

Lassen Sie sich nicht durch ähnlich lautende Namen irreführen!

„Photomaton" Bahnhofstr. 13

*ist der **einzige** Photo-**Automat** der Welt, der 8 fabelhafte scharfe Photos für nur **1 Mark** in **8 Minuten** vollständig automatisch fabriziert.*

„Photomaton", Beuthen OS.

***Bahnhofstraße 13**, nur gegenüber Kißling-Ausschank*

Schuberts Bierstuben
Beuthen OS.
Ecke Bahnhof- und Hohenzollernstraße Telefon 5085

Probieren Sie bitte das bestgepflegte
Gottesberger Pilsner
und meine anerkannt erstklassige Küche

Biere in Siphons und Literkrügen

Glusa's Weinstuben

Telefon Nr. 2329 ***Ratibor*** *Telefon Nr. 2329*

Ab 1. Juli 1931

Oekonom Hermann Weirauch

langjähriger Leiter der bestbekannten Johann und Carl Bauch'schen Weinstuben Glogau

Erstklassige Küche
Vornehmes Weinlokal

Klubzimmer für Hochzeiten und andere Festlichkeiten

Strümpfe / Socken / Kurzwaren

für Wiederverkäufer offeriert billigst

Max Pollack & Co., Beuthen OS., Langestr. 34

Engros — Export.

Zahnarzt Dr. Joseph

verzogen

nach Gleiwitzer Straße 14

Fernsprecher 5001

Zurückgekehrt!

Dr. med. Weirauch

Beuthen OS., Freiheitstraße 8 I.

Zurückgekehrt

Dr. Zydek

prakt. Arzt und Geburtshelfer

Gleiwitz, Rybniker Str. 2

Telephon 5146

Praxis wieder aufgenommen

Geheimrat

Dr. Nathan

Zaborze OS.

Südostdeutscher Schutz- u. Polizeihund-Verein Beuthen OS. im RVPH.

Nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Skrochs Hotel, Beuthen, Lange Straße die fällige

Monatssitzung

statt. Die Vorstandssitzung beginnt bereits um 7,30 Uhr in demselben Lokal.

Städt. Orchester Beuthen O.-S.

Musik. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Sonntag, den 5. Juli, 16 Uhr, Waldschloß Dombrowa

Nachmittags-Konzert

Schützenhaus Beuthen OS.

Heute, Sonntag, den 5. Juli
nachmittags 4 Uhr

Großes Frei-Konzert

Ab 7 Uhr im Saal: **BALL**

Eintritt 50 Pf. Jeder Herr 1 Dame frei

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.

Hebamme Dreßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 27707

Wohin in Breslau **NUR?**

ALKAZAR

Neue Taschenstr. 32

Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone

Strümpfe



Erstklassige Fabrikate zu niedrigsten Preisen!

BRESLAUER SCHIRMFABRIK

HINDENBURG • NEISSE • BEUTHEN



Juli-Festwochen

mit den besten **deutschen** Tonfilmen

Max Adalbert in seiner Glanzrolle **Das Ekel** mit Evelyn Holt, Heinz Könecke

Der erste **Ufa-Kabarett-Tonfilm** mit Willy Schaeffers, Siegfried Arno

Richard Tauber singt in **Edith Lorand spielt** **Töne, die nie verklingen**

Dienstag **Kammer-Lichtspiele**

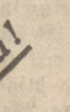
Ein **D**eutsches, starkes **O**berschlesien **M**uß **S**ein

Stärkt die oberschlesische Wirtschaft

Raucht nur **DOMS-Zigaretten**

Ab 1. 7. **Mars-Ritter 4 Pf.**
DomsPrivat 5 Pf.
Eichendorff 6 Pf.

wieder im Einzelverkauf



Neu! **Geschäfts-Übernahme!** *Neu!*

*Das **Zigarrengeschäft KATZ, Beuthen OS, Tarnowitzer Straße 1** habe ich übernommen. Empfehle mein reich sortiertes Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken*

EN GROS — EN DETAIL

MAX HURNIK

Beuthen OS, Tarnowitzer Straße 1, Ecke Ring
Telefon 2985

Preußisch - Süddeutsche Klassenlotterie

Die Erneuerungsfrist 4. Klasse läuft

Montag, den 6. Juli ab

Ziehung am 13. und 14. Juli.

Kauflose sind noch vorhanden

Kullrich

Staatliche Lotterie-Einnahme

Gleiwitz, Bahnhofstraße 17

Fernruf 2079
Postscheckkonto Breslau 17102



Frohe Ferientage!

Lassen Sie sich Ihre Stimmung auf der Reise nicht durch einen schlechten versagenden Füllfederhalter verderben.

Der Parker Duofold ist praktisch unzerbrechlich und absolut tintensicher. Spielend füllen Sie ihn in wenigen Sekunden durch das berühmte Druckknopffüllsystem. Viel tausend Worte schreiben Sie mit einer Füllung.

Parker Duofold

Füllhalter, Füllstifte, Füllhalterständer

Vollständiges Lager bei:

S. Kosterlitz, Beuthen O.-S.

Das Haus für Bürobedarf
Gleiwitzer Straße 3

Bitte beachten Sie die Schaufensterauslagen!

Vergleiche

gerichtlich und außergerichtlich, führt sachgemäß durch. / Kostenlose Vorbesprechung.

Treuhandbüro
Hermann Haendler, Bankdirektor a. D.
Beuthen (Oberschles.) Fernspr. 2459

Bettfedern und Daunen

jetzt billiger!

Fertige Betten

Teilzahlung gestattet

Bettenhaus Silberberg

Beuthen OS., nur Krakauer Straße 44

2tes Haus vom Ring

Heirats-Anzeigen

Jg. hübsche Dame, 1,68 groß, evgl., verständnisvoll, mit heiterem Wesen, möchte sich gern

verheiraten

u. sucht passende Bekanntschaft. Herren, die gleiches Ziel haben. (Schupobeamter angen.) im Alter von 30—35 J. wollen bitte Zuschr. mit Bild unt. Hi. 1378 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS. senden.

Kaufmann, 30 J. alt, kath., 25 000,— Mark Barvermögen, wünscht vermögende Damenbekanntschaft zwecks baldiger

Heirat.

Auch Einheirat angenehm. Zuschriften mögl. mit Bild unter Hi. 1377 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Hindenburg. Diskret. zugesichert.

Alleinsteh. kath. Dame mit Vermögen sucht

Lebenskameraden.

Herren in sicherer Pos. oder Beamte von 50 bis 60 J., symp. Aeuß., werd. um nähere Angaben unter L. m. 920 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen gebet.

Berufst. Dame, kath., mittelgr., wünscht Bekanntschaft eines kath. Herrn guten Charakters zw. spät. Heirat. Beamter angen. Alter 35—45 J. Aussteuer u. Mittel für 2-Zimmer-Wohng. vorh. Zuschr. mit Bild, d. zurückges. wird, erbet. u. B. 3461 a. d. G. d. Z. Beuth.

Mädchen, evgl., 36 J., von best. Vergangenh. (nicht unvermögend) wünscht m. ehrenhaft., gebild. Herrn in Briefwechsel zu tret. Spät.

Heirat

nicht ausgeschl. Zuschr. unter B. 3479 an die G. d. Z. Bth. erbeten.

Bedeutender Preissturz!
Prima Vollrindleder

Klubgarnitur

und einzelne

Klubsessel

fabrikneu, stehen zum Verkauf bei Spediteur **Lustig**, Gleiwitz, Bahnhofstr. 6



Die größte Auswahl in Beuthen bei

EMIL BINDSEIL

Tarnowitzer Straße

Adamynin-Pastillen bringen gute Erfolge, wo andere Mittel versagen, bei den Erkrankungen der Nieren, Blase, Rheumatismus, Gicht, Wassersucht

RHEUMA-, NIEREN-

Dose M. 3.50

Adamynin-**Pastillen B** geg. veraltete Magen-, Leberleiden- u. Gelbsucht. ½ Dose 2.00 M., ¹⁄₁ Dose 2.80 M.

Die Adamynin-Präparate zeichnen sich durch ihre Unschädlichkeit aus, sind von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen.

Carl Adamy i. Haus. Mohren-Apotheke, Breslau, Blücherplatz 3
In allen Apotheken erhältlich.

Kunst und Wissenschaft

Blei schädigt die Zähne

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß alle Teile der Mundhöhle durch Berufsschädlichkeiten ergriffen werden können, und daß nach einer solchen Erkrankung die den Zähnen und der Substanz des Kiefers zugefügte Schädigungen in der Regel nicht mehr dauernd beseitigt werden kann, sondern ihre Nachwirkungen trotz sonstiger Ausheilungen der gewerblichen Vergiftung später durch Entzündung des Zahnfleisches, Wackeln und Verlust der Zähne zum Ausdruck kommen. Das trifft, wie Professor Ritter in der „Zahnärztlichen Rundschau" ausführt, vorwiegend bei Bleiarbeitern zu, wie er auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen als Leiter des Zahnärztlichen Instituts der Landesversicherungsanstalt Berlin beobachtet hat. Diesen Zusammenhang berücksichtigen die Berufsgenossenschaften bei der Festsetzung von Rentenansprüchen zum Schaden der Arbeiter nicht genügend, wie Ritter in vielen Fällen als Gutachter feststellen konnte. Ritter macht den Vorschlag, daß der Bleiarbeiter vor Eintritt in den Bruf eingehend über die unbedingte Notwendigkeit ständiger und sorgfältiger Zahn- und Mundpflege belehrt wird, am besten durch einen Zahnarzt. Weiter fordert er, daß alle sechs Wochen die Zähne und das Zahnfleisch aller Bleiarbeiter durch einen approbierten Zahnarzt untersucht und nötigenfalls behandelt werden. Aehnliches gilt für die gewerbliche Schädigung durch andere Gifte, zum Beispiel Quecksilber.

*

Ein Fall von echter Lepra. In die Königsberger Universitätsklinik wurde am Freitag ein Arbeiter unter Lepraverdacht eingeliefert. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle hat sich der Verdacht bestätigt. Der Kranke ist isoliert worden.

Die deutschen „Heilkünstler." Nicht weniger als rund 30 000 behördlich eingetragene „Heilkünstler" aller möglichen Schattierungen gibt es heute in Deutschland. Die Aerzteschaft, deren Mitgliederzahl man mit ungefähr 90 000 angeben kann, sieht in diesen teilweise recht seltsamen Konkurrenten im Reiche des Aeskulap nur Kurpfuscher. Es kann aber natürlich heute der Wert mancher Naturheilmethode ernsthaft gar nicht in Zweifel gezogen werden

60. Geburtstag des Berliner Bakteriologen Claus Schilling. Der a. o. Professor für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Berlin und Abteilungsleiter am Institut für Infektionskrankheiten Robert Koch, Dr. med. Claus Schilling, begeht heute seinen 60. Geburtstag. Prof. Schilling, dessen Sondergebiet die Tropenhygiene ist, ist in Hamburg geboren. Er hat mehrere Forschungsreisen nach Westafrika und Deutsch-Ostafrika unternommen, wo er sich besonders der Schlafkrankheit und ihrer wirksamen Bekämpfung gewidmet hat.

Karl Bechstein †. Am Freitag starb in Berlin der Inhaber der Pianoforte-Fabrik Karl Bechstein an einem Herzleiden im Alter von 76 Jahren.

Opern-Hochflut für den Theaterwinter 31/32

Während die Theater über einen empfindlichen Rückgang der Stücke-Produktion klagen, wird, wie das „Tempo" durch eine Aufstellung belegt, gerade in der nächsten Saison das Gebiet der Oper von einer Hochflut von interessanten Neuheiten überschwemmt sein. Richard Strauß' „Arabella" wird fertig, Dresden kündigt bereits die ihm wieder zufallende Uraufführung an. Auch der zweite Altmeister Pfitzner ist mit seinem lange angekündigten „Herz", das die Berliner Lindenoper zuerst bringt, fertig geworden. Franz Schrecker bringt „Smee", nach einer flämischen Novelle von de Coster, während Paul Graener ein Libretto, das den alten Brachvogel-Roman „Friedemann Bach" dramatisiert, komponiert hat. Kurt Weill wird seine „Bürgschaft", wie schon die letzten Werke, nicht im üblichen Opern-Rahmen herausbringen; der Titel von Ernst Kreneks neuer Oper, die wieder einen modernen Stoff behandelt, steht noch nicht fest. Von ausländischer Produktion werden Prokofieffs „Der Spieler", Tscherepins „Hochzeit der Sobeide" (Buch nach Hofmannthal) und Darius Milhauds „Juarez und Maximilian" (Buch nach Franz Werfels Drama) interessante Premieren abgeben. Zwei bekannte Dirigenten treten als Opernkomponisten auf: Otto Klemperer mit seinem „Ziel" (Uraufführung Hamburg) und Robert Heger von der Wiener Staatsoper mit seinem „Bettler Namenlos". Max Brand, der Komponist von „Maschinist Hopkins", hat ein neues Werk „Requiem" beendigt, Ludwig Windts „Andromache" wird an der Berliner Lindenoper uraufgeführt. Max Brod, der Prager Dichter, debutiert zweimal als Librettist, und zwar zu Klickas „Spuk im Schloß" (nach einer Erzählung von Oskar Wilde), und zu Hans Krasas „Verlobung im Traum" (nach Dostojewskys „Onkelchens Traum"). Nach Crommelincks „Gewaltiger Hahnrei" ist das Buch zu der neuen gleichnamigen Oper Berthold Goldschmidts bearbeitet. Franz Salmhofer, der Wiener Schönberg-Schüler, hat ein neues Werk „Die Dame im Traum" vollendet.

Die Direktionskrise im Wiener Deutschen Volkstheater beigelegt. Der Direktor des Deutschen Volkstheaters in Wien, Dr. Beer, hat jetzt seine Demission zurückgezogen und gibt sein Programm für die nächste Spielzeit, das am 1. September mit einem Gastspiel mit Josef Schildkraut beginnt, bekannt. Für weitere Gastspiele in Wien hat Direktor Beer Käthe Dorsch, Emil Jannings, Fritzi Massary und Albert Bassermann gewonnen. Zur Uraufführung sind Theodor Dreisers „Eine amerikanische Tragödie" und „Die goldene Uhr" von Ernö Szép vorgesehen.

Leopold Jeßner wird Filmregisseur! Leopold Jeßner, allgemein als der Erneuerer des Zeittheaters angesprochen, hat sich entschlossen, zum Film einzuschwenken. Er bereitet zunächst einen Film aus dem Zuchthausmilieu vor, der aber andere Wege gehen soll als die in der letzten Zeit herausgebrachten ähnlichen Filme. Jeßner hofft, daß seine Zeitfilme besonders durch die elementare Massenwirkung die Aufmerksamkeit auf sich ziehen werden, da gerade diese Massenwirkung es war, die bei der Ablösung des Bildungs- und Unterhaltungstheaters durch das Zeittheater in den Vordergrund trat.

Knut Hamsun sehnt sich nach Ruhe. Der norwegische Dichter Knut Hamsun beabsichtigt, sich vollständig aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, um seinen Lebensabend in Ruhe und Beschaulichkeit verbringen zu können. Sein künstlerisches Schaffen betrachtet er somit als abgeschlossen. Dem Interviewer einer Osloer Zeitung gab er die bestimmte Versicherung ab, er werde die Feder nie wieder ergreifen.

Dramaturgen-Krise im Berliner Staatstheater. In Berliner Theaterkreisen hält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Dramaturg des Staatstheaters Dr. Adam Kuckhoff mit Ablauf der Saison seine Arbeit niederlegen wird. Er wurde erst im Vorjahre anläßlich der Reorganisation der Staatstheater auf diesen Posten berufen, und zwar soll seine Berufung auf Grund einer Denkschrift über die Führung der Staatstheater erfolgt sein. Dr. Kuckhoff ist nun der Ansicht, daß die in dieser Denkschrift niedergelegten Pläne nicht genügend berücksichtigt worden seien. Er soll gewillt sein, seine Forderung auf dem Prozeßwege durchzusetzen.

Lampels „Vaterland" wird in Mannheim uraufgeführt. Peter Martin Lampels neues Bühnenwerk „Vaterland" wurde durch Vermittlung des Gustav-Kiepenheuer-Bühnenvertriebes vom Nationaltheater Mannheim zur Uraufführung erworben.

Eine Wanderoper in der Pfalz. Die Stadt Kaiserslautern mußte wegen ihrer schwierigen Finanzlage den Betrieb des Stadttheaters mit Ablauf dieser Spielzeit einstellen. Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Baumann, Kaiserslautern, hat nun eine Vorbesprechung pfälzischer Stadtverwaltungen, Theatervereine und des Pfälzischen Verbandes für freie Volksbildung stattgefunden, die die einmütige Bereitwilligkeit zur Gründung einer Pfalzoper-GmbH. ergeben hat. Die Stadt Kaiserslautern kann als Geschäftsführerin schon jetzt die vorbereitenden Maßnahmen für einen neuen Spielbetrieb treffen.

Goethe-Feiern in Eisenach. Das Goethe-Jahr wirft seinen Schatten voraus: auch im Eisenacher Kurpark wird in Kürze Goethes „Laune des Verliebten" als Freilichtaufführung in Szene gehen. Bekanntlich stand Goethe in innigen Verbindungen zu Eisenach. Infolgedessen plant die Stadt zum Goethe-Jahr umfangreiche Goethe-Feierlichkeiten, in deren Rahmen Tanzvorführungen in stilechten Kostümen nach Weisen Mozartscher Kompositionen und mehrere gesellschaftliche Veranstaltungen vorgesehen sind.

Neue deutsche Bühnenwerke. Karl Sternheims newestes Bühnenwerk trägt den Titel „Friedrich und Voltaire" und wird auf einer deutschen Bühne zur Uraufführung gebracht werden. — Das Friedrichs-Theater in Dessau hat ein neues dreiaktiges Singspiel, „Glückskinder", Text von Dr. R. Reinhard, Musik von Otto Wüstinger, zur Uraufführung erworben. — „Im Zeichen des Mars" ist der Titel eines Schauspiels des jungen österreichischen Dramatikers Franz Dattner. Professor Reinhardt hat das Werk zur Uraufführung angenommen.

Lautsprechchöre in einer Wagneroper. Bei der Aufführung der Oper „Der fliegende Holländer" in der Berliner Hochschule für Musik wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, die Geisterchöre von einem anderen Raum in der Rundfunkversuchsstelle durch Lautsprecher zu übertragen. Obwohl nur ein kleiner Chor aufgestellt war, wurde eine überraschend gute Wirkung erzielt.

Der Jeanne-d'Arc-Film — das wertvollste Filmkunstwerk. Kaplan Fahsel nahm die Wiederaufführung des Jeanne-d'Arc-Films Dreyers zum Anlaß, in der „Kamera" in Berlin anläßlich der Feier zum 500. Todestage der Heiligen Johanna über das Leben und Martyrium der Heiligen zu sprechen. Dieser Film sei der einzige, der je das Leben einer Heiligen ganz ohne Kitsch und mit geschichtlicher und seelischer Genauigkeit gezeichnet habe. Hier sei eine christliche Mystikerin in ihrer ganzen Feinheit gezeigt. Der Film selbst sprach dann ohne Kommentar seine eindringliche Sprache. Das Mienenspiel der mittelalterlichen Köpfe der Bischöfe und der Johanna, aller Hüllen durch die seltsam klare und plastische Photographie entkleidet, machte die Tragödie dieses Bauernmädchens erregend fühlbar.

Zusammenschluß der Tonfilmschriftsteller. Die Tonfilmschriftsteller haben sich zu einem „Verband der Tonfilmschriftsteller e. V." zusammengeschlossen. Zweck des Verbandes ist Herbeiführung der Tonfilmtheatertantieme in Gemeinschaft mit den Organisationen der Urheber und Verleger. Vorstand sind: Vorsitzende: Dr. Alfred Schirokauer und Ernst Neubach.

Staatsunterstützung für die französische Filmindustrie. Die Pariser Kammer wird sich demnächst mit zwei Vorschlägen befassen, die eine Subventionierung der französischen Filmindustrie mit staatlichen Mitteln zum Gegenstand haben. Der eine Vorschlag geht dahin, ein eigenes Filmunternehmen ins Leben zu rufen, das sowohl Studios wie einen eigenen nationalen Theaterring besitzen soll.. Diese Gründung soll wie die Comédie française eine privilegierte Stellung einnehmen. Der zweite Vorschlag sieht die Schaffung eines unter staatlicher Kontrolle stehenden Bankinstitutes vor, das die Aufgabe hat, durch Hypotheken oder direkte Beteiligungen die Filmherstellung im Lande zu unterstützen.

Der Sämann im Flugzeug. Im sowjetrussischen Kubangebiet wurden interessante Versuche mit einer neuartigen Methode der Aussaat gemacht. Man verwendete mehrere Flugzeuge, die auf großen Strecken Reis säten. Es wurde eine sehr gleichmäßige exakte Aussaat erzielt, wobei pro Stunde 50 Hektar bearbeitet werden konnten.

Verlängerung der Lebensdauer von Blumen. Diese gelingt nach den Untersuchungen von N. C. Thornton durch Aufbewahrung in einer Kohlensäureatmosphähre infolge Verzögerung des Knospenaufbruches. So hielten sich Rosenknospen nach siebentägiger Lagerung in Kohlensäure bei 10 Grad Celsius ebensogut wie unbehandelte Rosen, die drei Tage in der Kälte ohne Kohlensäure aufbewahrt worden waren.

„Deutschlands Stellung im Weltmächtesystem — Geopolitische Perspektiven". Am Mittwoch um 19 Uhr spricht der Chefredakter der „Ostdeutschen Morgenpost", Hans Schadewaldt, über Deutschlands Stellung im Weltmächtesystem im Gleiwitzer Sender.

„Sportjugend". Am Mittwoch, 18,35 Uhr, spricht der Sportredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost", Walter Rau, über das Thema „Sportjugend" im Gleiwitzer Sender.

Die Wiener Sängerknaben in Oberschlesien. Es ist der Konzertdirektion Cieplik und der Deutschen Theatergemeinde Kattowitz gelungen, die berühmten Wiener Sängerknaben zu Gastspielen in Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz und Königshütte zu verpflichten, und zwar für Ende September.

Sokrates wird ausgegraben

Sensationelle archäologische Funde in Athen

Anfang Juni begannen in Athen amerikanische und griechische Gelehrtenkommissionen eine gemeinsame Ausgrabungskampagne, die den Zweck hat, den antiken Stadtteil von Athen wieder ans Tageslicht zu bringen. Die Aufgabe war für beide Gelehrtengruppen nicht leicht zu lösen, da an der Stelle, wo die Agora liegen sollte, sich jetzt ein dichtbevölkertes Stadtviertel ausbreitet. Jeder Grundstücksbesitzer glaubte nämlich sofort, daß er Millionär würde. Durch Verhandlungen wurde schließlich erreicht, daß die Besitzer von ihren unsinnigen Forderungen nachließen.

Kaum hatte man einige Wochen gearbeitet, als der amerikanische Archäologe Shear auf einen wertvollen Fund stieß: die Fundamente eines Bauwerks aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. wurden freigelegt. Außerdem fand man Reste eines antiken Kanalisationswerkes und entdeckte eine große Geschäftsstraße, die an beiden Seiten Geschäftshäuser gehabt haben muß. Viel hat den alten Bauwerken der Barbarismus der modernen Einwohner der Stadt geschadet, die einfach aus der Erde Steine für ihre Neubauten geholt haben.

Die Amerikaner und die Griechen haben die Arbeit unter sich verteilt: die Amerikaner sollen etwa 70 000 Quadratmeter durcharbeiten, die Griechen — 47 000 Quadratmeter. Rund 600 Häuser wurden zum Zweck der Ausgrabungen angekauft und 6000 Mietern Abstandssummen gezahlt. Die Amerikaner verpflichteten sich allerdings, für diese Menschen an einer anderen passenden Stelle eine neue Siedluig zu errichten. Als Gegenleistung haben sie aber das Recht beansprucht, über alle Funde zuerst und nur durch ihre eigenen Quellen zu berichten.

Man hofft, an Hand dieser Ausgrabungen sich ein klares Bild über das politische und wirtschaftliche Leben der alten Griechen vervollständigen zu können. Insbesondere hofft man aus dem Zeitalter von Sokrates wertvolle Funde zu machen, da man weiß, daß Sokrates sich gern auf der Agora aufhielt und die Häuser an dieser Geschäftsstraße oft besuchte. Es dürfte angesichts der großzügigen Mittel, über die die Ausgrabungskommission verfügt, nicht ausgeschlossen erscheinen, daß die Arbeiten tatsächlich zu sensationellen und gewissermaßen umwälzenden Ergebnissen führen werden.

Sommergastspiel bei Liebich in Breslau

Während die anderen Theater ihre Pforten schließen, das Schauspielhaus mit Zwangsversteigerung bedroht ist, über das Thalia-Theater Verkaufsverhandlungen schweben und die Gefahr, Intendant Barnay könne Breslau mit Wien vertauschen, mit knapper Not vermieden ist, eröffnet der rührige Direktor des „Alkazar" ein Sommergastspiel im Liebich-Theater. Er verschreibt sich zu diesem Zwecke die Truppe Peltini, das heißt also in erster Linie die Sängerin Hertha Loewe mit ihren erstaunlich sonderbar hohen Kopftönen. Außerdem kommen ein Haufen Girls mit, die sich im Laufe des Abends in einem Dutzend verschiedener Kostüme mehr oder minder bekleidet auf der Bühne tummeln, ein paar schnoddrige Conferenciers und Humoristen, Max Peltini selbst und Max Tachauer, dazu wird eine einprägsame einfache Musik gemacht, viel Ulk und ein bißchen Sentimentalität. Außerdem soll es sicherem Vernehmen nach auch eine Art Handlung geben. Soweit diese Handlung wirklich vorhanden ist, verlohnt es nicht, auf sie hinzuweisen, sie ist nur Folie für Tanzen, Singen und Kostümezeigen. So faßte das gut gelaunte Publikum die Veranstaltung auch auf.

M.



Frohe Botschaft an alle Hausfrauen!

1 Paar moderne **Herrensocken** oder
1 Paar moderne **Damenstrümpfe I. Wahl**
beim Einkauf von
Rotsiegel-Seife.

Sammeln Sie ab heute die Rotsiegelmarken unserer allgemein beliebten Rotsiegelseife.

Bei Einsendung von Marken im Einkaufswerte von **Mk. 10.—** erhalten Sie 1 Paar moderne Herrensocken und bei **Mk. 15.—** 1 Paar moderne Damenstrümpfe. Farbe und Größe nach Wahl.

Fragen Sie noch heute Ihren Kaufmann.

Stellen-Gesuche

Suche f. meinen Sohn, der 1 J. gel. hat, eine
Lehrstelle als Friseurlehrling
(Damen u. Herren) in Beuth., auch auswärts. Angeb. unter B. 3470 a. d. G. d. Z. Beuth.

Perfekte
Stenotypistin,
an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht Vertrauensstellung. Ang. unter B. 3448 an die G. d. Ztg. Bth. erbet.

Suche für 1. 8. 31 ein intell., hübsch. Fräul., mit. Schreibm. vertr., Alter bis 20 J., als
Haustochter
für kl. Haushalt gegen Taschengeld u. Fam.-Anschluß. Bildangeb. u. B. 3444 a. G. d. Z. Bth.

Junges Mädchen
sucht Stellung als Stütze od. Dienstmädchen. Angeb. an
Marie Pyschik, Tost, Oratscherstraße 107.

Sauberes, fleißiges
Mädchen,
21 J., mit gut. Zeugn., sucht Bedienung oder Stellung b. gut. Herrschaft. Ang. u. B. 3454 a. d. G. d. Z. Beuth.

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich ins Haus. Angeb. unter B. 3481 a. d. G. d. Z. Beuth.

Revue  der Sammeltassen Vasen und Blumen

Eine Rosenthal-Schau vom 6. bis 20. Juli
wie sie in Gleiwitz bisher noch nicht gezeigt wurde. Versäumen Sie bitte nicht, diese einzigartige Veranstaltung, die Ihnen einen Begriff der Vielseitigkeit der

Weltfirma Rosenthal vermittelt, zu besuchen.

Während der Ausstellungstage werden unter anderen hochwertige **Rosenthal**-Gedecke zum Ausnahmepreis von RMk. 2.– abgegeben.

Der Besuch der Schau ist frei!

J. Krebs

Gleiwitz, Wilhelmstr. 5

Der Besuch der Schau ist frei!

Blumen: Blumenhaus Sobotta, Bahnhofstraße

Bei Fettleibigkeit und Verdauungsstörungen Geka-Blutreinigungstee
einfach verstärkt
stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

„Glückliche Reise! Kommen Sie gut erholt zurück!"

Zerstreut auf die Abschiedsgrüße der Freunde hörend, mit ihren Gedanken schon in der Ferne, lehnen die Glücklichen, Tage voll Sonne und Ungebundenheit vor sich, am Abteilfenster. Sorglos liegt die nächste Zukunft vor ihnen. Die Wohnung ist der Obhut von Nachbarn übergeben, den Hund haben (mit süßsaurem Lächeln) liebe Verwandte in Pflege genommen und — die Hauptsache! — *die Nachsendung der Ostdeutschen Morgenpost ist bestellt.*

Was wäre auch ein Ferienaufenthalt ohne sie!

Danksagung.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Aromatisches Gelee?

Natürlich ... wenn der Verschluß zuverlässig war.

„Einmach-Cellophan" überspannt jahrelang das Geleeglas so fest und glatt wie am ersten Tag.

Und da es keine Poren hat wie Papier, ist es einfach der ideale Geleeverschluß.

Dazu kommen glasklare Durchsicht, appetitliches Aussehen, praktische Handhabung als besond. Erleichterung.

Überall zu haben.

EINMACH-CELLOPHAN (besonders präpariert)

Verlangen Sie unser **kostenloses** Mandschurei-Büchlein. Es sagt Ihnen, warum Sie besser Wurst im „Cellophan"-Darm kaufen.

KALLE & Co. AKTIENGESELLSCHAFT
WIESBADEN-BIEBRICH 34

Stellen-Angebote

Damen und Herren
welche wirkliches Interesse haben für **Theosophie, Okkultismus** und sich anschließen möchten an Freunde dieser Sache, mögen ihre Adresse abgeben unter **B. 3420** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen

Wir suchen für den Vertrieb unserer Produkte in Gleiwitz und Hindenburg
junge Leute
gegen hohe Provision. Beding. 100 Mk. Barkaution u. eig. Beförderungsmittel. Angebote erbeten bis zum 10. d. Mts. unt. B. 3477 an d. Geschst. d. Ztg. Bth

Jn 3 Tagen Nichtraucher
Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot Halle a. S. 142 P.

Wir suchen sofort für den dortigen Bezirk **einen tüchtigen, seriösen**
Bezirks-Vertreter
bei guten Verdienstmöglichkeiten sowie einige solvente Herren als Vertrauensleute.
„Alemania" Bauspar- u. Hypothekenentschuldungs-Ges. m. b. H.
Bezirks-Direktion Ostdeutschland Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 30.

Theodor Kutschka, Beuthen OS. Bergstraße 42

Spezialwerkstatt für Automobilfedern

Neuanfertigung und Reparaturen von Autofedern für In- und ausländische Wagentypen aus erstklass. Federstahl.

Deutscher Herold

Volks- u. Lebensversicherungs A.-G.
sucht
an allen Orten **Oberschlesiens** tüchtige, ehrliche

Mitarbeiter.

Einige Inkassobezirke sind noch an kautionsfähige Herren zu vergeben.
Bewerbungen bitten wir zu richten an die
Bezirksverwaltung, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 1

Aus dem Geschäftsbericht für 1930:
Ueber 1 500 000 Versicherter mit Mk. 580 868 751 Vers.-Summe
Prämieneinnahme Mk. 35 301 890,43 Gewinn Mk. 3 785 771,57
Für Todesfälle gezahlt: Mk. 7 199 889 51.

Hoher Verdienst
Alleinvertrieb eines Konsumartikels, der überall dring. benötigt wird, für versch. Bezirke noch zu vergeb. Tägl. Kassaeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Haupt- od. nebenberufl. Kein Kundenbesuch. Verlang. Sie Prosp. B durch „City", Frankfurt a. M., Schließfach 174.

Geschäfts-Verkäufe

Seltene Gelegenheit.
Wegen Wegzugs aus Beuthen verkaufe ich mein in bester Lage gelegenes
Zuckerwarengeschäft.
Dasselbe hat nachweisbar einen groß., ständigen Kundenkreis und guten Umsatz, bietet kapitalkräftigen Interessenten mit ca. 8 000 bis 10 000 Mark eine gute u. sichere Existenz. Nur ernste Reflektanten wollen sich wenden unter B. 3423 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Friseurgeschäft
im Ausflugsort, einziges im Ort u. Umgegend, ist mit vollst. Einrichtung sofort zum Preise von 800,— Mk. zu verkaufen. Wohng. vorhanden. Angebote unter B. 3442 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Gute Existenzmöglichk.!
Lebensmittelgeschäft
in sehr gut. Lage Beuthens ist wegzugshalb. preisw. zu verkaufen. Angeb. unter B. 3474 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleines Kolonialwarengeschäft
m. Nebenraum u. Rolle weg. Doppelbesitzes in Beuth. bill. zu verkauf. Angeb. unter B. 3463 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ihre Ferien-Erinnerungen machen Ihnen täglich Freude, wenn Sie in dem handlichen
Montblanc-Solo-Tagebuch
Ihre Abzüge zusammen mit dem Text geordnet haben. Durchsichtige Taschen lassen das Kleben und Beschmutzen der Bilder vermeiden. Ganze Albumteile können Sie auswechseln. Besorgen Sie sich schon vor Ihrer Reise ein
Montblanc-Solo-Tagebuch
Sie können dann unter dem frischen Eindruck des Erlebten das Tagebuch führen.

Papiergeschäft GLEIWITZ, Wilhelmstraße 45
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

Guter Nebenverdienst
Vertreter gesucht
Größere führende Tuchfabrik (Herrenstoffe), die ihren Betrieb **auf Lieferungen an Private** umstellt, bietet Beamten, Kaufleuten, Vertretern, Gewerbetreibenden usw. **guten Nebenverdienst** durch Verkauf ihrer Fabrikate an Private und größere Werke, nach Kollektionsmustern, gegen Nachnahme, bei RM. 1.50 pro Meter Umsatzvergütung. Durch Ausschaltung des Zwischenhandels stellen sich die Preise ca. 40 Prozent billiger. Angebote unter **L. P. 8101** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Getreidegeschäft sucht intelligenten
Lehrling
aus gut. Familie mit Obersekundareife. Ausführl. schriftl. Bewerbungen unter B. 3464 a. d. G. d. Z. Beuth.

Branchekundige Verkaufskräfte
für unseren demnächst beginnenden Saison-Ausverkauf gesucht.
Leinenhaus
Bielschowsky
Beuthen OS., Bahnhofstraße.

Wäschemangeln
Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung
Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb
Sellers Maschinenfabrik, Liegnitz 154
Vertreter für Beuthen und Umgegend M. Kowak Beuthen OS., Piekarerstraße 15, Tel. 4080.
Vertreter für Gleiwitz und Umgegend Fr. Polewka, Schr. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10. Tel. 4457

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor, Oberstraße 22.

Existenz!
Vom Webstuhl direkt zum Verbraucher! Also bessere Ware, billigere Preise!
Damen u. Herren, die Private besuchen od. besuchen wollen, belieben sich ausführl. als
Vertreter
bei hoher Provision zu melden. (Handtücher, Tischdecken, Bettwäsche usw.)
Mechanische Weberei Hans Heller, Sorau N/L 21

Margarine
Vertreter, die in ihrem Wohnort resp. Bezirk bei den in Frage kommenden Abnehmern best. eingeführt sind, für erste konzernfreie Margar.-Fabrik bei gutem Einkommen gesucht. Angebote unter **O. C. 2351** an die **Annonc.-Exped. Ollendorff, Breslau I.**

Dauerexistenz!
Fleißige, tüchtige Herren gesucht für Oberschlesien, die nachweisbar die Privatkundschaft mit Erfolg besucht haben. Vorstellung erwünscht **Sonntag, den 5. Juli, vorm. von 11—1 Uhr, Gleiwitz Hotel Goldene Gans**

Stenotypistin
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, mit guter Handschrift und die sicher rechnen kann, für sofort gesucht. Jüngere Kraft bevorzugt.
Max Pollack & Co., Kurzwaren en gros, Beuthen O.-S., Lange Straße 34.

Ein intelligentes
Lehrfräulein
Tochter achtb. Eltern, nicht unter 17 J., mit höh. Schulbildung, mögl. aus Beuthen, für **Parfümerie u. Drogen** per 15. Juli **gesucht.** Persönl. Vorstellung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf bei
H. Volkmann, Spezial-Parfümerie, **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 10.

Eine gewandte
Verkäuferin
aus d. Kolonialwarenbranche wird für ein hiesiges Mehl-Detailgeschäft gesucht. Angebote unter B. 3465 a. d. G. d. Z. Beuth.

Dienstmädchen
nur mit langj. guten Zeugn. für sof. nach **Breslau** ges. Vorzust. Bth., Küperstr. 9, ptr. l.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Bereits 150 000 Karten zum Flugtag verkauft

Elli Beinhorns Ankunft und Begrüßung

Die Vorbereitungen für den Flugtag — Gleiwitz in Begeisterung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Juli.

Die Bevölkerung von Gleiwitz war am Sonnabend schon ganz unter dem Eindruck des Flugtages. Die inzwischen eingetroffene Gildehofstaffel veranstaltet mehrere Flüge, die in allen Straßen die Aufmerksamkeit der Passanten erregten. Außerdem wurden überall noch Flugzettel abgeworfen, die auf den Zeppelinempfang am Sonntag hinwiesen.

Auf dem Flugplatz

waren die Technische Nothilfe und die Polizei in sehr lebhafter Tätigkeit. Die Technische Nothilfe legte die Telephonleitungen mit elf Telephonstationen. Die Leitungen wurden über Maste gezogen und verbinden die verschiedenen Stellen des Flugplatzes miteinander. Außerdem ist das Telephonnetz an das Netz der Reichspost und an das Telephon der Polizei angeschlossen. Sonntag früh wird **noch ein großes Zelt errichtet, in dem die Sanitäter untergebracht werden.** Der größte Teil der Sanitätsmannschaften und eine Arztstation befinden sich in der alten Flughalle, die ebenfalls Telephonanschluß besitzt und von jeder Stelle des Flugplatzes aus sofort alarmiert werden kann. An dem Bau der Telephonleitungen beteiligte sich auch die Polizei sehr lebhaft. Am Sonntag werden mehr als 500 Beamte der Schutzpolizei zu Pferde, zu Rad und zu Fuß die Absperrung vornehmen. **Außerdem stehen 100 Mann Feuerwehr zur Absperrung bereit.** Die Leitung des Flugtages war am Sonnabend in größter Nervosität. Ueberall war noch etwas zu erledigen und zu regeln, die Kassenhäuschen mußten aufgestellt werden, und überall waren Auskünfte auf zahllose Anfragen zu erledigen. Die Organisation einer so überaus großen Veranstaltung, wie sie am morgigen Sonntag stattfinden wird, ist verständlicherweise sehr kompliziert. Man wird sich ungefähr ein Bild von den kommenden Ereignissen machen können, wenn man erfährt, daß bis

jetzt schon 150 000 Karten verkauft sein sollen.

Es ist jedenfalls mit einem so großen Zustrom von Menschen nach Gleiwitz zu rechnen, wie er überhaupt noch nicht dagewesen ist. Sehr schwer werden die Aufgaben der Polizei sein. Trotz der 500 Mann stehen die Beamten an einzelnen Stellen sechs Meter auseinander und haben infolgedessen ein sehr schwieriges Amt. Die Besucher des Flugtages müssen ihrerseits alles tun, damit der Flugtag ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann. Vor allen Dingen dürfen die Absperrungen nicht durchbrochen werden, denn **Kapitän Lehmann hat am Sonnabend aus Friedrichshafen mitgeteilt, daß niemand das Flugfeld betreten darf.** Wenn er zuviel Leute auf dem Flugfeld sieht, kommt er gar nicht herunter, sondern kreuzt wieder ab.

Das erste Ereignis des Flugtages war bereits die

Ankunft der Afrikafliegerin Elli Beinhorn

Schon am Nachmittag hatte der Flughafen eine überaus große Anzahl von Gästen. Auch die Hauptverkehrsstraßen waren sehr stark belebt, denn man erwartete das Eintreffen der Afrikafliegerin. Elli Beinhorn war für 19 Uhr angemeldet. Sie verfiel aber nicht in den allgemeinen Fehler der Damen, sich zu verspäten, sondern sie kam im Gegenteil zwei Stunden zu früh auf ihrer Junkers junior 1842 an. Ihre Ankunft wurde selbstverständlich trotz der zahlreich startenden und landenden Sportflugzeuge sofort bemerkt, und **begeisterte Zurufe der Flughafenbesucher empfingen sie.** Elli Beinhorn sprang aus dem Flugzeug, empfing von Architekten Zollfeldt als Ovation des Oberschlesischen Luftfahrtverbandes einen Blumenstrauß mit einer Schleife in den oberschlesischen Farben und von Sendeleiter Kania als Geschenk der Schlesischen Funkstunde eine Bonbonnière. Dann setzte sich Elli Beinhorn ins Auto und fuhr zunächst mal ins Haus Oberschlesien. Inzwischen erwartete eine immer größer werdende Menschenmenge auf dem Flughafen die für 19,40 Uhr angesetzte Begrüßung. Pünktlich traf auch Elli Beinhorn wieder ein, ein Mikrophon wurde aufgestellt und Sendeleiter Kania gab zunächst ein kleines Stimmungsbild in das Mikrophon. Er sprach von dem großen Besuch auf dem Flugplatz, von den umherschwirrenden Fliegern und dann in einer sehr

galanten Weise über Elli Beinhorn, die er als Typ der modernen Sportfrau mit Herrenschnitt, dunklen, afrikagebräunten Teint schildert.

Inzwischen lächelt Elli Beinhorn schüchtern vor sich hin und schlägt die Augen zu Boden, wie ein schämiges Mädchen. Die Afrikafliegerin ist also keineswegs eine robuste Erscheinung, sondern sie **hat sich im Gegenteil den Schmelz der weiblichen** Jugend entzückend bewahrt. Ihre schüchterne Miene löst auch sofort bei den zahlreichen Zuschauern ein überaus wohlwollendes Gemurmel aus.

Dann wird Elli Beinhorn von

Direktor von Arnim

namens des Flughafens Oberschlesien und der Flugsportverbände begrüßt. Direktor von Arnim erklärt, **daß der Afrikaflug mit großem Interesse und großer Freude hier in Oberschlesien verfolgt worden sei und spricht Elli Beinhorn die Anerkennung für die sportlichen Leistungen aus, die sie zustande gebracht hat.** Gleichzeitig überreicht er ihr einen von den oberschlesischen Sportverbänden gestifteten Becher. Direktor von Arnim wünscht ihr dann, daß sie sich gern an Oberschlesien erinnern möge und versichert ihr, daß ihre Flugkünste am Sonntag von einer ungeheuren Menschenmenge mit großer Begeisterung verfolgt werden. Nachdem Elli Beinhorn gedankt hat, wird sie von

Oberbürgermeister Dr. Geisler

namens der Stadt Gleiwitz und der Bürgerschaft begrüßt. Oberbürgermeister Dr. Geisler führte aus, daß gerade in der heutigen Zeit, die so arm an fruchtbaren Ideen und befreienden Taten sei, Träger solcher Ideen notwendig seien, die uns zum Aufstieg verhelfen. Elli Beinhorn habe durch ihre Leistung bewiesen, **daß solche Frauen und Männer sich nicht durch das nationale Unglück unterdrücken** lassen, sondern durch Taten wirken sollen. Elli Beinhorn habe als Siegerin deutschen Ruhm in die Ferne getragen und damit für das deutsche Volk eine bedeutende Tat vollbracht. Ihr Vorbild möge allen ein Ansporn sein.

Elli Beinhorn bedankt sich nun herzlich für den Empfang und sagt, daß sie nun eigentlich, nachdem sie schon zwei Monate vom Afrikaflug zurück ist, wieder weiter arbeiten möchte. Dann macht Sendeleiter Kania mit Elli Beinhorn vor dem Mikrophon

ein Interview

Er erkundigt sich, wie der Flug von Berlin war, was Elli Beinhorn für neue Pläne hat und wie der Afrikaflug gewesen ist. Und jetzt antwortet Elli Beinhorn in einer sehr netten und humorvollen Weise. Sie sagt, daß sie gar nicht aus Berlin gekommen ist, sondern daß sie in Breslau eine Zwischenlandung gemacht hat. Ueber ihre neuen Pläne will sie nichts sagen, denn sie hat da mal einen kleinen Unfall gehabt, der einen schlechten Eindruck gemacht hat. Als sie nach Afrika wollte, **da mußte sie zunächst einmal mit veröltem Motor im Schwarzwald landen, und das ist nun doch ein wenig belastend für sie gewesen.** In Zukunft wird sie das so machen, daß sie einfach losfliegt, und irgendwohin wird sie schon kommen. Auf die Frage von Paul Kania, wie ihr die Junkers-Maschine gefällt, hat Elli Beinhorn wieder einen sehr hübschen Satz bereit. Sie sagt nämlich, daß die Maschine recht hübsch ist, und daß sie ihr so gut gefällt, weil sie ganz aus Metall ist wie eine Badewanne. Als ihren Heimatsort verrät sie Hannover und erzählt dann, daß **sie das erste Mal in Oberschlesien ist und bisher nur bis zum Riesengebirge kam.** Auf dem Afrikaflug hat sie in der Luft lange nicht soviel erlebt, wie nachher, als sie in Afrika landete, denn der Flug ist ja nur das Mittel zu dem Zweck, irgendwohin zu kommen. Sendeleiter Kania spricht dann noch einige anerkennende Worte zu Direktor von Arnim, würdigt dessen ungeheure Organisationsarbeit und wünscht ihm dann einen guten Verlauf des Flugtages. Damit ist die Begrüßungsfeierlichkeit um Elli Beinhorn zu Ende.

Am heutigen Sonntag also geht der große Flugtag vor sich. Schon am Vormittag werden Sanitäter und Technische Nothilfe nach dem Flugplatz marschieren und dort die letzten Vorbereitungen treffen. Gegen mittag trifft dann auch die Schutzpolizei ein. Um 14,30 Uhr beginnen die

Darbietungen des Flugtages

mit einem Begrüßungsflug aller anwesenden Flugzeuge. Dann folgen Zielabwurf, Kunstflug des Piloten Albrecht, eine Ballonjagd, ein Kunstflug von Elli Beinhorn, drei Fallschirmabsprünge, die fliegende Zigarette, ein zweiter Kunstflug von Albrecht, ein Luftturnier, ein zweiter Kunstflug von Elli Beinhorn und wiederum drei Fallschirmabsprünge. Gegen 17 Uhr wird der Zeppelin erwartet. Seine Ankunft läßt sich natürlich genau nicht angeben. Nach der Landung werden Begrüßungsansprachen gehalten. Nach Passagierwechsel folgt dann wieder der Start des Luftschiffes. **Wie lange der Zeppelin auf dem Flugplatz weilen wird, läßt sich noch nicht angeben, da dies von Witterungsverhältnissen und anderen Umständen abhängig ist.** Hoffentlich nimmt der Flugtag einen interessanten, reibungslosen und erfolgreichen Verlauf.

Der Fall Dr. Grelich

Der Beuthener Bürger muß auf jeden Fall zahlen

J. S. Beuthen, 4. Juli.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung verhandelte wieder einmal über den unrühmlichst bekannten Fall Dr. Grelich. Hatte man gehofft, daß endlich einmal Klarheit geschaffen würde, und daß die Oeffentlichkeit über diese Frage aufgeklärt würde, so sah man sich enttäuscht. Die Stadtverordneten begutachteten den Fall Dr. Grelich hinter verschlossenen Türen. Was gesagt wurde, bleibt Geheimnis der Stadtverordneten. Oder nicht. Nun, wir wollen nur verraten, daß die Schaffung einer neuen Stadtratsstelle abgelehnt wurde.

Um was geht es eigentlich? Dr. Grelich war früher Gemeindevorsteher von Roßberg. In dem Eingemeindungsvertrag zwischen der Stadtgemeinde Beuthen und Roßberg, der rechtsgültig abgeschlossen wurde, war Gemeindevorsteher Dr. Grelich die Uebernahme als Stadtrat im Beuthener Dienst zugesichert worden. Die Eingemeindung erfolgte aber durch Gesetz, und der Passus der Anstellung Dr. Grelichs als Stadtrat war zwar im Gesetzentwurf enthalten, wurde in das Gesetz aber nicht aufgenommen. **Somit besteht für die Stadt Beuthen keine öffentlich rechtliche Verpflichtung auf Anstellung.** Aus dem eingemeindeten Vertrag heraus bestehen aber privatrechtliche Bindungen, die zwar Dr. Grelich kein Klagerecht auf Anstellung, aber doch den Anspruch auf Zahlung des Stadtratsgehalts verbürgen. Soweit ist man sich einig.

Nach der Eingemeindung stand der Anstellung Dr. Grelichs vorerst nichts im Wege. Da tauchte plötzlich die dunkle Geschichte der

Roßberger Girokasse

auf, deren Folge ein Stimmungsumschwung war. War das die Ursache? Gegen Dr. Grelich wurde ein Disziplinarverfahren, angeblich auf Veranlassung des Regierungspräsidenten, wie von anderer Seite behauptet wird, von einer Beuthener Stelle aus, eingeleitet. Ueber die Vorgänge, die sich dann abspielten, breitet sich ein geheimnisvoller Schleier, den nur die Regierung lüften kann. Da geschah das Seltsame, für die Bürger Unerklärliche: **Am 27. Mai 1927 ersuchte Dr. Grelich in einer schriftlichen Erklärung, von seiner Wahl zum besoldeten Stadtrat abzusehen.** Die zweite Ueberraschung ließ nicht lange auf sich warten. Kurze Zeit darauf erklärte Dr. Grelich seinen Verzicht für null und nichtig, weil das Schriftstück, das ihm vorgelesen wurde, und dessen Inhalt in ihm den Entschluß zur Verzichterklärung reifen ließ, nicht, wie behauptet worden sein soll, zu seinem Nachteil, sondern zu seinem Vorteil gelautet habe. In der folgenden Zeit sollen allerhand Verleumdungen gegen Dr. Grelich in der Stadt ausgestreut worden sein. Der Sinn dieses Verhaltens einiger führender Beuthener Kommunalbeamten ist nicht ganz klar. Es hat den Anschein, als wollte man Dr. Grelich unter allen Umständen die Stadtratsstelle vorenthalten. Wie weit dabei parteipolitische Momente eine Rolle spielen, ob man den Posten mit einem bereitgehaltenen Kandidaten besetzen wollte, oder welche anderen Gründe — vielleicht eine persönliche Verstimmung — maßgebend waren, ist vorerst gleichgültig. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte jedenfalls die Anstellung als Stadtrat ab, als sie nach der angeblich im Auftrage des Regierungspräsidenten nach der Eingemeindung vorgenommenen, eingehenden Untersuchung der Roßberger Girokasse von den festgestellten Unregelmäßigkeiten gehört hatte. Man kann der Stadtverordnetenversammlung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich in der ganzen Frage einseitig eingestellt hat und nur eine Partei hörte, ohne dem Gegner Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben.

Schließlich fanden Verhandlungen statt über die Anstellung von Dr. Grelich als Magistratsrat. Der Magistrat lehnte wegen des Disziplinarverfahrens den Vergleich ab und verlangte nun seinerseits, daß das Verfahren erst seinen Fortgang nehme. Schließlich wurde der Stadtratsposten anderweitig besetzt. Damit wäre eigentlich der Fall für die breite Oeffentlichkeit erledigt, wenn nicht die Stadt weiter verpflichtet wäre, **an Dr. Grelich das Stadtratsgehalt zu zahlen, ohne daß dieser dafür irgendwelche Gegendienste leistet.** Wir glauben, daß man in der Anstellung des neuen Stadtrats doch etwas voreilig gewesen ist. Man hätte auf Beschleunigung des Verfahrens dringen müssen, um dann erst die Entscheidung zu fällen. In den Stadtverordnetensitzungen wurde auch oft von einer Verurteilung Dr. Grelichs gesprochen. Man hat es aber unterlassen, genauer darauf hinzuweisen, daß Dr. Grelich in der ersten Instanz nur einen Verweis erhalten hat und in der letzten Instanz vor dem Oberverwaltungsgericht durch Urteil vom 7. August 1930 sogar aus formellen und materiellen Gründen freigesprochen wurde. Gegen Dr. Grelich schwebte noch ein zweites Disziplinarverfahren. **Er wurde angeschuldigt, Pflichten, die ihm sein Amt auferlegte, verletzt und sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben.** Am 2. Juni 1931, also vor wenigen Wochen, wurde das Verfahren vom Bezirksausschuß eingestellt, weil nach dem Ergebnis der Voruntersuchung der **Bezirksausschuß überzeugt war, daß dem Angeschuldigten nach den Vorschriften des Disziplinargesetzes Dienstvergehen nicht zur Last fallen.** Durch die Urteile ist Dr. Grelich rein rechtlich gerechtfertigt. Der Beuthener Magistrat hat keine Möglichkeit, seine vertraglichen Bindungen irgendwie zu lösen. Er hat den Posten des Stadtrates besetzt und will für Dr. Grelich keinen neuen schaffen. Er wird aber das Stadtratsgehalt weiter zahlen müssen und nicht nur auf die Dauer der Wahlperiode von Dr. Grelich, sondern mindestens auf die Zeit der Wahlperiode eines Stadtrates, demnach 12 Jahre. Dr. Grelich wird sich nach Ablauf seiner jetzigen Wahlperiode nicht pensionieren lassen, sondern aus seinem Vertrag heraus auf Anstellung als Stadtrat oder Zahlung des entsprechenden Gehaltes klagen. Und wie die Klage ausfallen wird, darüber dürften bei keinem Zweifel bestehen. Die Leidtragenden dieser recht unliebsamen Geschichte sind auf jeden Fall die Beuthener Steuerzahler. Ob man für Dr. Grelich eine neue Stadtratstelle schafft, oder ob man keine schafft, bezahlt muß werden. Es besteht nur die Gefahr, daß im Falle der Errichtung einer neuen Stadtratstelle sich die Belastung der Stadt nach 12 Jahren noch erhöht, da dann Dr. Grelich pensioniert würde, und ein neuer in die Stelle einrückt. Es wäre wünschenswert, daß sich der Magistrat zu dieser Frage einmal erklären würde. Eine Angelegenheit, die schon soviel Staub aufgewirbelt hat, kann man nicht in geheimer Sitzung behandeln.

Grenzverkehr mit Polen am Zeppelintag

Gleiwitz, 4. Juli.

Die Leitung der Zeppelinveranstaltung in Gleiwitz hat an die polnischen Behörden eine Eingabe gerichtet, in der darum gebeten wird, auch diejenigen polnischen Staatsangehörigen, die nicht im Besitz eines Passes oder einer Verkehrskarte sind, zum Besuch der Zeppelinveranstaltung zuzulassen unter Erteilung eines nur für einen Tag gültigen Grenzübertrittsscheines.

Rückgang der Wohlfahrts-Erwerbslosen

Nach der Meldung des preußischen statistischen Landesamtes vom 31. Mai sind in **Preußen 707 669 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden gegenüber 709 769 Ende April,** sodaß im Mai eine Abnahme um 2100 Wohlfahrtserwerbslose oder 0,3 Prozent (im April Zunahme um 27 205) ergibt. Im Vergleich zum September 1930 liegt die Wohlfahrtserwerbslosenzahl des Berichtsmonats noch um 260 466 oder 58,2 Prozent höher.

50 000 Mark Fehlbetrag bei der Darlehnskasse Zellin

Neustadt, 4. Juli.

Der Fehlbetrag bei der Darlehnskasse Kujau-Zellin, bei der von Aufsichts wegen eine Generalversammlung stattfand, belaufen sich dem Vernehmen nach auf 50 000 RM. Ein provisorischer Vorstand wurde beauftragt, die Geschäfte bis zu der nächsten Generalversammlung weiterzuführen. Wenn man bedenkt, daß es sich um eine ländliche Kasse handelt, muß die Höhe des Fehlbetrages überraschen.

Heiß, heiß . . .

Beuthen, 4. Juli.

Temperaturen lernt man in diesen letzten Jahren kennen! Jedermann erinnert sich noch mit leichtem Gruseln des schrecklichen Winters 1928/29, in dem die Quecksilbersäule auf vierzig Grad unter Null hinabkletterte (unvorstellbar herrliche Wirkung, im Augenblick des Lesens dieser Zeilen die Empfindung nachzukosten!) und dann war im Mai dieses Jahres schon einmal Hochsommer mit Temperaturen von 25 Grad und mehr im Schatten. Aber als gestern in den Mittagsstunden das Thermometer 31 Grad im Schatten erreichte, da zerschmolz auch der härteste Widerstand gegen die Allgewalt der Mode und ihrer Kleidung — man kam sich vor wie in Amerika, wo die Herrenwelt schon längst Gürtelhose und Sporthemd für gesellschaftsfähig erklärt und wo man ohne Mantel, smokinggewandet, über die Straße gehen darf. Alle lästigen Fesseln waren gefallen, ein schöneres Zeitalter der Herrenmode schien angebrochen, und wo sich zwei solchermaßen leichtbeschwingte Männer trafen, fehlte nicht die Frage, ob man zusammen einen Verein zur Reform der Männerkleidung aufmachen wolle.

So etwas gibt's bereits, und die Hauptversammlung des Vereins hat soeben in Berlin getagt, wobei dem Hosenträger und der Weste der Krieg erklärt worden ist. Die Damenwelt hat es da leichter, und am schönsten haben es die Eisverkäufer. Eine besonders geschickte Firma auf der Beuthener Bahnhofstraße hatte sich für die Schmeling-Nacht, in der es auch ganz hübsch temperiert war, die Polizeistunde verlängern lassen und dazu den Lautsprecher eingeschaltet, um die Uebertragung aus Amerika zu empfangen. Der Erfolg war, daß sämtliche Eisvorräte am frühen Morgen aufgezehrt waren.

Für den normalen Bürger ist der Daueraufenthalt in einer Eisdiele unter den heutigen wirtschaftlichen Umständen nicht leicht möglich. Er muß sich darauf beschränken, in den Keller hinabzusteigen, wenn er Kühlung sucht. Er muß nur der Versuchung widerstehen, etwa in den Flaschen-Vorräten „zusätzliche" Kühlung zu finden, denn dann wird ihm, wie es in diesen Tagen durch ein praktisches Beispiel erhärtet worden ist, noch viel, viel heißer. Und nicht wahr, darüber sind wir uns doch alle einig:

Heißer gehts nimmer!

E—s.

Beuthen

„So ist das Leben" in den Thalia-Lichtspielen

Dies ist ein volkstümlicher Bildstreifen, nach dem Leben gedreht. Der Lebensgang einer Arbeiterfamilie mit all seinen Licht- und Schattenseiten zieht an den Beschauern vorüber. Man sieht ergreifende Szenen von der Arbeit und von traurigen Familienverhältnissen. Dazwischen wird eine Familienfeier entrollt, bei der das Familienhaupt jedoch nicht anwesend ist. Der Gatte und Vater zieht es vor, sich aus dem trauten Familienkreise in zweifelhafte Gesellschaft zu begeben. Die Frau findet infolge des Kummers und Elends einen frühen Tod. Man begleitet sie noch auf den Friedhof. Die Beerdigungsszene ist etwas plump dargestellt. Es wirkten anscheinend bei der Herstellung des Filmes keine Filmschauspieler mit. Man bediente sich vielmehr nur einfacher Volkskreise und erzielte so lebensechte Bilder. Recht eindrucksvoll ist der zweite Bildstreifen „Achtung! Kriminalpolizei!" Diese Filmhandlung schildert den Glückstraum einer Strafgefangenen, die von der Gefängnisärztin eine Nacht lang in der Strafverbüßung vertreten wird, damit sie ihre Sehnsucht, einmal ihren Geliebten zu sehen, erfüllen kann. Sie wird jedoch während dieser Nacht vom Leben und den Menschen aufs äußerste enttäuscht und geht gern in das Gefängnis zurück. In den Hauptrollen wirken Lissy Arna, Charlotte Susa, El Dura und Hans Adalbert von Schlettow.

*

* **Hohes Alter.** Der frühere Buchdruckereibesitzer Robert Gayda, Reichspräsidentenplatz 3, begeht am 5. Juli seinen 72. Geburtstag.

* **Der Bienenschwarm auf dem Balkon. In den Mittagsstunden des Freitag setzte sich auf einen Balkon eines Hauses auf der Bahnhofstraße, Ecke Gymnasialstraße, ein Bienenschwarm fest, der erst durch die hinzugerufene Feuerwehr beseitigt werden konnte.**

* **Auch Beuthen hat einen Zeppelin.** Das Mitglied des Beuthener Luftfahrtvereins, Stallmach, machte sich mit seinem Kameraden Rotter vor einigen Wochen daran, ein flugfähiges Zeppelinmodell zu bauen. Die beiden Konstrukteure hatten die Absicht, ihren Zeppelin bis zum Zeppelintag fertigzustellen, um ihn der Oeffentlichkeit vorzuführen. Das Modell ist 13 Meter lang, und hat einen Durchmesser von 1,60 Meter. Bis auf die Bespannung und die Gummiblase für das Gas fertig, ist es den Erbauern aber nicht möglich, am Zeppelintag ihr Modell vorzuführen, da sich erst jetzt die Continental AG. bereiterklärt hat, die Gummiblase zu liefern. Dadurch ist die Fertigstellung des Klein-Zeppelins um drei Wochen verzögert worden.

* **Das Schicksal eines Fahrrades.** Am 2. Mai d. J. wurde einem Schüler in Neudeck, Kreis Tarnowitz, ein Fahrrad von einem Maschinenarbeiter gestohlen. Der Maschinenarbeiter verkaufte es an einen Gärtner, dieser an einen Maler. Diesem Maler wurde das Rad auch gestohlen. Der Dieb veräußerte es an einen Arbeiter und dieser wieder an einen anderen Arbeiter. Der vierte Besitzer des Rades, der Maler, entdeckte das Fahrrad bei dem zuletzt genannten Arbeiter, und ließ es beschlagnahmen. Aber auch der Maler mußte das Rad dem ursprünglichen Eigentümer, dem Schüler in Neudeck, wieder aushändigen.

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** In der letzten Vorstandssitzung wurde bekannt, daß nach den Bemühungen des Landsmanns Wichert, der Reichspräsident dem Verein 6 junge Eichen geschenkt hat. Diese Bäumchen sind in dem neuen Grenzpark an der Königshütter Chaussee eingepflanzt worden. Die Stadt beabsichtigt, eine kleine Feier zu veranstalten. Der Verein stiftet eine Tafel mit folgender Aufschrift: „Diese 6 Eichen aus dem Schloßpark zu Neudeck, dem Ehrensitz Sr. Exzellenz des Generalfeldmarschalls und derzeitigen Reichspräsidenten von Hindenburg, des Schirmherrn der Ostmark, widmet der Stadt Beuthen als Sinnbild ostmärkischer Schicksalsverbundenheit der Verein heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener" 11. 7. 1920/30 — 20. 3. 1921/31.

Ein neues Kindermärchen bei der Beuthener Sommerbühne

E. H. Adamski: „Rübezahl"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Juli.

Die Beuthener Sommerbühne hat ihr Programm, das sie jeweils im Freien, im Schützenhausgarten oder im Waldschloß Dombrowa aufzuführen pflegt, um ein neues Stück erweitert, dessen Verfasser, ein Beuthener, Erwin Herbert Adamski, ist. Es handelt sich dabei um die Figuren aus der Rübezahlsage, den Glaser und den Schneidermeister, die beides rechte Halunken sind und denen der Herr des Riesengebirges den verdienten Schabernack spielt. Weiter gehören zwei arme Kinder und eine böse Muhme zur Handlung, und es ist klar, daß den armen Kindern geholfen wird, und das geschieht auf eine Weise, wie das beim getreuen Eckart schon einmal vorgekommen ist: in dem Augenblick, wo der geheimnisvolle Helfer und sein Zauber verraten werden, ist es mit der Herrlichkeit zu Ende.

Es ist bei einem derartigen Märchenspiel für Kinder nicht so wichtig, daß der dramatische Ablauf nach den goldenen Regeln des Aristoteles erfolgt, wichtig ist, daß das Stück Gelegenheit bietet, die Fühlung zwischen der kleinen Zuhörerschar und der improvisierten Bühne herzustellen. Wo es da im ganzen fehlte, halfen die routinierten Darsteller der Sommerbühne von sich aus im einzelnen nach, sodaß der Erfolg denn am Ende auch da war. Eine hübsche, leicht zusammengestellte Begleitmusik vermittelte die nötigen Stimmungsmomente, und auf der primitiven Bühne geschah allerlei grotesker Gebirgszauber. Ganz reizend gelangen insbesondere im Vorspiel die Tänze der Gnomen, für die herzlicher Beifall gezollt wurde.

Man freut sich, die Sommerbühne so frisch arbeiten zu sehen und kann befriedigt von dem Ergebnis sein, daß die Kinder in hellen Haufen hier im Freien bei frischer Luft sitzen, anstatt zu Hause in dumpfer Stube zu hocken. Das kleine Publikum war in großer Zahl erschienen, und es war ein schöner Zug, daß es sich Oberbürgermeister Dr. Knakrick nicht hatte nehmen lassen, persönlich bei der ersten Aufführung des Werkes inmitten der Kinderschar zu erscheinen und dem Verfasser des Stückes einen Blumenstrauß zu überreichen.

Die Wohlfahrtslasten der Gemeinde Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 4. Juli.

Die Not der 20 000 Einwohner zählenden Industriegemeinde erhellt aus der Durchsicht des diesjährigen, sehr umfangreichen Wohlfahrtsetats, der in diesem Jahre mit 544 694,24 Mark abschließt, **gegenüber dem Vorjahr also um 317 986 Mark gestiegen ist. Mehr als eine halbe Million muß aufgewendet werden,** um der Not einigermaßen zu steuern.

Bemerkenswert ist, in welcher Weise in der Nachkriegszeit die Wohlfahrtslasten emporgeschnellt sind. Sie betrugen:

1910	6 500 Mark,	1914	11 000 Mark,
1924	86 500 Mark,	1925	111 000 Mark.
1926	120 000 Mark,	1927	166 000 Mark.
1928	214 000 Mark,	1929	236 000 Mark,
1930	250 968 Mark,	1931	544 694 Mark.

Während im Jahre 1930 die Wohlfahrtslasten noch 17 Prozent der gesamten Ausgaben ausmachten, betragen sie dieses Jahr nunmehr 26 Prozent. Seit dem Jahre 1910 ist also eine Steigerung um rund 33 800 Prozent zu verzeichnen. In welcher Weise diese Summen Verwendung finden, zeigt ein Blick in den umfangreichen Titel: „Armenfürsorge." **An Unterstützungen für Ortsarme und Wohlfahrtserwerbslose werden 300 000 Mark ausgezahlt.** Für Krankenhauskosten werden 12 000 Mark benötigt, des weiteren 800 Mark an Bestattungskosten. Die Anstaltspflege für Invaliden belastet den Etat mit 8000 Mark, während für pflegebedürftige Waisen 4500 Mark bereitgestellt werden müssen. Klein- und Sozialrentner empfangen 67 000 Mark. Für Wochenfürsorge werden 5500 Mark ausgegeben und 5573 Mark benötigt man zum Bau von Obdachlosenräumen. Der Unterhalt der Tuberkulosenfürsorgestelle, der Mutterberatungsstelle und ähnlicher Einrichtungen kostet 17 890 Mark, während für kranke Kinder, Erholungskuren und Schulkinderspeisungen 27 500 Mark ausgegeben werden. Die Krisenfürsorge erscheint mit 30 000 Mark.

Zu einer Reihe von Armen- und Wohlfahrtskosten leistet allerdings **der Kreis Beuthen Erstattungen, die mit 323 546 Mark errechnet werden, sodaß von der Gemeinde an reinen Wohlfahrtslasten 221 148 Mark aufzubringen sind.** Im gewissen Sinne gehören außerdem zu den Wohlfahrtslasten noch die Kreissteuern, aus welchen ein großer Teil der Erstattungen bestritten wird und die für Mikultschütz die nette Summe von 145 215 Mark erreichen.

* **Versuchter Einbruch.** In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Einbruch in den Spirituosen-Keller des Gasthausbesitzers Schirokauer auf der Tarnowitzer Straße versucht. Der oder die Einbrecher hatten bereits die Scharniere der schweren Kellertür abgeschraubt. Die Doppelschlösser widerstanden aber ihrer weiteren Arbeit, und die Einbrecher, die anscheinend mit Nachschlüsseln in das Haus eingedrungen waren, mußten unverrichteter Sache wieder abziehen.

* **Auf frischer Tat ertappt.** Im Geschäft von Pagel wurde die verehelichte Marie Krafczyk aus Hindenburg dabei ertappt, wie sie sich das Portemonnaie einer Kundin, das auf dem Ladentisch lag, aneignen wollte. Von der Polizei, der sie übergeben wurde, wurden ihr drei Meter Crêpe de Chine abgenommen, die sie angeblich im Geschäft von Baender gekauft haben will. Es hat sich aber herausgestellt, daß das Stück Seide dort nicht gekauft worden ist. Außerdem hatte sie 43 Mark deutsches Geld und 28 polnische Zloty im Besitz. Mit der Festnahme dieser Ladendiebin, die in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde, hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Sie wird nämlich von der Staatsanwaltschaft unter ihrem Mädchennamen Zmarsny wegen Laden- und Taschendiebstählen schon seit dem Jahre 1929 steckbrieflich verfolgt.

*

* **Der Kranzspendeverein der Eisenbahnbediensteten.** Am Sonntag um 19 Uhr im Vereinslokal Friedrich-Wilhelms-Ring 7 außerordentliche Generalversammlung. Mitgliedskarte als Ausweis mitbringen.

* **Alter Turnverein.** Am heutigen Sonntag finden im städtischen großen Freischwimmbade die Schwimm-Wettkämpfe des 1. Bezirks im Oberschlesischen Turngau statt. Der Beginn ist auf 1,30 Uhr angesetzt. Der Verein beteiligt sich in starker Besetzung an den einzelnen Konkurrenzen sowie an der Männer- und Frauen-4-mal-100-Meter-Staffel.

* **Schwimm-Verein „Poseidon".** Am Sonntag um 7 Uhr Treffpunkt zum Ausflug, Schwimmerfahrt nach Peiskretscham am Hauptbahnhof, Beuthen. Nachzügler können den Nachmittagszug benutzen und werden von den Peiskretschamer Schwimmern abgeholt. Alle Schwimmer, die aus irgendwelchen Gründen an der Fahrt nach Peiskretscham nicht teilnehmen können, versammeln sich pünktlich um 7 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz zu gemeinsamem Marsch nach dem Karbidwerk in

* **Heliandbund.** Ab Dienstag eine 7tägige Fahrt zu Fuß. Besprechung Montag um 4 Uhr auf der Eichendorffstraße 21

Wie wird das Wetter der Woche?

Anfang Juli die kritische Zeit der Wetterentwicklung — Warmes, aber unbeständiges Wetter zu erwarten

Aka. Die letzte Woche hat in Deutschland schönes Sommerwetter gebracht, das in der zweiten Wochenhälfte an manchen Orten etwas durch einzelne Gewitter beeinträchtigt wurde. Die Temperaturen erreichten mehrfach 30 Grad, und waren in der ersten Wochenhälfte am höchsten, während sie in der zweiten schon wieder abfanken. So hat die letzte Woche den verflossenen ersten Sommermonat einen guten Abgang gesichert. Allerdings besteht auch sonst keinerlei Ursache, mit diesem verflossenen Monat in bezug auf das Wetter unzufrieden zu sein. **Freilich haben in einigen Gegenden Hagel und Sturm schwere Schäden hervorgebracht.** Dies verschwindet aber gegenüber dem sonst ganz ungewöhnlich günstigen Wettercharakter. **Die Höchsttemperatur blieb etwa bei 30 Grad, hielt sich also von schädlicher Hitze fern.** Die tiefsten in Deutschland beobachtenden Nachttemperaturen lagen in Pommern und Ostpreußen bei 2 bis 3 Grad Wärme, sonst aber allgemein bei 7 Grad und mehr. Das Monatsmittel lag um ein Geringes über dem langjährigen Durchschnitt. Niederschläge fielen reichlich und stellten sich immer gerade dann ein, wenn nach einigen trockenen Tagen die Vegetation wieder Regen brauchte. Das gute Wetter stand im Zusammenhang mit hohem Luftdruck, der sich von Westen her über Mitteleuropa ausgebreitet hatte und sich nach vorübergehender Abschwächung schnell wiederherstellte. Der tiefe Druck, der das Hochdruckgebiet von Westen her zu uns gedrängt hatte, folgte nur sehr zögernd hinterher und schwenkte vor dem Erreichen des Festlandes schon nordostwärts ab.

Das Wetter vom 5. bis 11. Juli 1931. In den nun folgenden zwei Monaten Juli und August hält die Witterung meist einen ganz bestimmten Charakter ein. Entweder ist dann das Wetter dauernd kühl und unbeständig oder es ist trocken und sonnig. **Teilweise ist auf diese Tatsache auch der Volksglaube vom Siebenschläfer zurückzuführen.** Ein sehr schönes Beispiel ist ja der vorjährige Sommer, bei welchem der Juni Hitze und Trockenheit gebracht hatte, der Juli und August dagegen schlechtes Wetter. Es ist diesmal recht schwierig, Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung des Wetters zu gewinnen, **es hat nämlich den Anschein, als ob wir gerade die kritische Zeit passieren, in welcher das Wetter umkippen kann.** Der Julianfang ist ja wegen der um diese Zeit recht häufigen Unwetter und Wetterumschläge berüchtigt. Zur Zeit läßt sich das Wetter der nächsten Woche nur insofern übersehen, **als man keine Beständigkeit erwarten kann.** Es wird weder fortdauernd trocken und sonnig noch fortdauernd regnerisch und kalt sein. Vielmehr bleibt es ziemlich warm, nicht so warm allerdings wie es in der letzten Woche war. Ziemlich häufig treten Regenschauer und Gewitter auf. Eine dauernde Verschlechterung folgte jedoch darauf nicht, vielmehr wird nach einem verregneten oder gewitterigen Tag am nächsten bereits wieder Sonnenschein folgen. Im großen und ganzen kann man also den Wettercharakter als unentschieden bezeichnen. Bis Ende der nächsten Woche wird allerdings eine Klärung der Entwickelung wohl eingetreten sein.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Montag, 20,15 Uhr, im Stadtkeller Monatsversammlung nebst Vortrag: „Querschnitt durch die Photo-Literatur". Gäste willkommen.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** In den Ferien finden keine Chorproben statt.

* **Vom Kameraden-Verein ehemaliger Sanitätsschüler.** Am Dienstag abend 8 Uhr in unserem San.-Schülerheim, Palast-Restaurant, Tarnowitzer Straße, Monatssitzung. Fortsetzung des Preisschießens.

* **Marine-Jugend.** Die fällige Sitzung: Sonntag, 5. d. M., 4,30 Uhr nachmittags.

* **Marine-Verein.** Monatssitzung findet Sonntag um 8 Uhr statt.

* **Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Am Montag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Stöhr, Tarnowitzer Straße 4 (Bierhaus Oberschlesien) Monatsversammlung.

* **Kinderausflug nach Dombrowa.** Vom Mütterverein der Herz-Jesu-Kuratie fand bei herrlichstem Wetter ein Kinderausflug nach Dombrowa statt. Die Kinder wurden an schön gedeckter Tafel mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es gab auch allerlei Belustigungen und kleine Ueberraschungen. Zur Freude aller nahmen Kuratus Starker sowie Pater Goebel an dem Feste teil.

Obdachlosenelend in Gleiwitz

Katastrophale Verhältnisse in den Méguinbaracken — Keine Heiz- und Kochgelegenheit
Die Kosten der Unterbringung — Kleinwohnungen müssen gebaut werden

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Juli. Wiederholt ist bereits im Stadtparlament darauf hingewiesen worden, daß die Verhältnisse in den Gleiwitzer Baracken unzulänglich sind, daß vor allem den Zuständen in den Méguinbaracken ein Ende gemacht werden muß. **Die dort untergebrachten Obdachlosen leben unter den unmöglichsten Verhältnissen, aber es ist der Stadt noch nicht gelungen, die Mittel zum Bau von Wohnungen zu erreichen, um die exmittierten Familien unterzubringen.** Am Sonnabend fand nun eine Besichtigung dieser Baracken zu dem Zweck statt, die Oeffentlichkeit und die Abgeordneten auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen und Mittel und Wege zu finden, um Kleinstwohnungen errichten zu können, in denen diese Familien, von denen sehr viele ohne eigene Schuld in diese Notlage geraten sind, untergebracht werden können.

Stadtrat Bartels

führte bei der Besichtigung und wies darauf hin, daß die Stadt Gleiwitz an diesen Verhältnissen nicht schuld sei. **Die Stadt könne aus eigenen Mitteln Wohnungen nicht erstellen. In erster Linie sei diese Wohnungsnot auf den starken Zuzug aus Ostoberschlesien zurückzuführen.** Da die hier zuziehenden Flüchtlinge und Ausgewanderten auch meist ohne Existenz sind, kommen sie bald in die Lage, ihre Miete nicht mehr bezahlen zu können, und dann folgt die Räumungsklage.

Ohne weiteres können die Wohnungen nicht beschlagnahmt werden, und es besteht dann größtenteils keine andere Möglichkeit, als die Obdachlosen so notdürftig unterzubringen, wie man es in den Baracken sieht. Es sind hauptsächlich sehr kinderreiche Familien, die unter solchen Verhältnissen leben müssen. Daß die Erbitterung unter ihnen recht groß ist, dürfte nicht erstaunlich sein. Leider macht sich der Groll dann gegenüber denjenigen Stellen bemerkbar, die in direkter Fühlung mit den Obdachlosen stehen und ihnen doch nicht helfen können, weil sie dazu keine Möglichkeit haben. So ist auch Stadtoberinspektor Weiß in der letzten Zeit wiederholt angegriffen worden, obwohl er infolge des katastrophalen Mangels an Unterkünften nichts anderes tun kann, als daß er die Obdachlosen irgendwo nur notdürftig unterbringt.

Insgesamt wohnen gegenwärtig 393 Familien in Baracken und anderen Notunterkünften.

Und außerdem sind jetzt weitere 420 Räumungsurteile ergangen, von denen 202 ohne Ersatzraum zu vollstrecken sind. Am Sonnabend lagen allein 15 Anzeigen von Gerichtsvollziehern vor, die Familien aus Wohnungen heraussetzen müssen. Bisher sind untergebracht:

36 Familien in den Wellblechbaracken an der Toster Straße,
40 in den Steinbaracken an der Toster Straße,
180 in den Baracken Schönwälder Straße,
16 an der Stadtwaldstraße,
17 an der Flugplatzstraße,
10 in den Holzbaracken am Uebergabebahnhof,
7 in der Glasfabrik Scharff,
3 in den Fabrikräumen der Firma Ramisch,
7 in baupolizeilich gesperrten Privatwohnungen,
17 in verschiedenen beschlagnahmten Räumen in der Stadt,
60 in den Fabrikräumen der Firma Bamag-Méguin.

Die schwarzgeteerten Wellblechbaracken an der Toster Straße sehen aus wie afrikanische Negerhütten. Sie sind nicht gerade mehr im besten Zustand. Etwas bessere Unterkünfte stellen die Steinbaracken an der Toster Straße dar. Wo die Wohnungen sauber gehalten werden, sehen sie immer noch ganz gut aus, sie sind jedenfalls als Notunterkünfte, die sie ja darstellen sollen, immerhin zu ertragen. In bedenklicherem Bauzustande befinden sich die Baracken an der Schönwälder Straße.

Hier bilden die Obdachlosenbaracken ein kleines Dorf, das allerdings wenig europäischen Charakter hat.

Der Putz ist zum Teil von den Wänden abgefallen, weil man diese Baracken zu spät gebaut hat und die Frostperiode einsetzte, als die Baracken beziehbar wurden. Hier wohnen in kleinen Wohnungen auf engstem Raum 180 Familien mit 850 Köpfen.

Ganz unerträglich sind die Verhältnisse in den Unterkünften auf dem früheren Fabrikgelände der Bamag-Méguinwerke. Nicht nur, daß die dort aufgestellten Baracken in schlechtestem Bauzustand sind, daß der Wind durch die Mauern und Fenster pfeift und der Regen durch das Dach sickert, **es sind auch mehrere Familien in einem Raum zusammengepfercht und nur durch Wände von Papier und alten Lappen von einander getrennt.** Auch die Heiz- und Kochgelegenheit ist hier sehr schlecht. Die Bewohner verlangen, daß wenigstens Holzwände gezogen werden. Das soll geschehen. Bisher hat man es nicht getan, weil man die Feuergefährlichkeit dieser Räume nicht erhöhen wollte und die Baracken überhaupt niederzureißen gedachte. Durch die verschlechterten Wirtschaftsverhältnisse und die schwierige Geldbeschaffung für Bauten ist das nun wieder unmöglich geworden.

Die von den Bamag-Méguin-Werken geräumten Fabrikräume sind in einem noch schlimmeren Zustand.

In den kleinen, halbverfallenen Bauten haben die Leute keine Oefen. Es sieht überhaupt hier so trostlos aus, wie man es sich gar nicht vorstellen kann. **In den großen Fabrikhallen sind sogar die Werkmeisterstuben, die aus Glas und Holz bestehen, und eine aus Zement erbaute Waschküche als Unterkünfte in Anspruch genommen worden.** Allein etwa 200 Kinder hausen in diesen keineswegs mehr menschenwürdigen Höhlen, der Kälte, dem Ungeziefer und der Feuchtigkeit ausgesetzt. Unter solchen Umständen hat eine Frau in diesen Unterkünften entbunden. Seltsamerweise besteht bei den Leuten eine unverständliche Abneigung gegen das Krankenhaus. Die Leute sind nicht dazu zu bringen, ins Krankenhaus zu gehen. In einem anderen dieser Gebäude ist keine Möglichkeit vorhanden, Herde einzubauen. Diese Unterkünfte künfte müssen zum Winter unbedingt geräumt werden, und bis dahin müssen neue Wohnungen beschafft werden. Sogar fensterlose Garagen mußte man für Wohnzwecke verwenden. Die Türen wurden mit Lappen verhängt, Kochgelegenheit fehlt.

Die Städtische Polizeiverwaltung darf nach ergangenen Reichsgerichtsentscheidungen nur Notunterkünfte beschaffen, für wohnliche Unterbringung hat sie nicht zu sorgen.

Sie kann deshalb nicht ohne weiteres Exmittierte in die alte Wohnung wieder einsetzen, wenn nicht diese Wohnung einige Zeit leer gestanden hat oder keine Aussicht besteht, sie zu vermieten. **Der Mangel an Kleinwohnungen ist aber so groß, daß jede freiwerdende Wohnung sofort wieder vergriffen ist.** Es sind gegenwärtig in Gleiwitz keine Räume vorhanden, in denen die Obdachlosen einigermaßen menschenwürdig untergebracht werden könnten. Der Altwohnraum ist so sehr abgenutzt, daß fast sämtliche Altkleinwohnungen gesundheitspolizeilich gesperrt werden mußten. In den Bamagwerken dürfen bauliche Aenderungen nicht vorgenommen werden, weil die Fabrikräume nicht der Stadt gehören. Dagegen zahlt die Stadt hier allein 15 000 Mark jährliche Miete. Mit diesem Betrage könnten eine große Zahl von Kleinwohnungen verzinst und amortisiert werden, wenn die Möglichkeit bestünde, sie zu errichten. Außerdem würden manche von den Leuten gern eine nicht zu hohe Miete zahlen. In den Baracken lehnen sie natürlich jede Mietszahlung ab.

Von dem Regierungspräsidenten war bereits Hilfe zugesagt worden.

Der Regierung sind diese Zustände bekannt. Die versprochenen Mittel kommen aber nicht. **Es ist aber unbedingt notwendig, daß bis zum Winter mindestens 200 Kleinwohnungen gebaut werden, damit wenigstens diejenigen Familien untergebracht werden können, die in ihren Notunterkünften keine Heiz- und Kochgelegenheit**

Es müssen jetzt endlich alle nur verfügbaren Mittel nicht nur immer wie es heißt, versprochen und scheinbar zur Verfügung gestellt, sondern auch tatsächlich hergegeben werden, damit so schnell wie möglich Wohnungen von höchstens Stube und Wohnküche, die schon mit einem

Neue Arbeitslosen-Unruhen in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 4. Juli. **Die Arbeitslosen hatten für Freitag erneut zu einer Demonstration in Rosdzin-Schoppinitz aufgerufen. Lange vor der festgesetzten Zeit erschien ein starkes berittenes Polizeiaufgebot, um die Ansammlung zu verhindern. Als sich trotzdem Arbeitslose ansammelten und die Polizei ihren Weisungen zufolge handelte, wurde sie mit Steinen beworfen, Es mußte ein weiteres Polizeiaufgebot eingesetzt werden, das dann die Demonstranten mit dem Knüppel auseinandertrieb. Die Zugänge zum Zentrum des Ortes wurden durch ein starkes Polizeiaufgebot abgeriegelt.**

Verwegenes Wild-Weststück in Ost-Oberschlesien

Frau in der Wohnung gefesselt und beraubt

Kattowitz, 4. Juli. Einen frechen Raubüberfall verübten zwei maskierte Männer in Imielin. Sie drangen in die Wohnung des Straßenmeisters Korka ein, überfielen die Frau, bedrohten sie mit vorgehaltenen Revolvern, fesselten und knebelten sie, um dann die Wohnung zu durchsuchen, wobei ihnen ein größerer Geldbetrag in die Hände fiel. Die gefesselte Frau hilflos zurücklassend, entkamen die Räuber unerkannt. Es wird eifrig nach ihnen gefahndet.

Trommelfeuer am Annaberg

Raketen zischen im Beuthener Stadion

30000 Personen in Begeisterung
Das Riesenfeuerwerk eine vaterländische Kundgebung

(Eigener Bericht)

W. R. Beuthen, 4. Juli. In der ersten Dämmerung des heutigen Sonnabend gab es eine wahre Völkerwanderung nach der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen. Die Ankündigung des großen Feuerwerks hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war das Stadion restlos ausverkauft, und selbst, als schon die ersten Kanonenschläge donnerten, versuchten sich Tausende und aber Tausende noch Einlaß zu verschaffen. Als die Raketen das Stadion in helles Licht tauchten, sah man

eine riesige Menschenmenge Kopf an Kopf, tief gestaffelt — schätzungsweise 30 000 Menschen —,

die weiten Ränge bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Das Feuerwerk wurde durch ein Konzert, ausgeführt von dem Oberschlesischen Landesorchester, eingeleitet. Die erwartungsvoll gespannten Zuschauer spendeten jedem Marsch und jeder bekannten Melodie starken Beifall. Allmählich gab es aber doch Unruhe, denn alles fieberte dem Beginn des Deutschland-Feuerwerks entgegen, und außerdem schien Wetterleuchten das Nahen eines Gewitters anzukündigen. Schließlich war es aber so weit.

Eine Donnergranate explodierte mit lautem Knall und gab das Zeichen **zu einer Folge von pyrotechnischen Wundern, wie wir sie in dieser Fülle** und in dieser raffinierten Ausführung hier noch nicht gesehen haben. „Oberschlesien zum Gruß" hieß das erste Bild, das das oberschlesische Wappen von einem mächtigen Aehrenfeld mit bunten Feldblumen zeigte. Die Begeisterungsstürme der Zuschauer stiegen zum nächtlichen Himmel, als das Porträt Dr. Eckeners sich zeigte und sein Luftschiff „Graf Zeppelin" die ganze Stadionfront entlang flog. Große Feuerräder und Sirenengeheul gaben diesem prächtigem Bild, das sich „Deutscher Geist und Deutsche Arbeit" nannte, einen wirkungsvollen Rahmen. Nach dem Einzug von 200 durch den Stadtsportverein gestellten Fackelträgern in weißer luftiger Sportkleidung zeigte sich dann Turnvater Jahn inmitten zweier **leuchtender Turner, die sogar Riesenwellen am Reck und einen Handstand am Barren zeigten.** Vor der Pause zischten Unmengen von leuchtenden Raketen in das Dunkel der Nacht in großer Höhe und malten Sterne, Komete, Schlangen, Quallen und vieles mehr. Ein buntes, farbenprächtiges Schauspiel!

Oft war der ganze Himmel besät mit diesen Figuren. Es donnerte und blitzte minutenlang.

Sogar einen Flug mit Raketenantrieb gab es zu bewundern. Drei-, viermal stieß ein und dieselbe Rakete, getrieben durch Explosionen, vor.

Den Höhepunkt erreichte das Feuerwerk mit der Darstellung des Annaberges, eingeleitet durch den großen Zapfenstreich mit dem Niederländischen Dankgebet, der stehend angehört wurde. **Ein wahrer Hexenkessel von explodierenden Granaten, Schrapnells und Schwärmen tat sich rund um den Annaberg innerhalb des Stadions auf.** Es gehörten schon die Nerven eines alten Frontkriegers dazu, um dieses unglaubliche Getöse über sich ergehen zu lassen. Den Schluß bildete das Riesenporträt des Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Flammenschrift „Alles fürs Vaterland". Die Begeisterung und die Erregung des Publikums löste sich aus in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

Die bunte bengalische Schlußbeleuchtung erhellte den Tausenden den Weg aus dem Stadion, leider aber auch nicht weiter; **was sich auf den Abmarschwegen abspielte, spottet jeder Beschreibung.** Nur der Umsicht und der Energie der Schutzpolizei ist es zuzuschreiben, wenn sich keine Unfälle ereigneten. Es war wirklich ein Wunder, daß dieser Knäuel von Menschen und Fahrzeugen in der Dunkelheit überhaupt noch entwirrt werden konnte. Ehe die Stadt nicht — bei der Tribüne ist es jetzt glücklicherweise schon geschehen — das Stadion und den Anmarschweg beleuchten läßt, **dürfen Nachtveranstaltungen keinesfalls mehr gestattet werden.** Sonst wird wohl jeder Besucher dieses Feuerwerks voll befriedigt den Heimweg angetreten haben. Alles in allem: es war imposant, aufregend und feierlich, **wahre Orgien fürs Auge und Ohr.**

Protest der Lehrer des Industriegebiets

Grundschulgesetz für Oberschlesien! — Zur Notverordnung

Das Ortsklassenunrecht

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 4. Juli.

Die außerordentliche Tagung des Gauverbandes des Schlesischen Lehrervereins in Hindenburg eröffnete Konrektor Lentner durch kurze Begrüßung der zahlreichen Teilnehmer aus Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Besonderes Willkommen galt dem Vertreter des Oberpräsidenten und der Schulabteilung der Oppelner Regierung, Regierungsschulrat Smikalla, Oppeln, sowie den Vertretern des Provinzialvorstandes Rektor Pause, Breslau und Hilfsschullehrer Bartsch-Oppeln.

Der umfassende Vortrag des

Lehrers Cyrus, Gleiwitz,

über **„Die Minderheitsschulfragen in Oberschlesien"** führte zur einhelligen Annahme einer Entschließung, in der die Lehrerschaft ihre Bereitwilligkeit erklärt, an den Maßnahmen zur Durchführung des Genfer Abkommens vom 15. Mai 1922 dem Wortlaut und dem Geiste nach mitzuwirken. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß es der Reichsregierung in weiterer internationaler Zusammenarbeit gelingen möge, **das Maß von Freiheit und kultureller Entwicklungsmöglichkeit, das den nationalen Minderheiten in Deutschland gewährt wird, auch für die deutschen Minderheiten im Auslande zu erreichen und zu sichern.**

Die „Grundschulfragen in Oberschlesien" beleuchtete

Lehrer Kawaletz, Hindenburg.

Der interessante Vortrag fand Niederschlag in einer Entschließung, in der die Gauversammlung Einspruch gegen die noch nicht vollzogene Durchführung des Grundschulgesetzes in Oberschlesien erhebt. Die von der Staatsregierung erhobenen rechtlichen Einwände erweisen sich als nicht stichhaltig.

Lehrer Goltasch, Gleiwitz,

gab vielerlei Aufklärung zur Notverordnung vom 5. Juni. Die Gauversammlung lehnt die gesamte Notverordnung in ihrer Form grundsätzlich ab, weil sie nicht der von den Spitzenvertretern stets herausgestellten Forderung nach einem allgemeinen Notopfer aller leistungsfähigen Schichten entspricht, weil ferner die abermalige Sonderbelastung der Beamten deren wirtschaftliche Grundlage erschüttert, in unsozialer Weise den Kinderzuschlag vermindert, die Ruhe-, Wartestands- und kriegsbeschädigten Lehrer einbezieht, die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen kürzt und sogar das Existenzminimum nicht schont, wodurch vor allem die jahrelang darbenden Junglehrer untragbar belastet werden. **Ganz besonders hart und ungerecht betroffen fühlt sich die Lehrerschaft des oberschlesischen Industriebezirks durch die völlig unbegründete Staffelung des Gehaltsabzugs nach Ortsklassen.** Die oberschlesischen Industrie- und Grenzstädte sind im Jahre 1924 ungerecht von Ortsklasse A nach Ortsklasse B und eine Reihe größerer Orte von B nach C zurückgestuft worden. Gleichzeitig schuf man für besonders bevorzugte Großstädte im Reiche die Sonderklasse, wodurch die hiesige Zurücksetzung noch fühlbarer wurde. Den wiederholten Anträgen auf Wiedergutmachung des Unrechts ist bisher deshalb nicht entsprochen worden, da angeblich Mittel dafür nicht zur Verfügung standen. Dies hat der Reichsminister der Finanzen erst in dem letzten Entscheide herausgestellt und damit die ungerechte Einstufung nach B anerkannt. Auch aus staats- und kulturpolitischen Gründen wäre es erforderlich gewesen, **das oberschlesische Grenzland nicht durch neue Sonderbelastungen gegenüber anderen Gebieten abermals derart zurückzusetzen.** Die Lehrerschaft erwartet von den maßgebenden Stellen eine baldige Aenderung der Notverordnung, die ihre ungerechten und unsozialen Wirkungen beseitigt.

Ein Stimmungsbild von der Tagung des Deutschen Lehrervereins in Frankfurt entwarf Rektor Pause, Breslau. Seine Ausführungen zeigten u. a. die Not der Schule und die sie bedrohenden Gefahren und mahnten zu fester Einigkeit und eifriger Weiterarbeit.

Bootshausweihe beim Turnverein Vorwärts

Das erste Bootshaus im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Juli.

Die Abteilung für Schneelauf und Wasserwandern des Sportvereins Vorwärts Gleiwitz hat am Kanal, in der Nähe der Heintze-Mühle, ein Bootshaus errichtet, in dem die Boote untergebracht werden und zugleich auch ein Gesellschaftsraum, eine Terrasse und Ankleideräume vorhanden sind. Das Häuschen, vom Baumeister Malinka und Architekt Fabian entworfen, ist architektonisch sehr wirkungsvoll und farbig ausgestaltet und fügt sich sehr gut in das gerade an dieser Stelle sehr schöne Landschaftsbild ein. Das Gelände um das Bootshaus ist von einem Zaun umgeben. Außerdem gehört auch noch das Gelände zum Bootshaus bis an die Klodnitz zu der Anlage und stellt einen sehr zweckmäßigen Bauplatz, der für turnerische und gymnastische Uebungen Verwendung finden soll, dar. Das Gesellschaftszimmer bietet 60 Personen Raum. Am Sonnabend wurde das Bootshaus auf dem mit Fahnen und Wimpeln geschmückten Platz eingeweiht. Der 1. Vorsitzende der Schneelaufabteilung,

Baumeister Malinka,

begrüßte, nachdem sein Töchterlein einen Prolog vorgetragen hatte, die Gäste und dankte insbesondere Oberbürgermeister Dr. Geisler, den Vertretern des Stadtbauamtes und dem Vertreter des Gaues Oberschlesien der Deutschen Turnerschaft, Prokorist Böhme, für ihr Erscheinen. Dann wies Baumeister Malinka darauf hin, daß die Schneelaufabteilung im Februar 1929 gegründet, vom Schneelauf auch zum Wasser übergegangen ist und nebenher Turnen, Spiel und Gymnastik betreibt. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß Zwietracht und Parteihaß dem Hause fernbleiben und dieses den deutschen Turnern und damit dem Vaterland dienen möge.

Oberbürgermeister Dr. Geisler begrüßte es als Ehrenvorsitzender des Turnvereins Vorwärts, daß dieser Verein **das erste Bootshaus im Industriegebiet** errichtet hat. Die Stadt werde den Hausbau gern fördern und betreuen und werde alles tun, um diesen der Pflege der Leibesübung dienenden Platz dem Verein zu erhalten. Die Einigkeit, die im deutschen Turner zum Ausdruck komme, möge auch in das allgemeine Leben hinausgetragen werden. Oberbürgermeister Dr. Geisler ging in diesem Zusammenhang auch auf wirtschaftliche Fragen ein und sprach u. a. von dem entstehenden Staubecken von Sersno, das eine ausgezeichnete Gelegenheit bieten werde, Wassersport zu treiben. Dann brachte er ein Hoch auf den Turnverein Vorwärts aus und eröffnete das Bootshaus.

Die Schneelaufabteilung des Turnvereins Vorwärts nahm bei dieser Gelegenheit auch die Taufe eines neuen Bootes vor. Mitglieder des Gleiwitzer Orchestervereins **und Konzertsängerin Frau Bernert umrahmten die Veranstaltung mit gut zum Vortrag gebrachten musikalischen Darbietungen.**

Mietspreis bis höchstens 16 Mark vermietet werden können und bis zum 1. Oktober 1931 fertig sein müssen, hergestellt werden können. Bei einem privaten Hausbesitzer, in dessen Haus in letzter Zeit eine Wohnung von Stube und Küche mit einem Mietspreis von 20 Mark frei geworden war, haben sich 145 Familien um diese Wohnung beworben. Daraus ist zu ersehen, daß es dringend notwendig ist, nur kleinere Wohnungen von Stube und Wohnküche herzustellen. Größere Wohnungen sind in Gleiwitz schon seit vorigem Jahr nicht mehr erforderlich.

Durch diese Obdachlosenkalamität, die durch die lang andauernde Erwerbslosigkeit und den immer noch andauernden Zuzug aus Ostoberschlesien, der sich nicht eindämmen läßt, hervorgerufen wird, wird in absehbarer Zeit

die Beschlagnahme der Turnhallen wie in der schlimmsten Zeit nach dem Kriege.

erforderlich werden, weil eine andere Unterbringungsmöglichkeit für exmittierte Familien in Gleiwitz nicht mehr gegeben ist. Die geschilderte menschenunwürdige Unterbringung erfordert einen jährlichen Aufwand von etwa 50 000 Mark. Dieses Geld könnte zur Verzinsung eines Kapitals verwendet werden, das ausreichen würde, um die Obdachlosigkeit in ihrer menschenunwürdigen Härte zu mildern und die obdachlosen Familien menschenwürdig unterzubringen. Dieser Aufwand aber dürfte sich bestimmt verringern, weil dann die Leute einen erschwinglichen Mietzins von 16 bis 22 Mark zahlen würden und könnten.

Die Gleiwitzer Obdachlosenverhältnisse sind so katastrophal, daß jetzt alles, und zwar sofort, getan werden muß, was nur irgend möglich ist, um noch vor Eintritt des Winters die notwendigen Kleinwohnungen fertigzustellen.

Wer diese Verhältnisse sieht und kennt, der muß überzeugt sein, daß die Mittel beschafft werden können, denn es gibt immer noch Möglichkeiten, zu sparen. Vor allem aber müssen hier Reich und Staat eingreifen, deren erste Pflicht ist, die Beseitigung solcher nebenbei noch mit mancherlei kriminellen Verhältnissen verbundenen kulturwidrigen Zustände zu bewerkstelligen. Hoffentlich gelingt es endlich den zuständigen Stellen, dem Magistrat, Stadtparlament und den Abgeordneten, hier einigermaßen zu helfen.

Gleiwitz

Offene Geschäfte am Flugtag

Der Vorstand des Kath. Kaufmännischen Vereins Merkur hat mit Unterstützung von Reichstagsabgeordnetem Hartwig, Oppeln, erwirkt, daß am heutigen Sonntag, anläßlich des Flugtages die Konfitüren-, Zigarren-, Fleischer- und Bäckergeschäfte in der Zeit von 11—17 Uhr offen gehalten werden können.

Das Holzhaus der Segelflieger

Der Segelflugsportverein hielt wiederum eine Monatsversammlung ab, die der erste Vorsitzende, Dipl.-Ing. Bartz leitete. Es wurde zunächst bekanntgegeben, daß der Verein im September einen Modellflugwettbewerb veranstalten wird. Zur Teilnahme an diesem Wettbewerb sind Modelle aller Bauart zugelassen. Die Teilnehmer müssen sich bis spätestens fünf Tage vor dem Wettbewerb beim Jugendamt anmelden. Für Modelle ohne Motor werden ein Entfernungsflug und ein Zeitflug bei gemeinsamem Start, für Modelle mit Motor ein Entfernungsflug und ein Dauerflug mit Punktwertung Weg mal Zeit veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Schulmaschine des Vereins starten. Erfreulicherweise konnte Dipl.-Ing. Bartz bekanntgeben, daß der **Magistrat dem Verein ein Holzhäuschen geschenkt hat, das früher in der Nähe der Schule an der Kaltbadstraße stand. Damit sind die Segelflieger ihre Sorge los, wie sie ihr Segelflugzeug unterbringen sollen.** Auch das Wasserbauamt kam den Jungfliegern entgegen, und so konnte das Holzhaus in einem Kahn bis in die Nähe des Exerzierplatzes geschafft werden. Da in diesem Häuschen genügend Raum vorhanden ist, können die Segelflieger an den Bau eines Hochleistungs-Segelflugzeuges herangehen und werden dieses Flugzeug bald in Angriff nehmen. Einige Geldmittel konnten sie dafür auch bereits aufbringen. Ebenso ist es ihnen gelungen, zu einem neuen Startseil zu kommen, das ihnen der Luftverband gegen monatliche Ratenzahlungen zur Verfügung gestellt hat. Nunmehr können die Jungflieger auf dem Flugzeug die A-Prüfung im Segelflug ablegen. Ferner ist auch das Vereinsflugzeug der Gruppe Oberschlesien des Luftfahrtverbandes überholt worden, sodaß die **Jungflieger auch im Motorflug bis zur A-Prüfung geschult werden können.** Es herrscht also reges Leben im Segelflugsportverein. In der Monatsversammlung hielt Klimetzek einen Vortrag über Raumschiffahrt und ging auf die Raketenversuche von Professor Oberth und Valier ein, um dann das Raketenflugproblem eingehend zu behandeln.

*

* **Die Zusatzrente der Kriegsopfer.** Die ab 1. Juli geltenden neuen Bestimmungen über die Gewährung der Zusatzrente an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene erfordern eine möglichst rasche Nachprüfung der bisher gezahlten Beträge. Es werden alle Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die bisher die Zusatzrente auch ohne Beibringung des grünen Antragbogens laufend bezogen haben, aufgefordert, mit ihren Invaliden-, Renten und sonstigen Bescheiden unverzüglich im Fürsorgeamt, Bankstraße, während der Verkehrsstunden vorzusprechen, wo ihnen weitere Aufklärung gegeben werden wird.

* **Eine sehenswerte Ausstellung!** Die bekannte Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A.-G., Selb, veranstaltet gemeinsam mit der Firma J. Krebs, Gleiwitz, Wilhelmstraße 5, in deren Geschäftsräumen mit Hunderten von Gedecken eine Ausstellung, die Zeugnis ablegt für die kulturelle Bedeutung und den Weltruf der deutschen Porzellanindustrie. Von der schlichten Gebrauchstasse bis zur kostbarsten Luxustasse, von Großmutters Tasse bis zur letzten Neuheit ist jede Stilart, jede Art der Malerei vertreten. Eine wundervolle, seltene Schau, deren Besichtigung niemand versäumen sollte. Leider bleibt die Ausstellung in Gleiwitz nur von 6.—20. Juli. Aus Anlaß und zum Andenken an die Ausstellung hat die Firma J. Krebs eine begrenzte Zahl von hübschen Gedecken bereitgestellt, die zum Ausnahmepreis von 2,— RM. pro Stück abgegeben werden. (Siehe Inserat).

* **Vom Polizeipräsidium.** An Stelle des zum Polizeiamt Mülheim versetzten Regierungsassessors Dr. Blume hat beim Polizeipräsidium Gleiwitz Gerichtsassessor Dr. Wollschläger aus Braunsberg die Leitung der Abteilungen III bis VI übernommen.

* **Aus dem Polizeisportverein.** Der Polizeisportverein hielt in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft West seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Polizeihauptmann Hemmann, beglückwünschte die aus den letzten Wettkämpfen, besonders den Oberschlesischen Meisterschaften hervorgegangenen Sieger zu ihren Erfolgen. Es wurde dann beschlossen, in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage den Monatsbeitrag von 50 Pfg. auf 40 Pfg. herabzusetzen. Zum Schluß hielt der 1. Schriftführer, Polizeiobermeister Kurek, einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse aus der 2. Studienreise der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.

* **VVHO. bei den Heimatkämpfern.** Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, beteiligen sich an der Fahnenweihe des Bundes verdrängter Heimatkämpfer vom abgetretenen Oberschlesien, Sitz Gleiwitz. Die Mitglieder treten am heutigen Sonntag vormittags 9,30 Uhr Am Adler 1 an. Rakete, getrieben durch Explosionen vor.

Peiskretscham

* **Abschlußprüfung und Aufnahmeprüfung.** An der hiesigen Bergschule bestanden 21 Bergschüler die Abschlußprüfung, und zwar: Raabe, Brieg, Sczpornik, Rokittnitz, Kohlsdorfer, Hindenburg, Meixner, Breslau, Willimowski, Gleiwitz, Adamek, Beuthen, Bernhard, Oberglogau, Czichi, Hindenburg, Galuschka, Beuthen, Gerstendorf, Beuthen, Kurpiela, Beuthen, Nowas, Neiße, Poguntke, Hainau i. Schl., Schmidt, Kandrzin, Schwientek, Laband, Siegmund, Beuthen, Sobotta, Sosnitza, Ullmann, Mikultschütz, Wieczorek, Beuthen, Woitok, Gleiwitz, Woititzka, Hindenburg. Für die Aufnahme hatten sich dreißig Bergzöglinge zur Prüfung gemeldet. Es konnten nur zwölf aufgenommen werden.

Hindenburg

* **9984 Arbeitslose.** In der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1931 fiel die Zahl der Arbeitsuchenden um 18, auf 9 984. Davon waren 8 822 männliche und 1 162 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 2 480 männliche und 452 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2 456 männliche und 209 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Monats Mai 1931 wurden gezählt 3 366 männliche und 521 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2 182 männliche und 193 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Der Abgang an Unterstützungsempfängern gegenüber dem Vormonat beträgt mithin 305. In der gleichen Zeit im Vorjahre waren im hiesigen Arbeitsamtsbezirk vorhanden 6301 Arbeitsuchende, darunter 4 058 Unterstützungsempfänger. Vermittelt wurden in der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1931 222 männliche und 60 weibliche Arbeitsuchende. Den Wohlfahrtsämtern wurden in der Berichtszeit 126 Personen überwiesen. Notstandsarbeiter werden zur Zeit 64 beschäftigt.

* **Für den Verkehr freigegeben.** Die Mikultschützer Chaussee, die in den letzten Tagen neu befestigt worden ist, ist nunmehr fertiggestellt und ab Sonnabend dem Verkehr übergeben worden.

* **Die Feuerwehr muß aushelfen.** Der hiesige Stadtfeuerwehrverband beteiligt sich mit 70 Mann der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr an den Absperrmaßnahmen bei der Gleiwitzer Landung des „Zepp". Außerdem wird auch ein Krankenauto gestellt. Die Mannschaften werden in zwei Autobussen am frühen Vormittag nach Gleiwitz gebracht.

* **Kundgebung der Nationalsozialisten.** Am Dienstag halten um 20 Uhr die Nationalsozialisten bei Pietzka eine öffentliche Versammlung ab. Es spricht Reichstagsabgeordneter Stamer, Altona, über das Thema „Warum muß der Preußische Landtag aufgelöst werden?"

Ratibor

* **Alter Turn-Verein.** In der Monatssitzung des Vereins gab der Vorsitzende, Direktor Simelka, bekannt, daß das Kreisturnfest 1932 in Breslau stattfindet. Der Gau Breslau hat die Ausgestaltung übertragen erhalten, und so soll das Schlesierturnen Anfang Juli nächsten Jahres die größte turnerische Veranstaltung des Ostens werden. Es ist auch bei der DT. beantragt, das Alterstreffen der DT. mit dem Kreisturnfest zu verbinden. Das geplante Ostlandtreffen hat sich nicht nach Oberschlesien legen lassen, weil Danzig der Vorrang eingeräumt wurde, wo auch Ende August 1931 der Deutsche Turntag stattfinden

---

Wetteraussichten für Sonntag: Im Osten schwül mit Gewitterneigung. Im Westen veränderlich und nur noch mäßig warm.

Kundgebung des Königin-Luise-Bundes auf dem Ruinenberge

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 4. Juli

Die Tagung des Königin-Luise-Bundes eröffnete die Gaubezirksleiterin, Frau Halberstadt, Oppeln, mit einem Vortrag über Zwecke und Ziele des Bundes. Sie streifte kurz Vergangenheit und Gegenwart, deren traurigste Erscheinung die alles zerstörende Gottlosenbewegung ist. **Alle müssen zusammenhalten im Kampf gegen die Vernichtung unserer Kultur und Religion.** Deshalb erstrebe der Bund Erziehung der weiblichen Jugend zum bewußten Dienst am Vaterland, zielbewußte Förderung und Verbreitung des nationalen Gedankens unter Ausschaltung jeder Parteipolitik, Ueberbrückung der Klassenunterschiede, sowie der Gegensätze von Rang und Stand auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und unter entschiedener Betonung des christlichen und völkisch-deutschen Gedankens. **„Wir wollen, so führte die Rednerin aus, geistige und körperliche Ertüchtigung, Ehrfurcht, Verantwortungsgefühl und selbstlose Hilfsbereitschaft groß ziehen.** Der Wahlspruch des Bundes ist „Ich dien" und das heißt: mitarbeiten, mithelfen, mitsiegen."

Im Anschluß daran wurden in den Vorstand gewählt: als 2. Vorsitzende Komtesse Angela Strachwitz, als Kassenführerin Frl. Maria Peter, als Schriftführerin Frl. Hildegard Machuletz. Zu Beisitzern wurden ernannt die Herren Barusel und Hasper. Die Aussprache über den Antrag auf Gründung einer Frauengruppe des Luisenbundes wurde durch die Annahme eines Vorschlages von

Graf Strachwitz

beendet: **Wir werben nicht. Wer weiter zu Haus hinter dem Ofen sitzen und abwarten will, bis auch bei uns die Klöster und Kirchen brennen und die Bolschewisten den verträumten deutschen Bürger hinmorden, soll zu Haus bleiben; wer aber soviel Erkenntnis der Lage, Mut und Tatkraft aufbringt, sich zu wehren und wer soviel Mark in den Knochen hat, daß er am Aufbau unseres Vaterlandes mithelfen kann, der soll zu uns kommen, dann wird sich von selbst auch eine nationale Arbeitsgemeinschaft der Frauen bilden.**

Dann marschierte die Jung-Mädchengruppe, begleitet vom Stahlhelm und der SA. der NSDAP., mit flatternden Fahnen unter frohem Marschliederklang nach dem Ruinenberg zur Sonnenwendfeier. Bald war der stattliche Zug rechts und links von einer großen Menschenmenge umsäumt, die freudig mit einstimmte in die beliebten Marschlieder. Als die Flammen hochzüngelten, sprach Frau Herta Hasper einen Feuerspruch.

Nach dem Absingen der ersten Strophe von „Wir treten zum Beten" hielt

Betriebsleiter Riemel, Gogolin,

die Freiheitsrede. In seiner oft von Beifallsrufen unterbrochenen Ansprache schilderte er das furchtbare Elend, in das das deutsche Volk gekommen sei. Nur das **Zusammenhalten und das Aufgehen im nationalen Gedanken können vor dem Untergang retten.** Begeisterter Beifall dankte den Worten des Redners, dann klang in der 3. Strophe des Niederländischen Dankgebetes das allseitig tiefempfundene und so heiß ersehnte „Herr mach uns frei" in die mondhelle Sommernacht hinaus. Graf Strachwitz, Kadlub, ermahnte nochmals mit ernsten Worten an das Zusammenhalten der nationalen Kräfte. Der Tag eines neuen Deutschen Reiches sei nicht mehr fern. Zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden wurde das Lied der Soldatentreue gesungen. Das Deutschlandlied und einige Soldatenlieder beendeten die eindrucksvolle Feier.

Die Zukunft der Genossenschaftsbank noch nicht entschieden

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 4. Juli.

Ueber die Miechowitzer Genossenschaftsbank waren seit langer Zeit Bedenken verschiedener Art im Umlauf, die große Beunruhigungen hervorrief und die Kündigung von Bankanteilen zur Folge hatte. Die Aufkündigung der 80 Gemeindeanteile tat das übrige. Mit großer Spannung wurde daher die ordentliche Generalversammlung erwartet, die schließlich im letzten Moment, bevor das Gericht einschreiten sollte, einberufen wurde. Ein juristischer Berater wurde herangezogen und eingehend eine Anzahl Anträge ausgearbeitet, die der Generalversammlung vorgelegt wurde. Das schwierigste Kapitel in der ganzen Bankangelegenheit ist das Bankgebäude, dessen Erstehen den Untergang der Bank einleitete. Hinzu kommt noch, daß sich der abgesetzte Geschäftsführer, Gemeindekassendirektor Förster, unberechtigte und ungesicherte Geldentnahmen zuschulden kommen ließ, über deren Wiederbeitreibung die größten Bedenken bestehen. Auch weitere andere Verfehlungen sind die Ursache, **daß aus den früheren jährlichen Reingewinnen von rund 50 000 Mark nun plötzlich eine Unterbilanz von 241 000 Mark entstand.** Das Bankgebäude wurde trotz größter Gegenwehr der Neißer Prov.-Genossenschaftsbank durch die hiesige Bank angefangen. Mitten im Bau ging das Gebäude an Förster über. Trotzdem gab dieser die weiteren Bauaufträge als Bankaufträge an die Firmen. Da der notarielle Kaufvertrag zwischen Förster und der Bank besteht, im Grundbuch aber immer noch die Bank als Eigentümer eingetragen ist, entsteht die schwierige Frage, an wen sich die Handwerker, deren Forderungen sich auf 76 000 Mark belaufen, halten können. Unerklärlich ist es, wohin das Geld kam, das für den Bau aus der Bankkasse entnommen wurde. Auf dem Hause lasten 248 000 Mark Hypotheken, 76 000 Mark Handwerkerforderungen, sowie ein Baukonto Försters in Höhe von 102 000 Mark bei der Genossenschaftsbank. Wenn man berücksichtigt, daß zur vollen Deckung des Baues die von der Bank entnommenen 102 000 Mark und die erste der fünf Hypotheken in Höhe von 145 000 Mark genügt hätten, so versteht man es ganz gern, daß die Genossen **in erster Linie geklärt wissen wollen, was aus dem restlichen Betrage von 170 000 Mark geworden ist.**

Aus dem Bericht des Vorstandes in der Generalversammlung klingen eine Anzahl Posten hervor, die ein Bild darüber gewährten, wie unverantwortlich Förster mit den Bankgeldern der Genossen umging. Trotzdem ist zu erwarten, daß immer noch einiges gerettet werden kann, so daß 50 Prozent herauskommen. Die Haftpflicht der Genossen wird sicher nicht in dem Maße in Anspruch genommen, wie sie von vielen Seiten behauptet wird; ja, es ist für den Fall, daß eine Liquidation mit 5jähriger Abwickelungsdauer zustande kommt, sogar fest damit zu rechnen, **daß die Genossen mit einem Verzicht auf das eingezahlte Geschäftsguthaben davonkommen.** Dem Vorstande und Aufsichtsrat wurde das Mißtrauen ausgesprochen, und seine Ablösung ohne Haftbefreiung gefordert und vollzogen. Die Bilanz wurde nicht genehmigt. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Steigerstellvertreter Dombek, Baumeister Kontny, Oberlandmesser Janischowski, Schöffe Kowoll, Hausbesitzer Dietrich. Den Aufsichtsrat bilden Baumeister Rosemann, Bürgermeister Dr. Lazarek, Konrektor Burschka, Gasthausbesitzer Broll, Lehrer Palla, Drogist Kijora und als Ersatzmann Bergverwalter Mosler.

Auf Rechnung der Gemeinde!

Der Anfang zur Plünderei

In dem Dorfe Zirlau, im Landkreise Schweidnitz, statteten 30 kommunistische Erwerbslose einem Bäcker, der gleichzeitig auch Kolonialwaren führt, und einem Fleischer einen Besuch ab und kauften für jeden ein Brot, ein Pfund Margarine und halbes Pfund Wurst auf Rechnung der Gemeinde. Die Namen schrieb einer der Erwerbslosen auf, und der Bäcker wie der Fleischer mußten die abgegebenen Waren bescheinigen. Dieser Zettel wurde dann dem Gemeindevorsteher gesandt. (Diese unglaubliche Bolschewistenmethodik zeigt, wie weit die Dinge im deutschen Vaterland gediehen sind! D. Red.)

wird. Schwimmwart Franz Simelka berichtete über das vom 8. bis 10. August 1931 in Breslau stattfindende 5. Schlesier-Schwimmen des 2. Deutschen Turnkreises, womit auch zugleich die Austragung der Kreisgruppen-Wasserballspiele verbunden sein wird. Der Vorsitzende empfahl die Beteiligung am Gaujugendtreffen am 11. und 12. Juli in Tworog, bei dem der ATV. mit an erster Stelle unter Leitung der Turnschwester Lene Gawantka wirken wird. Am 12. Juli fährt die Handballabteilung nach Troppau auf Einladung des Deutschen Sportklubs. Auf das am 23. August stattfindende Bezirksweiturnen wird hingewiesen.

* **Aufstellung von Fernsprechzellen.** An dem Kreuzungspunkte der Neuen, Zwinger-, Oberwall- und Troppauer Straße gegenüber dem Amtsgericht, wurde seitens des Postamtes in Ratibor die erste öffentliche Fernsprechzelle zur Aufstellung gebracht. Weitere Fernsprechzellen sollen noch auf dem Polko-Platz und vor der St.-Johannes-Apotheke im Stadtteil Ostrog zur Aufstellung gelangen. Ob es zu einer Aufstellung von einer Fernsprechzelle auf dem Ringe kommen wird, bleibt noch dahingestellt.

* **Sommer- und Kinderfest der „Heimattreuen".** Von prächtigstem Sommerwetter begünstigt, veranstalteten die Heimattreuen Oberschlesier im schattigen Schloßgarten ihr traditionelles Sommerfest. Singende und klingende Weisen einer dezenten Musikkapelle und das prächtige Wetter erweckten rechte Festesstimmung bei den Teilnehmern. Den über 200 anwesenden Kindern bereitete Onkel Bräsig mit seinen geschickten Zauberkünsten, seinen urkomischen Einfällen, unvergeßliche Freude. Zu Beginn des Festes ergriff der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Lehrer Krömer, das Wort zu einer Begrüßung der Anwesenden. Er gedachte auch des ersten Reichsvorsitzenden der VVHO., Oberbürgermeisters Kaschny, und schloß seine Worte mit einem Glückauf, das der Heimattreuenbewegung und ihrem umsichtigen Reichsführer galt.

Groß Strehlitz

* **Freiwillige Feuerwehr.** Die Freiwilligen Feuerwehren hielten in Kruppamühle eine Brandmeistertagung ab. 138 Mann nahmen aus allen Teilen des Kreises teil. Nach Besichtigung des Gerätehauses und der Feuerlöschgeräte unter Führung des Brandmeisters Scholinus, Kruppamühle, fand die Tagung statt. Altbürgermeister Gundrum eröffnete die Tagung und begrüßte die Erschienenen. Nach einem Musikstück der Lignose AG. wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Tagung vorwiegend der freien Aussprache und dem Austausch von Erfahrungen gewidmet sein soll. Anschließend überreichte er den Kameraden Josef Przesdzing in Niesdrowitz und Josef Jersch in Krempa die staatlichen Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit. An die Brandmeister Dreja und Salser überreichte er fernerhin die vom Preuß. Landesfeuerwehrverband gestifteten Ehrenzeichen. Anschließend sprach Kreisbranddirektor Rett die Glückwünsche aus. In längeren Ausführungen erstattete Oberbrandmeister Kladziwa, Colonnowska, den Bericht über die Bekämpfung des Brandes in der Chemischen Fabrik Wossowska.

* **Evangel. Frauenhilfe.** Die Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe kommen am Montag, nachm. 4,30 Uhr, im Schützenhaus zu ihrer Monatssitzung zusammen.

Leobschütz

* **Reit- und Fahrturnier in Leobschütz.** Die 2. Eskadron des 11. (Preuß.) Reiter-Regiments (Traditions-Eskadron des Husaren-Regiments Graf Götzen) veranstaltet ein Reit- und Fahrturnier. Die Fülle des Programms versichert äußerst interessanten Sport. Erwähnt seien nur Spring-, Reit- und Fahrprüfungen sowie ein Römisches Wagenrennen. Ein großer Zapfenstreich zu Pferde dürfte bei allen ehemaligen Kavalleristen alte Erinnerungen wieder wach werden lassen.

Cosel

* **Fünf Kinder verlieren ihren Ernährer. Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel der Streckenwärter Widra aus Solarnia, Kreis Ratibor, in Cosel-Hafen zum Opfer. W. befand sich gerade auf der Oderbrücke auf Cosel zu, als der fahrplanmäßig um 10 Uhr von Kandrzin nach Neiße fahrende Eilzug die Strecke passierte. Widra wurde sofort vom Zuge erfaßt und ein Stück Weges mitgeschleift, bis der Zug zum Stehen gebracht wurde. W. war sofort tot. Der Bedauernswerte befand sich im 40. Lebensalter und hinterläßt eine Frau mit 5 unversorgten Kindern.**

* **Staatliche Reit- und Fahrschule.** In diesem Jahre finden die Lehrgänge bei der Staatlichen Reit- und Fahrschule wie folgt statt: 1. Lehrgang vom 1. 8. bis 15. 9.; 2. Lehrgang vom 16. 9. bis 31. 10.; 3. Lehrgang vom 1. 11. bis 15. 12. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat den Teilnehmern mit guten Leistungen Staatspreise in Geld bis zu 40 Mark in Aussicht gestellt. Anmeldungen für alle Kurse, für den ersten sofort — sind an die Staatliche Reit- und Fahrschule beim Preußischen Landgestüt Cosel zu richten.

Konstadt

* **Tot aufgefunden.** Heute morgen fanden Bahnbeamte auf dem Bahndamm der Strecke Konstadt-Würbitz in einiger Entfernung vom Bahnhof Konstadt die Leiche eines jungen Mannes, die arg verstümmelt war. Es gelang schließlich, die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Handlungslehrling Krupop aus Konstadt. Den Umständen nach dürfte Selbstmord angenommen werden

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 4. Juli.

Die Arbeitsgemeinschaft „Rund um den Hublberg" hat nach langem Dornröschenschlaf wieder von sich reden gemacht. Ein schon lange vor dem Weltkriege gehegter Wunsch, ein Ziethen-Denkmal auf dem Hublberge zu errichten, soll Wirklichkeit werden. Lehrer Gnilka, Türmitz, hat nicht geruht, weite Kreise für das heimatkundliche Vorhaben zu interessieren. In Scholichs Gasthaus in Mocker fand dieser Tage eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft zu eben diesem Zwecke statt. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie Landrat Dr. Klausa, Schulräte Bensch und Bappert, Kreisjugendpfleger Lehrer Gnielczyk sowie der Besitzer der Orgelfabrik Rieger, Jägerndorf, Ing. Glather von Götz, nahmen mit großem Interesse an der Sitzung teil. Lehrer Gnilka, Türmitz, machte im Verlaufe seines Vortrages interessante Ausführungen über den Ziethenritt von Camenz nach Jägerndorf im Mai 1745. Den wenigsten dürfte bekannt sein, daß

durch diesen kühnen Ritt mitten durch von Oesterreichern besetztes Land der Einsatz der in Jägerndorf stationierten preußischen Truppen in der Schlacht bei Hohenfriedeberg rechtzeitig gewährleistet war und so die glückliche Entscheidung der Schlacht sicherte.

Orgelfabrikant Ing. Glather von Götz stiftete für das Denkmal 500 Mark. Nun gilt es, noch weitere Kreise wie Provinz, Kreiskriegerverband, Kyffhäuserbund usw. für diesen Plan zu gewinnen. Die Gemeinde Bratsch hat Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das zum Bau des Denkmals benötigte Steinmaterial wird dem Steinbruch am Hublberge entnommen werden.

*

Der Obst- und Gartenbau-Verein Leobschütz beging sein Jubelfest anläßlich seines 50. Bestehens. Den Zeitumständen Rechnung tragend, war von einer größeren Ausgestaltung des Festes Abstand genommen worden. Dennoch bedeutete die Veranstaltung

eine machtvolle Kundgebung der Gartenbauvereine aus ganz Oberschlesien.

Der Festsaal war durch rührige Hände in einen Rosengarten verwandelt worden. Garteninspektor Zaharadnik, der Vorsitzende des Jubelvereins, entbot allen Gästen seinen Willkommensgruß. Der Obmann des Vereins der Gärtner für Tschechisch-Schlesien Ing. Skasik, Troppau, überbrachte Grüße und Glückwünsche der deutschen Brüder und Schwestern jenseits der Grenze. Im allgemeinen wurde der Gartenbauverein Leobschütz als der stärkste und einer der rührigsten Oberschlesiens von berufener Seite geziemend geehrt. Als äußeres Zeichen wurde dem Jubelverein die Goldene Ehrenmedaille überreicht sowie Garteninspektor Zaharadnik zum Ehrenmitgliede des Provinzialverbandes oberschlesischer Gartenbauvereine ernannt. Eine Besichtigung der gärtnerischen Betriebe der Stadt löste bei allen Teilnehmern viel Beifall aus. Ein Festabend sowie ein Ausflug in den schönen Stadtwald beendeten das gelungene Fest.

*

Die katholischen Jugendverbände veranstalteten eine würdige Stein-Gedenkfeier. Nach der Gedächtnisrede des Vorsitzenden des Windhorstbundes ergriffen Schulrat Bensch sowie Bürgermeister Sartory das Wort. In den Volksschulen, Woyrsch-Gymnasium und Oberlyzeum wurden dem Gedenken dieses großen wahrhaft deutschen Mannes entsprechende Feiern veranstaltet. —der.

Kreuzburg

* **Meisterprüfungen.** Vor den zuständigen Prüfungskommissionen bestanden die Meisterprüfung im Zimmerhandwerk Alfred Runkel aus Konstadt und im Malerhandwerk Richard Widera in Lowkowitz.

Rosenberg

* **Vom Finanzamt.** Der Vorsteher des Finanzamts, Regierungsrat Grondorf, ist vom 6. Juli bis 1. August beurlaubt; seine Vertretung übernimmt Obersteuerinspektor Schigulski.

* **Festnahme eines steckbrieflich gesuchten Schmugglers.** Den beiden Zollbeamten aus Kostellitz gelang es in der Nacht zu Mittwoch den seit langem steckbrieflich verfolgten Pferdeschmuggler Kukoll an der Grenze bei Jastrzygowitz festzunehmen. Die Vermutung der Beamten, daß K. den Pferdemarkt in Landsberg besuchen würde, war richtig. Der bei der Aufspürung mittätige Diensthund wurde von dem Schmuggler schwer verletzt. Als die Helfer des Schmugglers sahen, daß dieser in die Hände der Zollbeamten gefallen war, jagten sie auf ihren Pferden über die Grenze zurück.

Kosmos-Sternkarte. Drehbar. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart (Kosmos-Verlag). Mancher Vater wird seinem Jungen und mancher Lehrer seinen Schülern an Hand dieser Karte den Gang der Sterne zeigen und ihnen die Sternbilder erklären. Die Karte bietet allein oder zusammen mit einem astronomischen Kalender, z. B. dem im selben Verlag erscheinenden „Sternbüchlein" von Robert Henseling, eine Fülle von Anregung zu Beobachtungen am heimischen Himmel.

Zwei Bienenzüchterlehrgänge für Landlehrer

In Beuthen und Neustadt

Oppeln, 4. Juli.

Gemeinsam mit dem Oberschlesischen Imkerbunde veranstaltet die Landwirtschaftskammer am 20. und 21. Juli in Neustadt und am 3. und 4. August in Beuthen Bienenzuchtlehrgänge für Landlehrer. Für die Lehrgänge ist folgende Einteilung vorgesehen: Der erste Tag des Lehrganges wird mit einer Betrachtung über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht sowie einem geschichtlichen Ueberblick über die Pflege der Bienenzucht vom Altertum bis zum heutigen Tage eingeleitet. Der Nachmittag des ersten Tages ist zunächst dem Bienenvolk als Ganzes gewidmet, wobei die Wohnung des Bienenvolkes sowie die bekanntesten Stockformen einer besonderen Betrachtung unterzogen werden. Anschließend werden die drei Einzelwesen des Bienenvolkes und ihre Aufzucht, die erforderlichen Nahrungsstoffe und die zur Aufzucht erforderlichen Zellen im einzelnen behandelt. Nachdem so am ersten Tage die theoretischen Voraussetzungen für eine Bienenzucht erörtert sind, ist am Vormittag des zweiten Tages die Entwicklung und Behandlung eines Muttervolkes bis zur Schwarmzeit, die natürliche und künstliche Vermehrung, die Aufzucht des nächstjährigen Bienenvolkes, seine Ein- und Auswinterung Gegenstand des Lehrganges. Am Nachmittag des zweiten Tages werden Spezialfragen erörtert, so die Königinnenzucht, die Wahlzucht, das Zeichen der Königin, die stille Umweiselung und das Zusetzen der Königin sowie die Honig- und Wachsgewinnung und -Verwertung. Mit einer allgemeinen Aussprache nach vorangegangener Aufklärung über die Imkerorganisationen nimmt der Lehrgang jeweils sein Ende.

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat sich bereit erklärt, für bedürftige Teilnehmer (nur Landlehrer) Beihilfen zu gewähren, und zwar die Fahrtkoste 3. Klasse und ein Tagegeld von 8 Mark. Anmeldungen sind bis zum 15. Juli an die Landwirtschaftskammer Oberschlesien zu richten.

Umfangreiche Verkehrs-Einschränkungen in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 4. Juli.

Die Krise im polnischen Verkehrswesen erfährt in den nächsten Tagen eine weitere Verschärfung. Der Eisenbahnpräsident von Kattowitz weilte in den letzten Tagen in Warschau, und als Ergebnis seiner Besprechungen im Verkehrsministerium treten am Montag bereits umfangreiche Einschränkungen im schlesischen Eisenbahnverkehr ein, die Mitte des Monats eine weitere Steigerung erfahren sollen. Zunächst kommt eine ganze Reihe von Personenzügen auf kleinen Strecken in Fortfall, deren Ziffer sich auf insgesamt 30 Personenzüge stellt. Gleichzeitig treten auf den betroffenen Linien noch Fahrplanänderungen ein, um die entstandenen Lücken wenigstens einigermaßen auszugleichen.

Oppeln

* **20jährige Jubelfeier des Artillerie-Vereins.** Am heutigen Sonntag begeht der Artillerieverein in Forms Garten sein 20jähriges Stiftungsfest. Der Verein wurde im Frühjahr 1911 von Kriminalkommissar Henke, der inzwischen in Breslau verstorben ist, gegründet und viele Jahre von Rechtsanwalt Schiffmann, jetzt Ehrenvorsitzender des Vereins, sowie Oberleutnant Sobotta, Dr. Orzulek, Hauptmann a. D. Halama und zuletzt von Bürovorsteher Kallus geleitet. Aus Anlaß des Jubiläums findet am Nachmittag ein Festumzug statt, der durch die Moltkestraße, Stern-, Vorwerk-, Rosenberger, Garten-, Gerichts-, Nikolaistraße, Ring nach Forms Garten marschiert. An dem Jubiläum werden sich auch die Oppelner Kameradenvereine des Kreiskriegerverbandes beteiligen. In Forms Garten veranstaltet der Orchesterverein ein Gartenkonzert, wobei alte Fanfarenmärsche mit Benutzung historischer Feldtrompeten und Kesselpauken sowie das „Große Schlachten-Potpourri" von Saro zur Aufführung gelangen werden.

* **Jagd nach einem Geisteskranken.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Halbendorf. Dort hatte sich ein Geisteskranker auf einen Stallboden geflüchtet und bedrohte alle Personen, die in seine Nähe kamen, mit einer Axt. Erst nach einstündiger Tätigkeit gelang es der Samariterkolonne an den Geisteskranken heranzukommen und ihn nach dem Krankenhaus zu überführen.

* **Der Bau des Licht- und Luftbades.** Der Bau des Licht- und Luftbades durch den Verschönerungsverein auf Bolko schreitet rüstig vorwärts, sodaß das Bad noch im Laufe dieses Monats seiner Bestimmung übergeben werden dürfte. Zur Vollendung bedarf der Verein noch größerer Mittel, die nicht anders als durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden können. Aus diesem Grunde wird der Verein am Sonntag die zweite Bolkobrückensammlung veranstalten. Der Verein erwartet, daß von den Passanten der Brücke gern etwas gespendet wird, zumal wenn diese Brücke nicht errichtet worden wäre, der Uebergang nach Bolko erheblich größere Opfer gekostet hätte.

Die Tier- und Pflanzenwelt des Beuthener Kreiswaldes

Herkulesameise im Kreiswald — Die Glockenheide auch in OS. festgestellt
Mittelsteinzeitliche Kulturstätte in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Juli.

Die Kreisheimatstelle hatte zu einer Wanderung durch den Rokittnitz-Miechowitzer Waldpark eingeladen. Die Führung lag in den Händen von Fachleuten, sodaß die Teilnehmer interessante Einblicke in die verschiedenen Gruppen unserer heimischen Tierwelt gewinnen konnten.

Mittelschullehrer Kotzias

begrüßte die Teilnehmer im Namen der Kreisheimatstelle und gab eine Uebersicht über die Insektenwelt, deren bekannte Artenzahl auf der Erde ungefähr eine Million beträgt. Er wies auf besonders interessante Gruppen unserer Heimat hin, so z. B. auf die Ameisen. An Hand einiger präparierter Tiere zeigte er die Erkennungsmerkmale der zwei großen Gruppen unserer Ameisen: Der Schuppen- und der Knotenameise. Er konnte auf eine eben erschienene Schrift von H. Nowotny, Beuthen, hinweisen: „Das Verzeichnis der oberschlesischen Ameisen, das erste schlesische Ameisenverzeichnis überhaupt. Nowotny konnte in unmittelbarer Nähe der Kreisschänke eine Kolonie der Herkulesameise, der größten deutschen Ameise, vorweisen. Besonders häufig war die schwarze Wegameise, in deren Nestern man schon die geflügelte Geschlechtsgeneration vorfand.

A. Kuntze,

Beuthen, machte den Schmetterlingsführer und begann gleich bei den Pappeln der Kreisschänke, wo er ein ausnehmend großes Gelege der Pappelglucke zeigen konnte. So wurden im Verlaufe der Wanderung eine Menge Insekten festgestellt, wie Kaisermantel, Schillerfalter, Bläulingsarten, die große Prachtlibelle, die kleineren Arten der Wasserjungfern, verschiedene Bienenarten und Hummeln. Das zierliche Nest der Mörtelspinne an den Grashalmen konnte auf Schritt und Tritt angetroffen werden. An Baumstämmen sah man häufig die Gespinstsäcke der Sackträger-Schmetterlinge. **Biologisch ist diese Gruppe bemerkenswert durch die Gewohnheit der Raupen, sich aus verschiedenen Pflanzenteilchen ein Gehäuse zu bauen, welches sie zeitlebens mit sich umherschleppen.** Die Weibchen dieser Tiere zeichnen sich durch Flügellosigkeit aus, und der Nichtfachmann würde es niemals für einen Schmetterling halten. Auch auf den interessanten Wurzelspinner, deren Raupen an Pflanzenwurzeln leben, konnte hingewiesen werden. Die Schmetterlinge dieser Gruppe vollführen in der Dämmerung Hochzeitstänze über dem Erdboden. Eine Anzahl Raupen konnte bestimmt werden, so Trauermantel, verschiedene Zickzackspinner, und Distelfalter.

Ganz besonders lenkte die Vogelwelt des Kreiswaldes die Aufmerksamkeit auf sich.

Prof. Dr. Brinkmann, Beuthen,

hatte hier die Führung. Die Besichtigung des von der Kreisheimatstelle in Angriff genommenen Vogelschutzgehölzes ergab, daß trotz des durch den kalten Winter und den teilweise ungünstigen Boden verursachten schlechten Gedeihens der angepflanzten Büsche die Vogelwelt sich bereits hier anzusiedeln beginnt. So konnten gesehen und gehört werden: Singdrossel, Baumpieper, Pirol, Buchfink, Mönchsgrasmücke, Gartengrasmücke, Kuckuck, Amsel, Kohlmeise, Tannenmeise, Fitislaubsänger, Goldammer, Rotkehlchen, Ringeltaube.

In dem idyllischen in üppigem Pflanzenwuchs prangenden Waldbachtal ging die Wanderung in der Richtung Stollarzowitz weiter. Leider scheint die Lebewelt des Baches durch die vorjährige Austrocknung sehr stark beeinträchtigt, so war z. B. die vor einigen Jahren entdeckte Froschlaichalge nicht mehr zu finden. Die bemerkenswertesten Pflanzen waren: Tormentill, Siebenstern, Maiglöckchen, quirlblättr. Maiblume, Glanzkerbel, Sumpfvorchschnabel, Waldplatterbse, Strenze, Wiesenraute, schmalblättr. Perlgras, Seidelbast, Wiesengold, breitblättr. Sumpfwurz, blasser Fingerhut. Am Stollarzowitzer Waldrand konnte kürzlich Landrat Dr. Urbanek die Glockenheide entdecken, **das west- und norddeutsche Heidekraut, das bisher in Schlesien nur aus der Niederlausitz bekannt war und somit in Oberschlesien hier seinen ersten Fundplatz hat.**

Lehrer Hoffmann, Beuthen,

machte auf Drzesgowitz (318 Meter) auf steinzeitliche Feuersteinfunde aufmerksam. **Es handelt sich hierbei anscheinend um Reste einer mittelsteinzeitlichen Kultur, die aber einen anderen Charakter hat als die auf den oberschlesischen Dünen nicht selten vorkommenden Tardenoisiengeräte.** In der Nähe am Westabhang des Grützberges sind bereits 1929 geschlagene Feuersteinstücke geborgen worden, die von Richthofen in seiner Arbeit „Altsteinzeitliche Funde aus der Provinz Oberschlesien" mit starker Wahrscheinlichkeit als altsteinzeitlich angesprochen werden.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Die Million".
Delt-Theater: „Das alte Lied".
Intimes Theater: „3mal Hochzeit".
Thalia-Theater: „So ist das Leben", „Achtung Kriminalpolizei", „Der geheimnisvolle Fremde".
Waldschloß Dombrowa: Konzert.
Kreisschänke: Konzert.
Wiener Café: Kabarett.
Konzerthaus: Tanz-Freiluft-Diele.
Kochs Garten: Tanz-Freiluft-Diele.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Brehmer, Kalidestraße 3, Tel. 3627; Dr. Dzialosczynski, Piekarer Straße 2307; Dr. Fränkel, Krakauer Straße 18, Tel. 3178; Dr. Rothmann, Bahnhofstraße 14, Tel. 4772; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Tel. 4117; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Tel. 4296; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße, Tel. 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462; Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844; Frau Fiebig, Dyngosstraße 17, Tel. 4155; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60, Tel. 3747.

Gleiwitz

Flugplatz: 14,30 Uhr Beginn des Flugtages mit Zeppelinempfang.
UP.-Lichtspiele: Ton-Großlustspiel „Moritz macht sein Glück"; 11 Uhr Jugendvorstellung mit vollem Programm.
Capitol: Farbentonfilm „Mary".
Schauburg: Sprechtonfilm „Tänzerinnen für Südamerika gesucht".
Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.
Park-Café: Konzert Kapelle Lehner; bei Regenwetter im Theater-Café.
Schweizerei: Unterhaltungskonzert.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Ludnowsky, Klosterstr. 4 und Dr. Samuel, Ebertstraße 18.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Str. 4, Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2 und Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtliche zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café die Kapelle A. D. Rühl. Im Hofbräu spielt die Kapelle Wickerl.
Admiralspalast: Im Bräustübl die Attraktions-Kapelle L. Leubert. Im Café die Kapelle Komponist Hans Rühl.
Lichtspielhaus: „Der Tanzhusar".
Helios-Lichtspiele: „Feind im Blut".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Das Ekel".
Gloria-Palast: „Das Dreimäderlhaus"; „Der Unglücksrabe".
Kammer-Lichtspiele: „Ein Mädel und drei Clowns"; „Die Wochenbraut".
Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße; St.-Johannes-Apotheke, Bosatzerstraße. Diese Apotheken sind auch während der Nacht geöffnet.

Oppeln

Kammer-Lichtspiele: „Das Ekel" und der „Deutsche Kabarett-Film".
Piastenlichtspiel-Theater: „Die heiligen drei Brunnen".
Forms Garten: 20jähriges Bestehen des Artillerie-Vereins.
Ausflugsort Czarnowanz: Arrende-Gasthaus: Unterhaltungskonzert — Strandbad.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Eppenheim, Krakauer Straße 41, Fernruf 3014; Dr. Steinhardt, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Günstige Ernteaussichten in Schlesien

Breslau, 4. Juli.

Nach einer Umfrage der Deutschen Getreidezeitung über die Ernteaussichten in Schlesien, lauten diese durchweg günstig. Allerdings sind die Teilschäden des letzten Unwetters nicht berücksichtigt worden. In der Gegend von Cosel werden die Ernteaussichten für Wintergetreide als gut, für Sommergetreide als recht zufriedenstellend bezeichnet. Einen sehr guten Stand meldet Gleiwitz. Für Getreide wird bei Görlitz eine gute Mittelrente erwartet. Hafer dürfte dagegen nur eine schwache Mittelernte bringen. Aus dem Riesengebirge wird über Hirschberg ein normaler, im allgemeinen zufriedenstellender Stand des Getreides gemeldet. Auf Kosten des Roggenbaues ist überall ein vermehrter Weizenanbau festgestellt worden.

Maskierte Räuber plündern eine Sparkasse

Halle, 4. Juli. In Landsberg (Bez. Halle) ist die Spar- und Darlehnskasse ausgeraubt worden. Erbeutet wurden 3 600 Mark aus der Kasse und außerdem 100 Mark, die dem Rendanten und Kämmerer der Stadtkasse, Franze, gehörten. Zunächst drangen die vier schwarz maskierten Räuber in das Schlafzimmer des Ehepaares Franze ein und zwangen Franze mit vorgehaltenem Revolver, die Schlüssel zu dem Geldschrank der Spar- und Darlehnskasse und zu der Stadthauptkasse herzugeben. Zwei der Burschen gingen in die Räume der Sparkasse, während die beiden anderen den Rendanten und seinen 20jährigen Sohn mit der Waffe in Schach hielten. Nachdem ihre Kumpane in den Kassenräumen ihre Arbeit verrichtet hatten, verschlossen sie sämtliche Türen, so daß es dem Rendanten nicht möglich war, Lärm zu schlagen. Die Telephonleitungen hatte sie bereits vorher durchschnitten. In einem bereitstehenden Kraftwagen entkamen die Räuber unerkannt in Richtung Leipzig. Alle vier hatten zur Vermeidung von Fingerabdrücken Gummihandschuhe getragen.

Leicht gesunkener Index der Großhandelspreise

Berlin, 4. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. Juli festgestellte Indexziffer der Großhandelspreise lag mit 112,5 um 0,3 v. H. niedriger als in der Vorwoche. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen lauten: Agrarstoffe 107,3 (Minus 0,9 v. H.), Kolonialwaren 97,5 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rostoffe und Halbwaren 103,4 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren unverändert 136,5.

„Der Kirchturm stürzt"!

Der Schrei einer Wahnsinnigen

Riga, 4. Juli.

Zum Eucharistischen Kongreß in Schaulen hatten sich 40 000 Katholiken aus allen Teilen Litauens zusammengefunden, die während des Festgottesdienstes die Hauptkirche der Stadt bis zum Bersten füllten und sich um die Kirche in großen Massen geschart hatten. Plötzlich bemerkten die Draußenstehenden, wie zahlreiche Personen mit angstverzerrten Gesichtern aus den Türen und Fenstern der Kirche ins Freie drängten. Eine furchtbare Panik pflanzte sich über die riesige die Kirche dicht umdrängende Menge fort, und die Zehntausenden flüchteten in größter Hast nach allen Richtungen auseinander. Als ein Polizeiaufgebot sowie Sanitätspersonal bei der Kirche anlangten, fand man in und neben der Kirche insgesamt 19 Personen mit schweren Verletzungen am Boden, während über 30 Personen leicht verletzt waren. In der aufs höchste erregten Menge zirkulierten die wildesten Gerüchte über eine Aktion antiklerikaler Kreise, die die Panik hervorgerufen hätten, über eine in die Kirche geschleuderte Bombe, über den Trick einer Diebesbande, die die Verwirrung zur Erleichterung ihres Beutezuges hervorgerufen hatte. Schließlich gelang es der Polizei festzustellen, daß eine Bettlerin die Panik hervorgerufen hatte, indem sie in der Kirche den Alarmruf ausstieß „Der Kirchturm stürzt!" Nach einigem Suchen gelang es, der Bettlerin habhaft zu werden, wobei es sich herausstellte, daß die Frau geistesgestört ist.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Sonntag, 5. Juli: um 5 Uhr Bahnhofsgottesdienst, um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für den 3. Orden und alle Priester, polnische Amtspredigt, um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen, um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen, um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen in der Meinung der 26. Männerrose, Vorsteher Kaspar Krawietz, um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen, nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht, um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche, Gleiwitz

Um 9,30 Uhr Cant. für die Mädchen von Alt-Gleiwitz.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz

Sonntag, 5. Juli: um 6 Uhr Amt mit Tedeum zur göttlichen Vorsehung für Familie Kuczora, polnische Predigt, um 8 Uhr Amt für die deutschen Frauen und Mütter, deutsche Predigt, um 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat, um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde, nachmittags um 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht, um 3,30 Uhr Monatsandacht und Predigt für das Männerapostolat, nachmittags um 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, Gleiwitz

Sonntag, 5. Juli: um 6 Uhr für die Gemeinde, um 7,45 Uhr für den deutschen Mütterverein, um 9,30 Uhr zum hlgst. Herzen Jesu für die Herz-Jesu-Bruderschaft (polnisch), um 11,45 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius, Gleiwitz

Sonntag, 5. Juli: um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf deutsche Predigt, um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt auf die Intention des deutschen Frauen- und Müttervereins, um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt und Aussetzung auf die Intention der polnischen Herz-Jesu-Bruderschaft, nachmittags um 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht mit Prozession, um 3 Uhr deutsche Segensandacht, um 3,30 Uhr Versammlung der deutschen Marianischen Kongregation.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Sonntag, 5. Juli: um 6 Uhr Cant. für verstorb. Anton und Marianne Zwik, verstorb. Valentin und Rosalie Miketta (deutsche Predigt), um 7,30 Uhr Cant. zur göttlichen Vorsehung in der Meinung der 12. Frauenrose, um 9 Uhr Hochamt und Predigt, um 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags um 2,30 Uhr Vesperandacht.

Wandern – Reisen – Verkehr

Im Troppauer Land

Bad Johannisbrunn / Karl Kaisig

Auf keiner reichsdeutschen Karte ist Oberschlesiens nächstgelegenes Herzheilbad Johannisbrunn verzeichnet, obgleich es mehr als 100 Jahre alt ist. Die Autokarte, mit der wir von Gleiwitz losfuhren, kannte es nicht, selbst auf der Generalstabskarte suchte ich es vergebens. Wir wußten nur ganz allgemein: 20 Kilometer südlich von Troppau. Und so flogen wir, als uns der Troppauer Verkehrsschutzmann auf unsere höfliche Frage mit flacher Hand und der bekannten breitausladenden Armbewegung die Olmützer Straße gewiesen hatte, getrost diese

schnurgerade Straße

entlang, durch saubere, städtchenartige Dörfer. Das ging so 20 Minuten, wir mußten dem Ziele nahe sein, da fragten wir einige flachsköpfige Kinder, die aus der Schule kamen. Sie antworteten mährisch, begriffen unsere Frage allmählich, wußten aber nicht Bescheid, bis ein größerer Junge sachverständig eingriff: „Johannisbrunn — Janske koupele — da müssen Sie umdrehen und dort links die Straße einbiegen. Sie führt über Morawitz nach Meltsch und von da ist nicht mehr weit." Als er hörte, wir kämen von Troppau her, fügte er hinzu: „Da sind Sie arg umgefahren. Diese Straße ist die berühmte Kaiserstraße, da kommen Sie geradewegs nach Olmütz. Nach Johannisbrunn mußten Sie gleich hinter Troppau, dort, wo die Straßenbahn aufhört, von der Olmützer Straße links abbiegen. Der nächste Weg nach Johannisbrunn geht von Troppau über Ottendorf, Köhlersdorf, Stablowitz, Niklowitz, Meltsch."

Wir waren also etwas spazieren gefahren im Troppauer Lande. Es hat uns aber nicht gereut, denn die Fahrt war herrlich durch die Landschaft inmitten sanfthügeligen Geländes, das übrigens bereits hinter Ratibor beginnt und auch dort schon durch auffallend saubere und gepflegte Ortschaften führt. Hinter Meltsch ändert sich dann das Bild. Aehnlich wie bei Wölfelsgrund, wenn man mit dem Postwagen von Habelschwerdt herkommt, steht man unvermittelt vor einer Berglandschaft, und um eine Ecke biegend, ist man auf einmal in den Bergen — hier sind es die Vorberge des Odergebirges, zwischen denen sich die Mohra, ein Nebenfluß der Oppa, hindurchschlängelt. Wir sind am Ziele, an der Straße zieht sich im Baudenstil das Badehaus hin und ein sauberer Kiesweg führt unseren Wagen aufwärts auf eine Bergwiese, die von Zauberhand in ein kleines Paradies gewandelt ist. Es ist der Kurplatz, gegen die Straße begrenzt vom Badehaus, dessen Rückseite vom ersten und zweiten Stockwerk durch Holzbrücken mit ihm verbunden ist. Auf der anderen Seite des Platzes, an den Berg gelehnt, das geräumige Kurhaus, mitten auf dem Platz der Musikpavillon, daneben, malerisch in den Wald gebettet, Knusperhäuschen in Schrotholzbau — auch eine „Zuckerlbaude" fehlt nicht, in der man u. a. sehr anständige Ansichtskarten (nach Photographien) bekommt. Lustiger Vogelsang empfängt uns und Blumen, Blumen, Blumen, deren süßer Duft den ganzen Platz erfüllt. In den grünen Büschen ringsum lauschige Ruheplätze mit leuchtenden roten Bänken.

Bad Johannisbrunn

ist eine glückliche Mischung von Bad und Kuranstalt. Privatunterkunft gibt es hier nicht, auch keine Geschäfte, außer der schon genannten „Zuckerlbaude". Die sechs Unterkunftshäuser gehören sämtlich der Badeverwaltung, die auch für die Verpflegung der Kurgäste sorgt. So ist alles straff in einer Hand vereint und geht reibungslos wie am Schnürchen. Ein Wiener Facharzt mit seinem Assistenten betraut die Kurgäste, deren Zahl in der Hauptzeit bis auf etwa 200 steigt. Zweimal täglich erfüllt die kleine, aber gute Kurkapelle mit ihrem Streichquartett, verstärkt durch Baß, Klavier, Harmonium, Trommel und Saxophon, den Kurplatz mit ihren Klängen. Daneben vergnügen sich die Kurgäste mit Waldspaziergängen, zu denen ausgiebig Gelegenheit geboten ist, mit Baden und Fischen in der Mohra, die hier so breit ist wie die Klodnitz in Gleiwitz. Es gibt ein Schwimm-, Luft- und Sonnenbad und eine Kegelbahn und bei Regenwetter sucht man in dem prächtigen Lesezimmer oder im Spielzimmer Zuflucht.

An Sonn- und Feiertagen aber wird das sonst so stille Johannisbrunn lebendig. Zu Dutzenden rollen von allen Seiten, besonders aus Troppau und aus dem mährisch-schlesischen Industriegebiet, aber auch aus Olmütz und Jägerndorf, die

Kraftwagen mit Ausflüglern

heran, und auf dem Kurplatz und den anstoßenden Waldwegen herrschte ein fröhliches Gewimmel. Die Kurverwaltung ist darauf eingerichtet, sie hat auch schon öfters ausdrücklich zum Erfolg, der Zug über die Grenze ist bei uns noch wenig ausgebildet. Die Sudetendeutschen sind darüber traurig und vermeinen, wir wüßten nichts von ihnen oder verachteten sie, oder wir wären besorgt, mit unserer deutschen Sprache in der Tschechoslowakei nicht verstanden zu werden.

Sei dem wie ihm sei: verstanden wird man in Johannisbrunn jedenfalls sehr gut. Die Kurverwaltung ist zwar verpflichtet, zur Hälfte tschechisches Personal einzustellen, deutsch aber verstehen hier alle und sprechen es gern. Die Grenzüberschreitung erfordert einen Paß ohne Visum und ist im übrigen leicht und schmerzlos.

Wer in des Tages Unrat das Träumen am Herzen der Natur verlernt hat — hier lernt er es wieder. Vom Kurplatz schweift der Blick weit über dreifach sich überschneidende Waldberge, dazwischen laden liebliche Täler zum Wandern ein. Hier, nahe den Quellen der Oder, ist ja auch Schlesien, ist Oberschlesien in der besten Wortbedeutung, ist echte Eichendorffstimmung, die jeden aufgeschlossenen Menschen widerstandslos ergreift.

Wo kann der Oberschlesier paddeln?

Die Frage ist leicht beantwortet: „Auf der Oder bei Cosel, unserem freundlichen Städtchen." Mit Recht wird die liebliche Lage am grünen Oderstrand gerühmt und Cosel als der Ort bezeichnet, wo der naturfrohe, licht- und lufthungrige Oberschlesier fast alle Arten des Wassersports treiben kann. Noch ist die Gilde der Ruderer und Paddler klein, doch wie groß und herrlich ist die Freude, einen Sommertag auf dem Wasser zu verbringen.

Der Coseler Ruder- und Turnverein nimmt Freunde des Rudersports gern in seine Reihen auf, und ermöglicht ihnen ein sportgerechtes Training oder das Tourenrudern. Ein eigenes

Bootshaus mit Ruderbooten

aller Klassen steht zur Verfügung. Auch die Paddler mit ihren Faltbooten können hier ein Heim finden. Wer sein Boot nicht jedesmal abbauen und sich den nicht immer angenehmen Transport ersparen will, wird es im Bootshaus aufbewahren und beim nächsten Besuch startfertig einsetzen können. Schwimmer werden an der im vorigen Jahr erbauten Badeanstalt ihre Freude haben und dort ihren Körper in die Fluten des freien Stromes tauchen, aber auch Nichtschwimmer kommen in den abgeteilten Bassins zu ihrem Genuß und der geräumige Strand ist ein idealer Aufenthalt für Luft- und Sonnenbäder. Glückliche Autobesitzer oder Motorradfahrer werden ihren Weg von Gleiwitz über Kieferstädtel, Birawa durch die schönsten Wälder Oberschlesiens nehmen und schon einen großartigen Fahrgenuß haben, ehe sie ihre Zelte in Cosel aufschlagen. Schließlich kommt auch der Spaziergänger auf seine Kosten. Eine Wanderung längs der Oder nach der Januschkowitzer Schleuse wird jeden befriedigen und wer eine Wasserfahrt dorthin vorzieht, dem sei die Benutzung des schmucken Motorbootes „Waldfrieden" empfohlen.

Wer die Freuden eines Sommertages am Wasser kennt, wird die Mühe der verhältnismäßig kurzen Eisenbahnfahrt nicht scheuen, um ins nasse Element zu kommen. Muß nicht auch der Berliner Fahrten von oft mehr als einer Stunde in Kauf nehmen, um seinen Bootsplatz zu erreichen? Daß sich an Cosel glorreiche, historische Erinnerungen knüpfen, macht diese Stadt zu einem beliebten Ziel geschichtlich Interessierter. Mit tausend Fäden hängt sie aber an der Gegenwart. Hier beginnt die Oder schiffbar zu werden. Bis hierher kommen die Schleppzüge, um die schwarze Fracht aufzunehmen. An der Lebensader der Provinz liegend, spürt Cosel unmittelbar den

Pulsschlag der deutschen Wirtschaft.

Die Anzahl der umgeschlagenen Tonnen und der talwärts gehenden Frachtkähne sind der Gradmesser für unser wirtschaftliches Wohlergehen. Möchten nur bald wieder die zahlreichen Kohlenkräne in emsige Tätigkeit treten und sich Hafen und Strom wieder wie in besseren Zeiten beleben mit Dampfern und Zillen, die unsere oberschlesische Kohle ins weite Land bringen sollen.

Wie Cosel der Mittler ist zwischen dem werteschaffenden oberschlesischen Arbeitsmenschen und den Verbrauchern im Reiche, so möchte es durch seinen Strom mit den grünen Ufern dem Arbeitsmenschen die notwendige Naturfreude und Erholung vermitteln, die ihm im engeren Bezirk seiner Umgebung leider versagt sind.

Keine Grenzerleichterung beim Übertritt nach Italien

D. A. I. Die Zentralleitung des Clubs Alpino Italiano hatte in einem Schreiben an den Hüttenwart von Matsch die Nachricht verbreitet, daß acht Grenzübergänge für den Touristenverkehr im Sommer geöffnet würden. Eine Anfrage beim Wiener Bundeskanzleramt hat nun ergeben, daß zwar vor Monaten Schritte für die Oeffnung der Tiroler Grenzen eingeleitet worden sind, daß aber bis heute seitens Italien keinerlei Maßnahmen getroffen wurden, die einen Grenzübertritt an diesen Paßstellen nur mit dem gewöhnlichen Reisepaß ermöglichen würden.

Aus Bädern und Kurorten

Neue Grieben-Reiseführer: „Berlin und Umgebung" (Kleine Ausgabe, 1931, 67. Aufl., Preis geb. 1,50 Mk.). Wer den 100 Seiten starken Führer durch Berlin durchblättert, wird mit Befriedigung feststellen, daß die stattliche Zahl von Sehenswürdigkeiten, Vergnügungsstätten, modernen Siedlungen an der Peripherie, die Hochhäuser, die berühmten Neubauten auf der Museumsinsel (Deutsches Museum, Pergamon-Museum, Vorderasiatisches Museum), das Tell-Halaf-Museum in Charlottenburg, die Gedächtnishalle für die Gefallenen des Weltkrieges u. a. m., alles in seiner Bedeutung gewertet ist. Erstmalig sind auch Rundgänge durch die Stadtteile Berlins zum raschen Kennenlernen verzeichnet. — **„Sächsisch-Böhmische Schweiz"**, (1931, 35. Aufl., Preis geb. 1,80 Mk.). Der Führer behandelt in der Hauptsache die unter dem Namen der „Sächsisch-Böhmischen Schweiz" bekannten wildromantischen Berge und Täler des Elbsandsteingebirges auf der Strecke Pirna—Bodenbach/Tetschen zu beiden Seiten der Elbe. Einem einleitenden Kapitel „Land und Leute", das einen Abschnitt über das charakteristische Landschaftsbild des Gebirges und seine Entstehung durch die Erosion der Flüsse enthält, folgen die „Praktischen Vorbemerkungen" über Reisezeit, Grenzverkehr, Ausrüstung, Unterkunfts- und Verkehrsverhältnisse. Das im Anschluß an die Sächsische Schweiz von Bodenbach aus vielfach besuchte Böhmische Mittelgebirge mit Aussig, Teplitz-Schönau und Leitmeritz ist in einem besonderen Abschnitt behandelt. — **„Teutoburger Wald und Egge-Gebirge"** (14. Aufl., Preis geb. 2,25 Mk.). Der nordwestliche Teutoburger Wald mit den Zentren Osnabrück und Bielefeld steht gleichberechtigt neben dem südöstlichen Teil mit dem Hermannsdenkmal. Eine Uebersicht der Hauptwanderstrecken führt in Verbindung mit Vorschlägen für Wanderungen und Autotouren durch diese herrliche deutsche Landschaft. — **„Kopenhagen und dänische Seebäder"**, (28. Aufl., Preis geb. 3,50 Mk.). Die wunderbaren Kunstschätze und wissenschaftlichen Sammlungen der dänischen Hauptstadt stehen im Vordergrund der Beschreibung. Nicht minder interessant ist das historische Gepräge der Stadt. Die Beschreibung führt an die Ufer des mit Wäldern reich bekränzten Roskilde-Fjords und zu den besuchtesten Punkten dies- und jenseits des Oeresunds, auch die Badeorte an der Westküste von Jütland werden behandelt, deren ausgezeichneter Strand und eigenartige Landschaft jährlich Tausende von Badegästen herbeizieht; je ein besonderer Abschnitt ist den beiden dänischen Inseln Mön und Bornholm vorbehalten. Am Schluß befindet sich ein kleiner Sprachführer, der neben der Uebersetzung einiger wichtiger Worte sowie der gebräuchlichsten Namen der Speisekarte ins Dänische auch eine Deutung von dänischen Aufschriften vermittelt, denen man auf der Reise und beim Gang durch die Straßen häufig begegnet.

Das schöne Schlesien. Zur Reisezeit hat der Schlesische Verkehrsverband in Breslau eine außergewöhnlich schöne Werbeschrift für das schöne Schlesien und seine reizvolle Landschaft und seine sehenswerten Städte herausgegeben. Die Bilderfolge der Werbeschrift ist wirklich angetan, jeden, ob er Schlesiens Berge und weite Flächen kennt oder nicht, zum Reisen in den Südostprovinzen anzuregen. Die Bildwiedergaben sind ganz einzigartig gelungen und stellen eine wirklich erfreuliche Ansichtenfolge dar. Hoffentlich wird das Heftchen auch seinen Zweck erfüllen und den Besuch in Schlesiens Bädern anregen, denn sie haben es ja wahrhaftig not genug.

Bad Altheide verdankt seinen Ruf als heilkräftiges Herzbad nicht nur den gewaltigen Sprudeln, sondern auch seiner wundervollen Gebirgslage sowie seinem rapiden hygienischen und gesellschaftlichen Wachstum in den letzten Jahren. Man verlange kostenlose Zusendung des Prospektes von der Badeverwaltung Altheide.

Bad Warmbrunn. Das Reit-, Spring- und Fahrturnier in Bad Warmbrunn, dem Rheuma- und Gichtbad, ist nunmehr endgültig auf Sonntag, den 16. August 1931 festgesetzt worden. Die Ausschreibungen für das Turnier, bei dem voraussichtlich je eine Eignungsprüfung für Reit- und Wagenpferde, eine Dressurprüfung, zwei Jagdspringen und ein Gruppenspringen zur Entscheidung gelangen, erscheinen Anfang Juli und sind beim Generalsekretariat des Kartells, Breslau 13, Agathstraße 13, erhältlich. Mit dem Turnier verbunden werden leichtathletische und pferdesportliche Wettkämpfe des Hirschberger Jägerbataillons.

Reitsport in Westerland! Der Westerländer Tattersaal, der schon seit einigen Monaten einen regen Reitbetrieb zu verzeichnen hat, vergrößerte den Stall durch Anschaffung einer Reihe erstklassiger Pferde. Inzwischen ist der Tattersaal St. Hubertus des Herrn Tomfort aus Hamburg mit einer größeren Anzahl von Pferden wieder auf der Insel erschienen. Die Vorbereitungen für größere interne Veranstaltungen sind schon getroffen und die Reitausflüge, welche von der Badeverwaltung veranstaltet werden, haben schon begonnen. Ein Reiter-Stammtisch ist im Hotel Miramar gegründet worden, wo sich die Reit-Interessenten nach den Veranstaltungen einfinden.

Lauterbach auf Rügen. Lauterbach, der idyllische Rügensche Hafen bei Putbus zeigt sich jetzt in seinem schönsten Schmucke. Dank der regen Fürsorge seiner Einwohner ist ganz in der Nähe des Hafens ein schöner Sandstrand geschaffen. Am 12. Juli ist das Lauterbacher Fischerfest. Da liegen die schlanken Renner des Fürstlichen Jachtklubs im Hafen, behäbige Dampfjachten machen am Bollwerk fest.

Das Herz der Schweiz. Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug sind nicht nur für den Historiker die Urkantone, aus denen sich die heutige Schweiz entwickelt hat. Dieses Gebiet gibt auch dem Menschen unserer Tage alles, was die gesegnete Schweiz spenden kann. Der Schriftsteller, der Maler und der Verkehrsfachmann haben in gemeinsamer Arbeit in einer kleinen Mappe die Schönheiten und Vorzüge dieses Gebietes zusammengefaßt. 12 kleine Heftchen, jedes nur wenige Blätter, geben in herrlichen Bildern einen Querschnitt durch das Zentrum der Schweiz. Die schöne Mappe ist bei den Reisebüros oder beim Büro der Schweizerischen Bundesbahnen, Berlin NW. 7, Unter den Linden 57/58 kostenlos gegen Portovergütung zu haben.

Vermietung

6—7-Zimmer-Wohnung

hochherrschaftl., beste Lage, mit Zentralheizg., für Wohn- und gewerbl. Zwecke per sofort oder später preiswert zu vermieten. Gefl. Angeb. unt. B. 3472 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Schöne, geräumige

6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß zum 1. August 1931 zu vermieten.

Beuthen OS., Gartenstr. 18, Kochmann.

Wohnung von 6-Zimmern

Küche usw. für 1. August zu vermieten. Ring 25, 3. Etg. Auskunft ert.: „Alte Apotheke", Beuthen O.-S.

In Gleiwitz (Bahnhofsviertel) sind folgende, mit allem Komfort versehene herrschaftliche Wohnungen, fließendes warmes und kaltes Wasser, Zentralheizg. etc., sofort zu vermieten:

1 Fünf-Zimmer-Wohnung,
1 Vier-Zimmer-Wohnung,
1 Drei-Zimmer-Wohnung.

Wegen Versetzg. der bisherigen Mieter können Mietvorteile gewährt werden.

Zuschriften erbeten unter S. t. 912 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Schöne, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß, 1. Etg., Virchowstraße 16 Ecke Parkstr., zum 1. August unt. günst. Bedingungen zu vermieten.

Eduard Czaya, Beuthen O.-S.

Eine 4 1/2-Zimmerwohnung und eine 3 1/2-Zimmerwohnung,

beide sehr groß, sonn., mit mod. Komf. ausgestattet, in sehr guter Lage, sind für 1. Oktober cr. zu vermieten.

Beuthener Immobilien Gmbh., Piekarer Straße 61, 2. Etg., Telephon 3917.

In unserem Neubau, Beuthen, Ring Ecke Klosterstraße haben wir noch

eine Vierzimmerwohnung,
zwei Dreizimmerwohnungen und
eine Zweizimmerwohnung

m. Bad, Mädchenk., Zentralhzg., Warmwasserbereitung u. Aufzug, per 1. Nov. 31 abzug.

Bauring-Gesellschaft mbH., Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß und eine

2-Zimmer-Wohnung

in gut. zentr. Lage von Hindenburg sof. zu vermiet. Gefl. Anfragen unt. Hi. 1379 an die Geschst. dieser Zeitg. Hindenburg.

---

1 Vier-Zimmer- und 1 Drei-Zimmer-Wohnung

in bester Lage von Gleiwitz, erstkl. Ausstattung, für bald zu vermieten.

Draub & Jurczyk, Gleiwitz O.-S., Klosterstraße 27.

Elegante, sonnige

3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen

Parknähe, mit Etagenheizung u. allem Komfort, sof. oder später zu vermieten.

Näheres Baubüro Wilk, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22.

---

3 1/2-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, in gutem Hause, an ruhiger Straße sehr schön gelegen, Nähe Stadtpark, auch 2 Garagen, sind bald zu vermieten. Anfragen Beuthen OS., Eichendorffstraße 21. Hochpart.

In Beuthen OS., Gymnasialstraße 1, Hochparterre, ist eine

5-Zimmer-Geschäfts-Wohnung

mit Küche u. Bad für 1. Oktober 1931 zu vermieten. Näheres beim Wirt.

In allerbester Lage von Beuthen sind die von Herrn Justizrat Freund innegehabten

Büroräume

geeignet für Arzt oder Bürozwecke, für sofort zu vermieten.

Schindler, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz Nr. 10.

Eine sehr große

2 1/2-Zimmer-Wohnung

ist für 1. August oder später zu vermieten. Näheres durch

Freitag, Beuthen, Dr.-Stephan-Str. 39.

Büro

(2 Zimm. u. Nebenraum) sow. Laden mit 2 Schaufenstern in meinem Hause, Kaiserstr. 2 Ecke Dyngosstr. (Haltest. sämtl. Straßenbahn.) billigst zu vermieten. Anfragen im Büro, Beuthen OS., Kaiserstr. 2, ptr. links oder telephonisch unter Nr. 2189 und 2166.

---

1 großer Eckladen

mit Wohnung und Nebenräumen, Beuthen, Gabelsbergerstr. 6 Ecke Friedrichstr. und zwei

gewerbliche Räume

Hospitalstr. 5, für bald zu vermieten. Zu erfrag.: Beuthen, Piekarer Str. 11, im Laden.

Sofort zu vermieten

Büro bezw. Lagerräume

in bester Geschäftslage von Hindenburg. Gefl. Angeb. erb. unt. Hi. 1380 an die Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Herrschaftliche

6-Zimmer-Wohnung

(Altbau) 2. Etg., sehr ruhig gel., für sof. od. 1. August zu vermiet.

Gleiwitz, Augustastr. 6, bei Haertel.

2-Zimmer-Wohng. mit Bad u. 1 Zimmer mit Küche preisw. zu vermiet. Ang. u. B. 3480 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

2 leere Zimmer

Zentr., für sofort zu verm. Ang. u. B. 3482 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zu vermieten sind

5 Zimmer

nebst reichl. Beigelaß im Hochptr. gelegen in der Nähe des Bahnhofes Beuth. ab 1. 8. 31. Angeb. erb. u. B. 3475 a. d. G. d. Z. Beuth.

3- und 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß, im Neubau, Friedrichstraße 31, sofort zu vermieten. Zu erfr. b. Karl Mainka, Beuth., Wilhelmstraße 20.

Moderne, schön geleg.

Vier-Zimmer-Wohnung

in der 1. Etage, mit Naragheizung, Bad usw., im Hause Katzlerstraße 22, für bald od. später zu vermiet.

A. u. H. Rösner, Baugeschäft, Gleiwitz, Lindenstraße 38, Telephon Nr. 2705.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

Part.), Nähe Promenade, sofort zu vemieten u. 1. Okt. od. früh. zu bezieh.

Kuhna, Beuthen, Ludendorffstraße 14.

Im Parkviertel, Nähe Bahn (Johann-Georg-Straße), im Neubau, ist eine größere

3-Zimmer-Wohnung

mit Mädchenz., Bad usw. renoviert, zu vermieten. Nur für ernsthafte Bewerber. Angebote unter B. 3401 a. d. G. d. Z. Beuth.

Preiswerte

2-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß hat zu vermieten:

Baumstr. C. Pluta, Beuthen O.-S., Lindenstraße 38.

---

2 Stuben u. Küche

Werkstätte, Lagerräume und Garagen sofort zu vermieten.

Beuthen, Friedrich-Ebert-Straße 39a.

Schöne, große

Zwei-Zimmer-Wohnung

und Küche, ohne Bad, sofort zu vermieten.

Matuschowitz, Beuth., Piekarer Straße 96.

Miet-Gesuche

Suche eine

2–2 1/2-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Bad für 1. September, evtl. früher, zu mieten. Angebote mit Preis erbeten unter B. 3448 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Suche Wohnung 4—5 Zimmer

i. Zentr., Parterre od. 1. Etg., biete 3-Zimm.-Wohng. in Parknähe. Angeb. unter B. 3467 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gesucht eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Beigelaß zum 1. Aug. od. 1. Okt. in Beuthen od. Gleiwitz. Angebote unter K. 1497 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

---

2 1/2—3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Nebengel. für Ende Juli zu mieten gesucht. Gefl. Angebote m. Angabe des Mietzinses u. B. 3473 a. d. G. d. Z. Beuth.

2—3 Zimmer

nebst Beigelaß, mögl. Altwohnung, in bess. Haus zu mieten gesucht. Preisangebote unter B. 3456 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Stube, Küche u. Kellerladen

mit Drehrolle (die gekauft werden muß) in bester Lage Beuthens, geg. freundl., sonniges Zimmer mit Wasser u. Kochgelegenh. zu tauschen gesucht. Angeb. unter B. 3450 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Tausche

meine schöne, sonnige Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree, Bad, Kamm., 1. Etg., Miete 65,50 Mk., geg. große 2 Zimmer, Küche und Entree bis 45,— Mk. Zu erfragen Beuthen, Ritterstr. 9, 1. Etage.

Mehrere prachtvolle

Wohn- u. Geschäftshäuser

in Beuthen OS., Hindenburg, Gleiwitz sofort preiswert zu verkaufen. Preislagen: 45—55—60—80 und 100 000,— RM.

Anzahlung: 20—40 000,— RM.

8—12%ige Reinverzinsung.

Besichtigung jederzeit vorspesenfrei.

Näheres durch die Immobilienfirma:

Carl Krzyskowitz



Aeltestes Immobilien- und Hypothekengeschäft am Platze

Geschäftsräume: Gleiwitz, Wilhelmstr. 10-12

Fernr. 4400 Fernr. 4400

Selten günstiges Angebot und Kapitalsanlage

Dampfsägewerk und Ziegelei

in Dtsch.-OS. Umstände halber sofort zu verkaufen. Preis 23 000,— RM. bei 15 000,— RM. Anzahlung. Ausgiebiges Lehmlager, guter Absatz vorhanden. Angebote unt. B. 3452 a. d. G. d. Z. Beuth.

Nur nachweisl. gutgeh.

Zigarren- oder Konfitürengeschäft

zu kaufen ges. Wohng. erwünscht. Vermittler verb. Preisangebote u. B. 3449 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Suche guteingeführtes

Haus- und Küchengerätegeschäft,

eventl. verbunden mit Kolonialwar., in gut. Lage bei günst. Bedg. zu kaufen evtl. pachten. Ang. erb. unt. B. 3458 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kauf-Gesuche

Kaufe laufend jeden Posten

alte Autoreifen

und Schläuche

Beuthener Groß-Vulkanisier-Anstalt

Beuthen OS. **Piekarer Straße 45** Telefon 2454

Zu kaufen gesucht eine

Limousine,

4—6 PS, wenig gebr. u. gut erhalten. Ausführliche Angeb. unter B. 3460 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Eisschränke

sof. zu kaufen gesucht. Angeb. erbet. bis zum 8. d. Mts. u. B. 3478 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufe

getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise

Friedrich,

Beuthen, Ritterstr. 7

Verkäufe

Fabrikn. Motorr.

D.K.W. B.M.W.

Zündapp

und 16 verschiedene Markenfabrik. ab

36 Mark Anz.

3 M. Wochr. Prsl. Bed. 1 Mk. Briefm. oder Nachn. a. Sich. Motorenw. Hamburg 65 Roonstr. 25.

Gelegenheitskauf!

Offener, 5sitziger

8/40 Zyl. Opelwagen

neue 6fache Bereifung, äußerst günstig zu verkaufen. Angeb. unter B. 3484 a. d. G. d. Z. Beuth.

Mein Herr,

als Familienvorstand haben Sie

die Entscheidung über Ihre tägliche Lektüre getroffen, indem Sie die »Ostdeutsche Morgenpost« zum dauernden Bezug bestellten.

Ihre Zeitung — die Trägerin Ihrer Anschauungen und Interessen, die Mittlerin umfassenden Wissens und öffentlichen Geschehens!

Lassen Sie auch die ***geschäftlichen*** Angebote des OM.-Anzeigenteils gebührend beachten. Es ist ratsam, Ihrer Gattin die ***Einkäufe bei den OM.-Inserenten*** nahezulegen.

Denn:

Die Firmen, die in der OM. inserieren, lassen sich die Berücksichtigung Ihrer Anschauungen und Interessen besonders angelegen sein.

Ein ländliches

Gasthaus

mit 4 Morgen Feld, im Kreise Beuth. OS. befindl., ist bei 10 000 RM. Anzahlung durch mich verkäuflich.

Hermann Haendler, Bankdirektor a. D., Haus- u. Hypothekenmakler, Beuthen OS., Kais.-Fr.-Jos.-Platz 7.

Tiermarkt

1 Deutsche Kurzhaar-Hündin,

eingetrag., im 5. Felde, gute Nase, geht gut ins Wasser, weg. Aufgabe der Jagd billig abzugeben. Angebote unt. G. h. 918 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

---

3 rassereine

Schäferhund-welpen

(Rüden), äuß. kräftig entwickelt, sind sofort preisw. abzugeb. Zu besichtigen Beuthen, Gr. Blottnitzastraße 18, im Hof.

»Hapo« Qualitätsscheuertücher

weich — saugfähig — haltbar.

Verkaufstellen werden nachgewiesen durch

Scheuertuchweberei H. W. Poralla, Ujest OS.

Für technische Büros! Stehender

Zeichentisch

(fast neu) für größtes Din-Format, Schienenführung mittels Drahtseil, steht billig zum Verkauf. Gefl. Angeb. unter B. 3469 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

---

2 Regale und 2 Ladentische

für Milchgeschäft geeignet, zu verkaufen. Näheres Beuthen, Friedrichstr. 31, i. Gesch.

Geldmarkt

Teilhaber

still od. tätig, mit 10—15 Mille f. ein prima Engros-Geschäft (Nahrungsmittel) mit fest., eingeführtem Kundenstamm, gutem Verdienst, für bald gesucht. Angebote unter B. 3462 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Ein Laden

und eine

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort zu vermieten.

St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

---

1 oder 2 Zimmer

im Zentr., Hochptr., für Büro- oder Geschäftszwecke zu vermieten. Angeb. unt. B. 3468 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuth.

Laden mit Lagerraum,

Katzlerstr., für jedes Geschäft geeign., da kein Laden auf dieser Straße vorhand., ist für sofort zu vermieten. Näh. bei

A. u. H. Rösner, Baugeschäft, Gleiwitz, Lindenstraße 38, Telephon Nr. 2705.

---

1 großes Zimmer,

ca. 30 qm, separater Eingang, Nähe Bahnhof, zu Bürozwecken geeign., sofort zu vermieten. Gefl. Anfrag. unter B. 3457 an die G. d. Z. Beuth. erbet.

3—4-Zimmer-Wohnung

in Beuth. für 1. 10. 31 gesucht. Zuschr. unter B. 3466 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in Beuthen gesucht. Angebote mit Preis, Größe unt. B. 3451 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zwei-Zimmer-Wohnung

im Neubau, von jung., ruhigem, kinderlosem Ehepaar gesucht. Mietpreis 35—45 Mark. Angeb. unter B. 3471 a. d. G. d. Z. Beuth.

Eine Belohnung zahle ich demjenigen, d. mir

1 Stube u. Küche

nachweist. Ang. unter B. 3476 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.



Umzüge zwisch. bel. Orten = Rollfuhren

Lagerungen jeder Art billig in eig. Lagerhaus

Zum 1. Aug. möbliert., möglichst separates

Zimmer

nebst Küchen- u. Telephonbenutzung gesucht. Angeb. unter B. 3483 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Ein großes, möbliert.

Zimmer

für 15. 7. zu vermiet. Beuthen, Kluckowitzerstraße 26, Hochptr.

Möbl. Zimmer

ruhig und sauber, ab Mitte Juli auf ca. 14 Tage sucht Ehepaar (Generalvertret.). Angebote m. Preisangabe unter P. r. 922 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer

sep. Eing., Nähe Ztr. zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 3459 a. d. G. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr

Mehrere schön geleg.

Villengrundstücke,

vorzüglich für Logierhaus geeignet, und

Bauplätze

in Bad Kudowa sowie

mehrere Häuser

mit kleineren Parzellen; ferner ein sehr gutgehendes

Gasthaus

bei Bad Kudowa sind wegen Parzellierung der Herrschaft Tscherbeney sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näh. Auskünfte erteilt die Verwaltung der Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein in Schlesien.

Pacht-Angebote

Gute Nahrung.

In großer Industriestadt Deutsch-OS.

Hotelrestaurant nebst Schwemme

sofort an tüchtigen Fachmann zu verpachten. Erforderliche Barkaution 3 Mille. Wohnung vorhanden.

Gefl. Angebote unter Hi 57 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kernobstverpachtung

Der Verkauf der Obstnutzungen (Aepfel und Birnen) an den Kreischausseen findet am

Freitag, den 10. Juli cr., 10 Uhr,

im hiesigen Landratsamt (Kreisbauamt), Zimmer 30, statt.

Das Streckenverzeichnis kann gegen Zahlung von 0,50 RM. vom Kreisbauamt bezogen werden.

Gleiwitz, den 1. Juli 1931.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

J. A.: Seybold, Kreisbaurat.

Geschäfts-Ankäufe

Suche

für meinen led. Sohn, kath., Ende 20er,

sichere Existenz

durch Uebernahme eines gutgehenden Geschäfts der Lebensmittel- od. Zigarrenbranche auch Restauration. Event. Einheirat erwünscht. Nötiges Kapital vorhanden. Ang. u. B. 3455 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Vermischtes

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—.

Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.

Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.



Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS. Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

AUFZÜGE

für Personen und Lasten, Krane, Verlade-Anlagen, Schiebebühnen, Spills

Gall'sche Ketten

Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden 2 Thür.

Bedürftigkeit und Arbeitslosenversicherung

Daß es bisher nicht gelungen ist, die Arbeitslosenversicherungsfrage in Wege zu leiten, die eine Gesundung und Wirtschaftlichkeit der Arbeitslosenversicherung herbeiführen, ist eine ebenso bedauerliche wie schwerbelastende Tatsache. An Versuchen, geeignete Richtlinien zu finden, fehlt es nicht. Vielleicht helfen die folgenden Vorschläge weiter:

Maßgebend für die Arbeitslosenversicherung muß vor allem die Bedürftigkeit und, nicht wie heute, die Versicherung laut Entlassungsbescheinigung sein. Ein gerechtes Unterstützungsgesetz müßte vorsehen:

1. **Auszahlung nur an solche Arbeitslosen, deren wirtschaftliche und häusliche Notlage klar nachzuweisen ist.**

2. **Ausschaltung solcher Personen ohne Vermögen, die bisher eine gute Stellung innehatten, von einem bestimmten Gehaltssatze an, und zwar für die Dauer von mindestens sechs Monaten. Diese Personen haben nicht nur den andern gegenüber ein geregeltes Leben geführt, sondern sie hatten auch Zeit und Geld, sich etwas für die oben genannte Wartezeit zurückzulegen. Ferner völlige Ausschaltung vermögender Personen oder Kinder vermögender Eltern, ebenso völlige Ausschaltung solcher Personen, die inzwischen gut auskömmlich eingeheiratet haben.**

3. Schaffung einer Einheitsunterstützungsgrundlage, so daß die Personen mit großer Familie mehr, und solche mit kleinerer sowie Ledige weniger Unterstützung erhalten. (Wohlfahrtsprinzip.)

4. **Beibehaltung des einzuzahlenden Versicherungsbeitrages auch bei den Ausgeschlossenen**; läßt sich jedoch diese Zwangsmaßnahme nicht durchführen (z. B. bei den **Vermögenden, die sowieso nichts zu beanspruchen hätten), dann ist es für den Staat am besten, wenn er auf diesen umstrittenen Versicherungsbetrag der Angehörigen von vermögender Familie ganz verzichtet**, was keinen so großen Ausfall für das Reich bedeutet, **wenn man bedenkt, daß dadurch enorme Unterstützungsgelder gespart werden.**

Auf diese Weise könnte man meines Erachtens die wirklich bedürftigen Erwerbslosen von den „schwarzen Geldempfängern" trennen, wodurch die Zahl der Arbeitslosen auf mindestens die Hälfte (?) zurückgehen dürfte. Ein neues, oder wenigstens stark verändertes Gesetz kann uns nur dann helfen, wenn es nicht wie bisher automatisch jeden erfaßt, der versichert ist, ohne zu fragen, ob es der Betreffende tatsächlich nötig hat oder nicht, und wenn es nicht nur rein versicherungsschematisch nach den vorgelegten Papieren arbeitet. Das Prinzip der ausschließlichen Versicherung muß auf jeden Fall verschwinden, und dem Prinzip der individuellen Unterstützung nach menschlichen Grundsätzen Platz machen. Wir laufen sonst Gefahr, daß die Hälfte der bedürftigen Volksgenossen langsam verhungert, nur weil für die andere Hälfte, die zur Not auch ohne Unterstützung auskäme, ebenfalls Unterstützungsgeld vorhanden sein soll — und zwar noch wesentlich mehr als für die Obengenannten.

Albert Clement, Stolp.

Teilung leerstehender Großwohnungen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die beteiligten preußischen Minister in der Frage der Teilung leerstehender Großwohnungen jetzt zugelassen, daß neben den recht erheblichen steuerlichen Vergünstigungen, die für den Fall der Teilung einer Großwohnung in zwei oder mehrere Kleinwohnungen bereits vorgesehen sind, jetzt auch die der Hauszinssteuer entstammenden öffentlichen Wohnungsbaumittel zur Gewährung von Beihilfen für diesen Zweck in Anspruch genommen werden dürfen. Die Höhe der Beihilfe, die — um das Verwaltungsverfahren möglichst einfach zu gestalten — als verlorener Zuschuß auszugeben ist, soll 50 Prozent der reinen Umbaukosten nicht übersteigen, in keinem Falle aber über 1200 Mark bei Teilung in zwei und über 1800 Mark bei Teilung in drei kleine Wohnungen hinausgehen.

Der Innenminister als Chirurg

New York. Der Innenminister der Vereinigten Staaten, Ray Liman Wilbur, verbringt seinen Urlaub im Nationalpark von Mesa Verde und wurde in seiner Ruhe plötzlich durch einen Alarm der Sanitätswache gestört. Der Transportarbeiter V. M. Delchermann aus Kolorado hatte während eines Ausfluges nach dem Nationalpark einen gefährlichen Blinddarmanfall bekommen und mußte auf der Stelle operiert werden, da sein Zustand den Transport nach dem nächsten Krankenhaus nicht zuließ. Durch den Nationalpark ging der Alarmruf nach einem Arzt. Es meldete sich aber niemand. Darauf übernahm Innenminister Wilbur die verantwortungsvolle Aufgabe, den Kranken zu operieren. Wilbur ist zwar von Hause aus Arzt, gab aber seine Praxis bereits vor Jahren vollständig auf. Es war daher ein großes Wagnis, die Operation durchzuführen; sie gelang aber ausgezeichnet, trotz der mangelhaften Hilfsmittel. Innenminister Wilbur hat in San Franzisko, Frankfurt a. M. und London Medizin studiert.

Silberfische. Die unangenehmen Tierchen werden durch Pfeffer entfernt. Man streut in die Ecken und Winkel, auch auf Leisten, frisch gemahlenen weißen Pfeffer. Dies Verfahren wiederholt man einige Male. Sollten sich nach einiger Zeit die lästigen Gäste wieder zeigen, so muß man den Krieg von neuem beginnen. Die Tiere können den scharfen Geruch nicht vertragen. — Auf in den Kampf . . .!

Selbstmord wegen einer Fußballniederlage

Agram. Der Fußballänderkampf zwischen den Ländermannschaften Jugoslawiens und Rumäniens, der mit der Niederlage der Jugoslawen 4:2 endete, hat ein Menschenopfer gefordert. Ein Schüler der Obersekunda im Banater Städtchen St. Nikolaus hatte vor dem Länderkampf erklärt, daß er eine Niederlage der jugoslawischen Mannschaft nicht überleben werde. Als nun die Nachricht vom Siege der Rumänen eintraf, schoß sich der Junge eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. In einem hinterlassenen Briefe erklärte er, daß er sein Wort eingelöst habe.

Amerika erstickt im Gold

Fast 20 Milliarden Mark Goldbestände

New York, 4. Juli. Die Goldreserve der Vereinigten Staaten beträgt zur Zeit 4659 Millionen Dollar = 19,5 Milliarden Mark. Das sind drei Fünftel des Goldbestandes der Welt und mehr als die Goldbestände von Großbritannien, Frankreich und Deutschland zusammengenommen.

*

Die Bundesregierung der Vereinigten Staaten schloß das Etatsjahr 1931 mit einem Defizit von 903 Millionen Dollar ab gegenüber einem Ueberschuß von 781 Millionen Mark (186 Millionen Dollars) im Vorjahr.

Handelsnachrichten

Rütgerswerke ohne Dividende

Berlin, 4. Juli. Die Generalversammlung der Rütgerswerke wurde mit einer Erklärung des Generaldirektors Dr. Fabian eröffnet. Ihr ist zu entnehmen, daß im neuen Geschäftsjahr der Absatz im ersten Quartal etwas höher war als im letzten Quartal 1930. Im Vergleich zu der verhältnismäßig günstigen Entwicklung des ersten Quartals 1930 war der Umsatz jedoch mengenmäßig um 22,5 Prozent und geldmäßig um 29 Prozent geringer. Die Generalversammlung genehmigte den bekannten dividendenlosen Jahresabschluß und wählte einstimmig neu in den Aufsichtsrat Oberbürgermeister Dr. Külz, Dresden, Bürgermeister Elsas, Berlin, Rechtsanwalt Dr. Köppel von der Berliner Handelsgesellschaft und Rechtsanwalt Mankiewicz, Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte ferner den Ankauf der bei einer Tochtergesellschaft liegenden 4,71 Millionen RM. Rütgersaktien zum Kurs von 43¼ Prozent und ermächtigte den Vorstand, im laufenden Geschäftsjahr bis zur nächsten Generalversammlung weitere 7 Millionen Mark zum Kurse von 50 Prozent zu erwerben.

*

10 Prozent Dividende bei Rheinische Braunkohlen. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 4. August stattfindenden Generalversammlung die Ausschüttung von wieder 10 Prozent Dividende aus 9,44 (9,69) Mill. RM. Reingewinn vorzuschlagen.

„Aenderungen bei der Eisenzentrale Oberschlesien." Neben den in Nr. 180 der O. M. genannten Firmen ist auch die Oberschlesische Eisenhandelsges. m. b. H. Gleiwitz Gesellschafterin der Eisenzentrale.

Nur noch drei Zinkhütten in Betrieb. In Deutschland sind von 10 Zinkhütten heute nur noch drei in Betrieb, und von diesen ist auch bereits für eine der Stillegungsantrag gestellt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. Juli. Tendenz stetig. Juli 7,00 B., 6,90 G., August 7,10 B., 7,05 G., September 7,25 B., 7,20 G., Oktober 7,45 B., 7,40 G., November 7,65 B., 7,60 G., Dezember 7,80 B., 7,75 G., März 1932: 8,10 B., 8,05 G., Mai 8,30 B., 8,25 G.

Berlin, 4. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 86,00.

London, 4. Juli. Silber 13¹¹/₁₆, auf Lieferung 13¹¹/₁₆, Gold 84/10¾.

„Deutscher Herold", Volks- und Lebensversicherungs-AG. Nach dem in der ordentlichen Generalversammlung vom 19. Juni 1931 erstatteten Berichte des Vorstandes wurden im Jahre 1930 einschließlich der Wiederinkraftsetzungen Versicherungen über eine Versicherungssumme von 154 094 694 RM. (im Vorjahre 152 062 433) abgeschlossen. Nach Abzug der durch Tod oder aus sonstigen Gründen erloschenen Versicherungen ergab sich am Schlusse des Berichtsjahres ein Versicherungsbestand von 1 506 889 Versicherungen mit 580 868 751 RM. (i. V. 536 062 581 RM.) Versicherungssumme. Außerdem liefen noch Invaliditätszusatzversicherungen mit einer versicherten Jahresrente von 131 060 RM. Der im Geschäftsjahre erzielte Ueberschuß belief sich, ohne die aus der laufenden Jahresrechnung erfolgte Zinszuschreibung von 305 666 RM. an die Gewinnreserven, auf 3 785 772 RM. (3 239 271 RM. i. V.). Aus ihm wurden an die Gewinnrücklagen der Versicherten 3 625 456 RM. (3 089 886 RM. i. V.) überwiesen. Das sind 95,77 Prozent des Ueberschusses gegenüber 95,39 Prozent im Jahre 1929, 94,02 Prozent im Jahre 1928 und 92,29 Prozent im Jahre 1927. Als Aktionärdividende gelangen wie im Vorjahre 35 000 RM., d. s. 7 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals, zur Verteilung. Das Vermögen betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 64 566 481 RM. (im Vorjahre 78 636 997 RM.).

Privatdiskont für beide Sichten 7 Prozent.

„Die Handelshochschule." Zum letzten Male bietet sich Gelegenheit, auf das vorzügliche Werk „Die Handelshochschule" hinzuweisen, von dem soeben die zwei letzten Lieferungen (Heft 98 und 99) erschienen sind. Da nun das Werk mit dem letzten Heft ein ganz ausführliches Sachregister erhielt, mit dessen Hilfe in Augenblicken jedes behandelte Thema aufzufinden ist, ist die „Handelshochschule" gleichzeitig auch ein Nachschlagewerk geworden. Der Benutzer findet dank des ausführlichen Sachregisters nicht nur den gesuchten Gegenstand genau so schnell wie in einem gewöhnlichen Nachschlagewerk, sondern hat in der „Handelshochschule" die gesamte Materie, die mit dem Stichwort zusammenhängt, geschlossen beieinander. Gegen Erstattung der Portokosten von 30 Pfennig stellt der Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Genthinerstraße 42, den ausführlichen Prospekt „Cr. 3" und eine interessante Probesendung kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

Berliner Börse vom 4. Juli 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	46¾	46
Nordd. Lloyd	49⅝	48½
Barm. Bankver.	98½	98¼
Berl. Handels-G.	104	103½
Comm.& Priv.-B.	100½	100½
Darmst.&Nat.-B.	105	103½
Dt. Bank u. Disc.	100½	100½
Dresdner Bank	100¼	100½
A.G.f.Verkehrsw	48⅝	47¼
Aku	83½	78½
Allg.Elektr.-Ges	94½	88½
Bemberg	96½	90
Bergmann Elek.	70¾	70
Buderus Eisen	42¾	39¾
Chade		262
Charl. Wasserw.	78	75½
Daimler-Benz	26⅜	24¾
Dessauer Gas		113½
Dt. Erdöl	68	65½
Dt. Linoleum	64	61
Elekt. Lieferung		105½
Feldmühle		97½
I. G. Farben	135¼	130
Gelsenk. Bergw.	71¼	69½
HarpenerBergw.	62	60¼
Hoesch	54½	52

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		75
Ilse Bergb.	151	147
Kaliw. Aschersl.		115
Karstadt	27½	26⅝
Klöcknerw.	54	51
Mannesmann	65¼	63
Mansfeld. Bergb.		27½
Masch.-Bau-Unt.	34½	32¾
Oberbedarf		36⅛
Oberschl.Koksw	63⅛	62
Orenst.& Koppel		38¼
Otavi	20	19½
Phönix Bergb.	46	44½
Polyphon	120½	115
Rhein. Braunk.	158	152¼
Rheinstahl	78¼	68⅛
Rütgers	43½	42¼
Salzdetfurth	199	187
Schl. Elekt. u. G.		104
Schuckert	124	118
Schultheiß	128	122½
Siemens Halske	158	154
Svenska	244¾	243
Ver. Stahlwerke	45	44
Westeregeln	131¼	121
Zellstoff Waldh.	63¾	62½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	728	735
Allianz Lebens.	194	186
Allianz Stuttg.	204	199

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	48½	49⅝
Allg.Lok. u. Strb.	97½	98½
Canada		21⅜
Dt. Reichsb. V.A.	83¾	84⅞
Hapag	47	48
Hamb. Hochb.	64	64½
Hamb. Südam.		101
Hansa Dampf.		78¾
Nordd Lloyd	49¾	50¼
Zschipk. Finst.	94	96

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	85¾	86
Bank f. Br. Ind.	116	118
Bank elekt. W.	86½	91¾
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	122½	121
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	104½	105
Comm. u. Pr. B.	100¼	100¾
Darmst. u. Nat.	104½	105½
Dt. Asiat. B.	80	80
Dt. Bank u. Disc.	100	100
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	108	110
Dresdner Bank	100	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	5⅛	5⅝
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	135	136¾
SächsischeBank	127	128

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	300	300
Dortm. Akt.-B.	130½	134
do. Union-B.	157	160
Engelhardt-B.	125	125½
Leipz. Riebeck	80½	80
Löwenbrauerei	144	144
Reichelbräu	164¼	164¼
Schulth.Patzenh.	122⅝	130¼
v. Tuchersche	78	79

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		128
A. E. G.	92½	93⅞
Alfeld-Dellig	28	28
Alg. Kunstzijde	82¾	82¾
Ammend. Pap.	81	84
Anhalt.Kohlenw	51½	55
Aschaff. Zellst.	59½	60¼
Augsb. Nürnb.	59	59
Bachm. & Lade.	59½	59
Barop. Walzw.	27½	29
Basalt AG.	18¾	19
Bayer. Motoren	46	47¼
Bayer. Spiegel	35½	35
Bemberg	93½	94⅞
Berger J., Tiefb.	189¾	195
Bergmann	68½	69

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	175	178
do. Holzkont.	16½	18
do. Karlsruh.Ind.	40	40¼
do. Masch.	36¼	36¾
do. Neurod. K.	40½	40¼
Berth. Messg.	20¼	20
Beton u. Mon.	54	53
Bösp. Walzw.		42½
Braunk. u. Brik.	118	116½
Braunschw.Kohl	210¼	210
Breitenb. P. Z.	59	63
Brem. Allg. G.		120
Buderus Eisen	43	44¾
Byk. Guldenw.	38¼	38½
Charl. Wasser.	76	77½
Chem. v. Heyden	40¼	40¾
do. Schuster	17¾	18
I.G.Chemie vollg	153	153⅜
Compania Hisp.	265	262
Conc. Spinnerei	38¼	37
Conti Gummi	99	99½
Conti Linoleum	59	58½
Daimler	25⅜	26⅝
Dessauer Gas	116	117¾
Dt. Atlant. Teleg.	77¾	80
Dt. Baumwolle	59	59
do. Erdöl	67¼	69
do. Jutespinn.	42½	42½
do. Kabelw.	37	37¼
do. Linoleum	65	66¾
do. Schachtb.	69	69
do. Steinzg.	89½	90
do. Telephon	54	54
do. Ton u. St.	48	47½
do. Eisenhandel	29	30
Dresd. Gard.	39¾	40¼
Dynam. Nobel	67⅞	67½
Eintr. Braunk.	100	103½
Eisenbahn-Verkehrsm.	118½	115½
Elektra	146	145
Elektr.Lieferung	104½	108
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	56½	55¼
do. Licht u. Kraft	114	117½
Erdmsd. Sp.		70
Eschweiler Berg.	207	201
Fahlbg. List. C.	23¼	22
I. G. Farben	133¾	134⅞
Feldmühle Pap.	100	101
Felten & Guill.	72½	73¼
Flöther Masch.		24
Ford Motor	177½	177
Fraust. Zucker	68½	68½
Frister R.		109
Froeb. Zucker	61	59¾
Gelsenk. Bg.	71	71¾
Germania Ptl.		46½
Gesfürel	107¼	110½
Goldina		39
Goldschm. Th.	37½	39⅞
Görlitzer Wagg.	67	67¾
Gruschw. Text.		48
Gritzner Masch.	29	30½
Hackethal Dr.	44½	43
Hageda	70	[illegible]
Halle Maschinen	80¼	[illegible]

	heut	vor.
Hamb. El. W.	109⅞	109⅞
Hammersen	82	81
Harb. E. u. Br.	34¾	34¾
Harp. Bergb.	62	63
Hedwigsh.	59	59
Hemmor Ptl.		93½
Hilgers	31	31
Hirsch Kupfer	24	127
Hoesch Eisen	53⅞	53
Höffm. Stärke	47⅛	47¾
Hohenlohe		35
Holzmann Ph.	78	78
Hotelbetr.-G.	89¾	89¾
Huta, Breslau	50⅛	50
Hutschenr. C. M.	39	39½
Ilse Bergbau	149½	149
do.Genußschein.	92	95
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	97	97
Jungh. Gebr.	30	30
Kahla Porz.		21
Kali Aschersl.	119	125
Kali-Chemie	90	90
Karstadt	27	29
Kirchner & Co.	29¼	29½
Klöckner	54	54
Koehlmann S.	61	62
Köln-Neuess. B	57½	57¾
Köln Gas u. El.	47¼	47¾
Kölsch-Walzw.		22
Körting Gebr.	18¼	18⅝
Kromschröd.	75½	75
KronprinzMetall	27	27
Kunz. Treibriem.	35	35
Lahmeyer & Co.	113	111¾
Laurahütte		31
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	30	30
Lindes Eism.	129	129¾
Lindström	310	310
Lingel Schuhf.	44¾	47
Lingner Werke	70	70¾
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	50½	50½
Magdeburg. Gas	30	30
do. Mühlen	49½	49¾
Magirus C. D.		13⅜
Mannesmann R.	65	67
Mansfeld. Bergb.	27¼	28¾
Maximilianhütte	122	124
Mech. W. Lind.	36¾	35¼
Meinecke		
Meißner Ofen	34	34½
Merkurwolle	83	85
Metallgesellsch.	59½	59½
Meyer H. & Co.	73	73
Meyer Kauffm.	21¼	21⅛
Miag	51½	51
Mimosa	189¾	192
Minimax	30	30½
Mitteldt. Stahlw.	78	78

	heut	vor.
Mix & Genest		100
Montecatini	35	35
Mühlh. Bergw.	62	63
Natr. Z. u. Pap.	29	29
Neckarwerke	80¾	80
Niederlausitz. K.	102½	103
Nordd.Wollkäm.	7½	7¾
Oberschl.Eisb.B.	31	32⅞
Oberschl.Koksw	63½	63⅜
do. Genußsch.	58¾	57½
Orenst. & Kopp.	41	40
Phönix Bergb.	46¾	47⅞
do. Braunk.	49½	49½
Pintsch L.	131	131
Polyphon	115¼	117
Preußengrube	85	85
Rhein. Braunk.	157½	157¾
do. Elektrizität		98
do. Möb. W.	33½	33½
do. Stahlwerk	75	77⅝
do. Westf. Elek.	116	117
do. Sprengstoff	53	52½
Riebeck Mont.	84½	86
J. D. Riedel	45½	45½
Roddergrube		570
Rosenthal Ph.	50½	50
Rositzer Zucker	39¼	39
Rückforth Nachf	48	47
Ruscheweyh	30½	31
Rütgerswerke	41¼	43
Sachsenwerk	73¼	72½
Sächs.-Thür. Z.		60
Salzdetf. Kali	196	199½
Sarotti	82½	86
Saxonia Portl. C.	51½	51½
Schering	270	270
Schles. Bergb. Z.		31
Schles. Bergwk.		29½
Beuthen	57½	60
do. Cellulose	29¼	28½
do. Gas La. B	107½	108½
do. Lein. Kr.	3⅝	3½
do. Portl.-Z.	59	58
do. Textilwerk		3⅝
Schubert & Salz.	119¼	115
Schuckert & Co.	123	125½
Siegersd. Werke	39	38½
Siemens Halske	154	157
Siemens Glas	67¾	69
Staßf. Chem.	41	42½
do. Portl. Z.		36
Stock R. & Co.	69½	69½
Stöhr & Co. Kg.	81¼	82⅜
Stolberg. Zink.	42¾	42¾
StollwerckGebr.	32¼	32¾
Stralsund.Spielk	157	157
Südd. Zucker	101½	109
Svenska	244	240½
Tack & Cie.		
Tempelh. Feld		31
Thöris V. Oelf.	37¼	33¾
Tietz Leonh.	87¼	85½
Trachenb. Zuck.		30¼
Transradio	125	125½

	heut	vor.
Triptis AG.	33	33
Tuchf. Aachen	108	107
Thür. Elek u. Gas.	109½	135
Thür. Gas	144⅜	144½
Union Bauges.	19⅜	19¾
Union F. chem.	46	46
Varz. Papierf.	39	40
Ver. Berl. Mört.	42	44
do. Dtsch.Nickw.	91½	93
do. Glanzstoff	111	100
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	45	46⅛
do. Schimisch.Z.	78	80
do. Schmirg.M.	17	16¾
do. Smyrna T.		88
Viktoriawerke	34	36¾
Vogel Tel. Dr.	30¾	30¾
Vogtl. Masch.	27	27⅞
do. Tüllfabr.	41½	41½
Wanderer W.	51½	51
Wayss&Freytag	25	25
Wenderoth	45	43½
Westereg. Alk.	127	131
Westfäl. Draht	63	63½
Wicking Portl.Z.	18⅞	18
Wunderlich & C.	55	54⅛
Zeitz Masch.	45	45⅛
Zeiß-Ikon		79
Zellstoff-Ver.	32½	31⅛
do. Waldhof	63¾	68
*		
Neu-Guinea	225	236½
Otavi	19½	20
Schantung		66

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin	30	
Dt. Petroleum		58
Faber Bleistift		78½
Kabelw. Rheydt	134	134
Lerche & Nippert		44
Linke Hofmann	45⅛	46
Manoli	180	180
Neckarsulm	34	35
Oehringen Bgb.	175	175
Scheidemandel		26
Stoewer Auto	25	25
Nationalfilm	80	80
Ufa	78½	77½
Adler Kali		98
Burbach Kali	130	131
Wintershall	106	109½
Diamond ord.	3¾	3¼
Kaoko		60
Salitrera	90	90
Chade 6%		283

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	50	50,7
do. Auslossch.	5,2	5,35
do. Schutzgeb.A.	2,3	2,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91	91

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	78⅜	78½
7% Dt.Reichsanl.	95½	95¾
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	48½	48½
8% Land C.G.Pfd.	94¾	94¾
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	86½	87¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	96½	96¼
do. Ctrlbdkr. 27	97¾	97¼
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	98¼	98¼
do. Pfdbr.Bk. 47	97	96,8
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	95	95
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92½	92½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97	97⅛
do. do. 23	97	97¼
do. do. 3	95½	95½
do. do. 5	95½	95½
do. Kom. Obl. XX	91¼	91¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99¼	99¼
do. 13/15	99	99
do. 4	98¼	98¼
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	99¼
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	95¼	95¼
8% I.G. Farben	89½	89⅝
8% Hoesch Stahl	93	93

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	98¾	88½
Linke-Hofmann		93½
Oberbedarf	92¼	91½
Obschl. Eis.-Ind.		92½
Schl. Elek. u. Gas		94½
7% Ver. Stahlw.	75¼	76½

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	10⅛	10
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36½	36
4% do. Goldrent.	19¼	19⅝
4% Türk. Admin.		5,85
do. Bagdad		2¾
do. von 1905		2¾
do. Zoll. 1911	2,8	2¾
Türk. 400 Fr. Los	6½	6½
4% Ungar. Gold	16	17
do. do. Kronenr.	0.70	0,70
Ung. Staatsr. 13		14,8
4½% do. 14		15,8
*		
4½% Budap. St14	55,7	55½
Lissaboner Stadt	24½	25,4
*		
3% Oesterr. Ung.		17
4% do. Gold-Pr.	2½	
4% Dux Bodenb.		11⅛
4% KaschauOder	12	11,6
4½% Anatolier Serie I u. II	14	13,9
do. Serie III		14

Breslauer Börse

Breslau, den 4. Juli.

Breslauer Baubank	–
Carlshütte	–
Deutscher Eisenhandel	–
Elektr. Werk Schles.	58
Fehr Wolff	–
Feldmühle	100
Flöther Maschinen	–
Fraustädter Zucker	–
Gruschwitz Textilwerke	–
Hohenlohe	–
Huta	50
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	30½
Meinecke	–
Meyer Kauffmann	–
O.-S. Eisenbahnb.	32½
Schultheiß	130
Reichelt-Aktien F.	70

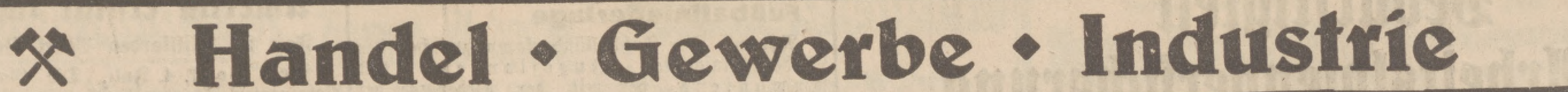
Rütgerswerke	43[illegible]
Schles. Feuerversich.	23[illegible]
Schles. Elektr. Gas lt. [illegible]	10[illegible]
Schles. Leinen	3,1[illegible]
Schles. Portland-Cement	–
Schles. Textilwerke	[illegible]
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	2[illegible]
Zuckerfabrik Fröbeln	5[illegible]
do. Haynau	7[illegible]
do. Neustadt	–
do. Schottwitz	–
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18[illegible]
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,0[illegible]
8% Niederschl.Prov.Anl.28	91,[illegible]
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	86[illegible]
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	9[illegible]
7% do.	9[illegible]

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. Juli. Polnische Noten Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.





Ursachen der antikapitalistischen Bewegung

Von Reichsfinanzminister a. D. Professor Dr. Moldenhauer

Für viele überraschend, geht eine antikapitalistische Welle heute durch das deutsche Volk. Gegner des Kapitalisten sind immer die Sozialisten gewesen, wie es im Wesen des Sozialismus liegt. Was aber überrascht, ist, daß heute auch weite Kreise des Bürgertums, die sich bewußt als Anti-Marxisten gegen den Sozialismus wenden, von der antikapitalistischen Strömung erfaßt werden. Hier ist eine Bewegung vorhanden, bei der die Kritik übermäßig stark ist, während die Vorstellungen darüber, welche Wirtschaftsordnung die kapitalistische ablösen soll, unklar sind.

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat ihren prägnantesten Vertreter im Großbetrieb, der erst durch die moderne Entwicklung der Maschinentechnik und des Verkehrswesens möglich geworden ist. Dieser Großbetrieb trat, je länger, je mehr, in einen scharfen Wettbewerb mit den Millionen von Kleinbetrieben, wie sie namentlich das Handwerk darstellt.

Auch die Kleinbetriebe beruhen auf dem Privateigentum;

aber das Typische des kapitalistischen Großbetriebs fehlt ihnen. Es lag im Wesen des Großbetriebs, daß er die kleinen Wirtschaften aufsaugte und verdrängte, obgleich man sich über diesen Aufsaugungsprozeß vielfach vollkommen falsche Vorstellungen macht. Die große Berufszählung von 1927 hat ergeben, daß die Zahl der selbständigen gewerblichen Kleinbetriebe seit 1895 nicht zurückgegangen ist. Nur starke Verschiebungen innerhalb dieser Betriebe sind entstanden. Die schwere Wirtschaftsnot der Nachkriegszeit und insbesondere seit 1929 hat den Aufsaugungsprozeß beschleunigt, ließ namentlich in stärkerem Maße auch mittlere Industriebetriebe untergehen. Alle diese entwurzelten Existenzen werden zum Ankläger des Kapitalismus, vereinigen sich mit der notleidenden Landwirtschaft, und geben sich, da sie an der heutigen Wirtschaftsordnung verzweifeln, einer Wirtschaftsromantik hin, die ihnen eine Wirtschaftsverfassung vorzaubert, in der es keinen Großbetrieb mehr gibt, aber all den vielen kleinen selbständigen Existenzen Leben und Raum gewährt. Eine Romantik ist es, weil das Wunschbild dem Mittelalter entnommen wird, und viele dieser Romantiker vollkommen übersehen, daß eine Jahrhunderte lange Entwicklung nicht wieder aufgehoben werden kann, und **die Versorgung der in den Industriezentren und großen Städten sich drängenden Arbeitermassen ohne die kapitalistischen Großbetriebe unmöglich ist.**

Die Zusammenballungen zu großen Konzernen sind oft weniger für den Kleinbetrieb und das Handwerk bedenklich gewesen als für die mittleren, ja großen Betriebe selbst. Die ganz großen Konzerne sind aus der Verschmelzung großer Werke entstanden, haben also die kleinen und häufig genug selbst die mittleren unberührt gelassen. Aber sie haben die Aufstiegsmöglichkeiten für die heranwachsende Generation, für den neuen Mittelstand der Angestellten, verringert. Welche Möglichkeiten bieten sich heute dem jungen Mann, der von der Schule kommt oder nach zurückgelegtem akademischem Studium sich dem Wirtschaftsleben zuwendet? **120 000 Studierende zählt das Deutsche Reich, während die Zahl der leitenden Posten in der Wirtschaft immer geringer wird.** So verzweifelt die junge Generation, der auch der Weg ins Ausland durch die Abschließungstendenzen versperrt ist, daran, im Rahmen des heutigen Wirtschaftssystems vorwärts zu kommen und wirft sich hemmungslos einer radikalen Strömung in die Arme.

Handelt es sich hier im wesentlichen um Stimmungen, so liegen die Ursachen dort tiefer, wo man aus den Erscheinungen der Zeit Folgerungen für die Struktur des Wirtschaftslebens zu ziehen sucht. Der „Verein für Sozialpolitik" hat auf seiner Tagung in Zürich im Jahre 1928 die Frage der Wandlungen des Kapitalismus zur Aussprache gestellt, und diese Diskussion durch einen Vortrag von Sombart eingeleitet, der zu dem Ergebnis gelangte, daß wir bereits in der Epoche des Spätkapitalismus angelangt sind, d. h. in einer Zeit, die zu einer neuen Wirtschaftsform, der sozialistischen, überleitet. Gewiß ist ihm und mit guten Gründen auch von wissenschaftlicher Seite, insbesondere auf dieser Tagung selbst von Eckert widersprochen worden. Aber der Zweifel, ob es sich nur um Wandlungen oder schon um Untergang handelt, ist in die wissenschaftlichen Kreise eingezogen Dazu kommt ein Zweites: Die Weltwirtschaftskrise, die

Arbeitslosigkeit,

die heute in Deutschland und überall in der Welt als äußeres Zeichen der Krise in die Erscheinung tritt, hat Zweifel darüber entstehen lassen, ob der Unternehmer als Träger des Kapitalismus seiner Aufgabe gewachsen gewesen ist. Er hätte, über sein Geschäft hinausschauend, Produktion und Bedarf in Einklang bringen müssen. Wenn er das nicht getan hat, so zeigten sich eben hier die Fehler des Systems. (Kennzeichnend für diese Auffassung ist ein Aufsatz von Hermann Lufft „Das Problem der Arbeitslosigkeit als Krise des Unternehmertums" im „Abendland", August-Heft 1930.)

Das Gefährliche aller dieser Erwägungen, Stimmungen und Zweifel liegt darin, daß sie sich auf Kritik beschränken, ihnen aber die Vorstellung über das, was an die Stelle des Kapitalismus treten soll, fehlt. So

münden schließlich alle Gedankengänge, gewollt oder ungewollt, im Sozialismus,

als dem einzigen positiven Gegenvorschlag. Kennzeichnend dafür ist die Nationalsozialistische Partei, die sich zunächst rein stimmungsmäßig aus den oben erwähnten Gründen gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung auflehnte und mindestens in einem Teil trotz aller Versuche Hitlers, den Boden nicht unter den Füßen zu verlieren, **sich immer hemmungsloser sozialistischen oder, sagen wir besser, kommunistischen Gedankengängen nähert.**

Die große Aufgabe unserer Zeit muß es sein, gegenüber all den verschwommenen Ideen die wirtschaftlichen Zusammenhänge klarzustellen, die großen Gefahren, die der Sozialismus für Wirtschaft und Kultur bedeutet, herauszuarbeiten, auf der andern Seite aber auch die heutige kapitalistische Wirtschaft mit einem neuen Ethos, das den Menschen nicht nur als Wirtschaftsfaktor wertet, zu erfüllen. **Ist der Glaube an die Notwendigkeit und die Bedeutung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung endgültig im Bürgertum zerstört, dann ist auch diese Wirtschaftsordnung nicht mehr zu halten.**

Befriedigende Ernte in Aussicht

Erschwerung der Erntevorschätzung durch Umstellung im Anbau / Von L. Hamel, Berlin

Ein zuverlässiges Urteil über die Ernteaussichten kann zu diesem frühen Zeitpunkt naturgemäß noch nicht abgegeben werden. Man kann sich lediglich darauf beschränken, an Hand der ständigen, vom Deutschen Landwirtschaftsrat angestellten Beobachtungen eine ungefähre Schätzung der Ernteaussichten zu gewinnen, die jeden an der Landwirtschaft interessierten heute brennender denn je beschäftigen.

Ganz allgemein kann gesagt werden, daß das Wachstum der Feldfrüchte im Mai im allgemeinen gute Fortschritte gemacht hat, wenn auch die Schäden des späten Winters noch nicht überall voll überwunden sind. Der Winterweizen weist einen gegenüber dem Vormonat gebesserten Stand auf. Der Stand des Winterroggens bleibt jedoch hinter den gesetzten Hoffnungen zurück. Soweit sich übersehen läßt, beziffern sich die Auswinterungsschäden auf etwa 3—3⅜ Prozent der Anbaufläche. Besonders erschwert wird die diesjährige Erntevorausschätzung durch zwei Tatsachen, nämlich einmal die unter dem Druck der Verhältnisse in weit größerem Umfang als vorausgesetzt, vollzogene

Umstellung im Getreideanbau

und zum andern die ebenfalls unter dem Druck der Not erfolgte **Verminderung der Intensivierung des Anbaus,** wie sie in der stark **herabgesetzten Verwendung von künstlichen Düngemitteln** zum Ausdruck kommt. Die Verluste der letzten Jahre haben die Landwirte gezwungen, weit mehr als bisher nur die Erzeugnisse anzubauen, die nach der allgemeinen Weltmarktlage wenigstens einigermaßen erträgliche Einnahmen erwarten lassen. Allein in Nordwestdeutschland, wo ja infolge der besseren Bodenbeschaffenheit die Umstellungsmöglichkeiten bei weitem größer als auf den mageren Böden des deutschen Ostens sind, ist die Gerstenanbaufläche um beinahe die Hälfte vermehrt worden. Mit anderen Worten, es wird auf diese Weise versucht, künftighin

bei der Viehmast nicht mehr auf die Einfuhr ausländischer Futtergerste angewiesen

zu sein. Im allgemeinen ist nach einer Erhebung der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats bei ihren Berichterstattern der Winterweizenanbau um 16,5 Prozent, der Sommerweizenanbau um 83,8 Prozent, der Wintergerstenanbau um 15,3 Prozent und der Sommergerstenanbau um 7,8 Prozent gegenüber dem Vorjahre gesteigert worden, während die Aussaat von Winterroggen um 18,2 Prozent und von Hafer um 8,2 Prozent eingeschränkt worden ist. Immerhin ist anzunehmen, daß in der übrigen deutschen Landwirtschaft die Umstellung nicht ganz in dem gleichen Umfange erfolgt ist, wie sich aus der Erhebung ergibt, da bei den Berichterstattern der Preisberichtsstelle eine besondere Kenntnis der Absatzverhältnisse vorausgesetzt werden darf. Kommt hinzu, daß die Veränderung im Verbrauch der Düngemittel die Schätzung der Ernteerträge erschwert. **Unzählige Betriebe, Kleinbauern wie Großgrundbesitzer sind in diesem Jahr durch die Verluste an den letztjährigen Ernten einfach nicht mehr in der Lage gewesen, die im Interesse der Ertragssteigerung erforderlichen Kunstdüngermengen zu beschaffen, bezw. gezwungen gewesen, sie auf ein Mindestmaß herabzusetzen.**

So wird z. B. der Rückgang im Verbrauch von Stickstoff und Kali auf annähernd ein Viertel des Vorjahresverbrauchs geschätzt. Im allgemeinen kann man sagen, daß, abgesehen von einigen Bezirken Ostpreußens und Pommerns, der Saatenstand in Deutschland erfreuliche Fortschritte macht, allerdings fürchtet man, daß wir mit einem feuchten Sommer rechnen müssen, was für die Landwirtschaft, vor allem auf schweren Böden, zu einer knappen Mittelernte führen müßte. Unter Ausschaltung aller optimistischen Hoffnungen kann man nach den derzeitigen Anzeichen mit einer befriedigenden Ernte rechnen. In jedem Fall wird die von den Landwirten mit bewundernswerter Energie aufgenommene Anbauumstellung zu einer beachtlichen Verschiebung der Marktlage nach der Ernte führen. Man rechnet damit, daß in diesem Jahr

die Erträgnisse der Roggenernte der Nachfrage entsprechen

werden, so daß sich keine größeren Schwierigkeiten in der Unterbringung des Roggens, wie wir sie in den letzten Jahren hatten, ergeben werden. Für Weizen wird sich trotz des vermehrten Anbaus immer noch ein Zuschußbedarf des Reiches von schätzungsweise einer halben Million Tonnen ergeben, so daß auch für den kommenden Herbst und Winter die Beibehaltung des Vermahlungszwanges unter allen Umständen gefordert werden muß. Auch auf dem Gerstenmarkt werden wir den Eigenbedarf durch die zu erwartende Ernte keinesfalls decken können und weiter auf eine Preisregelung durch eine verantwortungsbewußte Zollpolitik der Regierung angewiesen sein. Am schwierigsten ist die Lage für den Hafer. Einmal sind die Haferanbauflächen nur in geringem Umfang eingeschränkt worden, und zum andern geht die Nachfrage nach Hafer infolge der schwierigen Wirtschaftslage — in den Fuhrbetrieben wird wegen der geringen Beschäftigung schätzungsweise nur halb soviel Hafer verfüttert wie bei vollem Betrieb — immer mehr zurück.

Schon diese Hinweise zeigen zur Genüge, daß die deutsche Landwirtschaft auch selbst bei günstiger Ernteentwicklung mit unverkennbaren Schwierigkeiten zu rechnen hat, die vor allem durch etwaige Rekordernten in Uebersee oder Rußland stark anwachsen würden — und die Aussichten dort sind nach dem bisherigen Saatenstand gute —, so daß **unsere Landwirtschaft dringendst auf verständnisvolle Unterstützung durch die Regierung angewiesen ist.**

Berliner Börse

Schwächer — Rheinische Braunkohle und Rütgers fest — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 4. Juli. Die Lage des Geldmarktes war entscheidend für die heutige Börsentendenz. Die Nachfrage nach Tagesgeld hat sich weiter gesteigert. Die heute fällige Tranche des Zwischenkredits für das Reich im Betrage von 20 Millionen RM. drückte auf den Markt, so daß der Satz wieder um 1% anzog. Die Börse schritt zu Abgaben. Der neue Rückschlag an den Metallmärkten, die beabsichtigten Stillegungen im Linoleumkonzern und neue Arbeiterentlassungen im Ruhrbergbau wirkten ebenso verstimmend wie die Zahlungsschwierigkeiten einer bekannten mitteldeutschen Baufirma. Die Kursrückgänge betrugen im Durchschnitt 2%, Rheinische Braunkohlen zogen dagegen auf den guten Abschluß 3% an, Rütgers lagen auf die gestrige GV.-Versammlung ebenfalls fester, Bremberg, Polyphon, Chade und Bergmann konnten 2 bis 3%, Svenska fast 5 Mk. anziehen, während Berger 3% verloren. Im Verlaufe trafen neue Verkaufsorders aus der Provinz ein, die das Anfangsniveau bis zu 3% drückten. Deutsche Anleihen lagen uneinheitlich; von Ausländern waren Bosnier ½% höher. Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu 2%. Auch der Pfandbriefmarkt lag durchweg schwächer. Tagesgeld war mit 8½ bis 11% gesucht, Monatsgeld 7¾ bis 9½%, Warenwechsel 7¼ bis 7½%.

Am Devisenmarkt war die Nachfrage geringer; **die Mark konnte sich infolgedessen befestigen,** das englische Pfund lag sehr fest, Schweiz dagegen leichter. Am Kassamarkt war die Tendenz bei weiter abflauendem Geschäft uneinheitlich, Brauereien angeboten. Bis zum Schluß der Börse wurden an den Termin- und variablen Märkten weitere Abgaben der Banken zu Geldbeschaffungszwecken vorgenommen. Die Schlußnotierungen lagen vielfach bis zu 6%, bei den Hauptpapieren sogar bis zu 12% unter der Eröffnung.

Die Tendenz an der Nachbörse war geschäftslos.

75 Prozent aller Aktien unter pari

Im Juni hat sich das Kursniveau der deutschen Effekten im Gegensatz zum Vormonat etwas gebessert. Nach der Aufstellung der Commerzbank standen am Ende des Berichtsmonats **75 Prozent aller amtlich notierten Werte unter pari** gegenüber 76.2 Prozent im Mai. Ende Juni 1930 notierten 55.7 Prozent und Ende Juni 1927 33.9 Prozent unter der Parität. Auf und über pari waren Ende Juni 25 Prozent gegen 23,8 Prozent Ende Mai.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	253—254
„ Juli	255—254½
„ Sept.	226—225¾
„ Oktob.	226½—226
Tendenz matter	
Roggen	
Märkischer	207—209
„ Juli	188—186½
„ Sept.	180—179
„ Oktob.	180—179½
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	168—178
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	152—158
„ Juli	165—163½
„ Sept.	145
„ Oktob.	146
Tendenz flau	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—36½
Tendenz: kaum behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27¾—30¼
Tendenz: matter	

Weizenkleie	12¾—13
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	11½—11¾
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	26,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9.30—9,80
Leinkuchen	13,30—13,50
Trockenschnitzel prompt	7,50—7,70
Sojaschrot	12,40—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Börse

Still und schwach

Breslau, 4. Juli. Bei sehr stillem Geschäft nahm die Börse einen enttäuschenden Verlauf. Die Tendenz war schwach. Schles. B-Gas waren mit 108 3% niedriger, Reichelt chem. 70, E. W. Schlesien 58, Kramsta 3,10, Gräbschener Terrain 28, Oberkoks 64. Am Anleihemarkt war der Altbesitz 50,25, der Neubesitz 5. Liquidations-Bodenpfandbriefe notierten etwas schwächer, 87,30. 6% Landschaftliche Goldpfandbriefe schwächer, 81,25, 7prozentige unverändert 90, 8prozentige fester, 95,25.

Berliner Produktenmarkt

Bei geringen Umsätzen schwach

Berlin, 4. Juli. An der Wochenschlußbörse herrschten erhebliche Preisrückgänge auf allen Marktgebieten. Das Inlandsangebot von Brotgetreide alter und neuer Ernte trat bei der fast völligen Zurückhaltung des Konsums, die in den günstigen Witterungsverhältnissen und in der angespannten Kreditlage begründet ist, stärker in Erscheinung. Weizen ist im Zusammenhang mit dem Angebot Danziger Materials vernachlässigt. Am Promptmarkt lauteten die Gebote 3 Mark, für Weizen und Roggen neuer Ernte 1½ bis 2 Mark günstiger. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Preisbewegung. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den notwendigsten Bedarf gekauft und liegen gleichfalls schwächer.

Steinkohlenförderung in Westoberschlesien

	Mai 1931 (24 Arb. Tg.) To.	Juni 1931 (24,5 Arb. Tg.) To.
Förderung:		
insgesamt	1 243 625	1 257 334
arbeitstäglich	51 818	51 320
Auslandsabsatz	92 406	112 102
Kohlenbestände	682 555	722 098
Koksbestände	530 861	533 727
Wagengestellung:		
arbeitstäglich	4 544	4 578

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 7.		3. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,353	1,357	1,338	1,342
Canada 1 Canad. Doll.	4,194	4,202	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Str.	21,00	21,04	21,00	21,04
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,321	0,323	0,321	0,323
Uruguay 1 Gold Pes.	2,428	2,432	2,428	2,432
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,38	169,72
Athen 100 Drchm.	5,457	5,467	5,457	5,467
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,68	58,80	58,65	58,77
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,504	2,510
Budapest 100 Pengö	73,46	73,60	73,39	73,53
Danzig 100 Gulden	81,88	82,04	81,86	82,02
Helsingf. 100 finnl. M.	10,593	10,613	10,593	10,613
Italien 100 Lire	22,05	22,09	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,434	7,448
Kowno	42,00	42,08	42,04	42,12
Kopenhagen 100 Kr.	112,71	112,93	112,70	112,92
Lissabon 100 Escudo	18,64	18,68	18,64	18,68
Oslo 100 Kr.	112,71	112,93	112,69	112,91
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,473	12,493	12,473	12,493
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,09	81,25	81,12	81,28
Schweiz 100 Frc.	81,535	81,695	81,535	81,695
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	40,16	40,24	40,06	40.14
Stockholm 100 Kr.	112,86	113,08	112,86	113,08
Talinn 100 estn. Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,20	59,32	59,195	59,315

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,57. Tendenz stetig. Amtliche Termin-Schlußnotierungen: Oktober 11,10 B., 11,08 G., Dezember 11,34 B., 11,31 G., Januar 1932: 11,43 B., 11,41 G., März 11,59 B., 11,57 G., Mai 11,77 B., 11,71 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Nach 15 Runden

Schmeling Weltmeister durch k. o.

Schmelings größter Fight

Trotz der schwülen Hitze, trotz der Massenarbeitslosigkeit, trotz der schwer gedrückten Stimmung aller Bevölkerungskreise wurde der Box-Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Stribling das Sensationsereignis, dem in den frühen Morgenstunden des Sonnabend Hunderttausende in aller Welt mit gespanntester Aufmerksamkeit an den Sendern folgten. Geschäftstüchtige Hoteliers und Gastwirte hatten rechtzeitig Sondereinladungen an ihr Stammpublikum ergehen lassen und für „bestgepflegte Biere" vorgesorgt. Der Rundfunk hatte durch ein kleines Zeitangabe-Mannöver schon ab 1 Uhr nachts aufhorchen lassen — um 4 Uhr kamen aber erst die ersten Amerikatöne, und Kurt Prenzel stellte im Nu die Verbindung mit der deutschen Heimat her. Und als sich dann die Runden jagten, Stribling, schwer angeschlagen, blutendes Auges schwächer und schwächer wurde, aber seinen großen überlegenen Gegner durch geschicktes Ausweichen und Abdecken keine entscheidende Chance bot, schließlich aber der Sieg Schmelings einwandfrei gesichert war, da war dem Sportinteresse Genüge getan, zugleich aber auch der deutschen Sache ein schöner Propagandadienst erwiesen, der sich in der bedingungslosen Anerkennung des deutschen Weltmeisters als fairen Kämpfers seitens des amerikanischen Publikums kundtat.

Nun rasselten die Telephone, eilten die Bleistifte der Stenographen übers Papier. In die Setzerei flog Runde auf Runde, und ehe noch das Industriegebiet aus seinem Schlummer erwachte, riefen flinke Zeitungsjungen, Händler und sonstige Verkäufer an allen Ecken und Enden das Extrablatt der „Ostdeutschen Morgenpost" aus, das in Tausenden von Exemplaren diesseits und jenseits der Grenze interessierte Abnehmer fand. Die ersten waren die Taxichauffeure, die sich das Schmeling-Extrablatt mit einem 10-Pfennig-Obolus erstritten. Bald standen Radfahrer, Schuljungens in Ferien, Schupos, Bergarbeiter in die Lektüre vertieft, debattierten in Gruppen und nahmen durchweg mit freudiger Genugtuung die deutsche Siegeskunde auf. Das Extrablatt-Interesse war noch nicht verrauscht, als die Kaufleute ihre Geschäfte öffneten und, wie immer, die Zigarrenhändler und Frühstücksstuben ihr Sportinteresse betätigten. Reisende, mit Koffern schwer beladen, hielten inne, und selbst Scheuerfrauen, Gemüsehändlerinnen und andere ehrenwerte Weiblichkeit riskierten den Extrablattkauf, um sich das Aktuellste vom Aktuellen nicht entgehen zu lassen. Daß auch Ostoberschlesien lebhaften Anteil an dem Box-Weltereignis nahm, sei besonders vermerkt; ist doch gerade auch in und um Kattowitz und Königshütte der Sport-Enthusiasmus eine der stärksten und gesündesten aller Leidenschaften. Daß die Ladeninhaber „nach bewährter Methode" Schmeling—Stribling zum Aushang brachten, war vielleicht geschäftstüchtig, prellte aber die Straßenverkäufer und Zeitungsjungen um ihr bißchen Verdienst. (Die sollen sich verschworen haben, für acht Tage in den Aushanggeschäften nichts zu kaufen, nicht einmal zwo Zigaretten à 6!) Mögen die Zeiten auch noch so schwer sein, mag jeder den Groschen zweimal umdrehen, Weltmeisterschaften haben noch immer ihre öffentliche Konjunktur, und Sportredakteure sind auch in Zeiten schärfster parteipolitischer Meinungsgegensätze der ruhige, beruhigende Pol im Kampf ums Dasein!

*

Die bekanntesten deutschen Sportler hatten sich in ihrer Voraussage zugunsten Striblings schwer verhauen. Aber über den mutmaßlichen Ausgang des Kampfes vollzog sich noch in den letzten Stunden vor dem Ereignis ein Umschwung. War bisher Stribling allgemeiner Favorit — die Wetten lauteten 7:5 für den Amerikaner — so hörte man zum Schluß prominente Stimmen, die ihrer Meinung über den Ausgang des Kampfes zugunsten Schmelings Ausdruck gaben.

Am Nachmittag traf der Unparteiische Blake, der frühere Fliegengewichtsweltmeister und Olympiasieger, im Flugzeug in Cleveland ein. Bei Sonnenuntergang trafen die ersten Zuschauer im Stadion ein. Allein 32 Lampen waren über dem Ring angebracht, so daß man auch von den entferntesten Plätzen den Kampf genau verfolgen konnte. Zur Bekämpfung der großen Mücken- und Insektenplage, die bei der großen Hitze besonders stark ist, wurden riesige Saugmaschinen aufgestellt, die das Rund mit Lärm erfüllten. Statt der erwarteten 100 000 Zuschauer waren 40 000 erschienen, unter ihnen zahlreiche Prominente, unter ihnen der italienische Riese Primo Carnera, der im Herbst mit dem Gewinner um den Titel boxen soll, dann der ehemalige Weltmeister Tunney und der überaus populäre amerikanische Golfmeister Boby Jones.

Max Schmeling hat seinen Weltmeisterschaftstitel in einem heroischen Kampf über 15 Runden meisterhaft verteidigt. Seine ruhige Arbeit gab von Anfang an ein Uebergewicht über den nervösen Stribling. Aber dieser wußte durch ständiges, geschicktes Ausweichen sich jedem entscheidenden Schlage Schmelings zu entziehen. Mit blutendem Auge, von der 10. Runde an Blut spuckend, kämpfte Stribling für sein Leben, ging Schmeling mit wilden Schwingern und Haken an, die aber ohne Wirkung blieben. Schmeling zeigte sich im Nahkampf glatt überlegen und blieb auch körperlich viel ausdauernder. Das Publikum machte Stribling auf sein fortgesetztes Hängen und defensives Abdecken erregt aufmerksam und spendete der forcierten Kampfesarbeit Schmelings von Runde zu Runde stärkeren Beifall. Als in der 15. Runde Stribling schwer angeschlagen niederging, bricht rasender Beifall der 40 000 Zuschauer aus, die den neuen Weltmeister zu seinem ehrlich und fair erkämpften Erfolg herzlich beglückwünschten. Der spannende Kampf wurde von Runde zu Runde interessanter, ließ aber von vornherein Schmelinas Ueberlegenheit erkennen, die freilich erst 8 Sekunden vor Schluß zum Abstoppen des Kampfes durch Niederschlag Striblings den verdienten Siea einbrachte.

Spannend, hart, fair

Cleveland, 4. Juli.

Um 10.04 Uhr amerikanischer Zeit betrat als erster Stribling den Ring. Zwei Minuten später folgte ihm Schmeling. Ein Heer von Photographen stürzte sich auf beide Boxer. Blitzlichter explodierten. Um 10.10 Uhr begann unter der größten Spannung der Zuschauer die

1. Runde

Stribling stürzte sich sofort auf seinen Gegner und schickte einen Linken gegen das Gesicht des Deutschen ab. Schmeling nahm dem Schlag aber durch geschicktes Ausweichen seine Wirkung. Schmeling landete dann seinerseits linke und rechte Haken und trieb Stribling gegen die Seile. Erste Runde für Schmeling.

2. Runde

Stribling ging sofort wieder zum Angriff über und landete einen reinen linken Haken gegen Schmelings Kopf, der aber ohne Wirkung blieb. Dann clinchten beide Boxer. Der Ringrichter trennte. Schmeling drückte Stribling gegen die Seile und brachte einige harte Linke gegen Striblings Kinn an. Stribling ging zurück und revanchierte sich aber, indem er von neuem angriff und zwei linke Haken gegen den Kopf Schmelings anbrachte. Dann kam Clinch und Nahkampf. Runde ausgeglichen.

3. Runde

Stribling war jetzt etwas vorsichtiger und versuchte mit wiederholten Finten, seinen Gegner zu verleiten, sich eine Blöße zu geben. Dann stieß er plötzlich vor und traf am Kopf, doch deckte der Weltmeister, der hauptsächlich den Kampf auf halbe Distanz bevorzugte und seinen Gegner mit Körperschlägen bearbeitete. Als der Gong ertönte, landete Stribling einen harten Rechten auf das Kinn und sicherte sich damit die Runde.

4. Runde

In der 4. Runde stürzte sich Stribling wieder wild auf seinen Gegner und landete verschiedene schmerzhafte Haken auf das Kinn Schmelings, aber dieser ließ sich nicht beirren und antwortete mit lebhaften Gegenangriffen. Ein Rechter gegen das linke Auge des Weltmeisters ließ dieses etwas anschwellen. Auch mußte Max noch verschiedene Kopftreffer einstecken, doch hinterließen sie keinerlei Wirkung. Runde für Stribling.

5. Runde

Beide Boxer versuchten vorsichtig, über Distanz zu landen. Ein ausgezeichneter Stoper des Weltmeisters hatte zur Folge, daß Striblings Nase stark zu bluten begann. Er traf den Amerikaner wiederholt und trieb ihn, unentwegt Körperschläge landend, vor sich her. Stribling konnte seinerseits wieder einen Kopftreffer anbringen, sodaß die Runde gleichauf endete.

6. Runde

Stribling versuchte weiter, sich durch immer wieder auf den Kopf gerichtete Angriffe Vorteile zu verschaffen. Er hatte aber kein Glück, denn Schmeling konnte alles gut abdecken. Allmählich begann Stribling zu ermüden, während der Titelverteidiger nach wie vor einen hervorragenden Eindruck machte und vor allem ausgezeichnet bei Luft war. Ein wilder Rechter Schmelings an den Kopf Striblings zwang Stribling zum Rückzug. Runde groß für Schmeling.

7. Runde.

Schmeling entschloß sich nun, selbst die Offensive zu ergreifen. Mit einem wilden Sprunge war er am Gegner und hämmerte auf halbe Distanz unbarmherzig auf den Körper des Amerikaners ein, der sichtbare Wirkung zeigte und seine Zuflucht im Clinch suchte. Ein wuchtiger Rechter traf Stribling am linken Auge, das sofort stark zu bluten begann. Runde ebenfalls groß für Schmeling.

8. Runde

Gut erholt, begann Stribling die achte Runde mit linken Schwingern und Haken auf das Gesicht Schmelings. Er boxt besser als sein kräftigerer Gegner, konnte jedoch keine Wirkung erzielen. Durch das viele Blut, das Stribling verlor, waren beide Gegner infolge des häufigen Clinchens blutbedeckt. Mit leichten Vorteilen für Stribling schloß die Runde.

9. Runde

Zunächst wieder Nahkampf. Dann versuchte Stribling einen Rechten an den Kopf, aber Schmeling wich geschickt aus und hämmerte weitere schwere Rechte auf Kinn und Körper seines sichtlich nachlassenden Gegners. Runde wieder groß für Schmeling.

10. Runde

Der Ausgang des Kampfes kann nicht mehr zweifelhaft sein. Stribling ist vollkommen ermattet und hält sich nur noch mit Mühe und dem Mute der Verzweiflung aufrecht. Stribling wird vom Titelverteidiger erbarmungslos mit einem wahren Trommelfeuer von Schlägen bedeckt. Der Amerikaner blutet unaufhörlich und kann den Angriffen Schmelings nicht mehr den früheren Widerstand entgegensetzen. Runde natürlich für Schmeling.

11. Runde

Der immer zuversichtlicher werdende Schmeling hat nun vollkommen Oberwasser. Stribling wankt nur noch durch den Ring und wird von dem Deutschen nach Belieben hin- und hergetrieben. Auch diese Runde groß für Schmeling.

12. Runde

Beginnt ausgeglichen. Beide bearbeiten sich gegenseitig mit rechten und linken Gesichtstreffern. Die Menge wird unruhig, weil Stribling immer wieder den Clinch sucht und viel hält. Der Deutsche trifft Stribling erst links leicht, und dann am Kinn rechts hart. Des Amerikaners Gesicht wird blutüberströmt. Wieder viel Halten, worauf der Ringrichter ein weiteres Mal eingreift. Runde ganz groß für Schmeling.

13. Runde

Stribling bringt zwei Linke am Körper an und trifft dann Schmelings Rippen mit harten Rechten. Schon bei den nächsten Gesichtstreffern aber blutet er wieder stark. Schmeling ist recht siegesgewiß und lächelt mehrfach der Menge zu, während der Amerikaner einen stark ermüdeten Eindruck macht. Max landet weiter einen linken Gesichtstreffer und dann einen schweren Rechten an Striblings Ohr. Der Amerikaner ist dauernd auf dem Rückzug und kann sich vor Schmelings Trommelfeuer kaum noch retten. Runde wieder groß an Schmeling.

14. Runde

Beginnt mit Clinch. Schmeling schießt mehrere Linke und Rechte gegen Striblings Kopf, und der Amerikaner beschränkt sich jetzt vollends auf die Verteidigung. Die Menge bricht in helle Empörung aus, als Stribling den Weltmeister fortgesetzt umklammert. Blake muß oft eingreifen. Schmeling gewinnt auch diese Runde, nachdem Stribling auch hier wieder viele schwere Gesichtstreffer hat einstecken müssen.

Die dramatische Schlußrunde

Als der Gong zur letzten Runde ertönt, tänzelt Schmeling lächelnd und vollkommen frisch in die Ringmitte. Stribling bemüht sich, ein Gleiches zu tun, aber es wird nur ein lächerliche Parodie. Die Gegner reichen sich noch einmal die Hände, und dann beginnt das bittere Ende für den Amerikaner, der bis zum 3. Juli den stolzen Ruhm besaß, noch nie k. o. gegangen zu sein. Die Runde beginnt gleich wieder mit einem Clinch. Dann drängt Stribling Schmeling gegen die Seile und versetzt dem Weltmeister einen Kinnhaken, der aber so schwach ist, daß Schmeling mit Lächeln quittiert. Der Amerikaner schlägt dauernd vorbei. Als Schmeling auf ihn eindringt, gibt es wieder Clinch, und der Kampf nimmt Formen eines Ringkampfes an. Max landet zwei Linke auf Striblings Gesicht, öffnet mit einem linken Körperhaken Striblings Position und knallt dann urplötzlich seinen berühmten rechten Kinnhaken hinterher.

Stribling sackt zusammen wie ein gefällter Baum und windet sich in einer Ecke.

Bei „6" kommt er ganz langsam wieder hoch und taumelt im Ring umher, mit Schmeling auf den Fersen. Er muß eine Unzahl von Schlägen über sich ergehen lassen und bricht abermals zusammen. Bei „7" versucht er, sich zu erheben, aber da stopt Blake den Kampf kurzerhand, weil Stribling einfach unfähig ist, weiterzukämpfen. Der Ringrichter ergreift Schmelings rechte Hand und erklärt ihn zum Sieger durch technischen k. o. Schmeling hat die Weltmeisterwürde, die er stark kritisiert gewann, erfolgreich verteidigt.

Der Deutsche hat mit wenigen Ausnahmen den ganzen Kampf geführt. Er war es, der das Tempo diktierte und der auch der intelligentere Boxer war. Von der 7. Runde ab war Striblings Schicksal besiegelt. Nur seiner fabelhaften Routine hatte es der Amerikaner zu verdanken, daß er noch bis zur 15. Runde kam. Das viele Clinchen und Halten rettete ihn. Grenzenlos war die Verwunderung, als Schmeling am Schluß des 15-Runden-Kampfes genau zu unverbraucht im Ring stand wie zu Beginn.

Wie verlautet, wird Schmelings nächster Gegner Tommy Loughran sein.

Hohe Beiträge, geringe Leistungen

Zu dem Artikel „Da bleibt das Geld der Aermsten" in Nr. 173 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 25. Juni. der die hohen Verwaltungsausgaben und die großen Bauten der Sozialversicherungen, insbesondere der Krankenkassen, rügte, wird uns aus unserem Leserkreise geschrieben:

Die Krankenkasse war von jeher eine Einrichtung, die gut verdiente und schon früher gern die überschüssigen Gelder in Prachtbauten „anlegte", obgleich sie unbestritten früher viel größere Leistungen hatte als heute. Im Herbst vorigen Jahres stellten die Krankenkassen auf Grund einer Notverordnung die Zahlung der sog. Krankengelder ein, d. s. Tagegelder für die Zeit, in der das Mitglied durch Krankheit an der Ausübung seiner Tätigkeit verhindert war. Die Notverordnung vom vorigen Herbst hat diese Leistung der Kassen gestrichen, ohne den Beitragspflichtigen ein anderes Entgelt einzuräumen, als daß die Beiträge um einen ganz unbedeutenden Betrag (bei 15 Mark monatlich z. B. um 1 Mark) herabgesetzt wurden. Dafür darf nun jedes Mitglied für den Empfang eines Krankenscheins, den es bei Beginn einer ärztlichen Behandlung von der Kasse abholt, 50 Pfg. zahlen. Diese Bestimmung ist wohl auch zum Wohle der Mitglieder getroffen worden!

Wo bleiben die Beträge, die durch Nichtzahlung der Tagegelder bei den Kassen eingespart werden?

Warum wird den Mitgliedern außer den ohnehin schon unerträglich hohen Beiträgen noch ein Betrag von 50 Pfg. abverlangt, wenn sie die für sie bestehende Einrichtung in Anspruch nehmen?

Warum werden die Beiträge der Mitglieder nicht entsprechend den Minderleistungen herabgesetzt? Der Arzt, der die meiste Arbeit leistet, bekommt nicht einen Pfennig mehr als früher.

Warum werden die überschüssigen Gelder nicht der Arbeitslosenversicherung zugeführt, die kürzlich wieder vor der Pleite stand?

Die Arbeitslosenversicherungsbeiträge werden den Angestellten zusammen mit den Krankenkassenbeiträgen vom Gehalt abgezogen. Die eine Institution leidet an Geldmangel, die andere an Ueberfluß, die Beiträge der Mitglieder sind bei beiden gleich hoch. Es wird nun wieder erwogen, die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu erhöhen. Warum werden nicht gleichzeitig die Beiträge zur Krankenkasse ermäßigt? Es ist ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn eine soziale Einrichtung, die nur dazu da ist, aus ihren Einnahmen ihren Mitgliedern die vorgeschriebenen Leistungen zukommen zu lassen, über diese Leistungen (und die Verwaltungskosten) hinaus Beiträge einzieht, anstatt durch niedrigere Beitragsforderungen Erleichterung zu schaffen.

Der Sport am Sonntag

Leichtathletik-Clubkampf in Oppeln

Polizei Oppeln — DSC. Breslau

Die immer stärker in den Vordergrund tretende Leichtathletikabteilung des Polizeisportvereins Oppeln erhält heute den Besuch des Deutschen Sport-Clubs Breslau. Die Oppelner fühlen sich jetzt stark genug, um es auch mit einem schweren Gegner aufzunehmen. Der Clubkampf verspricht außerordentlich spannende Kämpfe und wird möglicherweise Rekordleistungen bringen. Die Polizei Oppeln stützt sich in der Hauptsache auf Steingroß, Laqua und Günther. Die Breslauer Vertreter sind mit Dr. Boldt, Müth, Faendler, Schubert und Gaupp, um nur die Bekannteestn zu nennen, außerordentlich stark vertreten. Der Club-Kampf sieht folgende Wettbewerbe vor: 100, 400 und 800 Meter, 4mal 100-Meter-Staffel, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung und Stabhochsprung.

Schlagballmeisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes

Zwischen Borussia Oppeln und SV. Kranowitz in Kandrzin

Auf dem Verbandssportplatz in Kandrzin kommen heute die Entscheidungskämpfe der Oberliga zwischen dem Meisteranwärter Spiel- und Turnverein Borussia Oppeln und Sportverein Kranowitz zum Austrag. Beide Vereine haben die Pflichtkämpfe mit gleicher Punktzahl hinter sich gebracht. Es ist daher ein äußerst spannender Kampf zu erwarten. Das Spiel findet um 15 Uhr unter Leitung des Verbandsschiedsrichters Stichel, Gleiwitz, statt. Spiel- und Turnverein Borussia Oppeln III tritt mit folgender Mannschaft an: Knopp, Sowade, Golla, Francus, Buhl Richard, Kalla, Brzosa, Skrzypczek, Hylla, Buhl Max, Broll, Czmiel. Der Verein war bereits 1926 Verbandsmeister im Schlagball und hat auch sonst große Erfolge errungen, belegte u. a. den zweiten Platz bei den Deutschen Kampfspielen in Breslau. Die Hauptstütze des Vereins ist der bereits 32 Jahre alte Knopp. Der Sportverein Kranowitz hatte 1928 die Verbandsmeisterschaft inne. In den Endkampf schickt er folgende Vertretung: Prassek, Lamla, Roßmann, Kosel, Kuballa, Holly, Slawik, Wollnik, Malysch, Strusch, Drzimalla, Nieborowski.

Schlagball im Gau Beuthen

In Friedrichswille kommen unter der Letung von Broja von 14,30 Uhr an mehrere Spiele zum Austrag, an denen Rokittnitz, Wieschowa B, Ptakowitz Jugend, Hindenburg Möwe, Rokittnitz B, Bobrek B, Friedrichswille B und Larischhof B beteiligt sind.

Meisterschaften im Trommelball

Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Vereins für Volks- und Jugendspiele Neustadt werden die Meisterschaften im Trommelball heute in Neustadt ausgetragen. Zu den Spielen treten folgende Vereine an: Oberliga: Neustadt I, Spielverein Jernau, Spielverein Jakobsdorf. Als Sieger wird, da MSV. Gleiwitz nicht vertreten ist, Neustadt erwartet. Der Kampf in der Liga ist vollkommen offen. Anläßlich des Festabends vom Sonnabend wurde der langjährige und erfolgreiche Leiter des Jubiläumsvereins Schulrat Krause besonders geehrt. An den Jubiläumsspielen im Schlag- und Fußball nehmen die Vereine der Gaue Neustadt, Oberglogau und Neiße teil.

Sportfest der DJK. Neiße

Der Gau Neiße der DJK. veranstaltet auf den Rochuswiesen in Neiße ein großes Sportfest. Mit einer großen Teilnehmerzahl ist zu rechnen. Neben Fußballspiel besteht das Programm hauptsächlich aus Leichtathletik, bei der die Meister ermittelt werden

Wertungsfahrt des Beuthener ADAC.

Der Beuthener Automobilklub (ADAC.) unternimmt heute anläßlich der Zeppelinlandung in Gleiwitz eine Begrüßungsfahrt nach Gleiwitz. Die Fahrt wird für die Club-Jahreswertung angerechnet. Die Abfahrt erfolgt um 13 Uhr ab Beuthen Hohenzollernstraße.

Jugendtennisturnier in Breslau

Der Schlesische Tennisverband bringt heute sein allgemeines Jugendturnier zum Abschluß. Aus Oberschlesien sind alle 16 Teilnehmer vertreten. Am meisten Aussichten haben in den Einzelspielen Wieczorek, Beuthen, und Wiese, Neiße. Bei den Mädchen Frl. Schmidt, Ratibor; in den Doppelspielen gehören Wieczorek/Runge. Beuthen, zu den Favoritenpaaren.

Wartburg Gleiwitz siegt in Jägerndorf

Bei dem Turnfest des Sudetendeutschen Turngaues in Jägerndorf wurde die Handball-Meistermannschaft des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes Wartburg Gleiwitz durch Siege über Jägerndorf und MTV. Leobschütz erster Preisträger. Das Spiel gegen den Sudetendeutschen Meister fand vor über 1000 Zuschauern statt und war von Anfang bis zu Ende spannend. Wartburg siegte mit 5:1. An einem Zwölfkampf der Turner nahm als einziger Oberschlesier Dittrich, Wartburg Gleiwitz, teil, der mit 161 Punkten führte, dann aber infolge einer Verletzung leider aufgeben mußte.

Tennisrepräsentativkampf Schlesien — Oberschlesien

Am Sonntag, dem 12. Juli, treffen sich auf den Blau-Gelb-Plätze in Beuthen eine Repräsentativmannschaft von Schlesien und Oberschlesien. Auf beiden Seiten werden je acht Herren und vier Damen kämpfen. Die oberschlesische Mannschaft setzt sich hauptsächlich aus Spielern von Blau-Gelb Beuthen zusammen. Lediglich Beitz von Schwartz-Weiß Gleiwitz und von Studnitz, Oppeln, sind zur Verstärkung herangezogen worden. Die schlesische Mannschaft wird erst in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Das 6. Akademische Reitturnier in Berlin

Das „VI. Reichsturnier der deutschen Akademiker", das in diesem Jahre gemeinsam mit den 1. Deutschen Hochschulmeisterschaften im Reiten am 1. und 2. August in Berlin stattfindet, wird vom Akademischen Reiterverein Berlin im Auftrage des Akademischen Reiterbundes und des Turn- und Sportamtes der deutschen Studenten veranstaltet. Die soeben erschienene Ausschreibung sieht wiederum viele Prüfungen vor, die dem Stand der akademischen Reiterei angepaßt sind und sich in Mannschafts- und Einzelkämpfe gliedern. In besonders interessanter Weise werden die Hochschulmeisterschaften entschieden werden, wofür die Ausschreibung ganz neue Wege in der Beurteilung vorsieht. Weiterhin werden die traditionellen Wanderpreise im Abteilungs- und Einzelreiten zum Austrag kommen, die, in Klassen für Anfänger und Fortgeschrittene eingeteilt, jedem Studenten die Möglichkeit geben, zu konkurrieren. Außerdem finden zahlreiche Jagdspringen, eine Vielseitigkeitsprüfung und eine Prüfung für das Deutsche Reiterabzeichen im Rahmen des Turniers statt. Die Veranstaltung ist offen für jeden Studenten und Altakademiker nach Maßgabe der Ausschreibung. Der Meldeschluß ist am 10. Juli beim Akademischen Reiterverein Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 13/19.

Italienischer Rundflug

Fünf deutsche Flieger in Konkurrenz

Der vom 9. bis 26. Juli stattfindende italienische Rundflug wird, wie schon im Vorjahre, auch deutsche Piloten an den Start bringen. Die jetzt geschlossene Meldestelle vereint 44 Teilnehmer aus Deutschland, Belgien, England, Canada und Frankreich. Die Italiener sind mit 33 Piloten natürlich weit aus in der Mehrzahl. Dazu kommen die beiden Engländer Capt. Broad und Balfour, der Canadier Carberry, der Belgier Maus, die Franzosen Baudet und Thomas, sowie die fünf Deutschen Robert Lusser, Siebel, Poß und Mai, die sämtlich Klemm-Maschinen mit Argus-Motor fliegen, sowie Richard Kern, der seinen Apparat noch nicht benannt hat. Lusser betätigte sich bekanntlich im Vorjahre recht erfolgreich, in dem er die Technische Prüfung überlegen gewann und im Gesamtergebnis einen ausgezeichneten dritten Platz besetzte.

Heerschau der Leichtathleten

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1931

Die Ausschreibung zu den diesjährigen Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die zum ersten Male seit ihrem Bestehen von der Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft gemeinsam veranstaltet werden, ist erschienen. Die am Sonnabend, 1. und Sonntag, 2. August im Deutschen Stadion zu Berlin stattfindenden Wettkämpfe stellen also eine alles umfassende Heerschau der deutschen Leichtathleten dar, die im Hinblick auf die olympischen Spiele von weitgehendster Bedeutung ist. So wird es dann in allen Wettbewerben ein heißes Ringen zwischen den besten Turnern und Sportlern um die deutschen Meistertitel geben. Das aus 23 Wettbewerben bestehende Programm wird in üblicher Weise an zwei Tagen abgewickelt. Vormittags werden jeweils die Vorkämpfe erledigt, die Nachmittage bringen die Entscheidungen, sowie evtl. noch notwendige Zwischenläufe. Am Sonnabend, dem 1. August, fallen bereits elf Entscheidungen, und zwar im 100-, 400-, 1500- und 10 000-Meter-Laufen, 100-Meter-Hürdenlaufen, Dreisprung, Stabhochsprung, Steinstoßen, Diskuswerfen und Hammerwerfen, sowie im Marathonlauf, der sonst am Sonntag ausgetragen wurde. Für Sonntag, 2. August, bleiben dann noch zwölf Entscheidungen übrig, und zwar im Laufen über 200-, 800- und 5000-Meter-Laufen, 400-Meter-Hürdenlaufen, 4mal 100 und 4mal 400-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Schleuderballwerfen und Zehnkampf. Meldeschluß ist am 13. Juli, Meldestellen für sämtliche Teilnehmer sind die Landesverbände der DSB. bezw. die Kreise der DT., direkte Meldungen an die DSB. bleiben unberücksichtigt.

30 Meldungen zum Deutschlandflug

Der letzte Nennungsschluß für den vom Aeroklub von Deutschland in der Zeit vom 11.—16. August veranstalteten Deutschlandflug ergab 30 Meldungen, nachdem mehrere Nennungen aus formalen Gründen zurückgewiesen worden waren. Die in der Ausschreibung festgesetzte Höchstzahl ist also erreicht worden, die Beteiligung muß daher als überraschend stark angesprochen werden, zumal die Ausschreibung nur ganz moderne Flugzeuge, deren Muster nach dem 1. Januar 1930 geprüüft ist, zuläßt und auch nur solche Flugzeuge, die mit deutschen Motoren ausgerüstet sind. Zahlreiche Privat-Sportflieger, die sich bisher noch nicht an Wettbewerben beteiligten, stehen auf der Liste. Besonders erfreulich ist auch die lebhafte Beteiligung der akademischen Fliegergruppen. Bedauern muß man jedoch, daß die Vereine des Deutschen Luftfahrt-Verbandes nur mit vier Maschinen in Konkurrenz treten.

Unter den altbewährten Wettbewerbsfliegern ragen die Namen der Afrikafliegerin Elly Beinhorn, der deutschen und internationalen Kunstflugmeisterin Lisel Bach, der Rekordinhaberin Margret Fusban, des Zweiten aus dem vorjährigen Europaflug, Reinhold Poß, sowie Fritz Siebel, Leo Croneiß, Osterkamp und Wolf Hirth hervor. Auch hinsichtlich der Flugzeuge und Motoren wird der Deutschlandflug viel Neues bringen. Von den genannten Maschinen stehen die Klemmflugzeuge mit 17 an erster Stelle. Ihnen folgen diejenigen der Bayrischen Flugzeugwerke mit 6, ferner Arado, Junkers, Gerner und Phönix. Der größte Teil der Apparate ist mit Argus „As 8" -Motoren ausgerüstet sowie mit Siemens „SH. 13" oder „SH. 13a". Von besonderem Interesse ist die Beteiligung von zwei neuen Hirth-Motoren, die in ein Klemmflugzeug und in die neue Gerner „G. II R." eingebaut sind. Als neue Typen erscheint weiterhin „BFW, M. 27", die Croneiß fliegen wird. Der Deutschlandflug verspricht also nicht nur in sportlicher, sondern auch in technischer Hinsicht viel Aufschlußreiches zu bringen.

Der Sport im Reiche

Athletik: Die englischen Meisterschaften in Stamford Bridge werden bereits am Sonnabend zu Ende geführt. So sind die verschiedenen Kreismeisterschaften der Turner in Berlin, Würzburg, Hamburg und Dresden von höherem Interesse. Oesterreich und Ungarn liefern sich in Budapest einen Frauen-Länderkampf.

Schwimmen: Das ganze Interesse konzentriert sich auf den 5. Länderkampf zwischen **Deutschland und Frankreich in Paris**, der sich aus einer 4mal 200-Meter-Kraulstaffel und einem Wasserballspiel zusammensetzt. In Gelsenkirchen wird eine Veranstaltung abgewickelt, die in erster Linie den Kunstspringern reserviert ist. Meldungen gingen aus Holland, Frankreich und der Tschechoslowakei ein.

Boxen: Ein ausgezeichnetes Programm wird in Hamburg abgewickelt. Europameister Pistulla trifft mit dem Italiener Bonaglia, der starke Bonner Heuser mit dessen Landsmann Bernasconi zusammen. Außerdem gibt es die Paarungen Pfitzner (Berlin) — Petit Biquet (Belgien) und Seelig (Berlin) — Anklam (Berlin). In Krefeld trifft Exmeister Schönrath auf den Belgier Meurant. Ludwig Haymann erscheint in Plauen mit dem Berliner Arno Kölblin im Ring.

Tagungen: Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hält in Trier seine Jahreshauptversammlung ab. In Heidelberg tagt der Deutsche Rugby-Fußballverband und in Augsburg der Deutsche Luftfahrt-Verband.

Wood kampflos Wimbledonmeister

Leider kam es nicht zu dem mit Spannung erwarteten Entscheidungskampf um die Herrenmeisterschaft zwischen den beiden Amerikanern Sidney Wood und Frank X. Shields. Letzterer litt noch erheblich unter der Knieverletzung, die er sich im Spiel gegen Borotra zugezogen hatte und überließ seinem Landsmann kampflos den Titel. Im Gemischten Doppelspiel gelangten die Amerikaner Frl. Harper/Lott mit sehr viel Glück ins Endspiel. Die Engländer Frl. Heeley/Perry führten bereits 6:1, 4:3, als Perry sich eine Verletzung zuzog und zurücktreten mußte.

Damentennis Deutschland – England

Im Anschluß an die Wimbledon-Meisterschaften, bei denen unsere Damen, insbesondere Cilly Außem und Hilde Krahwinkel sich so ausgezeichnet betätigten, findet am 7. und 8. Juli in der kleinen englischen Stadt Edgbaston der Damentenniskampf Deutschland—England statt. Der Deutsche Tennisbund hat Außem, Krahwinkel, Peitz, Rost und Hammer mit der Vertretung seiner Interessen betraut. Für England spielen Nuthall, Mudford, Round, Ridley und Scriven. Gegen Frankreich gewannen die Engländerinnen mit dem sensationellen Score von 12:0, welchen Erfolg sie gegen Deutschland sicher nicht werden wiederholen können.

Postsendungen mit dem „Zepp"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird auf der Hin- und Rückfahrt seiner Oberschlesienreise zur Postbeförderung benutzt werden, und zwar unter folgenden Bedingungen: Zugelassen sind gewöhnliche Briefe und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten; das Einzelgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten, die Gesamtgebühr beträgt für eine Postkarte 1 RM., für einen Brief 2 RM. Die Sendungen müssen mit Luftpostmarken, Zeppelin-Luftpostmarken oder anderen Freimarken, vollständig freigemacht werden, nicht- oder unzureichend freigemachte Sendungen werden den Absendern zurückgegeben; die Sendungen müssen auffällig den Vermerk tragen „Mit Luftschiff Graf Zeppelin", und für die Fahrt nach Oberschlesien dem Postamt in Friedrichshafen (Bodensee), für die Rückfahrt von Gleiwitz nach Friedrichshafen (Bodensee) dem Postamt Gleiwitz 2 in freigemachtem Umschlag (hierfür Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen innerdeutschen Verkehrs) übersandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen für das Luftschiff „Graf Zeppelin", Postamt Friedrichshafen (Bodensee)", bezw. „Sendungen für das Luftschiff „Graf Zeppelin", Postamt Gleiwitz 2"; die Absender müssen auf den Luftpostsendungen und auf dem Umschlag, in dem die Sendungen dem Postamt Friedrichshafen (Bodensee) oder Gleiwitz 2 übersandt werden, ihre Anschrift vermerken. Die mit dem Luftschiff beförderten Sendungen erhalten nach Entwertung der Freimarken mit dem Aufgabestempel des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) oder des Postamts Gleiwitz 2 noch den Abdruck eines Sonderstempels „Luftschiff Graf Zeppelin Oberschlesienfahrt 1931".

In Gleiwitz werden die zur Beförderung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" bestimmten Sendungen zweckmäßig an den Schaltern abgegeben, jedoch ist auch Auflieferung durch die Briefkästen zulässig; die Auflieferung kann schon jetzt erfolgen. Die Briefsendungen, die auf der Rückfahrt von Gleiwitz nach Friedrichshafen (Bodensee) mit dem Luftschiff befördert werden sollen, müssen bis spätestens 5. 7., 1 Uhr mittags, beim Postamt Gleiwitz 2 (Bahnhofspostamt) vorliegen. Außerdem können auf dem Flugplatz selbst, auf dem außer für Fernsprech- und Telegrammverkehr auch für Markenverkauf gesorgt sein wird, noch Briefsendungen für den Zeppelin bis etwa 1 Stunde vor Abgang des Luftschiffes aufgegeben werden. Da derartige Karten und Briefe eine wertvolle Erinnerung sind, ist an anderen Orten regster Gebrauch davon gemacht worden.

In Berlin wurden gestern wegen Tragens des verbotenen Spartakiade-Abzeichens 346 Zwangsgestellungen vorgenommen.

Ein neuer Abd-el-Krim?

Freiheitsbewegung der Rifkabylen
Natürlich Deutschland beschuldigt

In den letzten Tagen ist die Lage in den französischen und vor allem in den spanischen Marokko-Gebieten ungeheuer brenzlig geworden: Ueberall wird von geheimen Zusammenkünften der Eingeborenen berichtet, die durch Sendboten genau über die Verhältnisse in den anderen Landesteilen unterrichtet werden. Es läßt sich nicht verheimlichen, daß man in ganz Marokko von einem neuen Abd-el-Krim spricht, der den Kampf gegen die Spanier und die Franzosen organisiert. Dieser zweite Abd-el-Krim, der sich durch das Verbanntenschicksal seines Vorgängers nicht von der Organisation einer Freiheitsbewegung zurückhalten läßt, ist ein gewisser Richter Ben Akiba von Tazut aus den Gebieten von Chomara. Dieser Ben Akiba von Tazut hat es fertig gebracht, die verschiedenen mit ihm in direkter Fühlung stehenden Stämme gut zu bewaffnen und für weiteren Munitions- und Waffennachschub zu sorgen. In diesem Zusammenhang wird wieder behauptet, daß es Hamburger Dampfer seien, die mit deutschen und tschechischen Schußwaffen, vor allem aber deutschen Armeepistolen großen Kalibers, die Waffenversorgung vornähmen. An der Küste würden an genau verabredeten Stellen große Boote ausgesetzt. Der Handel vollziehe sich in wenigen Minuten und gegen Barzahlung in englischen Pfundnoten oder Goldbarren.

Die französischen Informationen sagen: Die ganze Bewegung ist charakterisiert, wenn man darauf hinweist, daß die Royalisten sie finanzieren, also die Kreise, die die Aufrichtung eines marokkanischen Königtums anstreben, das sowohl das französische wie das spanische Marokkogebiet umfassen soll. Die Hetzer und Regisseure der Putschbewegungen sind freilich Sowjetagenten, die ebenfalls viele Waffen herbeischaffen, wobei russische Schiffe genau in der gleichen Art verfahren wie die deutschen Dampfer. Für Spanien ist die Lage vor allem deshalb unangenehm, weil die Legion nach dem spanischen Umsturz keineswegs sicher ist. Es wird immer wieder von Revolten berichtet, da ein Teil der Offiziere und Mannschaften sich der Republik nicht verpflichtet fühlt. Ein Teil der Legion ist schon aus dem gefährdeten Gebiet herausgezogen und durch frische Truppen ersetzt worden, um Verbrüderungen mit den Eingeborenen zu vermeiden. Gleichzeitig werden die Grenzen auf französischer und auf spanischer Seite schwer befestigt. Die Sachlage ist im Augenblick so, daß man jeden Augenblick mit ernsteren Zwischenfällen rechnen muß, die einen neuen Aufstand nach der Art des Abd-el-Krim-Krieges herbeizuführen drohen.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 5. Juli

Gleiwitz

7,00: Morgenkonzert auf Schallplatten.
8,45: Glockengeläut der Christuskirche.
9,00: Aus Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. Motto: Wißt Ihr nicht, daß Ihr Tempel Gottes seid?
10,30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. Wer nur den lieben Gott läßt walten. Von Joh. Sebastian Bach.
11,15: Aus Mainz: Feierliche Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals.
12,45: Freigeistige Morgenfeier.
13,45: Mittagskonzert der Funkkapelle.
15,00: Mittagsberichte.
15,05: Ratgeber am Sonntag. Rätselfunk.
15,15: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler. Albert Gärtner.
15,30: Zehn Minuten Aquarienkunde. Alfr. Zindler.
15,40: Zehn Minuten Verkehrsfragen. Wie verteidige ich mich als Kraftfahrer selbst vor Gericht? Dr. Willy Schaun.
15,50: Wirtschaftsfunk. Karl Reuß.
16,05: Was der Landwirt wissen muß! Die Bedeutung der Lichtkeimprüfungen bei Kartoffeln. Landwirtschaftskammerrat Dr. Oberstein.
16,20: Flugtag in Oberschlesien. Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf dem Gleiwitzer Flugplatz im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.
18,00: Wettervorhersage; anschließend: Der Arbeitsmann erzählt. Martin Selt befragt den Eisenhobler Paul Czekala.
18,25: Prosa von Helmut Wloka. Marianne Rub.
18,45: Sommerfeste in Spanien. W. E. Ercklentz.
19,10: Sportresultate vom Sonntag. Anschließend: Schumann-Lieder. Alfred Stoeckel (Tenor).
19,50: Siffe und Sauer von Hierschemoan-Pauer. Eine spiritistische Sitzung mit Hindernissen — oder — Wie Maxemiljan Hierschemoan aus Schweinebraten die „Geister“ kurierte.
20,30: Aus Berlin: Gilbert dirigiert eigene Werke.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Alte und neue Tanzmusik. Refraingesang: Helmuth Hallendorf.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Pirkar. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Konzertübertragung von Warschau. — 13.10: Wetterberichte. — 13.20: Musik. — 13.40: Sportvortrag von Dr. Stein. — 14.00: Musik. — 14.10: Plauderei. — 14.25: Musik. — 14.35: Angenehmes und Nützliches. — 14.50: Musik. — 15.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 15.20: Musik. — 15.30: Landwirtschaftsvortrag. — 15.50: Musik. — 16.00: Briefkasten (Steczkowski). — 16.20: Musik. — 16.40: Kinderstunde. — 18.00: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 19.10: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: Radiotechnischer Briefkasten. — 19.45: Wetterberichte. — 19.50: Uebertragung von Warschau: Oper „Halka“ von Moniuszki. — In der Pause: Feuilleton. — 23.20: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.35: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 6. Juli

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Kinderzeitung. Der Zeitungsonkel und der Funkkasper. Ewald Fröhlich. Friedrich Reinicke.
15,45: Das Buch des Tages. Kunst und Kultur in Schlesien. Dr. Ernst Boehlich.
16,00: Lieder. Hanna Sattler (Alt).
16,30: Sinfonischer Jazz auf Schallplatten.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.
17,35: Rechtsfälle des täglichen Lebens. Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
18,00: Koppenbesteigung einst und jetzt. Fr. Altbauer.
18,25: Das unbekannte Oberschlesien. Hörbericht aus Schönwald, Kr. Gleiwitz. Leitung Paul Kania.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: Nachdenklicher Baedeker für Schlesien. Abt. Literatur.
20,50: Abendberichte I.
21,00: Klavierkonzert. Celeste Chop-Groenevelt.
21,40: Ernst Ginsberg spricht. Volkserzählungen von Leo N. Tolstoj.
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22,45: Olympiade della Grazia von Alfred Schlee.
23,10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Vortrag. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.50: Französischer Unterricht. — 17.10: Schallplattenkonzert. — Vortrag von Krakau: „Tabak“. — 18,00: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja“ in Warschau. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: „Aus schlesischer Geschichte“ von Prof. Dziengiel. — 19,50: Berichte. — 20,15: Radiotechnische Plauderei. — 20,30: Konzerübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte. — 22,30: Klavierkonzert (R. Jasinski). — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 7. Juli

Gleiwitz

6.30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane. Für Tag und Stunde.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Austausch deutscher Bauernsöhne mit Ungarn.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Kinderfunk. Schlesien, unsere Heimat! Isa v. Eck plaudert mit der Funkspielschar.
15,45: Das Buch des Tages. Bücher um Staatsmänner. Dr. Harald Cosack.
16,00: Sonate für Klavier und Violine.
16,25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die Schlesischen Monatshefte im Juli. Univ.-Prof. Dr. Franz Landsberger.
17,30: Reiseeindrücke von oberschlesischer Kulturarbeit. Edmund Glaeser.
17,50: Der wildgewordene Pegasus. Von verhinderten Dichtern und ihren Musen-Stiefkindern. Martin Selt.
18,10: Stunde der werktätigen Frau. Verdirbt Politik den Charakter? Maria Krause.
18,35: Wettervorhersage; anschließend: Potpourri auf Schallplatten.
19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren!
20,00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen (bis 21,00 Uhr): Konzert des Streichorchesters erwerbsloser Musiker. Leitung Ernst Prade.
21,15: Abendberichte I.
21,25: Nachbarn unter sich — oder Wir sprechen uns vor Gericht.
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Sportliche Höchstleistungen und ihre Betrachtung. Hans Tiegel.
22,45: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. 14,50: Bekanntmachungen. — 15,10: Wirtschaftsbericht. — 15,25: Vortrag von Warschau. — 16,00: Kinderstunde. — 16,15: Schallplattenkonzert. — 16,50: Vortrag von Krakau. — 17,10: Schallplattenkonzert. — 17,35: Vortrag von Lemberg. — 18,00: Konzertübertragung von Warschau. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: „Aus der Welt“. — Entdeckungen, Ereignisse, Leute“ von Ing. Nitsch. — 19,50: Berichte. — 20,15: Opern- und Ballettmusik aus dem Schweizertal in Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte, Programmdurchsage. — 22,30: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 8. Juli

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Elternstunde. Breslauer Kinder erfreuen sich an Sonne und Wasser. Konrektor Josef Schirdewahn.
16,00: Lesung. Die Fördermaschine. Industriemärchen von Paul Habraschka.
16,20: Aus dem „Stadtpark-Café Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Karl Lehner.
17,00: Das Buch des Tages. Oberschlesische Bücher. Karl Kaisig.
17,15: Aus Gleiwitz: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Aus dem „Stadtpark-Café“ Gleiwitz: Unterhaltungs-und Tanzmusik der Kapelle Karl Lehner.
18,15: Aus Gleiwitz: Siebente Schlesische Kulturwoche in Neu-Titschin (Mähren).
18,35: Sportjugend. Redakteur Walter Rau.
19,00: Deutschlands Stellung im Weltmächtesystem. Geopolitische Perspektiven. Chefredakteur Hans Schadewaldt.
19,30: Konzertwalzer. Abendmusik auf Schallplatten.
20,00: Winderholung der Wettervorhersage.
20,05: Aus Berlin: Großstadt zwanzig Uhr eins. Ein Querschnitt durch eine Großstadtminute.
21,20: Aus Berlin: Abendberichte I.
21,35: Aus London: Sinfonie-Konzert des ABC.-Orchesters. Leitung Julian Clifford.
23,00: Aus Breslau: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23,20: Abendunterhaltung auf Schallplatten.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,50: Bekanntmachungen. — 15,10: Wirtschaftsbericht. — 15,25: Bücherschau. — 15,45: Musikalisches Intermezzo. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 16,50: Radio auf dem Lande“. — 17,10: Schallplatenkonzert. — 17,35: Vortrag von Warschau. — 18,00: Leichte Musik von Warschau. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: Vortrag. — 19,50: Sport, Wetterberichte, Pressedienst. — 20,15: Musikalische Plauderei. — 20,30: Kammerkonzert von Warschau. — 21,00: Literarische Viertelstunde. — 21,20: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte. — 22,30: Leichte und Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 9. Juli

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter: anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Austausch deutscher Bauernsöhne mit Ungarn. 2. Vortrag von Landwirtschafstrat Dr. Walther Schick.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Kinderfunk. Wir und die Tiere! Von einem, der Vögel aus dem Himmel ruft! Marianne Bruns.
15,45: Das Buch des Tages. Romane aus Schlesien. Prof. Dr. Max Rauer.
16,00: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Amati-Hendricks.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Die schlesische Landschaft in Malerei und Dichtung. Oda Schaefer.
17,40: Das wird Sie interessieren!
18,05: Aus Glogau: Das unbekannte Niederschlesien. Ein Hörbericht aus Glogau. Erich Landsberg.
18,50: Berühmte Leute reisen in Schlesien. Erna Stein.
19,15: Wettervorhersage; anschließend: Tanzabend der Funkkapelle.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Nachdenklicher Baedecker für Schlesier. Abteilung Musik. Mitwirkende: Carla Müller (Sopran), Carl Brauner (Tenor), Friedrich Wirth (Laute).
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,20: Schlesischer Verkehrsverband. Breslau als Reiseziel. Georg Hallama, Direktor des Verkehrsamtes der Stadt Breslau.
22,30: Von dem Dachgarten des „Eden-Hotels“, Berlin: Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,50: Bekanntmachungen. — 15,10: Wirtschaftsbericht. — 15,25: Plauderei. — 16,00: Schallplattenkonzert. — 16,50: Vortrag von Lemberg. — 17,10: Schallplattenkonzert. — 17,35: „Das altertümliche Rom“. — 18,00: Solistenkonzert. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,50: Sportvortrag von Dr. Zaluski. — 19,50: Berichte, Pressedienst. — 20,15: Leichte Musik. — 21,30: Plauderei von Lemberg. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Berichte, Programmdurchsage. — 22,30: Solistenkonzert. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 10. Juli

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Stunde der Frau. Die Ferien der Hausfrau. Else Hoffmann.
15,45: Das Buch des Tages. Bücher der Besinnung. Gad M. Lippmann.
16,00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Nachwuchs. Die Zeit der jungen Dichtung. Prosa von Werner Türk.
17,50: Aus Penzig: Das unbekannte Niederschlesien. Hörbericht aus Penzig OL. Martin Darge.
18,25: Das Konzil von Ephesus. (Zur 1500-Jahr-Feier). Prof. Dr. Max Rauer.
19,00: Das wird Sie interessieren!
19,15: Wettervorhersage; anschließend: Felix Mendelssohn-Bartholdy. Abendmusik der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
20,30: Blick in die Zeit. Alexander Runge.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Vokalquartette gesungen vom Schlesischen Oratorienquartett.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Sport kennt kein Alter. Erwin Bittner.
23,00: Die Tönende Wochenschau.
23,15: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Abendmusik der Kapelle Amati-Hendricks.
030: Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Aus Operetten. Nachtkonzert der Funkkapelle.
1,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,50: Berichte. — 15,10: Wirtschaftsbericht. — 15,25: Unterirdische Geheimnisse von Warschau. — 15,45: Kinderstunde. — 16,00: Schallplattenkonzert. — 16,50: Französischer Unterricht. — 17,10: Schallplattenkonzert. — 17,35: Vortrag von Krakau. — 18,00: Populäres Konzert. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,30: Die ersten schlesischen Volkslieder. — 19,50: Sport- und Wetterberichte, Pressedienst. — 20,15: Symphoniekonzert aus dem Schweizertal in Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Pressedienst, Berichte, Programmdurchsage. — 22,30: Konzertübertragung. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 11. Juli

Gleiwitz

6.30: Wecken. Anschließend: Funkgymnastik. Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.
15,45: Das Buch des Tages. Wissenschaft vom praktischen Leben. Joseph Wilczek.
16,00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
17,30: Rechenschaftsbericht über die Vorträge und Hörberichte der Woche und Literaturnachweis.
18,10: Der neue Menschenkunde. Dr. Wolfgang Schumann.
18,30: Der Behaviorismus.
19,05: Wettervorhersage; anschließend: Blasmusik auf Schallplatten.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren!
20,30: Abendunterhaltung mit Franz Baumann unter Mitwirkung der Funkkapelle.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: Aus Berlin: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,50: Bekanntmachungen. — 15,10: Wirtschaftsbericht. — 15,25: Zeitschriftenschau. — 15,45: Musikalisches Intermezzo. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Konzert für die Jugend. — 16,50: Vortrag von Warschau. — 17,10: Kinderbriefkasten. — 17,35: Vortrag von Warschau. — 18,00: Für junge Musiktalente. — 19,00: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: „In afrikanischer Sonnenglut“, Reisebeschreibung von Kunstmaler Rutkowski. — 19,55: Wetterberichte. — 20,00: Pressedienst. — 20,15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 22,00: Uebertragung von Warschau. — 22,15: Berichte, Programmdurchsage. — 22,30: Konzertübertragung von Warschau. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

W. M. B. Es kommt auf die Ursachen an. Da, wo die Mitesser und Pusteln durch die Darmtätigkeit verursacht werden, ist Diät einzuhalten. So tragen erwiesenermaßen Fleisch- und Käsegenuß bei vielen Personen zur Bildung der Mitesser und Pusteln bei. Diese Nahrungsmittel sind deshalb von solchen Personen, die zu diesen Hautunreinheiten neigen, zu vermeiden. Sehr ratsam ist in diesen Fällen, vor dem Schlafengehen eine Messerspitze Schwefel zu nehmen. Schmackhafter kann dieser gemacht werden, wenn man zu 100 Gramm reiner Schwefelblüte fünf Gramm Zitronenzucker hinzusetzt. Das Entfernen der Mitesser geschieht am besten nach einem Dampfbad, das man 10 bis 15 Minuten einwirken läßt. Dabei treten die Mitesser meist schon etwas heraus. Dann werden sie mit einem Mitesserquetscher mechanisch herausgedrückt. Ein radikales Mittel zur Entfernung und Verhinderung von Neubildungen sind die Schälkuren.

Gurke. Gewiß ist es schädlich, bald nach dem Genuß von Gurkensalat Wasser zu trinken. Man kann sich dabei ganz gehörig den Magen verderben.

M. 111. An der Sommerbühne in Beuthen wirken folgende Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters: Opernsänger Gustav Adolf Knörzer, die Schauspieler Herbert Albes und Frau, Arno Apel, Heinz Gerhard und Frau, Fritz Hartwig, Frau Margarete Barowska und eine Dame vom Ballett.

E. P., Beuthen. Die Schimmelbildung auf den in Weckgläsern eingekochten Erdbeeren kommt daher, daß die Beeren nicht lange genug sterilisiert worden sind. Um die Schimmelbildung zu vermeiden, muß man die eingekochten Beerenfrüchte am nächsten Tage nochmals erhitzen. Dadurch werden die inzwischen noch ausgeschiedenen Schimmelsporen abgetötet. Versuchen Sie, die dünne Schimmeldecke, die übrigens unschädlich ist, durch nochmaliges Erhitzen zu beseitigen.

„Erbstreit“. Die Willensäußerung des Erblassers ist rechtlich nichtig. Eine letztwillige Verfügung muß mindestens vom Erblasser eigenhändig geschrieben und unter Angabe von Ort und Datum unterschrieben sein. Alle mündlichen Versprechungen für den Todesfall sind ungültig. Wohl aber können die Erben unter sich bei der Teilung den Wunsch des Erblassers befolgen.

Else D. Gegen Pickel helfen Bäder, die am besten nur nach ärztlichem Rat angewendet werden. Gut ist auch die Behandlung durch Kamillendampfbäder.

Fa. Kl. & Co. Im allgemeinen sind Steuernachforderungen nach § 212 der Reichsabgabenordnung bis zum Ablauf der Verjährungsfrist zulässig, die bei Verbrauchssteuern und Zöllen ein Jahr, bei anderen Steuern fünf Jahre und bei hinterzogenen Steuerbeträgen 10 Jahre beträgt. Für Steuern, bei denen die Verjährungsfrist mehr als ein Jahr beträgt, ist eine Nachforderung aber nur dann zulässig, wenn neue Tatsachen und Beweismittel bekannt werden, die eine höhere Veranlagung rechtfertigen. Außerdem kann eine Steuernachforderung unter Umständen erfolgen, wenn bei einer Nachprüfung durch die Aufsichtsbehörde Fehler aufgedeckt werden.

„Maßschwund“. Wie es kommt, daß Du am Abend kleiner bist als am Morgen? Am Morgen ist der Mensch immer um eine Kleinigkeit größer als am Abend. Es kommt dies daher, daß die zwischen den Rückwirbeln liegenden Knorpeln im Laufe des Tages infolge der aufrechten Stellung etwas zusammengepreßt werden. Auf diese Lösung wärest Du wohl nicht gekommen?

Franz G. Zum Bau eines richtigen Bienenhauses ist die baupolizeiliche Erlaubnis erforderlich. Ein einfaches, leichtes, zum vorübergehenden Gebrauch benötigtes Gelaß oder ein hölzernes einfaches Gestell mit Bretterschutzdach ist jedoch kein Haus im Sinne des Gesetzes. Ein bestimmter Abstand der Anlage von des Nachbars Grenzen ist nicht vorgeschrieben. Der Anlieger kann auch gegen das Halten von Bienen keinen wirksamen Einspruch erheben, wenn dadurch nicht eine dauernde sehr schwere Belästigung hervorgerufen wird.

Schmetterlingssammler. Ob es ein „Schmetterlingsmuseum“ in Deutschland gibt? Natürlich! Alle deutschen Schmetterlingssorten können Sie im Schmetterlingsmuseum zu Bad Reichenhall (Oberbayern) bewundern. Das Museum ist mit Hilfe des Professors Dannehl (in dessen Händen sich übrigens die größte Schmetterlingssammlung der Welt befindet) eingerichtet worden.

Stammtisch bei Gs. Es „soll“ wahr sein, daß der König von England Zigarren raucht, die speziell für ihn in Havanna hergestellt werden und von denen das Stück einen Dollar kostet. Allein der Arbeiter, der diese Zigarren anfertigt, soll pro Zigarre einen Arbeitslohn von 25 Cent erhalten.

Tante Klara. Welche Papageienart Sie wählen wollen, kommt schließlich auf Ihren „Geschmack“ an. Amerikanische Papageien sind gewöhnlich weichlicher als ihre afrikanischen Artgenossen und bedürfen deshalb besonders aufmerksamer Behandlung. Muß es denn aber ausgerechnet ein Papagei sein? Wir haben doch so nette deutsche Singvögel!

Maréchal Niel. Da kann Ihnen der Onkel nicht zustimmen. Edelrosen sind nur ein Erzeugnis menschlicher Kunst, niemals eine Schöpfung der Natur; denn wir finden keine wilde Rosenart mit gefüllten Blumen.

Erika B. Wenn das Kleid an sich noch sauber ist, so daß sich eine chemische Reinigung nicht lohnt, und nur die Ränder am Kragen, die mit der Haut ständig in Berührung kommen, angeschmutzt sind, so reiben Sie es mit einem Stück Weißbrot ab. — Die blindgewordene Karaffe wird klar, wenn Sie diese mit kleinen rohen Kartoffelstücken und Wasser kräftig schütteln.

W. K. in H. So etwas kann man vergessen: Schiller war Universitätsprofessor, Goethe dagegen Jurist und später Staatsminister.

Geschwister G. Einen Anspruch auf Aussteuer im Falle der Verheiratung hat nur die Tochter. Der Sohn hat keinen Anspruch auf eine Ausstattung. Derartige Zuwendungen an Söhne sind lediglich freiwillig.

W. 1900. Bürgersteuerpflichtig sind grundsätzlich alle Personen, es sei denn, daß sie an der Ausübung des Wahlrechtes behindert sind, Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung beziehen, der öffentlichen Fürsorge anheimfielen (insbesondere die Kleinrentner) und auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes eine Zusatzrente beziehen.

Leserin in B. Gegen rote Nasen helfen Wechselwaschungen in heißem und kaltem Wasser. Außerdem äußerliche Anwendung von Ichthyal in einer Mischung von 5 Gramm Ichthyal, 5 Gramm Spiritus und 5 Gramm Aether. Gut ist auch Einreiben der Nase mit einer Mischung von 90 Teilen Rosenwasser, 5 Teilen Benzoltinktur und 5 Gramm Glyzerin.

Streit bei Ms. Euch soll geholfen werden! Die Eisenbahnschienen haben nicht in allen Ländern dieselbe Spurbreite; denn während in Spanien, Portugal, Chile und Brasilien die Spurweiten 1740 Millimeter betragen, verfügen die russischen Schienen über eine Spurweite von 1 524 Millimeter und die europäischen über eine von 1435 Millimeter. Die kleinsten Spurweiten haben die Gleise der Eisenbahnen in Griechenland und Algerien; denn hier betragen sie nur einen Meter.

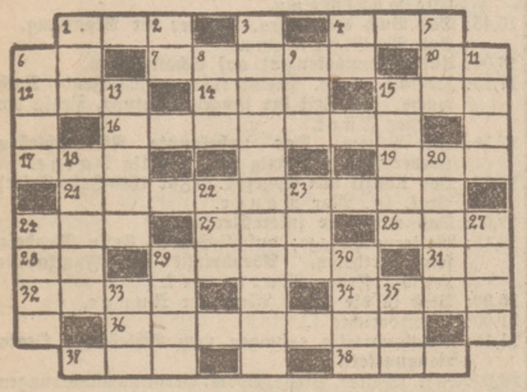
Struwwelpeter. Der Verfasser des „Struwwelpeter“ ist der Arzt Heinrich gen. Hoffmann-Donner (geb. 13. 6. 1809 in Frankfurt a. M.) Die Illustrationen stammen auch von Hoffmann.



Humor und Rätselecke



Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Wild, 2. Buchstabe, 3. indischer Fürstentitel, 4. Fluß in Italien, 5. nicht „alt", 6. Mondgöttin, 8. Farbe, 9. Einfahrt, 11. Vogel, 13. Pferd, 15. Dichter, 18. Gesellschaftsspiel, 20. stromzuführender Draht, 22. Teil der Takelage, 23. Getränk, 24. andere Bezeichnung für Luft, 27. Kirchenteil, 29. Körperteil, 30. junges Schaf, 33. Vogel, 35. Nibelungenfigur.

Wagerecht: 1. Teil einer Uhr, 4. Hirtengott, 6. französischer Artikel, 7. Muse, 10. Fürwort, 12. Zeitmesser, 14. Ausruf des Unglaubens, 15. Landbesitz, 16. Göttin des Himmels, 17. Bergtrift, 19. „selten", 21. chirurgischer Eingriff, 24. Göttin, 25. Gruß, 26. Unrat, 28. französisches Bindewort, 29. Schweizer Kanton, 31. Fürwort, 32. Amtstracht, 34. berühmter Erfinder, 36. staatliche Prüfungsstelle für Waagen und Gewichte, 37. Gutschein, 38. germanischer Honigwein.

Verschmelzungsaufgabe

Log + Lira	= Affenart
Hast + Liebe	= Weiblicher Vorname
Eger + Gros	= Deutscher Schriftsteller
Estrich + Oper	= Muse
Flocke + Erler	= Amerikanischer Millionär
Tunnel + Werda	= Schweizer Kanton
Dore + Darm	= Kamelart
Gier + Bund	= Europ. Hauptstadt
Artur + Magd	= Bühnenbeirat
Rate + Nepos	= Kunstsprache
Lotte + Giro	= Oper von Verdi
Lot + Amen	= Wehklage
Eber + Rede	= Gartenfrucht.

Die Lettern je zweier Wörter sind so miteinander zu verschmelzen, daß ein Wort von beigefügter Bedeutung entsteht. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen eine bekannte Schwimmerin.

Silben-Kapselrätsel

Herodes, Vanille, Rebensaft, Grunewald, Geibel, Garmisch, Ostern, Freundschaft, Leder, Edward Donnerkeil, Swinemünde, Spiritus, Stradivari, Taschentuch, Venezuela, Steilküste.

In jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe eines Schiller-Zitates versteckt.

Bilderrätsel



Silbenrätsel

Aus den Silben a — a — ar — at — bob — burg — cä — chau — che — da — de — dikt — e — es — eu — ge — gra — ha — i — in — kreis — kus — lär — las — li — mas — mos — na — na — na — nas — ni — nie — now — os — pa — pad — phit — pow — ra — rei — ro — ro — sa — sar — schi — si — sme — ta — ta — ta — ter — u — us — vi — wart — wen — sind 22 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; die Wörter bedeuten:

1. griech. Insel, 2. geograph. Kartenwerk, 3. Mineral, 4. Erdteil, 5. Krösus, 6. Spott, 7. römischen Feldherrn, 8. Stadt in Mecklenburg, 9. innerasiatische Landschaft, 10. Südfrucht, 11. römischen Geschichtsschreiber, 12. Tannenart, 13. russische Pianistin, 14. Opernkomponisten, 15. astronom. Bezeichnung, 16. Begründer Ungarns, 17. deutsche Werft, 18. Stadt in Syrien, 19. Muse, 20. Schloß in Thüringen, 21. Göttin, 22. Kirchenverbot.

1.	12. ....
2.	13. ....
3.	14. ....
4.	15. ....
5.	16. ....
6.	17. ....
7.	18. ....
8.	19. ....
9.	20. ....
10.	21. ....
11.	22. ....

Rösselsprung

		stedt			der		
			vo-	den-			
	gel	glückt	le	rauscht	ge	bo-	
	quel-	sie	sor-	fr.	rinnt	die	
pflückt	dir	singt	die	wer	sie	herz	und
und	wer	o	tun	daß	fragt	und	blu-
	ches	fragt	nicht	lauscht	me	wem	
nicht		ihm	glei-	nicht	fragt		blüht

Auflösungen

Bilderrätsel

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Vexierbild

Stellt man das Bild auf die linke Seite, so sieht man den Müller rechts am Fuße der Windmühle.

Streich- und Ergänzungsaufgabe

Freiherr vom Stein, (gest. 29. 6. 1831). Flor, Robe, Eros, Iwan, Herd, Epos, Rast, Rebe, Vase, Oper, Mine, Seil, Teich, Emil, Igel, Nero.

Rösselsprung

Bedenke stets, daß auch das kleinste Blatt, — Auf das du hinschreibst, eine Zunge hat, — Die oft nach Jahren erst ihr Schweigen bricht — Und gegen dich mit deinen Worten spricht! (Feodor Loeve.)

Silbenrätsel

1. Dohle, 2. Insel, 3. Export, 4. Negus, 5. Olga, 6. Talkum, 7. Birne, 8. Roman, 9. Indisch, 10. Nebel, 11. Gamma, 12. Tartüff, 13. Elbing, 14. Imme, 15. Nantes, 16. Egge, 17. Nessel, 18. Zobel, 19. Urne, 20. Sachsen. „Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen." (Shakespeare: Der Sturm.)

Konstruktion

Genie, Ruin = Ingenieur.

Die lachende Welt

Die Altertümer

Die Töchter des berühmten Ypsilon, zwei alte Jungfern, haben ein Ypsilon-Museum eingerichtet.

Eines Tages klingelt ein Besucher: „Ich möchte gern die Altertümer sehen."

„Bedaure", sagt das Dienstmädchen, „die Damen sind leider ausgegangen."

Fehldiagnose

„Ich habe mich nur ein einzigesmal in der Diagnose geirrt."

„Wann?"

„Als ich einen Millionär in zwei Besuchen heilte."

Auch ein Kompliment

„Auf dem Frühlingsfest hatte ich mein neues Kleid zum ersten Male an, und der Chef meines Mannes war einfach baff, als er mich darin sah!"

„Hat er dir das gesagt?"

„Nein, natürlich nicht! Aber am nächsten Tage hat er die Bücher, die mein Mann führt, von dem Revisor prüfen lassen!"

Geschmack

Frau Zintsch stieg in die Fluten des Mittelmeeres.

„Sieh nur", rief sie ihrem Manne zu, „wie die Wogen mich liebkosen!"

„Ja," erwiderte Zintsch, „das stimmt. Ich habe überhaupt schon gefunden, daß das Wasser hier einen sehr schlechten Geschmack hat."

Jeder einmal — Micky-Maus

„Aber, gnädige Frau, Sie können doch die Katze nicht mit ins Kino nehmen!" sagte der Portier. „Die müssen Sie bei mir abgeben."

„Ach, Unsinn! Mein Peter will doch die Micky-Maus sehen!"

Höfliche Frage

„Also diesen Maulkorb wählen gnädiges Fräulein? Darf ich ihn zusenden oder wollen gnädiges Fräulein ihn selbst tragen?"

Gar zu sauber

„Ich bin davon überzeugt, daß in Ihrem Restaurant die Küche ganz besonders sauber ist."

„Ihre gute Meinung ehrt mich sehr, mein Herr."

„Denn alles, was ich hier esse, schmeckt nach Seife."

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Tante K. in Tarnowitz I. Sie sind ein frisches, mit einem gesunden Kraftgefühl ausgestattetes Menschenkind, das mit beiden Füßen fest auf der Erde steht. Sie besitzen ein schönes Selbstvertrauen, mit dem Sie sich immer Ihrer Haut zu wehren suchen, obwohl die geistige Schlagfertigkeit noch nicht ganz ausreicht. Auch mit Ihrer Ausdauer ist es noch schwach bestellt, denn Sie steuern wohl wagemutig und zuversichtlich auf ein Ziel los, halten aber nicht die gerade Strecke mit gleichem Eifer durch und geben entmutigt das Rennen zu leicht auf. Das gleiche zeigt sich auch in manchen anderen Dingen. Sie handeln häufig zu impulsiv, zu sehr nach Ihren Gefühlseindrücken, die für Sie aber keineswegs maßgebend sein sollten, denn Ihr Urteil ist trotz Ihrer kritischen Veranlagung noch nicht selbständig genug.

Tante K. in Tarnowitz II. Mit Liebenswürdigkeiten sind Sie wirklich nicht sehr verschwenderisch, können im Gegenteil manchmal sehr ungemütlich werden, wenn es Ihnen darauf ankommt, Ihren Willen durchzusetzen. Dieser Wille kann unter Umständen fest, entschieden und unnachsichtig, aber auch manchmal voll trotziger Energie sein, die in jeder Nachgiebigkeit eine Schwäche zu erblicken glaubt. Dadurch tritt nach und nach eine große Härte hervor, die Ihren Charakter sehr beherrscht und ihm manche Vorzüge nimmt, die nun einmal der weiblichen Eigenart entsprechen. Zu dem „schwachen" Geschlecht gehören Sie nicht! Sie besitzen eine durch geistige Klarheit und Gedankenarbeit geschulte Logik und eine Abstraktionsfähigkeit, die keine Oberflächlichkeit kennt. Aber dennoch sind Sie eine langsame, schwerringende und gehemmte Natur und können sich nicht freimachen von Einflüssen, die immer wieder auf Ihre Tatkraft einwirken und Ihnen ein produktives Schaffen sehr erschweren.

„Kleiner Finkenhahn" in Oppeln. Die Schriftzüge bezeugen eine sehr eigenwillige, ausgeprägte Persönlichkeit, die das Leben mit vollen Zügen genossen hat und heute gereift über den Dingen des Tages steht. Energie und Zuverlässigkeit, Berechnung und Realismus stehen im Vordergrund. Dazu kommt eine Genußfreude im Materiellen, die eine ganze Portion Sinnlichkeit aufbringt. Gewandt im Umgang, selbstbewußt und nie das eigene Urteil durch fremde Meinungen beeinflussen lassen, das spricht aus der festen, klaren Handschrift, die den gesetzten, lebenserfahrenen Mann auf den ersten Blick verrät.

W. Tz. in Hindenburg. Mit dem Inhalte des Briefes wollen wir uns natürlich nicht auseinandersetzen, wir haben nur festgestellt, daß Sie so überaus — bescheiden sind. Sonst aber tritt bei Ihnen in erster Linie eine recht erhebliche selbstgefällige Eitelkeit hervor, die Sie vielfach daran hindert, die meisten Dinge so einfach zu sehen, wie sie in Wirklichkeit sind. Sie werden in Ihrem ganzen Wesen dadurch so kompliziert, daß Sie nicht zu unterscheiden vermögen, was wichtig oder nebensächlich ist, daß Sie vielmehr gerade den nebensächlichsten Dingen eine zu große Bedeutung beilegen. Sonst sind Sie im persönlichen Verkehr ein angenehmer, liebenswürdiger Mensch, wissen mit nicht ungeschickter Dialektik und mit Sicherheit aufzutreten, sind auch nicht unkritisch, obwohl dabei Ihre Ansicht stets subjektiv gefärbt und darum auch nicht immer ganz sachlich ist. Ueber Ihrem Wesen liegt neben einer nur sehr mangelhaften Energie ein nur unlustig sich regender Tätigkeitstrieb, der immer erst eines Impulses bedarf, der von unlustigen Stimmungen unterdrückt wird und erst allmählich zu einem einigermaßen ausreichenden Eifer erwacht.

Tuttifrutti in Tarnowitz. Das ist die Handschrift eines sogenannten lieben Kindes! Ein gutmütiges, artiges Wesen verbirgt sich hinter diesen Schriftzügen, wahrscheinlich ein junges Menschenkind, das von der Welt und dem Leben noch nicht viel kennen gelernt hat und vor Enttäuschungen bewahrt geblieben ist. Sonstige Charakterzüge sind kaum festzustellen, da alles erst im Werden ist und eine gewisse Reife noch aussteht. Beim besten Willen läßt sich Ihr Wunsch nicht erfüllen, über Ihr Ich aus der Schriftprobe mehr herauszuholen.

„Unbefangen" in Beuthen. Mit Ihrer „furchtbaren Angst" vor der Beurteilung ist es wohl nicht ganz ernst, denn dazu hätten Sie keinen Grund, nicht einmal dazu, sich über unsere Antwort zu ärgern. Sie sind doch ein so netter, liebenswürdiger Mensch, daß es Ihnen gelingt, auch das Unangenehme doch leicht genießbar zu machen. Sie haben eine leichte, gewandte Art, wissen sich stets anzupassen und sind dabei doch immer so vorsichtig und sogar so mißtrauisch, daß Sie dabei niemals ganz aus sich herausgehen oder sich vertrauensvoll offenbaren. Sie sind gründlich, besonnen und trotz Ihres lebhaften Temperaments stets so konzentriert, daß Sie sich auch mit Ihren ehrgeizigen Plänen durchsetzen werden. Wenn diese auch eine erreichbare Höhe nicht überschreiten, so besteht doch immer der geheime Wunsch, in einem nicht zu großen Rahmen einmal herrschen zu können, wenn es auch nur die Familie sein sollte.

„Sport" in Gleiwitz. Man merkt Ihnen zunächst an, daß Sie ein sehr strebsamer, eifriger Mensch sind und daß Sie in einer frischen, zwanglosen Weise und in freier Unbeschwertheit mit jedem Hindernis fertig zu werden wissen. Aber wenn es sich um eine lange, ermüdende Kraftanstrengung handelt, die nur durch ein mühsames Emporklimmen zum Ziele führt, dann ist es mit dem jugendlichen Ungestüm allein nicht getan. Ihre Lebhaftigkeit und Unternehmungslust bringen Sie immer vorwärts, aber Sie halten nicht durch, wenn es ernst wird. Uebrigens sind Sie ein so offener, ehrlicher und freimütiger Mensch, daß auch Ihre kritische Veranlagung, die nur noch selbständiger in ihrem Urteil werden muß, niemals unangenehm wirkt.

Elly Cz. in Mikultschütz. Wir warnen Sie vor dem betreffenden Herrn; denn seine Schriftzüge sprechen dafür, daß er Sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hinters Licht führt. Sein äußeres Gehabe steht durchaus nicht im Einklang mit seiner wahren Gesinnung: er ist groß in der Kunst der Verstellung und kennt nur die Befriedigung seiner Interessen und Begierden. Dabei weiß er sich so glatt und wendig zu geben, daß man so leicht nicht hinter seine Schliche kommt. Auf jeden Fall ist Distanz zu empfehlen — gewiß haben Sie auch schon gewisse Erfahrungen mit ihm gesammelt!

Aus der Geschäftswelt

Geschäftsübernahme. Das **Zigarrengeschäft Katz, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1,** ist in den Besitz des Herrn Max Hurnik übergegangen. Im heutigen Inseratenteil empfiehlt Herr Hurnik sein reich sortiertes Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken.

Wie aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen ist, veranstaltet die **Beuthener Möbel-Zentrale, Inh. Constantin Zawadzki, Beuthen, Kais.-Franz-Joseph-Platz 4 und 5,** einen vollständigen Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Zuckerschoten. 2 Pfund Zuckerschoten, 30 Gramm Butter, 2 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel feingehackte Petersilie, Salz, Pfeffer, 8—10 Tropfen Maggi's Würze. Die Zuckerschoten befreit man von den Fäden und Enden, wäscht sie sauber ab und gibt sie in ein Sieb zum Abtropfen. Unterdessen läßt man die Butter in der Kasserole zergehen, dünstet das Mehl darin durch, ohne daß es gelb wird, rührt mit Wasser eine glatte, kurze, gut säumige Soße, fügt Salz, auch eine Prise Pfeffer hinzu, gibt die Schoten hinein und läßt auf kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren garkochen. Vor dem Anrichten durchzieht man das Gemüse mit der Petersilie und der Maggi-Würze.

„Die Woche". Heft 27 der im Verlag von Scherl erscheinenden Zeitschrift ist eine Sondernummer unter dem Titel „Der Tonfilm". Abgesehen von dem ungemein interessanten Bild- und Textteil, wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Tonfilm-Preisausschreiben gelenkt, das Ufa-Tobis veranstalten, um unbekannte Talente zur Mitarbeit am Tonfilm heranzuziehen. Insgesamt sind 100 000 Mark zur Verfügung gestellt, davon 20 000 Mark als Preise für besonders originelle Ideen. Wird eines der Manuskripte als Vorwurf für einen großen Spielfilm erworben, so erhält der Autor ein Honorar von 3000 Mark, eignet sich die Idee nur zur Ausarbeitung eines Kurz-Tonfilms, so wird sie mit 1000 Mark honoriert. Schlußtermin der Einsendungen 30. September 1931. Alle näheren Bedingungen sind in dem neuen Heft der „Woche" vom 4. Juli bekanntgegeben.

Preis 10 Pfg.

Der Ring

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 5. Juli 1931



Segen der Erde

Ein neuer Kriegsfilm

Unter der Regie von Heinz Paul, dem Schöpfer des Films „Die Somme“ ist soeben der Film „Douaumont“ fertiggestellt worden unter Mitwirkung der beiden Erstürmer des Forts Hauptmann Haupt und Leutnant Radtke. Die Außenaufnahmen wurden größtenteils am Ort der Handlung gemacht.



Streifenritt der berittenen Polizei Berlins.

Dieser Tage fand der Streifenritt der berittenen Polizei Berlins um den Wanderpreis des preußischen Ministeriums des Innern statt. Der Ritt gelangte im Grunewald über eine 12 Kilometer lange Strecke zum Austrag, die über zum Teil recht unwegsames Gelände führte.



Eingeborene Annamiten
in Erwartung der Königin auf den Stufen des nachgebildeten Tempels von Angkor-Vat.

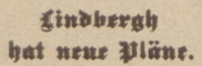
Die Königin von Holland
auf der Pariser Kolonial-Ausstellung



Königin Wilhelmine beim Rundgang durch die Ausstellung.

Ebbe und Flut als Kraftspender.

Der erste größere Versuch zur Gewinnung von Kraft aus Ebbe und Flut wird gegenwärtig in England gemacht. Unsere Aufnahme zeigt die Anlage in Avonmouth, die nach Plänen eines früheren russischen Ingenieurs errichtet wird.



Lindbergh hat neue Pläne.

Er will in diesem Sommer mit seiner Frau einen Flug über Grönland, Spitzbergen und Sibirien nach Ostasien unternehmen. Das Bild zeigt beide in dem Wasserflugzeug, mit welchem Lindbergh demnächst starten will.



Die letzten Cowboys von Europa

Cowboyfest in der Provence.
Dieser Cowboy ergreift im Vorbeireiten eine bestimmte Münze von einem Teller, um seine Geschicklichkeit zu beweisen.

Drunten, ganz im Süden Frankreichs, wo die Rhone sich teilt und ihre zwei Mündungsarme mit dem Meer das Dreieck der Camarque bilden, leben die einzigen Cowboys Europas. Die französische Provence ist voll von seltenen Dingen und Gebräuchen, aber am eigenartigsten sind Land und Volk in der Camarque. Weite Steppen, Sümpfe, riesige Seen, deren tiefster einen Meter tief ist; und in dieser Landschaft leben, noch ohne Wildschutzpark und Gehege, die seltensten Tiere. Da ist der Biber, der sich ungestört seine Wasserburgen baut, da wachsen frei und ungezähmt die weißen feurigen Pferde auf, die noch nie einen Sattel trugen. Hier gibt es vor allem noch riesige Herden ungezähmter Stiere.

Das Land gehört einigen vornehmen Baronen. Aber die wahren Herren sind die Gardiens, die Wächter der Herden, die jahrelang nur bei ihren Tieren wohnen und zäh und ungebärdig, wie diese, aufwachsen. Nur selten beehren sie die kleinen, weitabgelegenen Fischerdörfer mit ihrem Besuch und übertragen dabei Lärm und Unruhe ihrer Lebensweise auf die Bewohner der stillen Flecken, die sie aus ihrer beschaulichen Ruhe schrecken.

Hier unten, in diesen verlassenen Nestern der Provence erlebt man, was man als Junge nur geträumt — und nun zur Wirklichkeit geworden ist.

Plötzlich vernimmt man Pferdegetrappel, und dann fegt wie die „Wilde Jagd“ eine Rotte „Cowboys“ daher. Sechs bis acht dieser baumlangen Kerle mit den breitrandigen Hüten und den weiten Hosen springen von den Pferden, die sie, „ganz wie bei Karl May“, an einen Pfosten binden, um sich dann „am runden Tisch der kleinen Schenke“ bei einigen Glas Whisky und mit Karten zu vergnügen. So schnell wie sie gekommen, verschwinden sie dann wieder hinaus in ihre Sümpfe — zu ihren Herden.

... da kamen sie zusammen ... die Bräute der Gardiens (Wächter).



Zu zweien reiten die Gardiens in langem Zuge inmitten der Prozession, die durch die wichtigsten Straßen des Städtchens führt.

Die Zigeuner sind bei allem, was Pferde anbetrifft, sachverständige Zuschauer.



Mit wurfbereiter Lanze greifen die Gardiens (berittene Wächter der Viehherden) die gegnerische Seite an.

Nie aber fehlen die Gardiens, wenn irgendwo im Land ein Fest gefeiert wird, und ihre Vorführungen, zu denen die Zuschauer aus der ganzen Umgebung herbeiströmen, bilden regelmäßig den Höhepunkt.

Die Exaktheit ihrer Reiterkunststückchen, ihre Gewandtheit bei den Turnierspielen und Stierkämpfen reißen die Menschen in einen Taumel der Begeisterung und lassen sie ihre Cowboys feiern, auf eine ihrem südlichen Temperament angemessene Weise, die man bei uns in der gemäßigten Zone nicht kennt.

Ignaz Gidal.

Das Leben hat Recht!

Roman von Hans-Joachim Flechtner.

9. Fortsetzung.

„Ich hoffe auch, daß du noch einmal zur Oper kommst."

Sie zuckte die Achseln.

„Vielleicht bringt mir mein damaliges Gastspiel doch noch Früchte?"

Er berichtete von neuen künstlerischen Plänen.

„Ich möchte etwas für dich schreiben, Ly", sagte er. „Ich darf ja jetzt nicht davon sprechen, du weißt, wie es um mich steht. Ich kann natürlich auch nicht so schnell über das Ganze hinweg. Vielleicht, wenn ich dich in den Mittelpunkt meines neuen Werkes stelle, wenn ich mich ganz in dich, in dein liebes Bild und dein Wesen versenke, daß ich dann ruhiger werde. Ich will über dich einen Roman schreiben. Ueber dich, die strahlend aufsteigt in Höhen und Glanz — und mich, der ich still unten stehe."

„Wollen wir das Thema nicht ruhen lassen? Die Bitterkeit in deinen Worten schmerzt mich. Wir wollen gute Freunde sein, das ist zwischen uns abgemacht, nicht wahr?"

Er nickte nur.

„Man sucht ja auch nur Befreiung von den Lasten, die einen drücken. Und wem soll man seine Leiden beichten, wenn nicht dem besten Freunde."

Da mußte sie doch lachen.

„Alter Junge, gib mir deine Hand. Also gut, ich will dich gerne tröſten, an mein Herz nehmen — —. Aber bitte, wir wollen uns das Leben nicht schwer machen. Wir tragen alle beide genug mit uns herum, zuschütten — dann sieht und hört man nichts mehr davon — — —"

Sie standen am Tor der Filmstadt und Willbrandt drückte ihr zum Abschied die Hand.

Auf dem Wege zu ihrem Atelier traf sie Correll, der scheinbar auf sie gewartet hatte. Sie hatte ihn gerne in seiner frischen zupackenden Art. Stets gut gekleidet, machte er eine ausgezeichnete Figur.

„Ich bin noch nicht dazu gekommen, Ihnen für Ihre Güte zu danken, mit der Sie Bernd Volkner geholfen haben. Wie ich höre, ist er sehr glücklich in seiner neuen Stellung, und vor allem kniet er sich mächtig in seine neue Aufgabe hinein."

„Es hätte mir auch leid getan, wenn ein so prächtiger aufrechter Mensch wie dieser Volkner, durch seine Starrköpfigkeit untergegangen wäre. Sie haben mir wirklich nicht zu danken, ich habe es sehr gerne getan."

Correll warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf seine Begleiterin, den sie unbewußt zu spüren schien, denn ihr Gesicht rötete sich ganz zart und sie schritt unwillkürlich schneller. Der arme Mr. Correll aber merkte immer mehr, daß er unheilbar in eine verzwickte Situation hineinglitt. Marianne oder Ly, Ly oder Marianne. Jetzt, da er neben Ly schritt, ihren leichten federnden Gang bewunderte, in die Betrachtung dieses blütenhaften Profils versank — da schien ihm Marianne zu herb. Und er wußte genau, er würde in einer Stunde bei Marianne vor der geistigen Reife und menschlichen Anmut dieser Frau angezogen sein, in Ly die Erinnerung an sonnige Stunden schätzen — aber seine Sympathie würde doch auf die Seite der anderen Frau sinken.

Daß die eine der beiden Frauen bereits vergeben war, das machte ihm schon deshalb keine Sorgen, weil er in Rolf wirklich nicht den richtigen Mann für eine Frau wie Marianne sah. Sie mochten im Augenblick glücklich sein — aber auf die Dauer???

Er begleitete Ly noch bis in den Aufnahmeraum, hörte eine Zeit den Vorproben zu — dann verabschiedete er sich und fuhr zur „Konkurrenz", wie er sagte.

Der Dicke, der gerade im Atelier war, fragte erstaunt, „Sie wollen zur Germania-Film?"

Correll lachte . . .

„Nein — mein Bester. Solche Konkurrenz meine ich nicht."

Und er grüßte mit vergnügten Bewegungen die Versammlung und eilte hinaus zu seinem Wagen . . .

Eine halbe Stunde später hielt der Wagen vor Mariannes Haus, Correll stieg mit einem Blumenstrauß zur Türe Mariannes Wohnung hinauf.

Sie öffnete ihm.

„So hohen Besuch — — und so feierlich", rief sie erstaunt . . .

„Ich komme ja eigentlich in geschäftlichen Dingen, aber da unsere persönlichen Beziehungen sich von unseren geschäftlichen ja kaum trennen lassen, wollte ich die Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen ein paar Blumen, als Zeichen — — —

„Um Gottes Willen, holen Sie Luft, Sie müssen ja in diesem Satzungetüm ersticken, Sie haben wohl beim Einlernen den Briefsteller für Kaufleute und den für Liebende vertauscht?

Er lachte auf.

„Sie machen immer ein so schrecklich ernsthaftes Gesicht, wenn Sie mich sehen, daß mir doch gar nichts anderes übrig bleibt, als Sie erst einmal zum Lachen zu bringen."

Sie saßen in dem hübschen Zimmer, das Marianne als Arbeits- und Wohnraum diente.

„Wenn ich bitten darf, erst das Geschäftliche", sagte Marianne.

Er wurde ernst.

„Ja, das Geschäftliche, das ist so eine Sache. Ich werde Ihnen ganz ehrlich sagen, ich habe eine gewisse



Jahrgang 1910.

Sorge um ihren Freund Rolf. Es paßt mir, auch da bin ich ehrlich, gar nicht, daß ich mich um ihn bekümmern soll."

„Und weshalb paßt Ihnen das gar nicht?"

„Das herauszufinden, überlasse ich Ihrem Scharfsinn. Das Bedauerliche ist nur, daß ich mich um ihn kümmern muß. Daß ich die Verpflichtung habe, auf ihn aufzupassen, das wissen Sie selbst ja am besten. Diese dummen Wetten bringen mich in eine schiefe Lage. Aber schließlich verliere ich lieber die Wette, als daß ich ein Unglück anrichte, das sich später nicht mehr gut machen läßt."

Marianne nickte versonnen.

„Das ganze Experiment war für keinen der Beteiligten erfreulich . . . herausgekommen ist im Grunde auch nichts."

„Das wäre ja noch abzuwarten", meinte Correll. „Noch ist die Sache nicht zu Ende. Mein Interesse daran ist noch lebhaft genug, daß ich nicht voreilig zerstören will, was da mühsam gebaut wurde. Aber, wie gesagt, Krisen möchte ich nicht erst entstehen lassen, und darum wollte ich Sie bitten, Rolf Marr gelegentlich mitzuteilen, daß ein Verleger sich für einen neuen Roman von ihm interessiert. Daß er abschließen möchte usw. Phantasieren Sie ruhig ein bißchen dazu."

Marianne versprach gerne, ihm den Gefallen zu tun.

„Ich kämpfe ja selbst seit Wochen, seit Monaten darum, daß Rolf endlich zu arbeiten anfängt. Aber ich kann es nicht erreichen. Vielleicht lockt ihn die Aussicht auf einen neuen Erfolg, auf das Publikum, das seine Sachen zu lesen wünscht? Ich bin manchmal schon ganz verzweifelt. Er ist in diesem Punkte so verschlossen, daß es unmöglich ist, in sein Inneres zu dringen. Manchmal denke ich, er arbeitet längst an einem neuen Werk und will mich mit dem Vollendeten überraschen."

Am Abend hatten sich Marianne und Rolf wieder in einem Kabarett verabredet. Sie saßen in einer kleinen Loge. Marianne behaglich zurückgelehnt, mit finsterem Gesicht Rolf, als bedränge ihn ein unangenehmer Gedanke.

„Hast du dich geärgert, Rolf", fragte sie endlich.

„Nein, wieso? Ich bin doch sehr vergnügt!", antwortete er schnell.

Sie lächelte.

„Natürlich bist du vergnügt . . ."

„Aber ich habe wirklich keinen Grund dazu, dieses blödsinnige Getue . . . diese Witze . . ."

„Aber mein lieber Junge, was sind das wieder für Anfälle, nimm dich doch gefälligst etwas zusammen!"

„Ach was, immer zusammennehmen. Man muß eben einmal explodieren."

„Dann aber bitte nicht, wenn ich dabei bin. Ich verzichte auf derartige Kraftproben deines Geistes."

Er sog verbittert an seiner Zigarre. Sie war ausgegangen. Wütend warf er sie in den Aschbecher.

„Dreckzeug."

„Benimm dich gefälligst, es ist wohl besser, wir gehen!"

Er nahm sich endlich ein wenig zusammen.

„Verzeih mir Marianne, ich weiß wirklich nicht, was heute mit mir ist, ich bin den ganzen Tag schon so gereizt — wir wollen etwas anderes trinken . . . Sekt?"

Sie nickte. Unfug war es natürlich. Er hätte überhaupt nicht trinken sollen, aber sie wollte nicht wieder eine neue Szene heraufbeschwören.

Um ihm eine Freude zu machen, erzählte sie ihm von dem Angebot des Verlegers.

„Weiß ich schon", brummte er. „Er hat mir sogar einen Brief geschrieben, daß die Leute nach meinem neuen Werk fragen. Ich mag nicht?"

Sie sah ihn erstaunt an, begriff nicht, daß das Schicksal hier wieder einmal sich einen Streich geleistet hat.

„Woher weißt du das übrigens," fragte er dann plötzlich. „Ich habe doch mit niemanden darüber gesprochen."

„Ich habe es gehört, ich weiß auch nicht mehr von wem", sagte sie verwirrt. Sie hätte lieber heute nicht davon anfangen sollen. Sie kannte ihn doch immer noch nicht.

„Dann denke bitte nach. Es ist mir sehr wesentlich, wer in der Stadt schon wieder davon weiß. Entweder ist der Verleger indiskret gewesen, aber das glaube ich nicht, indiskret ist man meist nur persönlich, nicht brieflich, also muß aus meinem Hause die Nachricht gedrungen sein. Das bedeutet, daß die Dienerschaft nicht sauber ist."

Sie bekam einen Schreck, um Gottes willen, nur das Ganze nicht aufbauschen.

„Die Sache ist einfach. Ich wollte dir zuerst nichts sagen, weil die Mitteilung von einem Menschen kam, den du nicht magst, Correll hat es mir erzählt."

„So, du warst wieder mit Correll zusammen? Daß dieser Schleicher mir auch immer über den Weg laufen muß. Wo hast du ihn getroffen?"

„Ich habe ihn überhaupt nicht getroffen, er hat mich heute besucht," sagte sie trotzig.

„Soso, er hat dich besucht. Sieh mal an, war es denn nett? Habt ihr euch gut amüsiert??"

Sie stand auf.

„Du bist anscheinend betrunken, mein Lieber. Ich verzichte heute auf deine Gesellschaft. Lerne erst einmal, dich anständig zu benehmen."

Sie verließ schnell den Saal.

Er sah ihr einen Augenblick verdutzt nach, dann lachte er auf, zuckte die Achseln, leerte sein Glas mit einem Zuge . . .

In schnellen Zügen goß er den Sekt hinunter . . . Jetzt hatte er erst die richtige Stimmung für diesen „Bumsladen", wie er es nannte. Er sang mit, unterhielt sich mit dem Ansager und trank und rauchte Ketten. Um ein Uhr setzte man ihn als Letzten auf die Straße.

„Unverschämtheit. Hier mitten in der kalten Nacht. Lungenentzündung kann man dabei kriegen" . . .

„Auto . . . zum Donnerwetter!"

„Auto" . . brüllte er in die Gegend, trotzdem weit und breit nichts Fahrbares zu sehen war.

„Auto, zum Donnerwetter!"

Eine Gestalt tauchte neben ihm auf.

„Gehen Sie weiter, Mann, machen Sie keinen Lärm!"

„Ach Sie" — — — er verschluckte schnell den Rest des Zitates, als er den hohen Tschako sah.

„Ich gehe ja schon", sagte er dann und wanderte in großem Bogen über die Straße kreuzend bis zur nächsten Hauptstraße. Dort fand er endlich einen Wagen.

Er setzte sich in eine Ecke und schloß die Augen.

„Wohin?", fragte der Chauffeur.

„Wo noch was los ist", murmelte Rolf.

Und dann hielten sie vor dem Trichter.

„Hier ist bis viere auf", sagte der Fahrer grinsend.

„Ausgezeichnet."

Rolf zahlte und schwang sich die Treppen hinunter. Der „Trichter" war ein Keller, eine Farbenorgie von Rot und Grün und Gelb Ein Riesenraum, notdürftig aufgeteilt, ein schreiendes Orchester in der Mitte.

Und in einer Ecke fand Rolf . . . Bernd mit einem Herrn, den er ihm als Ingenieur Wallermann vorstellte.

„N' Abend Rolf!", rief Bernd ihn an.

Rolf sah mißtrauisch hinüber.

„Prost", sagte er nun und setzte sich.

Der Andere erhob sich.

„Wallermann", sagte er.

„Prost Kinder, ich habe Durst", sagte Rolf.

Die beiden lachten.

„Ober, eine neue Flasche!"

„Nein!", Rolf schrie es plötzlich... „ich möchte eine Prärieauster."

Es wurden zwei, und nach diesem höllenscharfen Getränk wurde sein Kopf etwas klarer.

„Donnerwetter, ich kenne Sie ja noch gar nicht", sagte er plötzlich, als er Wallermann sah.

„Aber Herr, Prost!"

„Warum nennen Sie mich denn Prost?"

„Sie haben sich doch so vorgestellt!"

„Kinder streitet euch nicht", mischte sich Bernd ein, „die Hauptsache ist, wir sind fidel."

Es war fünf Uhr morgens als ein stämmiger Chauffeur Rolf durch den Vorgarten beförderte, durch hilfreiche Stützung seines rechten Armes, das gestörte Gleichgewicht einigermaßen aufrechterhaltend.

Krisis.

Bern hatte sich mit allen Kräften in seinen neuen Beruf geworfen. Die Freiheit, die man ihm vertraglich zugesichert hatte, ermöglichte ihm, sich seine Erfahrungen nicht hinter dem Schreibtisch zu sammeln, sondern direkt

aus der Welt der Arbeit zu holen. So stand er oft ganze Stunden in einem der Arbeitsräume, sei es nun die Kraftzentrale, die Kocherei, die Schleiferei; und seine Phantasie spielte mit den Möglichkeiten, formte aus den Bildern, die sie hier aufnahm, kühne Visionen. Aus diesen Visionen erwuchsen dann die Ideen für seine Reklameentwürfe, und die Betriebsleitung sah bald, daß sie mit diesem Mann kein schlechtes Geschäft gemacht hatte. Er verdiente das ausgesetzte Gehalt voll und ganz.

So wurde auch für Bernd die Arbeit zum Genuß, denn er merkte bald die Zufriedenheit der Chefs. An Wallermann hatte er sich enger angeschlossen. Abwechselnd saßen sie abends bei einem von ihnen, tranken Tee oder Bier, spielten Schach und rauchten. Es war eine Freundschaft geworden, die nicht viel Worte kennt und die doch gerade aus dem gemeinsamen Schweigen starke Kräfte zieht.

Dann kam der Tag, der alles zerstörte, was Menschenvernunft so mühsam gebaut hatte. Bernd war wie stets durch den Betrieb gegangen, hatte träumend dem Beschicken eines großen Kochers zugesehen. Sei es nun, daß eine der Loren ihn gestreift, sei es, daß er aus einem andern Grunde zurücktrat — — plötzlich stürzte er rücklings in einen der leeren Kocher.

Ein jäher Aufschrei — — —

Man sah nur eine wirbelnde Bewegung — dann tiefe Stille — — sekundenlang . . .

Endlich riß ein Befehl die Erschreckten zusammen. Eine lange Leiter wurde herangeholt, in das Innere herabgelassen und einer der Arbeiter stieg hinunter. Gleichzeitig war ein anderer zum Fernsprecher gestürzt und hatte den Krankenwagen alarmiert. Ingenieur Wallermann hatte Nachricht erhalten, und zehn Minuten nach dem Unfall wurde der Körper Bernd Volkners auf einer Bahre zum Krankenauto getragen.

Wallermann stand mit zusammengebissenen Zähnen dabei. Der Direktor war auf die Nachricht sofort herausgekommen.

„Ist Hoffnung?" fragte er Wallermann.

Der schüttelte nur den Kopf.

„Es ist aus", sagte er nach einer Pause hart, „Volkner lebt keine drei Stunden mehr. Verwandte hat er nicht, aber in der Stadt wohnen ein paar Freunde, denen er nahegestanden."

Der Direktor nickte.

Wallermann eilte zum Fernsprecher und rief Rolf an, teilte ihm den Unfall mit und bat ihn, zum Krankenhaus zu fahren, da er selbst jetzt nicht aus dem Werk abkömmlich sei.

Rolf rief sofort seinen Wagen und fuhr in schnellem Tempo durch die Stadt. Unterwegs ließ er bei Willbrandt halten und nahm den Freund mit in den Wagen. Sie hielten vor dem Tore des Krankenhauses.

„Unfallstation" antwortete der Pförtner auf ihre Frage.

Sie eilten durch die breiten Anlagen, traten ein. Jäh legte sich ihnen eine Wolke von Aether und Jodoform auf die Lungen, daß sie einen Augenblick erschreckt stehenblieben. Nur langsam schritten sie weiter, mußten einen Augenblick warten und dann ließ man sie für einen Augenblick in das Zimmer des Verunglückten. Sie sahen Bernd, der Kopf war eine unförmige Masse von Binden — — alles andere deckte das Bett.

Auf einen Wink des Arztes zogen sie sich zurück.

„Sind sie verwandt mit dem Verunglückten", fragte er draußen.

Willbrandt verneinte.

„Freunde. Verwandte hat Bernd Volkner nicht."

Sie mußten dann einige Aussagen über die Persönlichkeit ihres Freundes, Aussagen gleichgültigen Inhalts — — machen — — dann waren sie entlassen.

Langsam gingen die beiden Freunde den langen Weg nebeneinander her. Das Gespräch floß spärlich, ihre Gedanken weilten bei dem Freunde, dem sie beide so manche warme, schöne Stunde zu verdanken hatten. Trauer erfüllte sie um diesen prächtigen Menschen, der durch die Sinnlosigkeit eines zufälligen Geschickes jäh aus dem Leben gerissen wurde. Und Rolfs Gedanken waren stärker als je in den alten Zeiten, da er mit Ly und Bernd unzertrennlich gewesen. Ly Grahn! Der Name hatte heute einen besonderen Klang. Die Erinnerung an die gemeinsam verlebte Vergangenheit ließ ihr Bild leuchtender, wärmer erscheinen, und der Wunsch keimte auf, wieder einmal mit ihr zusammen zu sein, wieder einmal die herbe Frische ihres Wesens zu spüren.

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben, Ly — Fräulein Grahn wollte ich sagen, von dem Unfall in Kenntnis zu setzen?" sagte er nach plötzlichem Entschluß.

„Selbstverständlich." Willbrandt drückte Rolfs Hand. „Es wird mir nicht leicht — aber ich glaube, es ist wirklich das Beste, wenn ich ihr die Nachricht bringe."

Noch einmal drückten sie sich die Hände, dann wandte sich Rolf in scharfer Wendung seinem Wagen zu, der ihnen langsam gefolgt war und stieg ein.

„Nach Hause!" befahl er halblaut . . .

*

Marianne war von einem kleinen Spaziergang nach Hause zurückgekehrt und fand auf dem Tisch ein riesiges Rosenarrangement, das mit seinem Duft das Zimmer erfüllte.

„Mr. Correll mit verbindlichen Grüßen und der Bitte, ihm bei diesem herrlichen Septemberwetter einen kleinen Spaziergang nicht abzuschlagen."

Sie hielt die Karte lange nachdenklich zwischen den Fingern. Eine warme tiefe Freude hatte sie erfaßt, als sie das Geschenk gesehen, und ihr erster Gedanke war sonderbarerweise nicht Rolf — sondern — Correll gewesen. Warum kam Rolf nie auf solche Sachen?

Sie setzte sich langsam, noch immer die Karte in der Hand. Ihre Hand strich leicht über die zärtlich gewölbten Blätter der prachtvollen Blüten, streichelte ihre Weichheit mit sanftem Gefühl und ihre Augen sahen mit wehem Ausdruck in die Ferne. Rolf, ihr heiterer strahlender Rolf, war jetzt düster und unruhig geworden, kannte keinen Halt mehr, keine Freude.

Rolf war ihr fremd geworden. Empfand sie nicht mehr wie früher für ihn? Sie ließ den Kopf müde sinken. Warum jetzt schon entscheiden? Hier die Rosen, waren sie nicht mächtige Helfer gegen ihn, der allein, fern von ihr saß und sich in seinem neuen Schicksal nicht zurechtfinden konnte?

Sie erhob sich. Nein, das war unehrliches Spiel; sie würde jetzt sofort zu Rolf fahren. Seine Nähe würde ihr wieder Halt geben, auf dem eingeschlagenen Weg fortzuschreiten.

Eine halbe Stunde später läutete sie bei Rolf.

Schon von der Türe her sah sie ihn beim Schreibtisch sitzen, den Kopf in den Händen vergraben. Sie sah sich einen Augenblick um — — hinter ihr klappte leise die Türe.

„Rolf!"

Er rührte sich nicht.

„Rolf!" in jäher Angst preßte sie den Schrei heraus.

Er hob müde den Kopf.

„Was ist —? Ach du bist es, Marianne. Es ist lieb von dir, daß du kommst. Du hast auch schon von dem Unglück gehört?"

Mit schnellen Schritten war sie bei ihm, nahm seinen Kopf in ihre Hände, setzte sich neben ihn.

„Nichts habe ich gehört" sagte sie. „Was ist geschehen?"

„Bernd ist verunglückt." — Jetzt sank sein Kopf so tief, wie eine Last ruhte er auf ihren Händen. Sie atmete auf, Gott sei Dank, sie hatte einen Augenblick gefürchtet, das Unglück hätte ihn selbst getroffen. Bernd Volkner also — —. Das war gewiß traurig — aber — — sie zuckte die Achseln. Mit einem Schlage stand ihre eigene Sorge wieder drohend vor ihr. Sie sah den Mann, der sich so ganz seinen augenblicklichen Gefühlen hingab — und wieder erfüllte sie für Augenblicke eine Abwehr. Mechanisch strich sie ihm über das Haar, aber ihre Gedanken schweiften fern von ihm, der jetzt ruhig und bewegungslos dasaß.

Endlich hob er seinen Kopf.

„Du darfst dich nicht in der Erinnerung verlieren", sagte sie weich. „Du kannst nichts ändern und schuld trägst du auch nicht." Sie suchte nach Worten, die ihn trösten sollten ohne ihn zu verletzten. Aber sie spürte, daß sie auf falschem Wege war, und schwieg.

Er schüttelte den Kopf.

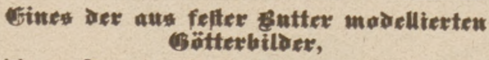
„Das verstehst du nicht, Marianne", sagte er dann leise. „Dieser Unfall bedeutet mehr als den Verlust eines Menschen. Ich habe Bernd gerne gehabt — —und es ist ein bitteres Gefühl, zu wissen, daß man nicht geholfen hat, wo man vielleicht helfen konnte. Ich habe meine alten Bekannten vergessen, habe mich von meiner eigenen Kleinheit einfangen lassen, daß ich jeden Blick für das Außen, für die andern verlor. — Und jetzt ist es zu spät. Jetzt liegt er mit zerschmetterten Gliedern, niemand ist bei ihm. Ich müßte doch — — — und doch — — —. Wozu sollte es nutzen? Die innere Verbindung von Seele zu Seele besteht nicht mehr — und Worte erreichen ihn nicht. Er hat jetzt niemanden, der ihm in seinen letzten Augenblicken Halt und Hilfe geben kann."

Marianne senkte das Haupt. Wie weich er ist, dachte sie. Er wird nicht die Kraft finden, aus sich selbst zur Lösung zu kommen. Und kann ich ihm helfen??? Besteht die seelische Verbindung zwischen uns noch???

(Schluß folgt.)

Das Tibetanische Butterfest

Die farbenprächtigen, von geheimnisvollen Gebräuchen umgebenen Feste Ostasiens haben von jeher die Aufmerksamkeit der Europäer erregt, um so mehr als nur zu oft dem „fremden Barbaren" der Zutritt zu ihnen streng verwehrt war, vielleicht sogar bei Todesstrafe. Die modernen Filmexpeditionen, die uns heutzutage im Tonfilm sogar die mit den Festen und Tänzen verbundene Musik hörbar machen, vermitteln denjenigen, die sich für dieses fremde Leben interessieren, stets neue Eindrücke und Erkenntnisse. Ein Fest aber ist bisher nur zur Kenntnis weniger gelangt, das sogenannte Butterfest, wie es in dem tibetanischen, chinesischer Oberhoheit unterstehenden Lamakloster Choni gefeiert wird. Der Grund, warum von diesem Fest bisher so wenig bekannt war, ist nicht schwer zu finden. Dieses ganze chinesische Grenzgebiet war bis in die jüngste Zeit hinein für die Forschung „terra incognita" gewesen. Um so dankbarer sind wir daher dem amerikanischen Geographen J. F. Rock, daß es ihm gelang, uns mit Hilfe seiner guten Beziehungen zum Fürsten des Chonigebietes einen lebendigen Einblick in dieses eigenartige Fest zu verschaffen. — Der 15. Januar eines jeden Jahres bildet den Höhepunkt des Butterfestes. Nachdem zwei Festtage vorangegangen sind, die feierlichen Gottesdiensten, sakralen Tempelaufführungen und Tänzen gewidmet sind, werden an diesem Tage die aus verschieden gefärbter Butter modellierten, in den zartesten Farbentönen und Schattierungen leuchtenden Götterbilder zur allgemeinen Verehrung ausgestellt. Von weit und breit strömen gewaltige Menschenscharen zu dem großen Ereignis herbei, nomadisierende Tibetaner und Chinesen, ja, auch Tebbus, die an den südlichen Hängen des Min Shan wohnen, scheuen nicht die entsetzliche Mühsal, die es kostet, die 13000 Fuß hohe mit Schnee und Eis bedeckte Bergkette zu überwinden, eine Mühsal, unter der selbst so widerstandsfähige Tiere wie der Yak schwer leiden. Bargeld und Schuhe, Butter und nützliche Gaben aller Art bringen die Besucher als Opfergaben dar, um den am Gelingen des Festes beteiligten Priestern ihre Dankbarkeit zu bezeigen. — Schon Mitte Dezember machen sich die mit der Herstellung der Butterskulpturen beauftragten mönchischen Künstler an die Arbeit. Künstler allerersten Ranges sind sie in der Tat, denn die von ihrer Hand hingezauberten Gebilde sind wahre Künstlerwerke nicht nur der Formgebung nach, sondern vor allem durch den erlesenen Geschmack, mit dem die etwa zwanzig verschiedenen Farbtönungen aufeinander abgestimmt sind. Von dem vielfarbigen Seidenfutter chinesischer und japanischer Festgewänder her weiß man ja auch in weiteren Kreisen Europas, wie hoch entwickelt der alterprobte Sinn asiatischer Künstler für Farbenzusammenstellungen auch heute noch ist. Die Lamapriester, die sich auf die schwierige Kunst des Buttermodellierens verstehen, gehören einer Art von Gilde an und stehen in hohem Ansehen ob ihres Könnens, dessen Ausübung zugleich großen Opfersinn erfordert. Denn jedesmal, wenn der Künstler ein Stück Butter berührt, um es zum Modellieren zu benutzen, muß er, bei der grausamen Kälte des chinesischen Winters im ungeheizten „Atelier", einem Nebengebäude des Haupttempels, sitzend, die Finger vorher in eiskaltes Wasser tauchen. 1300 Pfund Yak-Butter, gestiftet von dem „Lebenden Buddha" und vermögenden Gönnern des Klosters, sind erforderlich, um die fünf gewaltig hohen Bildtafeln und die Hunderte von Butterlampen herzustellen, die am Nachmittag des 15. Januar vor dem Hauptgebäude des Klosters Aufstellung finden. Sobald das winterliche Abenddunkel gekommen ist, werden diese Lampen angezündet und verbreiten ein zauberhaftes Licht über die farbenprächtigen Wunderwerke der Butterskulpturen. Schon lange ist der Tempelhof von den dicht sich drängenden, lebhaft erregten Volksscharen erfüllt, so daß die bewaffneten Horden des Fürsten Mühe haben, ihm und seinem Gefolge den Weg zu bahnen, wenn sie erscheinen und, auf Teppichen knieend, sich dreimal vor den Götterbildern tief verneigen, um dann auf der Galerie eines gegenüberliegenden Gebäudes Platz zu nehmen. In der Mitte des Tempelhofs haben die höchsten Priester und der in gelbseidene Gewänder gekleidete „Gottknabe" ihre Plätze, umgeben von dem Orchester, den seltsamen Trommeln und noch seltsameren Trompeten. — Das Fest beginnt. Mit sonoren Stimmen lassen die Priester ihre Rezitative in frommem Wechselgesange ertönen. An Drähten, die in beträchtlicher Höhe quer über den Tempelhof gespannt sind, hängt in der Mitte ein erleuchteter Miniaturtempel. Ein Trompetenstoß, und plötzlich nähern sich diesem Tempel auf Drähten zwei Körbe in Gestalt von Lotusblumen. In diesen Blumenwagen befinden sich Marionetten, Gestalten des überreichen tibetanischen Götterhimmels, die, von geschickten Priesterhänden regiert, in nicht enden wollender Abwechslung Tänze und Spiele aufführen. Dann wieder wird die Aufmerksamkeit der Menge nach einem kleinen Tempel gelenkt, der sich zu Füßen des mittelsten der fünf großen Butterbilder befindet. Der Vorhang des Tempels öffnet sich. Rotgekleidete kleine Lamapriester vollführen im Kreise festliche Tänze, geleitet von einem der ihren, der, etwas größer als die anderen, sich in der Mitte befindet und mit erhobener Hand seine Weisungen erteilt. Und schon



Eines der aus fester Butter modellierten Götterbilder,
die am Tage des Butterfestes vor dem Tempel aufgestellt werden.



Darstellung eines Dämonen aus gefärbter Butter.

Die Butterskulpturen werden auf die Holzrahmen gespannt.



Die „Schutzpolizei" des Butterfestes.
Sie sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung beim Anströmen der Pilger.



Am Tage des Butterfestes vor dem Lamakloster Choni.





Die Löwin als Haustier.

Ein recht eigenartiges Haustier hat sich eine Berliner Familie zugelegt. In friedlicher Gemeinschaft mit einem Pferd und einer Dogge lebt dort seit einem halben Jahr eine Löwin. „Bella" pariert aufs Wort und zeigt vorläufig keinerlei Bösartigkeit. Aber wie lange wird dieser idyllische Zustand dauern?

(Das tibetanische Butterfest. Fortsetzung)

gibt es wieder etwas anderes zu sehen. Auf einem Holzgestell über den Butterlampen spielen sich richtige Kasperlespiele ab. Allerhand seltsame Nomadengestalten unterhalten und amüsieren sich, zanken und prügeln sich, ein Kamel wirft seinen Reiter ab, und des Lachens ist kein Ende bei den kindlich heiteren Zuschauern. Inzwischen ist die Nacht weit vorgeschritten. Die Lotuswagen erscheinen ein letztes Mal. Das Fest ist aus. Um vier Uhr morgens sind die Bildwerke von ihrem Platz entfernt. — Die mit der Ordnungspolizei des Butterfestes betrauten Lamapriester führen als Zeichen der Amtsgewalt Schwerter und Keulen aus Pappelholz, machen aber im allgemeinen mehr von Birkenruten Gebrauch, wenn sie Uebertretungen ahnden wollen. Einmal machte auch ein europäischer Missionar mit der Birkenrute unliebsame Bekanntschaft, als er das Butterfest mit ansehen wollte. So sind wir dem oben erwähnten Forscher J. F. Rock doppelt dafür zu Dank verpflichtet, daß er es uns ermöglichte, ohne Rutenhiebe Einblick in ein so interessantes Fest zu erhalten, wie es das tibetanische Butterfest ist.

B. O. Brommel.

Der Film wirbt fürs Theater.

Das Badische Landestheater in Karlsruhe läßt gegenwärtig mit Darstellern aus dem eigenen Ensemble einen Werbefilm drehen, dessen Idee ebenso orlginell ist, wie geeignet, als wertvolles künstlerisches Mittel gegen die Theaterkrise — „Publikumskrise" — in Anwendung gebracht zu werden. Der Film ist für etwa 600 m Streifenlänge vorgesehen und hat sich die überaus interessante Geschichte und Tradition der früheren Hofbühne in Karlsruhe sowie Daten aus dem einstigen Kulturleben der badischen Residenz im 18. und 19. Jahrhundert zum Gegenstand erwählt. Es treten u. a. neben dem großen Brand des Hoftheaters (1847) die Glanz- und Blütezeit unter dem Schauspielintendanten Ed. Devrient und die weltberühmte Epoche der Karlsruher Wagneroper unter Felix Mottl in Erscheinung. Der historische Bildstreifen schließt mit dem 3. Meistersinger-Akt (Hans Sachs-Prolog) ab. Anschließend gewährt er Einblick in den modernen Theaterbetrieb von heute. Der Werbefilm soll nach seiner Fertigstellung in verschiedenen Städten, auch außerhalb Karlsruhes und Badens vorgeführt werden.

Empfang beim Großherzog Friedrich I.: Richard Wagner, Franz Liszt und Cosima vor der Schloßterrasse.

H·U·M·O·R

Zweierlei.

„Dreißig Jahre bin ich verheiratet, und jeden Abend war ich zu Hause!"
„Das nenne ich Liebe!"
„Ich nenne es Rheumatismus!"

Väter und Söhne.

„Ihr Otto hat meinen Theodor gehauen!"
„Na, wenn schon, Jungens müssen Jungens sein!"
„Es freut mich, daß Sie meiner Meinung sind! Ich will gerade einen Krankenwagen bestellen, der Ihren Otto heimbringen soll."

*

„Halte dich von dem Lautsprecher fern, Adolar! Es hört sich an, als ob der Ansager einen Schnupfen hätte!"

In Schottland.

„Geben Sie mir für 10 Pfennig Gift!"
„Für 10 Pfennig kann ich nicht verkaufen ... das kleinste Quantum kostet 50 Pfennig!"
„Also gut — dann bleibe ich eben am Leben!"

*

„Ursulas Verlobung soll vorläufig geheim bleiben?"
„Ja! So erzählt sie es jedenfalls jedem!"

Geburtstag.

„Ich danke dir schön für das Geschenk, Onkel!"
„Schon gut, mein Kleiner, es war ja nicht der Rede wert!"
„Das habe ich auch gesagt, aber Mama meinte, ich müßte mich doch bedanken!"



„Vati, wenn ich groß bin, möchte ich auch fliegen!"
„Wenn du groß bist, dann kommst du zu Meyer & Co. und da ist es schon besser, wenn du nicht fliegst!"

*

„Herr Doktor, ich möchte gern, daß mein Mann in diesem Jahr mit mir nach Dalmatien fährt! Welches Leiden schlagen Sie mir vor?"

Die hübsche Sekretärin.

„Und warum haben Sie bei Krause & Co. aufgehört?"
„Die Stellung war nicht aussichtsreich!"
„Wieso denn?"
„Der Chef war schon verheiratet!"

Beim Angeln.

Zuschauer: „Was? Sie haben drei linke Schuhe aufgefischt?"
Angler: „Ja, wie Sie sehen! Die rechten beißen heute nicht an!"

*

„Mama, warum regnet es eigentlich?"
„Damit die Erde fruchtbar wird, damit Äpfel und Birnen, Stachelbeeren und Erdbeeren wachsen können!"
„Ja .. Mama — und warum regnet es dann auf das Pflaster?"

Im Künstlercafé.

„Weißt du, daß der Dichter X. ein größeres Genie ist als Einstein?"
„Wieso?"
„Sehr einfach! Einstein verstehen nur zwölf Menschen in der ganzen Welt — aber den Dichter X. kein einziger!"

Der Zauberkünstler.

„Um dieses Kunststück vorzuführen, brauche ich die Mitwirkung des Publikums! Würde vielleicht jemand so freundlich sein und auf die Bühne kommen! ... Aber meine Herrschaften, will denn niemand heraufkommen! Es ist kein Betrug dabei, Sie können ganz beruhigt .. "
„Ich komme ja schon, Vater!"

Die vierte Stufe der Menschheit

Von Francis Thompson

Am Anfang aller Dinge kam der Mann, nach ihm das Weib; auf das Weib folgte das Kind, und auf das Kind die Puppe.

Daß die Puppe dem Weibe an Schönheit überlegen ist, davon gibt dieses selber stillschweigend Zeugnis. Denn durch Jahrtausende hat das Weib sein Antlitz mit Farben geschmückt und seine Stirn mit fremdem Haar; es hat seine Konturen angefüllt um Rundungen vorzutäuschen, es hat seine Augenbrauen und Wimpern angestrichen: und alles in dem fruchtlosen Bemühen, durch Kunst das zustande zu bringen, was bei der Puppe ein glückliches Vorrecht der Natur ist. Selbst das Kind noch zeigt gewisse Mängel. Es ist voll von Eigensinn und Essen und Trinken, und Selbsterfülltheit (Selbstsucht wäre schon zu hart), und auch von dem völligen Mangel an jener Ruhe, worin die Puppe den stillen Göttern am nächsten kommt. Ich für mein Teil bekenne, daß meine Sympathie für diese vierte Stufe der Menschheit bei näherem Vertrautwerden nur noch gewachsen ist: immer ausgenommen natürlich die sehr hellblauäugige Puppe, in deren Blick ein gewisser frostiger Hochmut wohnt, gegen den ich ein Mißtrauen nie ganz überwinden konnte.

Bedenke das Leben der Puppen. Ganz nach der Laune irgendeiner weichherzigen mütterlichen Tyrannin drehen sie sich mit jedem Lüftchen des Wankelmutes, sind der Spielball zugeschobener Stimmungen, erdulden Eigenschaften, über die ihnen keine Wahl blieb, — sind traurig oder froh, unartig oder folgsam nach ihrer Herrin Stimmung und Befehl. Sie werden heimgesucht von Schlägen oder vom sanften Schauer der Küsse, werden angenehm mit Liebe verfolgt oder der gnädigen Ruhe der Nichtbeachtung überliefert; werden erhoben bis zu dem Grübchen auf ihrer Herrin Wange oder zum niedrigen Fußboden hinabgeschleudert; werden verstümmelt und zerbrochen oder gewiegt und in Schlaf gesungen; getadelt oder verhätschelt; gescholten und geliebt. Jedoch sie wissen nicht, warum das so oder so mit ihnen ist; weshalb alle diese Dinge sein sollten, das geht über ihre Begriffe.

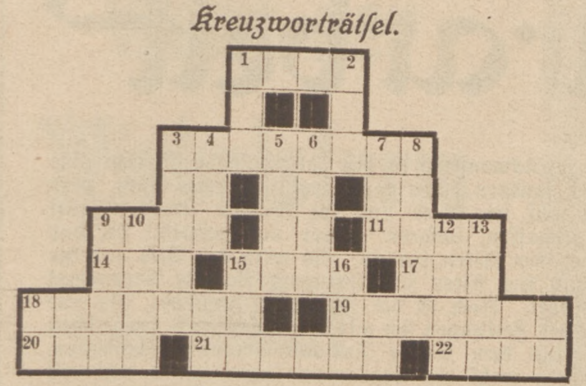
Bedenket das Leben von uns —
O meine Geschwister, ihr Puppen!

Es war da irgendein Bewußtsein, denke ich, es war das dunkle Ahnen einer geheimen Gemeinschaft im Schicksal, was mich schon in der Kindheit von jener Verachtung abhielt, welche das Knabengeschlecht gegen diese Parasiten des Kinderzimmers hegt. Mit verwundeten Gefühlen zweifelte ich die weibliche Intoleranz an, die da zu dem Knaben sprach: „Du sollst kein Baby im Arm halten; du sollst keine Puppe besitzen." In bezug auf Babys hatte ich keine Hoffnung, das engherzige Vorurteil zu erschüttern; aber in bezug auf Puppen versuchte ich einen Gegenangriff. Durch Beredsamkeit und feine Diplomatie entwand ich meinen Schwestern eine Konzession für Puppen, und von daher stammt meine Kenntnis der Gattung.

Doch das unentrinnbare Geschlecht gab sich selber kund. Ich dramatisierte sie, ich verliebte mich in sie; ich nahm sie nicht an Kindes Statt: jene Intoleranz ward gerechtfertigt. Eine im besonderen hatte ich erwählt, eine, gekrönt mit überwältigendem Blond, — und beugte mich vor den vierzehn Zoll ihres Rocksaumes. Sie war schön. Sie war eine von Shakespeares Heroinen. Sie war ein Bund auseinanderliegendster Wunder; alle widerstreitenden Vorzüge vertrugen sich in einer einzigen Puppe; die Grenzen der eifersüchtigsten Tugenden liefen durch sie hin, doch vergingen sich nicht gegen ihren Frieden. Ich wünschte mir für sie einen teuren Namen und fragte meine Mutter: Wer ist die schönste unter allen lebenden Frauen? Lachend ward mir die Antwort, ich sei ein harter Frager, doch vielleicht trüge die Kaiserin von Frankreich die Palme der Schönheit davon. Demgemäß nun empfing meine Prinzessin des Puppentums ihren Stil; und noch zu dieser Stunde (wiewohl sie selber längst entschwand in irgendein Reich, wo alles Sägemehl aus allen

R · Ä · T · S · E · L

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der Worte: Waagerecht: 1. Reinigungsmittel, 3. Stiftskirche, 9. jagdbare Tiere, 11. weiblicher Vorname, 14. Teil des Baumes, 15. Stadt im linksrheinischen Gebiet, 17. Nebenfluß der Weichsel, 18. Stadt in Frankreich, 19. Erdteil, 20. Spielzeug, 21. Planet, 22. nordisches Göttergeschlecht.

Senkrecht: 1. Gewässer, 2. Tonlage, 3. Mittelmeerinsel, 4. Bindewort, 5. Mißgunst, 6. einstige Residenzstadt in Vorderasien, 7. weiblicher Vorname, 8. Osteuropäer, 9. Teil einer Befestigung, 10. Berg in Tirol, 12. Gewicht der Umhüllung einer Ware, 13. Gewürz, 15. weiblicher Vorname, 16. selten.

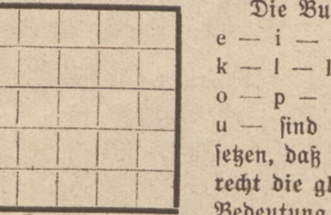
Unentwegter Photo-Amateur.

Mein guter Freund verlor auf einer Tour
den Fuß! Trotzdem, als die Natur
ein herrliches Motiv ihm wies,
photographiert mit seinem „Rest" er dies

Bunte Reihe.

Das Eiland wählt den Fuß zum Kopf
und — schmort als Trockenfrucht im Topf.
Ist diese Wendung dir nicht paß,
schleif dir die neue Form aus Glas.

Magisches Quadrat.



Die Buchstaben: a — d — e — e — i — i — i — i — i — i — k — l — l — n — n — o — o — o — p — r — r — s — s — u — u — sind so in die Fächer einzusetzen, daß sich waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. weiblicher Vorname, 2. Fastensonntag, 3. indische Münze, 4. Name für Troja, 5. Stadt in Italien.

Begreifliche Seelenwanderung.

Der junge Fant, der läppisch lacht,
hat sich des Worts verdient gemacht.
Verliert den Kopf er — was nicht schwer —,
läuft auf vier Beinen er umher.

Stürmende Jugend.

Sein Ziel mit Wort sich zu erkämpfen,
sucht mancher, doch es glückt ihm nicht,
weil's ihm an Wort (Fuß zum Kopf) gebricht —
er mußte seinen Ehrgeiz dämpfen!

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Füllrätsel: 1. Taube, 2. reich, 3. Linde, 4. Wolff, 5. Lunge.
Befreiende Tat: Talar — Aar.
Schulbank-Träumerei: Initiale, Latein, Eisbein.
Magisches Kreuz: 1. a, 2. Ilm, 3. Altan, 4. Mai, 5. n.
Gitterrätsel: 1. Leopard, 2. Spanien, 3. Trieder.
Fortunas Launen: Oslo — Loos.
Kastenrätsel: 1. Kanne, 2. Erbse, 3. Palme, 4. Loewe, 5. Erika, 6. Nodel = Kepler.

Auf allgemeinen Wunsch bringen wir von jetzt ab Rätsel und Auflösungen gleichzeitig in derselben Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Soda, 3. Muenster, 9. Wild, 11. Asta, 14. Ast, 15. Idar, 17. San, 18. Orleans, 19. Amerika, 20. Ball, 21. Saturn, 22. Asen.
Senkrecht: 1. See, 2. Alt, 3. Malta, 4. und, 5. Neid, 6. Susa, 7. Eva, 8. Russe, 9. Wall, 10. Isel, 12. Tara, 13. Anis, 15. Isa, 16. rar.
Unentwegter Photo-Amateur: Kamerad — Kamera.
Bunte Reihe: Insel — Linse.
Magisches Quadrat: 1. Doris, 2. Okuli, 3. Rupie, 4. Ilion, 5. Siena.
Begreifliche Seelenwanderung: Laffe — Affe.
Stürmende Jugend: Eifer — Reife.

Puppenwundern für immer abgewischt ward) kann ich diesen Namen nicht hören, ohne daß die Vergangenheit mich mit einem starren Zusammenstreben kleiner Porzellanfinger anrührt.

Doch warum soll ich mit der Kindheit und mit ihr die errötende Aufzählung meiner Puppen-Lieben schließen? Männer sind ja bloß Kinder von größerem Wuchs, und eine Statue — so rechtfertige ich mich — ist nichts als eine erwachsene Puppe. Warum also sollte ich jene Statue unüberliefert lassen, welche meine Jugend mit einer Leidenschaft fesselte, wie sie so heftig sterbliches Weibtum nie fähig war einzuflößen? Und möge auch niemand darüber stutzen, denn sie war eine Göttin. Statue habe ich sie genannt, doch es war tatsächlich eine Büste, ein Kopf, ein Antlitz — und wer dieses Antlitz sah, wie hätte er daran denken können, weiter zu blicken? Sie stand namenlos in der Galerie von Gipsabgüssen, welche sie seltsamerweise zu bewohnen beliebte; doch ich habe seitdem gelernt, daß sie von den Menschen die Vatikanische Melpomene genannt wird. Wohl stand sie namenlos, denn Melpomene ist sie nie gewesen: Worte von ihr entschwebten noch nie der bronzenen Leier in tragischer Ordnung; noch nie ist ihren verzauberten Lippen eine Silbe des Schmerzes entseufzt. Mit ihren laubumwundenen Locken schien sie vielmehr eine ins Irre geschweifte Bacchantin, unauflöslich gebannt von jahrtausendalter Träumerei. Ich habe den Ausdruck, der ihr unwiderstehliche Göttlichkeit gab, immer in Verdacht gehabt, ein Zufall des Gusses zu sein, denn in den vielen Abbildungen ihres Urbildes bin ich einem ähnlichen Aspekt nie begegnet. Das Geheimnis dieses unentzifferbaren Rätsels lag, wie ich allmählich entdeckte, in der eigentümlich differierenden Stellung der beiden Mundwinkel verborgen, so daß ihr Profil, je nachdem, ob von rechts oder links betrachtet, seinen Ausdruck völlig veränderte. In einem Winkel ihres Mundes hatte sich der müde kleine Erstling eines Lächelns schlafen gelegt: als ob sie in Traum gefallen war und vergessen hatte, daß er dort sei. Der andere Mundwinkel hatte sich leicht gesenkt, wie von seinem eigenen, unbeachteten Gewicht — gesenkt in ein Etwas, das auf Trauer schließen ließ: aber nur so, wie lässige Augenlider leicht bekümmert werden vom Prickeln der schieferblauen Morgendämmerung. Jedoch im vollen Aug in Auge vermählten sich diese zwei Ausdrücke zu einem unbeschreiblichen Ausdruck: wie wenn Schwermut die Manade gespielt habe, und ihre Arme nun herabgesunken seien unter der Last der Zymbeln. Dorthin stahl ich mich, jeden Abend, wenn das Zwielicht einfiel, um zu sinnen und die undurchdringlichen Mysterien ihres Antlitzes anzubeten: wenn das Zwielicht einfiel, der blanke Mittag seinen Arrest über ihr Leben aufgehoben hatte, und im vager werdenden Haupte die Augen nun ausbrachen aus ihrem tageslangen Hinterhalt. Augen von violettem Blau, schläfrig-verliebt, die mich nicht maßen, sondern ewig darüber hinweg sahen, wohin eine Verzauberung sie gebannt hatte,

Wartend auf etwas, nicht auf mich.

Und ich war es zufrieden. Zufrieden: Denn dank diesem Uebersehenwerden wußte ich, daß mir mein Privileg der Anbetung erhalten blieb — hätte sie mich bemerkt, so hätte sie mich abgelehnt und mein Anstarren verachtet. Zwischen uns liegen nun Jahre und Tränen: aber die Jahre haben sie nicht verwüstet und die Tränen haben sie nicht benetzt; und sie vermißt weder mich noch irgendeinen Menschen. Sie steht dort, denk' ich, noch heute; dort, denke ich, wird sie für immer stehen: eine Gottheit durch Zufall, wartend auf etwas Göttliches, Unmögliches, was nie zu ihr kommen kann — und sie weiß es nicht.

Denn ich weise die nichtige Fabel zurück, nach der die ambrosische Kreatur in Wirklichkeit eine ungeistige Gipsmasse sein soll, welche von krassen Ignoranten „plaster of Paris" genannt wird. Wenn Paris überhaupt mit ihr zu tun hat, so jedenfalls nur der vom Berge Ida. Und auf ihn, vielleicht, wartet sie.

Autorisierte Übersetzung von Sigismund von Radecki.

Von deutscher Kulturarbeit

Das Zurückwandern in die Jahrtausende ist nicht eine Spielerei, sondern hat einen unendlich tiefen Sinn, wird doch nie auf der Erde und im Weltall etwas absolut Neues geschaffen, sondern immer nur gestaltet sich das Neue aus dem Alten heraus. So wird das Alte und die Erkenntnis des Alten fruchtbringend für die Gegenwart und Zukunft. Noch ist die Zeit nicht lang her, als alle Spalten der Zeitungen sich mit den gewaltigen ägyptischen Funden aus dem Grabe Tut-anch-Amons beschäftigten. Was würde wohl die Gegenwart sagen, wenn jetzt erst die Schachtgräber von Mykene aus dem 16. Jahrhundert vor Christus in Griechenland aufgedeckt worden wären und nicht schon vor mehr als 50 Jahren, nämlich 1876 durch den Deutschen Heinrich Schliemann. Von der Unermeßlichkeit und Fülle der Fundstücke macht man sich wohl am besten einen Begriff, wenn man hört, daß erst jetzt, also nach einem Zeitraum von 50 Jahren ein Werk herausgekommen ist, daß alle Fundstücke in Abbildungen zeigt, das heißt wenigstens annähernd, denn von jeder Sorte der Schmuckstücke ist wenigstens 1 Stück abgebildet auf 175 prächtigen Tafeln. Es ist das Verdienst des Leiters des Deutschen Archäologischen Instituts Geh. Rat Karo, dieses Werk herausgebracht zu haben, das einen unglaublich lebendigen Eindruck vermittelt von der Zeit vor 1500 vor Christi, von den kampfgewohnten Geschlechtern, die die Pracht des kretischen, minoischen Reiches hinwegfegten, aber selbst Väter wurden der griechischen Kultur, die etwa 1000 Jahre später, also 500 vor Christi, den Höhepunkt erreichte, der heute noch unvergleichlich dasteht. Die Wirkungen dieser Kultur überdauerten das Weltreich Rom, das Mittelalter und wurden befruchtend für die Jetztzeit.

Diese stolzen Mykenier hatten in einem Grabrund ihre Fürsten begraben und ihnen wertvollstes Gut an Gold- und Silbergeräten, Schwertern und Waffen mit ins Grab gegeben, golden gefaßte Diademe, Armringe für die Frauen, Ketten und Ohrgehänge, wundervolle Goldmasken, Dinge, die heute noch jedes Künstlerauge entzücken. Nach dem sensationellen Fund von Troja horchte 1876, zuerst ungläubig, die Welt den Nachrichten, die Schliemann gab, und wenn heute die Antike, die Geschichte des Orients wieder lebendig geworden ist, so wird dieses letzten Endes dem Deutschen Schliemann verdankt, der mit diesen Funden den Stein des Interesses ins Rollen brachte, und so dürfte auch dieses neue Werk wieder dazu beitragen, die Anteilnahme zu wecken an der alten mykenischen Kultur, dessen Symbol ja das Löwentor, eine der besten heraldischen Darstellungen, die je geschaffen wurden, ist. Deutschland hat mit diesem Werk bewiesen, daß es auch in schwerster Zeit von dem Willen getragen ist, Kulturarbeit zu leisten und das von den Vätern übernommene und noch nicht ausgewertete Gut nicht verrosten zu lassen. Den Arbeitern an diesem Werk wird darum jeder freudig Dank wissen. Unsere Bilder bringen hier nur eine bescheidene Auswahl von Fundstücken, von denen die meisten aus reinem Gold getrieben sind, nur so vermag man hier einen Begriff zu bekommen von der Pracht und dem Reichtum, der in diesen uralten Gräbern verborgen gewesen war.



Schaubild des Plattenringes mit den Schachtgräbern von Mykene.
Links die gewaltige Burgmauer, die diese Grabanlage in den Festungsbereich einschließt.

Bronzenadel mit 2 Kristallköpfen.

Ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst vor 3400 Jahren.
Aus Goldblech getriebener wundervoller Löwenkopf, heraldische Stilisierung verbindet sich mit gewaltiger Lebenskraft.

Goldenes Diadem.

Große Kanne,
deren Leib mit stilisierten Wasserpflanzen und welligen Stengeln bemalt ist.

Eckiges Holzkästchen mit Goldblechverkleidung aus Grab 5.

Wenn der Wirbelsturm wütet

Aus dem westfälischen Unwettergebiet

(Zu untenstehenden beiden Bildern).



„Keinen Handkuß bitte!“
Kemal Pascha verhindert einen devoten Beamten, ihm nach alter orientalischer Sitte die Hand zu küssen.



Vollständig vernichtetes Fabrikgebäude in Plettenberg-Oberstadt.



Der bei Köbbinghausen zerstörte Tannen-Hochwald.



Zwei Meister des Segelfluges!
Robert Kronfeld (links), der Bezwinger des Ärmelkanals im Segelflug, im Gespräch mit Günter Groenhoff, der durch seinen sensationellen Gewitterfernflug von München nach Böhmen und durch seine Alpensegelflüge Aufsehen erregte.



100 Jahre freies Mittelmeer

Bis 1831 war es ein Dorado der Seeräuber

Rechts:

Der große Exporthafen von Algier,
der vor 100 Jahren noch der Schrecken aller seefahrenden Staaten war.

Algerische Fischer,
deren Vorfahren als Piraten die Schiffahrt des Mittelmeers schwer schädigten, bis Frankreich durch die Einnahme von Algier diesem Schrecken der Meere ein Ende setzte.

Links oben: **Die Hand der Fatma,**
welche einst eine berüchtigte Rolle spielte, ist heute an jeder Haustür und selbst auf den Autos als Wahrzeichen angebracht.

Die Stadt Algier war bis vor 100 Jahren (1831) der Schrecken aller zivilisierten Nationen, der Treffpunkt der Seeräuber aller Länder! Wenn auch unter türkischer Oberhoheit, so waren sie doch die eigentlichen Machthaber Algiers, von wo aus sie es verstanden, jede sichere Schiffahrt auf dem ganzen Mittelmeer zu unterbinden. Erst die Eroberung Algiers durch die Franzosen machte diesem Zustand ein Ende. Man feiert heute in Algier diese Epoche der Befreiung des Mittelmeers mit großem Stolz.

Die Enkel jener Ruderknechte aus den Galeeren Algiers leben heute von dem friedlichen Beruf der Fischerei.

Eine besonders begehrte Beute sind Schildkröten.

Im Hafen der einstigen Seeräuberstadt
liegt heute die Fischerflotte der immer noch für die Seefahrt begeisterten Algerier.
Photos: von Heimburg.

Wie man ehemals an Bord der Beuteschiffe hinaufenterte, so klettern jetzt die Hafenarbeiter wie die Katzen an Bord der ankommenden Schiffe.

Links:

In den engen Gassen der Kasba war einst die Hochburg der Seeräuberstadt Algier.

Wie einst die Vorfahren am Steuer des Piratenschiffs,
hockt heute die wetterfeste Gestalt des algerischen Fischers am Heck seines Boots.

Rechts:

In den Gassen der einstigen Seeräuberstadt Algier
weisen noch viele Portale auf die Arbeit der christlichen Gefangenen hin, die von den erbeuteten Schiffen hierher verschleppt wurden, bis sie nach Jahren durch Lösegeld losgekauft wurden.

Festspielzeit

Das Heidenheimer Naturtheater

eine der größten und ältesten Freilichtbühnen Deutschlands, hat seine Pforten wieder geöffnet.

In dem beim Schloß Hellenstein gelegenen Naturtheater der Heidenheimer Volksschauspiele wird in diesem Jahre Friedrich Hebbels „Genoveva“



Schlußszene
mit Siegfried und Genoveva auf der Freitreppe des Pfalzgrafen-Schlosses.

gespielt. Es sind etwa 400 Mitwirkende, welche bis Ende September jeden Sonntag nachmittag sich in idealster Weise betätigen — nun schon im 8. Spieljahr. Den Zuschauern steht in dem herrlichen Waldgelände beim Schloß Hellenstein eine gedeckte Halle mit 2500 numerierten Sitzplätzen zur Verfügung.

Genoveva und Schmerzensreich
vor dem Eingang zur Waldhöhle.

Rechts:
Ein stimmungsvolles Bild:
Das Gesinde des Pfalzgrafen sammelt sich um den Abendtisch in der Schloßhalle.

Die Stadt der Festspiele.
Blick vom Mönchsberg auf Salzburg und Festung Hohensalzburg. Ende Juli beginnen in Salzburg die großen Festspiele.